

Inhaltsverzeichnis

Eine Greifswalder Rollkunstlaufgeschichte	2
Beginn meiner Übungsleitertätigkeit	3
Rollsport in der DDR 1970	6
Einweihung der Rollsportanlage 1973	9
Das Training	10
Die Wettkämpfe 1973 - 1978	16
Erlebnisse und Pannen am Rande der Wettkämpfe	19
Kampfrichterbewertungen	21
Weitere Funktionen für das Rollkunstlaufen	22
DDR – Meisterschaft im Rollkunstlaufen in Greifswald 1979	23
Berührung mit der Staatssicherheit	26
Wettkämpfe 1980 - 1982	27
Wieder Hallenprobleme für das Wintertraining	29
Hartmut Bettin – fünf Mal DDR-Meister im Rollkunstlaufen	30
Schaulaufen zu DDR-Zeiten und „Ein Kessel Buntes“	33
Die Wende und der Versuch bei den Bundesdeutschen Meisterschaften im Rollkunstlauf 1990 zu starten	36
Rollkunstlaufen in Greifswald 1991 - 1994	37
Aussichtsloser Kampf um die Greifswalder Rollsportbahn	39
Allmähliche Leistungsverbesserung 1995 - 1997	40
Gründung des Rollsportclub Greifswald e. V.	41
Gründung des Landesfachverbandes und Schwierigkeiten mit dem DRIVe	42
Landesmeisterschaften Mecklenburg/ Vorpommern	44
Greifswalder Boddenpokale	44
Kampfrichter	46
Finanzen	48
Teilnahme an Lehrgängen	49
1998 – 2000 - Können wir die Leistungsschiene erreichen?	51
Nationale und internationale Wettkämpfe	52
Einblick in unsere Trainingsarbeit	55
Norddeutsche und Deutsche Meisterschaften	56
Schaulaufen - Showbeiträge im Theater - Weihnachtsmärchen	59
Einschätzung im Jahr 2006	64
Startverbot vom Deutschen Rollsport - Inliner Verband 2009	65
Meine Enkelkinder	66
Zukunft	67
Auszüge aus dem Rollsportjahrbuch 1968 - 1983	70
Weitere Zeitungsartikel in der Greifswalder Ostsee – Zeitung 1994 -2007	77
Ergebnisse der DDR- Wettkämpfen von 1972 – 1988, sowie bestandene Klassenlaufprüfungen Greifswalder Läufer	96
Wettkampfergebnisse von Greifswalder Läufern von 1993 – 2006, insbesondere bei Städtevergleichskämpfen, sowie Klassenlaufprüfungen	114
Danksagung	120

Eine Greifswalder Rollkunstlaufgeschichte

Rollkunstlauf – eine wenig bekannte Sportart mit Tradition. Bereits 1908 wurde der erste Versuch unternommen den Rollsport in das olympische Programm aufzunehmen. 1936 fanden in Stuttgart die Weltfestspiele des Rollsports statt. Wird man aber gefragt, welchen Sport man betreibe, genügt die Antwort Rollkunstlaufen in der Regel nicht, denn kaum jemand kann sich damit etwas Konkretes vorstellen. Lediglich in winzigen Berichten ist in den Fernsehprogrammen etwas davon zu sehen gewesen. Zur Erläuterung muss daher immer der Vergleich mit dem Eiskunstlaufen herhalten.

Rollkunstlauf erfuhr in der Bundesrepublik eine größere Verbreitung und Förderung als im Sportland DDR. Hier führte sie als nichtolympische Disziplin nur eine Nischenexistenz und bereitete dennoch zahlreichen Kindern und Jugendlichen eine reiche, erfüllte Kindheit. Das Phänomen, dass sich Randsportarten in der DDR trotz minimaler staatlicher Unterstützung behaupten konnten ist in erster Linie mit dem ehrenamtlichen Engagement von einigen Sportbegeisterten zu erklären. Dieses Engagement soll nicht in Vergessenheit geraten und an alle ehrenamtlichen Übungsleiter und Mitwirkenden der vielen Randsportarten erinnern. Diese haben trotz der relativen Unscheinbarkeit Jahre lang unter zum Teil schwierigsten Bedingungen in der DDR und auch nach der Wende in Ostdeutschland ihre Sportart am Leben erhalten. Dazu soll meine persönliche Geschichte als ehrenamtliche Übungsleiterin im Rollkunstlaufen in Greifswald, wie ich sie erlebt und gefühlt habe, dienen.

Ein Artikel aus dem Jahre 1995 vermittelt einen Eindruck der bescheidenen und schwierigen Situation, in der sich die Sportart Rollkunstlaufen in meiner Heimatstadt Greifswald befand:

(Ostsee-Zeitung 1995) Doch nicht jedem Besucher fällt auch auf, dass im unwirtlichen Parkgelände, auf einer riesigen Betonfläche, und schon seit Jahrzehnten, ebenfalls Woche für Woche noch weitaus jüngere Sportler ihre Freude und Entspannung finden. Ein hölzernes Podest für eine Musikkapelle, seine halbschalige Überdachung, an der sich abblätternde Farbe krampfhaft festhält, bietet der abgelegten Kleidung auch bei Regenwetter Schutz, denn hier ist immer Betrieb. Unter dem Dach steht auch kaum zu sehen, aber unüberhörbar, ein Kassettenrecorder. Er schafft mit etwas Illusion den musikalischen Rahmen für die jungen Akteure, die hier auf der Rollfläche, im Rollschuhlauf ihre Ansätze für Axel oder Rittberger, ihre Pirouetten versuchen oder vielleicht ihre ersten Schritte probieren.

Seit Jahrzehnten betrachtet es eine Frau als ihr persönliches Anliegen, Mädchen und Jungen vom frühen Kindesalter an für das Rollkunstlaufen zu begeistern. Ich sehe sie jede Woche, Jahr für Jahr und empfinde große Achtung. Hier werden keine großen Reden gehalten, hier wird etwas für die Kinder getan, ohne dass jemals Lorbeeren, große Preise und spektakuläre Anerkennungen zu erwarten sind.

Wer kann schon ermessen, wie schwer es für die Kindergruppe Jahr für Jahr war, im Winter eine Turnhalle zu finden, in der man auf Rollschuhen laufen durfte, hatten doch andere dann Sorge um den Parkettfußboden. Oder wie kam man zu einem Sack Zement, um die schlimmsten Frostaufbrüche an der Sommerbahn hier zu „glätten“. Wer jemals mit solchen Trainingsbedingungen zu tun hatte, der weiß um den ungebrochenen Enthusiasmus und die Beharrlichkeit, mit denen sich Übungsleiter und Sportler auch in den kleinsten Dingen beweisen mussten. Und noch heute geht diese kleine, sich immer wieder aufs neue verjüngende Schar ihrem Spiel, ihrer Freude nach, ohne dass es um Meisterschaftsehren, große Preise, Olympia oder vielleicht „das große Geld“ geht. Es macht Spaß, und über 40 Kinder sind glücklich. Wenn ich jeden Montag der Trainerin und Betreuerin Frau Bettin, die hier jeder kennt, zuschaue, wie sie unauffällig ihre Hilfen und Hinweise gibt, dann gibt es mir auch Gewissheit, dass trotz aller Verwerfungen und Missgunst, mit dem der Sport heute im Kommerz und Konkurrenzkampf zu tun hat, dieser auch wieder als „Sieger“ hervorgehen wird.

Gebannt blicke ich aus dem Fenster auf die gegenüberliegende Seitenstraße. Kleine Mädchen tummeln sich auf Rollschuhen, üben Waage, Schritte, laufen rückwärts, drehen Pirouetten. So sah ich das erste Mal, dass mit Rollschuhen noch etwas anderes möglich ist, als nur das Vorwärtslaufen.

Als Kind hatte ich nicht die Möglichkeit Rollkunstlaufen zu betreiben. Ich kannte diese Sportart überhaupt nicht. Nur einmal sah ich eine Eiskunstläuferin auf dem Carolasee in Dresden eine Pirouette drehen und bewunderte sie sehr. Leidenschaftlich gerne hätte auch ich mich so tänzerisch bewegt.

Gleich nach dem Krieg ermöglichte die bekannte Tanzpädagogin Gret Palucca, die in ihrer Jugend auch eine begeisterte Rollsportlerin war, in der Dresdner Karcher-Allee, nicht weit von unserer Wohnung entfernt, den Kindern der Umgebung an ihrem Tanzunterricht teilzunehmen. Frau Palucca war damals eine Frau in mittleren Jahren und sehr enthusiastisch. Meine zwei Freundinnen durften diesen Kurs besuchen. Ich weiß nicht, ob es nun an der Bezahlung lag oder an der Herstellung eines Kittels mit Höschen, der dazu getragen werden musste? Mir wurde es nicht erlaubt, ich konnte nur sehnsüchtig zuschauen.

Einmal borgte ich mir Rollschuhe und lief voller Begeisterung den ganzen Nachmittag durch die Lilienstein- und Tiergartenstrasse in Dresden. Doch erst mit 14 Jahren, mein Vater war als Anatomieprofessor nach Greifswald berufen worden, konnten mir meine Eltern endlich meinen sehnlichsten Wunsch erfüllen. Ich erhielt ein Paar Rollschuhe zum Anschnallen, damals noch mit Stahlrollen.

Erst viele Jahre später kam ich mit dem eigentlichen Rollkunstlaufen in Berührung. Inzwischen hatte ich ein Medizinstudium hinter mich gebracht und war HNO- Ärztin an der Greifswalder Universitätsklinik. Ich hatte geheiratet und vier Kindern bekommen.

Beginn meiner Übungsleitertätigkeit

1962 gründete Erwin Ruschke, ein alter Arbeiterveteran und ehemaliger Arbeitersportler, der sich zudem für Spielmannszüge begeisterte, die Wohnsportgemeinschaft „Sport frei“ in Greifswald. Zu dieser WSG gehörte auch die etwas später aufgebaute Rollkunstlaufgruppe.

Erwin Ruschke, ein sehr energievoller alter Herr, machte manchmal, gut gemeint, aus einer Mücke einen Elefanten, was mir aber gelegentlich peinlich war. Aber wenn man nicht klingelt, erreicht man nichts, meinte er.

Die ersten Rollkunstläuferinnen liefen auf einer Spielstraße, die unserem Haus gegenüber lag. Vom Fenster aus konnte ich sie, wie bereits erwähnt, beobachten.

Damit sie sich die Grundlagen des Rollkunstlaufens aneigneten, schickte Erwin Ruschke diese Mädchen hin und wieder zu einer Rollkunstlauftrainerin nach Güstrow. Dort bekamen die Greifswalder Läuferinnen auch die Möglichkeit die ersten Klassenlaufprüfungen, Prüfungen von Kunstlaufelementen und Pflichtbögen, abzu

legen.

Um die Kinder von der Straße zu holen, organisierte Erwin Ruschke den Bau einer kleinen Rollsportanlage von 14 x 19 m Größe aus Bitumen-Asphalt auf einem Grundstück in Rechtsträgerschaft der Deutschen Reichsbahn, direkt hinter unserem Garten. Es war eine sehr gemütliche Bahn zum Teil von Fichten umstanden, daneben ein Musikpavillon. Der Bitumen-Asphalt wurde im Sommer bei großer Hitze etwas weich und in der Mitte bildete sich eine Verwerfung. Das tat aber dem Enthusiasmus der Rollkünstler keinen Abbruch. Oft beobachtete ich das Training. Dabei erstaunte und begeisterte mich immer wieder die dem Eiskunstlauf ähnliche und attraktive Sportart, die sportliche Anforderungen mit tänzerischem Ausdruck verbindet.

Bei einem Volksfest spielte eine Kapelle in dem Pavillon, der neben der Rollsportbahn lag. Meine älteste Tochter Birgit lief auf meinen alten Rollschuhen mit den Stahlrollen sehr musikalisch nach Klängen der Marschmusik, so dass ich sie und meine jüngere Tochter Margit 1966 zum Rollkunstlaufen anmeldete. Bei meinen Jungen dachte ich gar nicht daran, dass sie Lust verspüren könnten diese Sportart auszuüben, wo doch Fußball so angesagt war.

Bei den Lehrgängen in Güstrow erreichten sogar zwei unserer Greifswalder Läufer, darunter meine Tochter Birgit die Klasse „Große IV“, die niedrigste Stufe mit der man bei nationalen Wettkämpfen in der sogenannten Neulingklasse starten durfte. Die damalige Greifswalder Übungsleiterin meinte jedoch, die Leistungen der Kinder wären noch zu schlecht, um an solchen Wettbewerben teilnehmen zu können.

Und doch besuchten wir 1970 trotz aller Vorbehalte und Bedenken zum ersten Mal einen DDR - Wettkampf. Ich bekam Mut als wir uns die DDR-Meisterschaften im Rollkunstlaufen 1970 ansahen, die zufällig in unserer Nähe in Güstrow stattfanden. Vom Niveau her hatte ich eigentlich mehr erwartet. Da wollte ich es mit den beiden Mädchen versuchen. Also sandte ich einfach eine Anmeldung zum DRV-Wanderpokal nach Naumburg.

Die bisherigen Übungsleiterinnen beendeten ihr Engagement und ließen mich allein zurück. Ich selbst hatte schon ein bisschen geholfen, die Anfänger zu trainieren. Auch stand mir jetzt mehr Freizeit zur Verfügung, da ich beim Medizinischen Dienst des Verkerwesens als HNO-Ärztin angefangen hatte und nicht mehr in den strapaziösen Klinikdienst eingebunden war. Den Haushalt hatte zu einem Teil meine Schwiegermutter übernommen.

In den Sommerferien vor dem Pokal ließ ich die Mädchen jeden Tag die Pflichtbögen und ihre 2-Minuten-Kür auf der kleinen Bahn trainieren. Birgit lief ihre Kür nach der Musik „Wiener Mädel“, die andere nach dem „Kaiserwalzer“. Wenn ich nach der Arbeit nach Hause kam, übte ich mit ihnen, ohne eigentliche Kenntnisse, nur intuitiv korrigierend.

Unsere Bahn war viel zu klein um den Anforderungen einer Wettkampfbahn zu genügen, (die Mindestmaße einer Wettkampfbahn sind 40 x 20 m). Daher mussten wir die Kürteile so anordnen, dass sie sich vor dem Wettbewerb schnell auf eine größere Bahn übertragen ließen.

Schließlich ging es auf große Fahrt nach Naumburg, ein schönes Städtchen zwischen den Weinbergen mit dem beeindruckenden Dom.

Das Quartier in Naumburg lag direkt an der Straße, wo auch in der Nacht die Straßenbahn quietschend um die Ecke fuhr. Da half es auch nicht das Bettzeug ins Fenster zu stopfen, wir bekamen wenig Schlaf.

Am nächsten Tag, einem wunderschönen Herbstmorgen waren wir zunächst allein auf der Rollsportbahn in Naumburg. Nach uns kam das Trainerehepaar Rudolf und Renate Voigt aus Leipzig, die im Herbst bei uns in Greifswald einen Übungsleiterlehrgang durchführen sollten.

Rudolf Voigt (18.09.1925 – 25.09. 2007) war der richtungsweisende Trainer und Kampfrichter im Rollkunstlaufen der DDR.

Rudolf und Renate Voigt, viermal DDR-Meister im Rolltanz 1957 - 1960, hatten mit dem späteren Präsidenten des Deutschen Rollsportverbandes der DDR Horst Leonhard 1953 das Rollkunstlaufen in Leipzig entwickelt, zuerst Schaulaufen, ab 1955 wettkampfmäßig. Sie brachten DDR-Meister hervor und nahmen mit Auswahlmannschaften auch an internationalen Vergleichswettkämpfen teil. Ursprünglich nutzten sie in Leipzig als Trainingsstätte einen Keller mit Terrazzobelag unter einer Turnhalle. Als durch Ausbaurbeiten an der Turnhalle der Keller wieder zu Umkleieräumen umfunktioniert wurde, blieben nur ständige Trainingsfahrten nach Gera. Dies konnte keine Dauerlösung bleiben und der Verein musste 1969 aufgeben.

Rudolf und Renate Voigt bildeten nun überall Übungsleiter und Kampfrichter aus und führten Trainingslehrgänge in verschiedenen Städten durch, so auch in Greifswald.

Rudolf Voigt schlug gleich die Hände über dem Kopf zusammen, wegen der wilden Armhaltung unserer Läuferinnen bei den Dreiern auf den Pflichtbögen und versuchte sie zu korrigieren.

In der Pflicht zeigten dann die beiden Läuferinnen noch große Mängel. Nicht bei der Ausführung der Dreier, sondern zum großen Teil durch die falsche Behandlung der Kugellager bedingt, so dass sie den Rückwärtsbogen nicht ordentlich beenden konnten. Wir hatten die Kugellager in Kugellagerfett eingelegt, das bei kühler Witterung zäh wurde. Wir mussten erst lernen, dass die Kugellager höchstens mit einem Tropfen Feinöl geschmiert werden durften, um eine möglichst geringe Reibung zu erreichen.

Aber Birgit belegte bei diesem Wettkampf in der Kür den 7. Platz und kam deshalb von 21 Läufern in der Gesamtwertung noch auf Platz 13.

Es war immerhin ein Anfang.

So stieg ich in die Sportart Rollkunstlaufen ein, ohne zu ahnen oder mir darüber Gedanken zu machen, worauf ich mich einlassen würde und was für Schwierigkeiten im Laufe der vielen Jahre zu überwinden wären.

Erst nach diesem Wettkampf erwarb ich mir die Trainingsgrundlagen für alle Sprünge mit einer Drehung,

alle Standpirouetten, Schritte und Pflichtbögen bis zur Neulingsklasse auf dem bereits erwähnten Lehrgang in Greifswald, den Rudolf und Renate Voigt leiteten.

Rudolf Voigt zeigte mir dabei auch erst einmal, wie man auf einfache Weise Bögen auf eine Fläche malt. Eine lange Holzstange von unserem Obstpflücker musste herhalten, in die durch Löcher ein Schraubenzieher gesteckt und am Ende ein beweglicher Pinsel angenagelt wurde.

Ein weiterer Trainingslehrgang bei der Trainerin in Güstrow ist mir als sehr strapaziös in Erinnerung. Ich übernachtete mit meinen acht Läufern in einem Reitstall. Nicht nur dass ich auf meine eigenen Läufer aufpassen musste, sondern auch noch auf zwölf weitere aus Wittenburg.

Völlig genervt und verdreht, da kaum Waschgelegenheiten, kam ich von diesem Lehrgang wieder nach Greifswald.

Auf diesem Lehrgang bestanden aber einige Läufer, darunter auch Tochter Margit, die erste Klassenlaufprüfung, und zwei weitere die „Große IV“, so dass wir jetzt mit vier Läufern an nationalen Wettkämpfen teilnehmen und auch als Mannschaft starten konnten.

Voller Erwartung fuhren wir zu dem DRV-Schülerpokal 1971 nach Dresden. Birgit lief eine sehr ansprechende Kür, aber an einen Aufstieg in die höhere Klasse war nicht zu denken. In der Mannschaftswertung belegten wir dann auch nur den 9. Platz von 10 Mannschaften.

Im Zug auf der Rückfahrt war ich sehr deprimiert und fragte mich: „Warum tust du dir das an? Die weite Fahrt, die Anstrengung, am besten du hörst auf!“ Doch auf dem Umsteigebahnhof Berlin-Schöneweide hatte ich meine Enttäuschung überwunden und bekam schon wieder Lust auf das Training.

Da ich den Eindruck hatte, dass kaum Chancen bestanden, unsere Läufer durch einen Wettkampf in die nächste höhere Klasse zu bringen, begannen wir bei Tochter Birgit mit der Vorbereitung zur Klassenlaufprüfung, die damals als „Kleine III“ und „Große III“ bezeichnet wurde und den Start in der Juniorenklasse ermöglichte.

Mein Sohn Dietmar wollte nun auch unbedingt rollkunstlaufen. Ich sehe mich noch an trockenen Dezembertagen abends auf der kleinen Bahn fast im Dunkeln mit ihm üben, denn wir hatten ja keine Trainingshalle für den Winter.

Im Mai 1972 schafften wir die ersehnte Leistungssteigerung. Meine Tochter Birgit bestand in Berlin-Wuhlheide tatsächlich, wie vorgehabt, die „Kleine III“ und „Große III“. Sie stieg damit in die Juniorenklasse auf. Dietmar, Margit und Martina Brose legten ebenfalls Klassenlaufprüfungen ab. Besonders an Martina Brose erinnere ich mich, wie sie bei dem obengenannten Trainingslehrgang in Greifswald mit ihren Anschnallern lebhaft über die Einzäunung der Bahn stürmte und unbedingt mitlaufen wollte.

Beim nächsten Wettbewerb in Potsdam lag Birgit in der Pflicht weit hinten, aber ihre Kür war recht gut. Dennoch bekam sie für diese Kür eine sehr niedrige Bewertung.

Trotzdem fuhren wir mit Spannung zum ersten Mal zu einer DDR-Meisterschaft, die 1972 in Weimar stattfand, denn von der Juniorenklasse an konnte man daran teilnehmen. Birgit kam auf den vierten Platz. Eine Kampfrichterin vom Eis, Carola Listing, gab ihr besonders hohe Noten für ihren Kürvortrag. Ich war glücklich, dass wenigstens eine ihre Leistungen gut fand und meine Einschätzung richtig war.

Rollsport in der DDR 1970

Wie war nun die Situation als wir in der Rollkunstlaufwelt der DDR auftauchten?

In der DDR gab es neben dem hervorragenden Leistungssport Sportarten, die als nichtolympische Disziplinen kaum Unterstützung erhielten. Zu diesen gehörte auch die kleine Randsportart Rollkunstlauf.

Bis 1959 waren der Eislauf- und der Rollsportverband noch nicht getrennt. Außer Rollkunstlauf gab es noch Rollhockey und Rollschnelllauf. Sehr verwundert war ich, dass die Rollschnellläufer damals zum Teil auf selbst gedrehten Holzrollen liefen.

In den 50iger und 60iger Jahren dominierte noch der Rollkunstlauf in dem Deutschen Rollsportverband der DDR.

Dies änderte sich völlig, als bekannt wurde, dass italienische Eisschnellläufer, die bei Weltmeisterschaften mehrere Siege errungen hatten, im Sommer auf Rollschuhen trainierten. Auf Anordnung von Manfred Ewald, dem damaligen Sportbundchef der DDR, legte man nun das ganze Gewicht auf den Rollschnelllauf.

Zum Beispiel wurde Alfred Hannig aus Anklam, früher passionierter Skispringer, der nun im flachen Norden Skilangläufer im Sommer auf Skiern mit Rollen trainierte, für den Rollschnelllauf gewonnen. Durch seine Initiative errichtete man sogar ein großes Rollsport-Stadion mit ovalem Rundkurs in Anklam.

Verträge mit dem Eisschnelllaufverband schlofen in späteren Jahren immer mehr ein und Rollschnellläufer wurden ohne Vertrag vom Eislaufverband abgeworben, was man im Rollsportjahrbuch beklagte.

Dieses Rollsportjahrbuch gab Heinz Langer, ein ehemaliger Rollsportler aus Dresden seit 1965 heraus. Leider existierte aus finanziellen Gründen ab 1986, nach 21 Jahren, nur noch ein maschinengeschriebenes Heft mit Ergebnissen und Startbedingungen. Ohne diese Rollsportjahrbücher hätte ich meine Erinnerungen zeitlich nicht mehr richtig einordnen können.

Viele Rollkunstlaufvereine, die in den fünfziger und sechziger Jahren noch existierten zum Beispiel Eisenach, Quedlinburg, Oranienburg, Gera, Halberstadt, Langensalza waren eingegangen. Trotzdem ist es erstaunlich, dass sich immer wieder Enthusiasten fanden, zum Teil auch solche, die nie auf Rollschuhen gestanden hatten, um den Rollkunstlauf in ihrer Stadt fortzuführen oder sogar neu aufzubauen. Besonders wenn man bedenkt, dass in der DDR das Interesse für nichtolympische Disziplinen gering war.

1970 waren noch mehrere Vereine in Höchstform, die aber im Laufe der Jahre verschwanden.

So kämpfte zum Beispiel das Ehepaar Ingelore und Heinz Kuhrüber in Magdeburg, früher bekannte Eiskunstläufer, um eine ordentliche Wettkampfbahn. In Magdeburg hatte man, laut Rollsportjahrbuch, mit der Zeit sechs kleine Rollsportbahnen angelegt und dadurch etwa 300000,00 M verbaut. Aber eine wettkampfgerechte Fläche gab es nicht. Heinz Kuhrüber gab 1974 auf. Von ihm habe ich mir viel abgeschaut da er seine Läufer bis zum letzten Augenblick vor dem Wettkampf korrigierte.

Läufer aus Granschütz, die 1971 beim DRV-Schülerpokal in der Mannschaftswertung hinter uns auf dem letzten Platz lagen, hatte Ursula Lieder aus Naumburg in dem darauf folgenden Jahr zu einer Neulingsgruppe herangezogen, die zu meiner Bewunderung gleich eine sehr saubere Pflicht liefen und recht ordentliche Kürren zeigten. Ich musste erst viele Erfahrungen sammeln, um so rasch zu solchen Ergebnissen zu kommen. Nach 1978 war auch der Verein in Granschütz nicht mehr existent.

Wenige Jahre gab es noch einen Rollkunstlaufverein in Großenhain. Der dortige Trainer ließ zu meiner Verwunderung seine Neulinge immer nur nach einer Kürmusik laufen.

Als wir nun zu Wettkämpfen fuhren, erlebten wir nicht mehr die mehrfache DDR – Meisterin Ulli Klabunde, nicht mehr das Sportpaar Ulli Klabunde und Joachim Sommer. Es gab zu unserer Zeit keine Sportpaare mehr, anfänglich aber noch drei Tanzpaare in Weimar.

Der Präsident des Deutschen Rollsportverbandes (DRV) der DDR Horst Leonhard und Generalsekretär Harry Meye bemühten sich die Aktivitäten des Rollsports zu erweitern und führten sogar 1973 eine Präsidiumstagung in Greifswald durch. Doch konnten sie auf die lokalen Gegebenheiten keinen Einfluß nehmen. Da waren wir völlig auf uns selbst gestellt.

Hochburgen des Rollkunstlaufens in der DDR waren damals Dresden, Weimar, Karl-Marx-Stadt und Naumburg, sowie Güstrow, Berlin und Potsdam, die für uns am nächsten gelegenen Rollkunstlaufvereine.

Berlin-Wuhlheide mit dem Verein EAB Lichtenberg 47 hatte 1974 zwei starke Läuferinnen in der Meisterklasse, trainiert von Margot Damrau.

Außerdem hatte sich in Berlin-Wuhlheide auf der Rollsportbahn im Pionierpark das Ehepaar Müller u. a. der Berliner Rollkunstläufer von EAB Treptow angenommen. Sie waren immer sehr herzlich und gaben sich bei Wettkämpfen besonders Mühe mit der Bewirtung der Läufer. Die Rollsportanlage in Berlin-Wuhlheide wurde später, um neue Bauten auf dem Gelände zu errichten, zerstört.

Beim Güstrower Verein, 1970 ebenfalls noch in Höchstform, hörte Grete Reiteritsch auf. Später übernahmen dort Karl-Heinz Wäder als ausgebildeter Kampfrichter sowie Doris Janthur als ehemalige Aktive das Training in Güstrow.

In Potsdam hielt Kurt Lemcke die Fahne des Rollkunstlaufs hoch, bis Helga Wicha für Jahrzehnte das Training leitete. Die dortigen Läufer hatten den Vorteil, in einem niedrigen Keller des Straßenbahndepots von den Jahreszeiten unabhängig trainieren zu können. 1972 bekamen sie eine Außenrollsportanlage.

In Kriebethal waren es Margitta und Horst Weickert, die seit 1962 eine Rollkunstlaufgruppe trainierten. Sie

hatten viele Kämpfe mit der anliegenden Schule wegen der Rollsportanlage durchzustehen. Es gelang ihnen aber 1974 mit Hilfe der dortigen Papierfabrik einen neuen Terrazzobelag aufziehen zu lassen. Da diese Bahn dadurch eine der besten in der DDR war, wurden viele Wettkämpfe bis zur Wende 1989 dort bestritten.

Edgar Koppenburger belebte den Leipziger Rollkunstlauf wieder auf einer Bahn in Bölitze-Ehrenberg. Einfach war ein Kürvortrag auf der dieser Bahn nicht, denn zwischen den rhombenförmigen Einzelflächen waren breite, mit Asphalt vergossene Fugen. Da auf dieser Fläche keine ordentliche Pflicht gelaufen werden konnte, fanden dort nur Kürwettkämpfe statt.

Bewundert habe ich den in der Landwirtschaft tätigen Günter Kötschau aus Luckenwalde. Er war von unserer Sportart so begeistert, dass er sich nach der amtierenden DDR-Meisterin im Rollkunstlaufen beim Fernsehfunk erkundigte. Er erfuhr, dass es Ulli Klabunde war. Da kaufte er einen Riesenblumenstrauß, fuhr nach Leipzig und überredete sie in Luckenwalde einen Trainingslehrgang durchzuführen. Bis zur Wende waren auch immer Läufer aus Luckenwalde bei fast allen Wettbewerben am Start.

Als wir Außenseiter die ersten Wettkämpfe besuchten, schwärmte mancher der Übungsleiter oder Kampfrichter, die schon jahrelang Rollkunstlauf erlebt hatten, von ihren Zeiten, von der guten Haltung der Läufer, vom Umsetzen der Musik. Aber wenn man genauer fragte, waren jeweils einfacher Axel, Doppelsalchow und getippter Doppelpirouette (Doppeloeloop) die höchsten Leistungen. 1969 bewunderte man international Doppelsalchow, Doppeloeloop, die verschiedenen Axel sowie bei zwei Herren den Doppelpirouette und einen sauberen Doppelpirouette.

Im nationalen Rahmen hatten die aktiven Rollkunstläufer in der DDR die Möglichkeit außer an den DDR-Meisterschaften noch an drei weiteren Wettkämpfen im Jahr teilzunehmen.

Am Wanderpokal des DRV, der nur für den Nachwuchs, also für die Neulinge und Junioren gedacht war, durften später auch die Senioren- und Meisterklassenläufer außer Konkurrenz ohne Einfluss auf die Mannschaftswertung starten. Ebenso war dies bei dem DRV-Schülerpokal, früher Pionierpokal, möglich. Hier nahmen die Läufer, die älter als 16 Jahre waren, ebenfalls außer Konkurrenz teil. So erreichte man, dass auch die höheren Leistungsklassen mehrere Wettkämpfe bestreiten konnten.

Der dritte Wettkampf, der Kürpokal des DRV, war für alle Klassen offen. Bei diesem Wettkampf setzte man die Kürkür, zwei vorgegebene Sprünge und eine Pirouette, die einzeln gewertet wurden, zur großen Kür mit 50% zu 50%. Wenn die höheren Klassen ihre schwierigeren Kürkür noch nicht sicher beherrschten, konnte es vorkommen, dass sogar Läufer der niedrigen Klassen diesen Pokal gewannen.

Der Wanderpokal selbst war der schönste Pokal, stand auf vier nachgeahmten Rollen mit Kugellagern über Kreuz, der Deckelknopf war als Schlingenbogen gestaltet.

Es gab zur damaligen Zeit im Rollkunstlaufen verschiedene Leistungsklassen, die Neulingsklasse war die niedrigste. Aufwärts ging es über die Junioren- und Senioren- bis zur Meisterklasse, mit den dazugehörigen Klassenlaufprüfungen. So konnten die Aktiven über Wettkämpfe, wenn man eine bestimmte Prozentzahl erreichte oder durch Klassenlaufprüfungen in die nächste Leistungsklasse aufsteigen.

Die ersten Klassenlaufprüfungen waren damals IV a und b und für die Neulingsklasse die „Große IV“, „Kleine III“ und „Große III“ mussten für die Juniorenklasse, II für die Senioren- und I für die Meisterklasse bewältigt werden. Später wurde die Nummerierung wieder verändert. Für den Aufstieg in höhere Klassen brauchte man sowohl bei Wettkämpfen oder Klassenlaufprüfungen zur Juniorenklasse 60%, zur Seniorenklasse 63,3% und zur Meisterklasse 66,6 % von möglichen 100%. 100% entsprach der höchsten Kampfrichternote von 6,0. Im Jahr 2000 wurde diese Höchstnote auf 10,0 festgelegt, damit die Kampfrichter bei der Benotung der einzelnen Läufer mehr Spielraum hatten.

Die Prüfungen setzten sich aus der Pflicht, die auf vorgezeichneten Bögen gelaufen wurde, und aus Kürelementen mit Sprüngen und Pirouetten zusammen. In der Pflicht gab es Vorwärts-, Rückwärtsbögen, Schlangenbögen, einfache Bögen und Paragraphen mit Dreiern und Gegendreibern sowie Gegenwenden, Wenden und Schlingen.

Einweihung der Rollsportanlage 1973

Um im Leistungsniveau in der DDR mithalten zu können und weitere Leistungssteigerungen zu erreichen, wurde für uns Greifswalder eine Vergrößerung der Rollsportbahn dringend erforderlich.

Erwin Ruschke bemühte sich um die Finanzierung. Es erscheint mir noch heute wie ein Wunder, dass er dies geschafft hat. Ich denke, da der 25. Jahrestag der DDR bevorstand wurde die Bewilligung des Projekts und auch die Finanzierung großzügiger gehandhabt.

Eine Brigade, die das Kernkraftwerk Lubmin mit aufbaute, erklärte sich bereit in Feierabendarbeit diese Anlage zu errichten.

Zuerst fällte man die am Rande stehenden, zum Teil fast abgestorbenen Fichten. Der Nachbar stimmte zu 10 cm von seinem Garten abzugeben, damit die Fläche auf 18,50 x 45 m erweitert werden konnte.

Für den Unterbeton wurde zu meiner Verblüffung einige Male ein zum Kernkraftwerk fahrender Betonmischer einfach auf unsere Rollsportbahn umgeleitet. Zweimal kippte man jedoch auch Beton ab, ohne dass Leute dabei waren, die diesen verteilen konnten. Mit dem Presslufthammer mussten dann die Betonberge wieder abgetragen werden. Der Untergrund der Rollsportanlage wurde sehr stabil. Es kam nie zu Verwerfungen wie bei anderen Bahnen, aber die Oberfläche war sehr uneben. Es sollte Terrazzo sein, aber was für einer! Es waren eben keine Terrazzo-Experten.

Zwischen 2 Eisenschienen wurde ein Terrazzogemisch aufgezogen, meist mehr Beton als Terrazzo, teils entstanden dabei Senken und Rillen. Auch die Mischungsverhältnisse des Terrazzo waren verschieden. Zum Schluss langte der rote Terrazzo nicht mehr und der weiße Ersatzterrazzo bröckelte später sehr. Es wurde immer mit starken Unterbrechungen an der Bahn gearbeitet, so dass wir lange nur auf einer 5 m breiten Bahn trainieren konnten.

Wer schliff uns nun aber die Bahn? Erwin Ruschke ging von einer zur anderen einflussreichen Institution, schließlich konnte er eine Schleifmaschine auftreiben. Noch kurz vor der feierlichen Eröffnung wurde bis tief in die Nacht hinein an der Bahn herum-geschliffen, trotzdem gab es noch raue Stellen. Die vielen Kehr- und

Säuberungsstunden bis zur Belaufbarkeit der Bahn belasteten zusätzlich meine Freizeit.

Manchmal hatte ich den Eindruck, dass das Aufstellen der Fahnenmasten für die Eröffnungsfeier das Wichtigste sei. Bei der Eröffnung hatten wir aus Versehen eine DDR- Fahne verkehrt herum aufgehängt. Nach einem freundlichen Hinweis des Abschnittsbevollmächtigten der Volkspolizei wurde der Fehler schnell behoben.

Wir hatten zur Eröffnung ein Schaulaufen eingeübt. Dietmar und Margit liefen als Paar. Leider konnten wir das Paarlaufen später nicht ausbauen, da die zwei Jahre jüngere Schwester schneller wuchs als ihr Bruder, der sie erst nach dem 16. Lebensjahr wieder an Größe überholte.

Auch Sohn Hartmut und meine Nichte Mechthild Labs traten zusammen auf. Außer Einzeldarbietungen wurden Gruppentänze, eine Polka, ein Mickimaustanz der Kleinen und ein orientalischer Tanz aufgeführt. Die Anregung für den Mickimaustanz nach einem Letkiss hatte ich durch einen Auftritt von Eberhard Cohrs, der als Mickimaus im Fernsehen auftrat und dessen Kostüm wir nachgestalteten. Der orientalische Tanz wurde nach den Klängen von „Mustafa“, damals von der Vokalgruppe Vier Brummers gesungen, getanzt.

Stadtbere fanden sich zur Eröffnung ein. Rudolf und Renate Voigt waren anwesend und schenkten uns vom Rollsportverband ein Paar Rollschuhgestelle. Mein Mann hielt die Eröffnungsrede.

Ursprünglich wollte mein Mann, ehemaliger Volleyballer in der Oberliga, mir beim Training helfen, aber es wurde ihm allmählich zu sportartfremd und ich war seiner Ansicht nach zu fanatisch. Aber eine gewisse Verrücktheit, Fanatismus und Zähigkeit gehören einfach dazu, wenn man diese Sportart voranbringen will.

Die Rollsportbahn bereitete uns in den folgenden Jahren viel Kummer. Sie musste immer wieder ausgebessert werden.

Der Zustand war geradezu katastrophal, als wir 1979 die DDR- Meisterschaften im Rollkunstlauf in Greifswald ausrichten sollten. Schon vorher, gleich nach der Fertigstellung der Bahn lösten sich Terrazzostücke. Terrazzoschleifer aus Grimmen, hatten sich große Mühe gegeben die Schäden durch guten Terrazzo auszubessern und die rillige Bahn mit Beton auszugleichen sowie raue Stellen glattzuschleifen. Aber in der Zwischenzeit waren wieder neue Fehlstellen und Löcher entstanden.

In der Hoffnung, dass uns noch einmal geholfen würde, fuhr ich erneut zu den Terrazzoschleifern nach Grimmen. Alles Flehen und Betteln half nicht. Unverrichteter Dinge musste ich wieder nach Hause fahren.

In unserer Not erbarmte sich eine polnische Brigade aus dem Schlachthof, in dem meine Schwiegermutter tätig war. In Feierabendarbeit wurden die Fehlstellen ausgemeißelt, ein Terrazzogemisch eingebracht, zum Teil auch mit hartem Zement verspachtelt. Als die Polen mit Ziegelsteinen die ausgebesserten Stellen schleifen wollten, setzten wir noch einmal alle Hebel in Bewegung und es gelang uns, eine Schleifmaschine zu organisieren. Im letzten Augenblick war die Bahn einigermaßen belaufbar. Die Bogen malte ich nach der früher beschriebenen Methode mit Nitrofarben auf. Für die Schlinge hatte ich mir eine Schablone angefertigt.

1982 in Vorbereitung des Schülerpokals in Greifswald waren wieder Reparaturen an der Oberfläche der

Rollsportbahn erforderlich. Sie wurden diesmal von einem Bekannten meiner Tochter Birgit ausgeführt. Eine dieser mit geglättetem Beton erneuerten Stellen hielt jahrelang. Auf ihr drehten die Läufer am liebsten ihre Pirouetten.

Mein Sohn Hartmut musste später während seiner aktiven Laufbahn im Rollkunstlaufen selbst Jahr für Jahr in jedem Frühjahr Fehlstellen und Löcher ausmeißeln, mit Zement auffüllen und glätten. Oft zwang uns dabei ein Regenguss, die neuen Stellen abzudecken oder sie wegen starker Hitze feucht zu halten. Erst dann hatte Hartmut genügend Fläche, um die Kür mit Tempo zu trainieren. Ich muss sagen, Hartmut konnte später trotz der schlechten Bahn als einziger der Läufer in der DDR so ein Tempo in den Küren vorlegen, dass es fast wie auf dem Eis aussah.

Die Greifswalder Rollsportbahn verursachte bei mir nachts ab und zu heftige Alpträume in denen eine zerlöchernte Straße eine Rolle spielte und ich überlegte voller Bangen, wo man darauf noch einen Bogen aufzeichnen oder wie man das Spurenbild einer Kür ausführen könnte. Beim Erwachen war ich froh, dass die Bahn doch nicht ganz so desolat war.

Das Training

Das Rollkunstlauftraining auf der nun vergrößerten Rollsportanlage war natürlich sehr wetterabhängig. Wunderschöne Abende, an denen die Sonne schräg durch die Bäume auf die Rollsportbahn schien, erlebten wir.

Bei Regenwetter schaute ich gegen Ende der Arbeitszeit aus dem Fenster, war der Fußweg abgetrocknet, konnte nach Abfegen der Pfützen das Training beginnen. Oft mussten auch Glasscherben von der Bahn gefegt werden, da nächtliche Besucher der nahen Gaststätte ihre Flaschen darauf geworfen hatten.

Freitags hatte ich schon um 14.00 Uhr Dienstschluss, erledigte dann schnell einige Reinigungsarbeiten im Haus, die mein Mann fortsetzte und ging hinaus auf die Bahn. Eine halbe Stunde wurde Pflicht trainiert, danach Kürelemente und dann die Küren gelaufen. Für die Musik hatten wir ein Tonbandgerät. Vor den Wettkämpfen trainierten wir oft täglich bis es dunkel wurde.

Einmal, als die Maul- und Klauenseuche in der Greifswalder Umgebung grassierte, durfte kein Training durchgeführt werden. Dies sah ich nicht ein, da andere Kinder draußen spielen konnten. So mietete ich einfach einen Zuschauer, ließ die Kinder üben und rief ihnen von Weitem die Korrekturen zu.

Wir experimentierten für die Verbesserung der Technik der Sprünge und Pirouetten besonders viel mit meiner Tochter Birgit, die mein „Versuchskaninchen“ mit schneller Auffassungsgabe war. Sobald Birgit ein Element z. B. die Sitzpirouette beherrschte, zogen die anderen Läufer nach.

Später waren auch andere Läufer für die nachfolgende Generation ein Vorbild. Viel halfen mir für meine Trainerarbeit die Eiskunstlaufwettkämpfe im Fernsehen im Winter. Neben der Beobachtung der Technik der Doppelsprünge holten wir uns dort auch Anregungen zur Gestaltung der Küren. So war zu Birgits

Wettkampfzeiten Gabi Seifert aktuell und bei Hartmut, meinem jüngsten Sohn, Katarina Witt. Zu gerne hätte ich einmal eine Rollkunstlaufweltmeisterschaft gesehen, aber dies war uns nicht möglich, denn wir konnten kein Westfernsehen empfangen.

Da ich bei meinen eigenen Kindern nicht die Respektperson war, wie für die anderen, war das Training mit ihnen nicht leicht. Meine Kinder waren alle sehr lebhaft, sprangen wie die Wilden, insbesondere die Jungen. Anfangs konnte man bei Hartmuts Pflichttraining aus der Haut fahren, so alberte er auf dem Bogen herum. Aber dann, beim Aufstiegslaufen 1976 in Naumburg, legte er eine saubere Pflicht mit guter Haltung hin und schaffte den Aufstieg in die Juniorenklasse. Ich habe mir große Mühe gegeben den Kindern eine exakte und feste Laufhaltung anzutrainieren. In späteren Jahren kamen sie selber darauf, sich fester anzuspannen. Aber der Ruf, dass unsere Läufer keine feste Körperspannung hätten, blieb trotzdem an uns hängen. Diese Meinung hatte immer noch eine Kampfrichterin aus Berlin, als Hartmut schon längst fünffacher DDR-Meister war. Wegen dieser Haltung meiner Kinder wollten sie mich nicht in die Kunstlaufkommission aufnehmen. Ein Beispiel wie groß mein Bemühen um eine feste Laufhaltung war, zeigte sich einmal bei einem unserer Läufer. Weil er seine feste Armhaltung beibehielt und deshalb an den Nebenmann stieß, wäre er beinahe vom Siegerpodest heruntergefallen.

Im Laufe meines Trainerlebens musste ich die Erfahrung machen, dass von zehn Läufern höchstens ein bis zwei beim Rollkunstlauf bleiben und zum Teil in andere Sportarten abwandern. Zum Beispiel verbesserte ein es der Mädchen bei unserem Training ihre Kondition durch die schweren Rollschuhe so, dass sie bald zur Leichtathletik wechselte.

Insgesamt haben wir bis 2007 über 500 Kinder in unserem Greifswalder Verein an diese Sportart herangeführt. Aber nur wenige konnten Wettkampfstufen erklimmen. Es braucht nun einmal etliche Jahre, bis man es zu ansehnlichen Leistungen bringt und noch länger, ehe man Erfolge bzw. Siegchancen hat.

Damit die Anfänger bei der Stange blieben, versuchten wir wenigstens durch kleine Vereinswettkämpfe Anreize zu schaffen. Für manche war aber schon das Gelingen einer Pirouette, eines Sprunges oder einer Figur ein Erfolgserlebnis.

Nicht immer war ich mit dem Ablauf einer Trainingsstunde zufrieden, wenn die Kinder nicht ihr volles Leistungsvermögen ausgeschöpft oder Zeit vertrödelten hatten. Ich hoffte dann, dass es beim nächsten Training wieder besser wäre. Wollte keines meiner eigenen Kinder außerhalb der Trainingszeit bei trockenem Wetter auf die Rollsportbahn kommen, lief ich manchmal selber auf Rollschuhen. Da ich erst mit 32 Jahren angefangen hatte, beherrschte ich nur das Rückwärtslaufen, einige Schritte, Figuren wie die Waage den Dreiersprung und die ersten Pflichtbögen.

Ganz ohne Sportverletzungen ging es im Laufe der 40 Jahre nicht ab. Vor allen Dingen bei den Anfängern musste man aufpassen. Sie konnten sich leicht einen Radiusbruch (Speiche am Unterarm) zuziehen. Ein Mädchen hatte diesbezüglich besondere Probleme und brach sich auch bei anderen Gelegenheiten die Arme. Sie musste aufhören. Einmal kugelte sich eine Läuferin das Schultergelenk aus. Martina Brose brach sich auf der Außenbahn einmal das Bein. Das waren immer wieder Traumen nicht nur für die Läufer, sondern auch für mich. Aber über 40 Jahre gesehen glücklicherweise verhältnismäßig wenig. Bei guter Erwärmung

und guter Kondition staunt man oft, wie die Läufer sich noch abfangen können, ohne Verletzungen davonzutragen. Seit wir nun in der Halle trainieren, ist die Verletzungsgefahr weiter zurückgegangen.

Wettkampfunterlagen für die Kampfrichter und Urkunden für die Bezirks- und Kreisspartakiade fertigte ich oft im Betrieb an, wenn mal nachmittags keine Patienten zu verarzten waren. Um diese Nebentätigkeiten und das Training zu bewältigen, musste der Haushalt neben dem Beruf sehr straff organisiert werden. Ohne meinen Mann und meine Schwiegermutter wäre es nicht möglich gewesen.

Die Stabilität der Rollschuhe bereitete uns zu DDR-Zeiten Probleme.

1970 wurde in Trusetal ein neuer leichter Rollschuh aus Gussaluminium entwickelt.

Die bisherigen alten Modelle waren für das Kürtraining recht ungeeignet, da der Bock in dem die Achse ruhte, schnell instabil wurde und immer wieder an die Sohlenplatte angenietet werden musste. Aber das Laufen der Pflicht war auf diesem Modell einigermaßen möglich. Seine Pflicht lief mein jüngster Sohn Hartmut bis zuletzt auf solchen Rollschuhen. Meine Tochter Birgit benutzte das alte Modell auch für die Kürren, bis sie aufhörte.

Da immer wieder auch an dem neuen Modell etwas entzwei ging, insbesondere die Stege der Querachsen, fuhr ich zu den Wettkämpfen mit einem großen Ersatzteilkoffer. Als mein Läufer Ralf Köhn in die höheren Klassen aufstieg, verbog er durch seine hohen Sprünge und sein Gewicht des Öfteren sogar die Sohlenplatten oder die Sohlenplatten bekamen Risse.

Ralf Köhn war neben meinen Söhnen einer der wenigen erfolgreichen Jungen in unserem Verein.

Für meine Söhne, als sie größer wurden und höher sprangen, konnte ich später gebrauchte Hudora-Rollschuhe, die es in der DDR nicht gab, erwerben und durch Umtausch mit einer Läuferin aus Naumburg zu der richtigen Größe gelangen. Sonst wäre das Kürlaufen durch den hohen Materialverschleiß nicht mehr möglich gewesen.

In dieser Zeit war Improvisation sehr gefragt. Außer Schweißarbeiten konnte ich allmählich alles am Rollschuh reparieren. Die Schweißarbeiten übernahm ein Patient aus meiner HNO-Sprechstunde. Der Ehemann meiner Sprechstundenschwester konnte mir mit Distanzringen aushelfen und drehte die Rollen, die einseitig abgeschliffen waren, wieder rund. Es kam auch vor, dass Luftblasen in den Rollen zum Vorschein kamen und wenn es sich noch lohnte, konnten wir durch den Rundschliff die Rolle weiter benutzen.

Gegenüber den westdeutschen Modellen waren an unseren Rollschuhen die Stopper sehr hoch angebracht. So beherrschten die Läufer in der DDR Elemente, die heute nicht mehr zu sehen sind, früher aber sogar in den Klassenlaufprüfungen gefordert wurden, so z. B. die zweifüßige Spitzenpirouette und die Spitzenhockpirouette, nur auf den vorderen Rollen drehend. Meine Tochter Margit konnte später sogar die einfüßige Standpirouette auf der Spitze ausführen.

In der Meisterklasse mussten die eingesprungene Sitz- und Waagepirouette beherrscht werden. Heutzutage

werden sie nicht mehr gefordert, da sie sich ungünstig auf die Kniegelenke auswirken könnten.

Die jetzt eingeschleuderten Waagepirouetten kannten wir nicht, unsere Waagepirouetten hatten einen Eingang, wie beim Eiskunstlaufen.

Einige Elemente, die wir intensiv üben mussten, sind heute kaum zu sehen z. B. vier Axeltypen, Sprünge mit 1 ½ Drehung von vorwärts abgesprungen.

Neben dem klassischen Axel-Pausen gab es den Einfußaxel, der von links abgesprungen wurde mit einer Landung auf dem gleichen Bein. Den Oppacher nannten wir in unserer vereinsinternen Sprache den Rittbergeraxel, er wird von rechts abgesprungen und die Landung erfolgte ebenfalls rechts. Einen Axel, der ebenfalls rechts abgesprungen wird, aber mit einem Auslauf auf dem anderen Bein, bezeichneten wir vereinsintern als Thorénaxel.

Auch hinsichtlich der Laufkleidung konnten wir uns mit der derzeitigen nicht vergleichen. Es fehlten anfangs vor allem die elastischen Stoffe. Zuerst trugen meine Läuferinnen Kleidchen mit Extrahose. Auch gestrickte Kleider waren zunächst Mode, bis mir eine Übungsleiterin aus Naumburg einen Schnittbogen für durchgängige Laufkleider gab, die auch eine Bewegungsfreiheit mit den nicht elastischen Stoffen zuließen. Für die Mannschaftskleidung hatten wir seit 1974 nicht mehr die anfänglichen grünen Trägerröckchen, sondern blaue Trägerkleider mit einem Glockenröckchen. Erst nach der Wende lernten wir die Schnittbögen mit den schönen weiten Rücken kennen. Die Jungen trugen anfänglich einen durchgehenden Laufanzug und später elastische Hosen sowie verzierte Hemden.

Nicht leicht fiel es mir schöne Kürmusiken zu finden. Am Anfang meiner Trainertätigkeit kaufte ich Strauß'sche Walzerplatten und übertrug davon Kürren auf ein Tonband. Ich selbst liebe Walzer sehr. Man kann sie durch die verschiedenen Tempi mit Sprüngen, Schritten und Pirouetten so gut musikalisch interpretieren.

Als Margitta Weickert aber auf der Abschlussfeier der DDR-Meisterschaft 1978 in Kriebethal ein Walzerlied sang, in dem auch die „Greifswalzer“ vorkamen, wollte kein Kind mehr nach einem Walzer laufen.

Nun musste ich mir stundenlang modernere Musiken von meinen Kindern anhören, die meistens einen eintönigen Rhythmus hatten, bis wir endlich eine Musik fanden, die dem Läufer und mir gefielen. Bis tief in die Nacht habe ich manchmal experimentiert, bis die Kürmusik sauber, mit der richtigen Länge auf dem Tonband war. Da wir anfänglich auch keinen richtigen Verstärker hatten, musste die Musik recht laut aufgenommen werden. Die vielen kleinen Tonbänder wurden in gesammelten Bonbondosen transportiert.

Erst zur Wendezeit kamen die Kassetten auf. Heute ist es viel leichter. Mein Sohn nimmt die Kürmusiken per Computer auf, gestaltet und brennt sie auf CD.

Die Ausarbeitung der Choreografie einer Kür unter Berücksichtigung der Potenz des jeweiligen Läufers bereitete mir als Übungsleiterin am meisten Freude.

Kampf um eine Trainingshalle für den Winter

Eines der größten Probleme in Greifswald war es, eine Sporthalle für das Wintertraining zu bekommen. Wenn man aber weiter mithalten wollte, wurde ein Wintertraining dringend erforderlich. Mein Mann hatte erst einmal als Notlösung in dem Keller unseres Hauses einen Schlingenbogen für die Pflicht aufgemalt. Dieser ca. 25 m² große Waschraum half uns oft, wenn es regnete und im Winter das Training nicht ausfallen zu lassen.

Anfangs durften wir im Saal des nahen Sportlerheims ohne Rollschuhe Konditionstraining durchführen. Die Mutter einer Läuferin war Ballettmeisterin und gab den Kindern ab und zu eine Stunde.

In die Sporthallen wollte man uns nicht lassen, da die Miramidrollen angeblich den Parkettfußboden schädigen. Der Verband unterstützte uns mit einem Gegengutachten, aber es nützte nichts. Bis zur Wende gab es einen ständigen Kampf um eine Halle. In Greifswald existierten zahlreiche Sportarten und jede wollte besonders im Winter eine Hallenzeit, da war man froh einen Ablehnungsgrund zu haben.

Schließlich wurde uns die sehr kleine Turnhalle der damaligen Bebelschule zugesprochen. Mit 6 x 12 m war sie so winzig, dass eine Läuferin beim Rückwärtsbogen einmal mit der Schläfe an den Barrenholme stieß. Bevor wir die etwas größere Turnhalle in der Heine-Schule nutzen durften, musste meine Tochter Margit vorlaufen, damit der Verantwortliche für die Hallenbenutzung sehen konnte, dass wir keinen Schaden anrichten. Da die schwarzen Stopper Striche auf dem Parkettfußboden hinterließen, verklebten wir sie mit Pflaster.

Es kam auch vor, dass wir bei Stromausfall mit Kerzenlicht weiter trainierten.

Diese beiden erwähnten Sporthallen lagen in der Innenstadt, die abends wie ausgestorben war. Nur das Läuten der Kirchenglocken unterbrach die Stille. Es war sehr romantisch, abends im Schnee bei Glockengeläute durch menschenleere Straßen nach Hause zu gehen.

Ein Jahr lang wanderten wir wie Zigeuner von einer Halle zur anderen. Die Verantwortlichen der Stadt wiesen uns die Halle der Krull-Schule zu, aber der Hausmeister ließ uns nicht hinein. Der Parkettfußboden hätte schon Aufwerfungen. In der kleinen Halle mit braun gebohnertem Steinholzfußboden der Beimler-Schule störten den im Gebäude wohnenden Hausmeister die Rollgeräusche und so ging es weiter.

Diese Unsicherheit war für alle sehr belastend, zumal ich den Grundsatz hatte, dass kein Kind umsonst zu einer Trainingsstunde kommen sollte.

Schließlich bot man uns den Raum einer ehemaligen Gaststätte hinter der Milchbar am Markt an. Den zerfetzten Linoleumbelag rissen wir vollständig heraus, darunter waren Hartfaserplatten, auf denen es sich sehr gut rollte. Vor die zerschlagene Fensterscheibe kam eine Turnmatte. Was habe ich in dieser Halle gefroren, denn es gab keine Heizung mehr.

Da ich ja wochentags arbeitete, musste ich im Winter die Kinder auch am Sonnabendnachmittag trainieren, zum Kummer mancher kleinen Läuferin, die so gerne Prof. Flimrich im Fernsehen sehen wollte.

Doch konnte ich durch dieses Wintertraining viele Kinder zum Ablegen der ersten Klassenlaufprüfungen befähigen.

Im Februar 1978 führten wir einen Trainingslehrgang in diesem Saal durch. Für diese Lehrgänge hatte ich immer ein paar Haushaltstage gesammelt, was man eigentlich nicht durfte. Nach einem Vormittagstraining gingen wir essen. Als wir den Raum wieder betraten, war alles voller Schutt. Der Abrissbagger hatte sein Werk begonnen.

Mit täglichen Anrufen früh um 8.00 Uhr nervte ich nun den Stadturnrat so, dass man uns schließlich Trainingzeiten immer in jener Halle gab, die am ehesten renoviert werden sollte. Der Stadturnrat hat bestimmt oft die Augen verdreht: „Schon wieder die Frau Bettin am Apparat“.

Wir durften in der großen Turnhalle der Nexö-Schule trainieren und zu unserem Glück dauerte es fünf Jahre, bis diese Halle renoviert wurde. Zuerst mussten wir den Reinigungskräften abgewöhnen, den Parkettfußboden mit Ölspänen zu behandeln. Durch den Ölfilm wären sonst unsere Läufer ausgerutscht. Es rollte sich so gut auf dem Parkett, dass wir später in der Lage waren, auch die schweren Klassenlaufprüfungen der Meisterklasse anzugehen, besonders die Pflichtbögen mit ihren Paragrafen, bei denen eine ganze Acht auf einem Fuß ausgeführt werden musste.

Sportfahrten mit der Eisenbahn

Greifswald, im äußersten Nordosten von Deutschland gelegen, war am weitesten entfernt von den Wettkampforten. Froh waren wir, wenn einmal in Berlin oder Potsdam ein Wettbewerb durchgeführt wurde.

Um nach Potsdam zu kommen, musste Berlin weit umfahren werden und man brauchte lange mit der Straßenbahn um zur Wettkampfstätte zu gelangen. Nach der Wende mit der Aufhebung der Grenzen lag die S-Bahnstation nur wenige Meter von der Rollsportbahn entfernt.

In Güstrow, der am nächsten gelegenen Wettkampfstätte, fand 1978 der letzte nationale Wettbewerb statt, da man wegen des neu gelegten Parkettfußbodens, früher hatte die Halle einen lackierten Betonboden, nicht mehr mit Rollschuhen in die dortige Rudolf-Harbig-Sporthalle durfte.

Obwohl ich und meine Kinder durch die Eisenbahnerzugehörigkeit meines Mannes Freifahrtscheine erhielten wurde es für die kleine Wohnsportgemeinschaft immer schwieriger für die anderen Läufer die sehr weiten Bahnfahrten zu den Wettkampforten zu finanzieren. So blieb uns 1975 nur eine Lösung, in die Betriebssportgemeinschaft Lokomotive Greifswald überzuwechseln. Die Gruppenfreifahrtsscheine waren für uns überaus wichtig. Begünstigt wurde der Wechsel in den anderen Verein außerdem durch die Tatsache, dass die Rollsportbahn auf dem Betriebsgelände der Deutschen Reichsbahn lag.

Bis meine Söhne erwachsen waren, fuhr ich oft alleine mit den Kindern zu den Wettkämpfen.

Kurz vor der Ankunft im Zielbahnhof ließ ich die Läufer immer einpacken und zum Ausstieg gehen, was meine Söhne oft als übertriebene Hektik belächelten. Aber als Margit noch recht klein war, bekam ich sie einmal bei solch einer Sportfahrt in Berlin-Schönefeld nicht gleich aus dem Zug heraus, weil die Schlange, die draußen stand, schon in den Zug strömte. Die Güstrower Rollkunstläufer fuhren einmal bis Weimar, weil sie den Ausstieg in Naumburg nicht rechtzeitig schafften.

Meistens hatten wir Platzkarten, aber wenn wir umsteigen mussten und die Züge nicht gerade in Berlin eingesetzt wurden, war dies nicht möglich.

1980 fand wieder einmal ein Wettkampf in Kriebethal statt. Wir stiegen in Berlin in einen überfüllten Zug – ich mit einem Teil der Läufer in einem, mein Sohn Dietmar mit dem Rest der Läufer in einem anderen Waggon. Als wir in Waldheim aus dem Zug stiegen, war kein Dietmar mit seiner Gruppe zu sehen. Wie eine aufgeregte Glucke, die ihre Kücken verloren hatte, rannte ich hin und her – ich wusste ja nicht, in welchem Wagen sie waren und begann mich schon damit abzufinden, dass sie nun bis Mittweida fahren müssten. Im letzten Augenblick öffnete sich die letzte Wagentür und Dietmar stieg mit dem Rest der Läufer aus, sich über mich amüsiert.

Beim DRV-Wanderpokal 1982 in Erfurt Anfang Oktober, verbunden mit dem 1. DRV-Sportfest, an dem auch die Schnellläufer und Rollhockeymannschaften teilnahmen, ist mir die Rückfahrt recht grauvoll in Erinnerung geblieben.

Wir fuhren bei warmem, sonnigem Herbstwetter nach Erfurt, aber bereits am nächsten Tag herrschte nur Kälte, Sturm und Regen. Was haben die Läufer und ich gefroren, beim ewigen Warten, bis man starten konnte. Das Schlimmste war aber die Rückfahrt. Da der 7. Oktober vielen ein verlängertes Wochenende bescherte, strömten die Studenten nun wieder zu ihren Studienorten. Wir mussten in Berlin-Schöneweide umsteigen. Der Zug nach Greifswald, aus Dresden kommend, war völlig überfüllt. Ich drängte mich mit zwei an dem einen, meine Söhne Hartmut und Dietmar mit den übrigen Läufern an dem anderen Ende des Wagens hinein. Wir standen bis Berlin-Lichtenberg so dicht gedrängt zwischen zwei Waggons, dass wir, als eine Frau ohnmächtig wurde, diese nicht einmal sehen konnten, obwohl wir nur einen Meter von ihr entfernt waren. Ganz allmählich bekamen wir ein bisschen Luft und kämpften uns zu den anderen durch. Dietmar hatte inzwischen pfiffiger Weise die Rollschuhtaschen bis zur Decke gestapelt, damit wir etwas mehr Stehplatz hatten.

Aber die Verantwortung für die Läufer war groß. Einmal war ich sehr erschrocken, als wir alle in eine S-Bahn stiegen, die Tür sich schloss und ein Rucksack eingeklemmt wurde, den eine Läuferin auf den Rücken trug.

Als die Läufer in die höheren Klassen aufstiegen, wurde das Gepäck noch schwerer, mit Pflicht- und Kürrollschuhen.

Zur Feier des 40. Jahrestages der DDR 1989 fuhr ich mit einigen kleinen Läufern und Hartmut Anfang Oktober zu einer Schaulaufveranstaltung nach Dresden.

Nur einen Tag später, als wir wieder in Greifswald waren, kam es zu großen Unruhen auf dem Dresdner Hauptbahnhof als der Sonderzug von Prag in den Westen fuhr. War ich froh, dass wir einen Tag früher die Heimreise angetreten hatten und nicht mit den Kindern da hineingeraten waren.

Die Übernachtungen an den Wettkampforten belasteten uns finanziell kaum. Sie waren meistens sehr preiswert, aber primitiv. Wenn wir in Schulen oder Kindergärten mit aufgestellten Pritschen in den Sommerferien untergebracht waren, brauchten wir manchmal gar nichts zu bezahlen. Die meisten Unterkünfte waren freie Internate, häufig einfache Holzhütten, Bungalows in Ferienunterkünften und Jugendherbergen. In Dresden übernachteten wir auch in Zelten, in denen Bettgestelle standen. Am meisten Überwindung kostete mich einmal eine Unterkunft in einem Landschulinternat in Mönchspiffel bei Allstedt. Der ganze Ort roch nach Schweinestall und die Betten waren ganz klamm.

Die Wettkämpfe 1973 - 1978

Nun zu den weiteren Wettkämpfen.

1973 hatten meine Läufer wieder Klassenlaufprüfungen in Güstrow und Berlin-Wuhlheide bestanden, so dass ich neue Aktive zu den Wettbewerben mitnehmen konnte, darunter meine Kinder Margit und Dietmar sowie Martina Brose.

Wir fuhren oft so voller Hoffnungen zu den Wettkämpfen, aber selten erfüllten sich unsere Erwartungen, die wir auf Grund der Trainingsleistungen in die Läufer gesetzt hatten.

Beim DRV-Schülerpokal 1973 in Granschütz stiegen besonders viele Neulinge in die nächsthöhere Klasse auf. Martina Brose und meinem Sohn Dietmar fehlten nur 1/10 % zu ihrem Aufstieg.

Auch die DDR-Meisterschaft 1973 in Güstrow in der Rudolf-Harbig-Halle war für uns nicht erfolgreich. Erst mussten wir befürchten, dass sie ausfallen würde, da Walter Ulbricht gerade gestorben war. Dann war das Wetter so regnerisch, dass Birgit in der schlecht beleuchteten Halle bei ihrer Kurzsichtigkeit ohne Brille eine sehr unsichere Kür lief.

Endlich zahlte sich aber unser zähes Bemühen beim Training aus und wir hatten den ersten großen Wettkampferfolg.

Ich war darüber so glücklich, wie ich es nie wieder beim Rollkunstlaufen erlebte!

Obwohl wir später viel spektakulärere Siege davontrugen, konnte ich mich auf Grund des steinigen Weges dortin, nie mehr so unbeschwert freuen, wie damals.

Es war der DRV-Wanderpokal 1973 der einen Tag nach der Ermordung von Salvadore Allende in Berlin-Wuhlheide stattfand und in der Eröffnungsrede des Präsidenten des DRV erwähnt wurde.

Meine eigenen drei Kinder zeigten ihr ganzes Können, so dass wir den Wanderpokal mit nach Hause nehmen konnten. Alle drei erkämpften sich den 1. Platz, Birgit in der Juniorenklasse Damen, Dietmar in der Neulingsklasse Herren und Margit in der Neulingsklasse Damen und stiegen in die nächsthöhere Klasse auf. Margit brach nach ihrer Kür vor Erleichterung in Tränen aus, da ihr alles gelungen war.

Martina Brose hatte leider wieder einen großen Patzer in der Pflicht und verpasste dadurch den Aufstieg, trug

aber zum Gewinn des Wanderpokals bei. Martina konnte durch ihr langes Verbleiben in der Neulingsklasse schon in dieser Klasse die Waagepirouette. Ihre schönste, künstlerisch ausgereifteste Kür lief sie aber erst zum Abschluß ihrer Laufbahn bei ihrem letzten Schaulaufen.

Auch das Ehepaar Ruschke, das sich so sehr für den Rollkunstlauf in Greifswald eingesetzt hatte, war sehr stolz auf diesen Erfolg.

Der Erfolg beim DRV-Wanderpokal ist wahrscheinlich zum Teil darauf zurückzuführen, dass wir im Gegensatz zu anderen in den zwei Monate langen Sommerferien nicht verreisten, stattdessen bei Tagesausflügen an den Strand Sprünge übten sowie abends auf der Bahn noch trainierten.

Ein Jahr später 1974 errangen meine Tochter Birgit beim DRV- Wanderpokal in Kriebethal den ersten Platz in der Seniorenklasse Damen mit einer ausdrucksstarken Kür und unsere Neulinge und Junioren den dritten Platz in der Mannschaftswertung.

Martina Brose kam beim DRV-Kürpokal 1974 in Allstedt auf den ersten Platz in der Neulingsklasse. Da zum Aufstieg natürlich die Pflicht gehörte, nützte ihr die hohe Prozentzahl nichts für ihren sehnlichen Wunsch in die Juniorenklasse zu gelangen.

Im Laufe der vielen Jahre erreichten wir in der Mannschaftswertung besonders beim DRV- Wanderpokal häufig zweite und dritte Plätze und 1979 wurden wir sogar zum zweiten Mal Pokalsieger. Aber den DRV- Kürpokal zugewinnen gelang uns erst nach 18 Jahren im Jahre 1988.

Auch mein jüngster Sohn Hartmut stieg nun in das Wettkampfgeschehen ein. Solange mein Mann noch ein Kind zu Hause zu betreuen hatte, während wir bei den Wettkämpfen waren, tolerierte er unsere Abwesenheit. Aber nun gab es nach Bekanntgabe der Wettkampftermine in jedem Frühjahr Diskussionen.

Hartmuts erster Wettbewerb war 1975 in Granschütz. Da ein Gewitter im Anzug war, wurde die Pflicht in einer Turnhalle fortgesetzt. Hartmut war bei einem Bogen völlig durcheinander, wechselte von einem Bogen in einen anderen, wusste dann überhaupt nichts mehr. Wie hilflos steht man dann daneben und kann nicht helfen.

Die weiteren Wettkämpfe 1975 waren trotz Hindernissen recht erfolgreich.

So waren wir zur DDR-Meisterschaft in Dresden besonders großer Hitze ausgesetzt. Für Margit hatte ich neue Hudora-Rollen von einer Tante aus dem Westen bekommen, mit denen sie in Greifswald eine gut rollende Pflicht lief. Doch in Dresden konnte sie kaum die Bögen zu Ende laufen. Die Rollen waren auf der superheißen Bahn weich geworden und klebten geradezu. Sie lag nach der Pflicht recht weit hinten, aber durch die sehr gelungene zweitbeste Kür gelangte sie noch auf den 3. Platz und erreichte die nötigen 63,3 % zum Aufstieg in die Seniorenklasse. Dietmar war schon beim DRV- Schülerpokal in Granschütz in die Seniorenklasse aufgestiegen.

Für Birgit war es der letzte Wettkampf. Ich hätte ihr gerne einen besseren Abschlusserfolg als den 5. Platz in der Seniorenklasse gegönnt, aber Liebeskummer minderte ihre Leistungen. Die Psyche spielt bei den Läufern doch eine sehr erhebliche Rolle. Birgit wollte aufhören, da sie sich zu alt zwischen den jüngeren Läufern fühlte, außerdem fing sie ein Studium in Rostock an.

Wie schwer fiel mir das Loslassen einer Läuferin mit der man jahrelang trainiert hatte! Ich musste mich daran gewöhnen, aber erwartete, dass die Kinder, die Leistungen brachten, mich erst nach dem Abitur bzw. nach der 10. Klasse verließen. Einen leichten Stich gibt es mir heute noch, wenn eine talentierte Läuferin vorzeitig aufhört.

Beim DRV-Wanderpokal 1975 in Berlin-Wuhlheide schaffte Martina Brose endlich mit dem 1. Platz in der Neulingsklasse den Aufstieg in die Juniorenklasse. Dies gelang auch Sabine Gelius mit dem 2. Platz in dieser Klasse.

Sabine Gelius hatte erst mit 12 Jahren mit dem Rollkunstlaufen angefangen, erwarb aber auf Grund ihres Fleißes schnell die Voraussetzungen für einen Start in der Neulingsklasse. Durch den späten Beginn in unserer Sportart fehlte ihr der etwas weichere Laufstil.

Erfreut war ich bei diesem Wettkampf über Margits 4. Platz in der Seniorenklasse Damen, da sie ja gerade erst in diese Klasse aufgestiegen war.

Trotz der Haltungskritiken an meinen Söhnen wurden Margit und Dietmar auf Grund ihrer guten Sprungtechnik 1975 in die DDR-Auswahlmannschaft im Rollkunstlauf aufgenommen.

Die Überprüfungslehrgänge für die DDR-Auswahlmannschaft fanden immer an zwei Wochenenden im Frühjahr in Naumburg statt. Die leichtathletischen Normen machten Dietmar und Margit keine Schwierigkeiten.

Meine Warnungen, nicht auf den Fußballplatz zu gehen, weil wir am nächsten Morgen wieder einmal nach Naumburg fahren wollten, wurden nicht befolgt und Dietmar ging Fußballspielen. Nach 10 Minuten kam er mit einem stark geschwellenen Knöchel wieder. Margit und ich mussten alleine fahren. Ich glaube, er hat sich noch mehr geärgert als ich.

Ausgerechnet zum DRV-Schülerpokal 1977 in Güstrow konnte ich aus beruflichen Gründen nicht mitfahren.

Vorangegangen war ein Trainingslehrgang in Güstrow mit Renate und Rudolf Voigt. Bei diesem Lehrgang stachen meine Kinder mit ihren Kürleistungen hervor.

Margit mit 66,9 % und Dietmar mit 71,1% schafften bei diesem Pokal die größte Hürde in ihrer Laufbahn als Rollkunstläufer – den Aufstieg in die Meisterklasse.

Hartmut erreichte mit 65,4 % den Aufstieg in die Seniorenklasse. Auch unsere Neulinge schlugen sich tapfer, jedoch ohne Aufstiegsmöglichkeit.

Es war keine leichte Aufgabe, innerhalb von zwei Wochen Margit und Dietmar zu der DDR- Meisterschaft für die Meisterklasse und Hartmut für die Seniorenklasse fit zu machen, vor allem in der Pflicht und für die neuen Kür Elemente. Besonders das Üben der eingesprungenen Sitzpirouette bereitete Margit Probleme, da sie durch das forcierte Training Kniebeschwerden bekam.

Bei dieser DDR-Meisterschaft 1977 in Kriebethal wirbelte dann Hartmut mit einem unglaublichen Tempo durch die Rückwärtsauswärts-Schlinge. Glücklicherweise war mein Schreck schnell vorüber, er hatte die Schlinge ohne Ausstieg gut bewältigt.

Bei jedem Wettkampf setzte ich meinen Nerven einer starken Belastung aus. Ich zitterte bei jeder Kür meiner Läufer mit, besonders aber bei jedem Bogen der Pflicht und war bestimmt innerlich aufgeregter als die Kinder. Vielleicht habe ich davon jetzt im Alter Herz-Kreislauf-Beschwerden. Wenn ich ehrlich bin, gab es viele, viele Enttäuschungen und man musste sich immer wieder selbst ermutigen.

1978 war eine neue Generation von Läufern herangewachsen, darunter Bärbel und Katrin Hornung - meine späteren Schwiegertöchter -, Martina Laß, Petra Tischer, Ralf Köhn, meine Nichte Mechthild Labs, Marianne Hahn. Wir fuhren jetzt oft mit 13 - 15 Läufer zu den Wettkämpfen. Es war eine Heidenarbeit, 15 verschiedene Kürren zu finden und einzustudieren.

Meine Nichte Mechthild blieb nicht sehr lange beim Rollkunstlaufen. Petra Tischer versäumte nie ein Training. Martina Laß trainierte zusätzlich Hürdenlauf und ich hatte meine liebe Not, den Hürdenstil bei den Sprüngen wieder zu korrigieren.

Marianne Hahn war eine Linksspringerin. Ihre Eltern hatten einen Ausreiseantrag in den Westen gestellt, aber es dauerte einige Jahre, bis sie ausreisen durften und sie konnte noch einige Wettkämpfe bestreiten. Zum Abschied schenkte ich ihr eine silberne Kette mit einem kleinen Rollschuhanhänger.

Diese Rollschuhanhänger stellte Rudolf Voigt aus Silber mit kleinen Plasterollen selber her. Wir vergaben diese Anhänger immer als Auszeichnung, wenn ein Läufer den Axel-Paulsen sicher beherrschte. Diese Tradition wurde auch nach der Wende mit anderen Rollschuhanhängern weitergeführt.

Marianne Hahn schickte mir später ein Buch, eine Anleitung für Übungsleiter im Rollkunstlauf.

Im Mai 1978 als eine Klassenlaufprüfung in Greifswald angesetzt war und der Hauptkampfrichter extra aus Berlin anreiste, brach ich mir eine Stunde vorher bei einem Betriebssportfest das Bein. Glücklicherweise gelang es uns trotzdem die Klassenlaufprüfung durchzuführen, da wir noch eine ehemalige Läuferin mit Kampfrichterberechtigung auftreiben konnten.

Zum DRV-Kürpokal 1978 in Leipzig war es mir schon möglich mit Gipsbein mitzufahren. Eine Mutti und Martina Brose, die mich jetzt beide im Training unterstützten, begleiteten uns. Beim dortigen Wettkampf bek

amen unsere neuen Läufer ganz niedrige Noten. Die Kampfrichter hatten eine strengere Bewertung eingeführt und ich musste erst einmal die Kinder, die zum ersten Mal starteten, trösten und erklären, dass nicht alle Bäume gleich in den Himmel wachsen. So unglücklich und resigniert waren sie.

Von Jahr zu Jahr verbesserten sich die Leistungen nicht nur bei meinen eigenen Kindern sondern bei einer Reihe anderer Läufer in unserem Verein.

So errang Margit beim DRV-Schülerpokal 1978 in Dresden in der Kürbewertung der Meisterklasse Damen einen hervorragenden ersten Platz, konnte aber nur den undankbaren 4. Platz in der Gesamtwertung erreichen. Zur DDR- Meisterschaft 1978 kam Hartmut in der Seniorenklasse mit einer recht hohen Wertung auf den 1. Platz. Sabine Gelius erkämpfte sich den 3. Platz in der Juniorenklasse und Ralf Köhn den 2. Platz in der gleichen Klasse Herren, nachdem er beim DRV-Schülerpokal von der Neulingsklasse in diese Klasse aufgestiegen war.

Erlebnisse und Pannen am Rande der Wettkämpfe

Beim Besuch der Wettkämpfe versuchte ich, wenn es die Zeit erlaubte, mit den Kindern Sehenswürdigkeiten zu besuchen, z. B. das Leipziger Völkerschlachtdenkmal, den Berliner Fernsehturm, den Naumburger Dom, in Potsdam Schloss Sanssouci, die Burg Kriebstein.

Auch die Ausrichter der DDR- Meisterschaften bemühten sich für die Sportler neben dem Wettkampf kulturelle Erlebnisse zu schaffen.

So gab es 1974 eine sehr gelungene DDR-Meisterschaft in Potsdam. Da 25 Jahre DDR gefeiert wurden, flossen reichlicher Gelder, zumal in Potsdam die Tochter des Ratsvorsitzenden Rollkunstlauf trainierte. Es gab eine besonders festliche Einladung für die Übungsleiter und zum Abschluss für alle eine Dampferfahrt. Jeder bekam eine Gedenkplakette aus Böttgerporzellan. Auf der Dampferfahrt gab es viele Bananen, zu DDR Zeiten etwas Besonderes.

Als ein besonders schönes Erlebnis ist mir der Abschlussempfang bei den DDR-Meisterschaften 1975 in der Gemäldegalerie des Dresdner Zwingers mit vorheriger Führung in Erinnerung geblieben.

Bei diesem Wettbewerb ist mir aber auch in Erinnerung geblieben, dass die mitgenommenen gekochten Eier, die Dietmar nicht gegessen hatte bei der Hitze in seiner Tasche stinkend auf sein gutes Hemd ausgelaufen waren.

Die mehrmals zum Ausklang von DDR-Meisterschaften in Kriebethal unternommenen Dampferfahrten auf dem Stausee der Kriebethalsperre fesselten mich, besonders wenn man bedachte, dass früher an dieser Stelle ein liebliches Tal war.

Kleine Episoden aber auch böse Pannen blieben natürlich im Laufe der Jahre nicht aus.

So waren kurz vor Beginn des Juniorenwettkampfes in Granschütz 1973 einige meiner Läufer verschwunden, darunter auch meine Tochter Birgit, die gleich an dem Wettkampf teilnehmen sollte. Ich fand sie auf den Kirschbäumen am Straßenrand. Die Bäume voller Früchte, die keiner zu ernten schien, waren doch zu verlockend gewesen.

Bei dem bereits erwähnten Wettkampf 1975 in Granschütz, an dem Hartmut zum ersten Mal startete, passierte folgendes:

Am zweiten Wettkampftag ging ich mit meinen Läufern als erste zum Mittagessen. Es gab Kartoffelsalat, den die Wirtsleute, wie sich später herausstellte, in Zinkwannen angerichtet hatten. Ein Läufer von uns musste sich kurz vor seinem Auftritt übergeben. Alle meinten, wegen der Aufregung. Mir schwante schon Unheil, denn ich wusste, Andreas Schultz war kein aufgeregter Typ. Trotzdem überredete ich ihn, seine Kür durchzustehen. Was er auch mehr schlecht als recht tat.

Dann folgten die Kürren der Junioren. Ein Kampfrichter nach dem anderen verschwand und viele Kinder erbrachen ebenfalls. Von meinen Läuferinnen glücklicherweise nur noch eine, der es danach gleich wieder gut ging. Der Krankenwagen kam mit Tee, aber als der Arzt die Situation überblickte, wurden die schlimmsten Fälle ins Krankenhaus transportiert, darunter auch unser Andreas. Ich hatte Sorge, ob wir ihn am nächsten Tag mit nach Hause bekommen würden – es klappte. Natürlich ging dieser Wettkampf als „Kotzpokal“ in die Geschichte ein.

Bei dem DDR-offenen Kürwettkampf 1976 in Leipzig-Bölitz-Ehrenberg hatten wir wieder einmal eine Panne. Rückblickend habe ich den Eindruck, dass es keine Panne gab, die mir nicht einmal passierte wäre. Dietmar hatte eine neue Kürmusik aus dem Film „Söhne der Großen Bärin“. Es stellte sich heraus, dass ich die Musiken verwechselt und die vom vergangenen Jahr eingesteckt hatte. Er lief tapfer nach der alten Musik, aber die Kür war trotzdem vermasselt.

Etwas Pech hatten wir bei den DDR-Meisterschaften 1976 in Weimar. Es fegte ein starker Wind über die Fläche. Eine Böe war so stark, dass Dietmar von der Rückwärtsschlinge gefegt wurde und sie an einer völlig anderen Stelle ausführte.

Sabine Gelius freute sich, als man die Vorwärts-Einwärts-Schlinge für die Juniorenklasse ausloste. Zwei Mal stieg sie aus der Schlinge, bei ihrer sonstigen Exaktheit war sie vor Aufregung zu instabil.

Am nächsten Tag sollte ein Schaulaufen stattfinden. Über Nacht erbrach Margit. Wegen der Erfahrungen von Granschütz ließ ich die Läufer früh alles zusammenpacken und stopfte sie in den ersten Zug, Schaulaufmusiken in Stich lassend. Es ging gut, kein anderer wurde krank. Das Problem war ja immer alle Kinder mit zu bekommen, da wir nur einen Sammelfreifahrtsschein hatten. Wir versäumten nichts, das

Schaulaufen fiel wegen Regen aus.

Die für mich peinlichste Begebenheit ereignete sich bei der DDR-Meisterschaft 1977 in Kriebethal.

Dietmars Laufanzug, der aus dehnbarem Stoff aus dem Westen geschneidert war und bei den Vorwettkämpfen gut saß, hatte sich nach der Wäsche von mir unbemerkt so in die Länge gezogen, so dass er Querfalten schlug. Ich bin heute noch meinem Sohn dankbar, dass er unbeirrt seine Pflicht lief und sogar die beste Kür des Wettbewerbs zeigte. Aber nach dem Wettkampf wurden wir vom Präsidenten und dem Wettkampfrichter mit heftigen Vorwürfen überhäuft.

Beim Kürpokal in Leipzig 1982 gab es wieder ein mal eine von mir selbst verschuldete Panne. Ich erlaubte einigen Läufern einen Ausflug in die Innenstadt. Doch plötzlich wurde der Start für die Pflichtküren der Junioren vorverlegt. Bangen Herzens wartete ich Straßenbahn für Straßenbahn ab, in der Hoffnung, dass sie doch noch rechtzeitig kommen würden. Es war aussichtslos. Die zwei Juniorenläuferinnen, darunter Bärbel Hornung, durften aber trotzdem die große Kür laufen, ohne noch auf die Mannschaftswertung Einfluss zu nehmen. Dabei zeigte Bärbel ihre bisher schönste Kür mit einem ausgezeichneten Axel.

Dietmar war erneut für sechs Wochen zur Armee eingezogen worden. Zu meinem Ärger konnte ich für ihn absolut keine Freistellung erwirken, obwohl Studenten in ähnlicher Lage, diese gewährt wurde. Wir hatten noch nie einen Kürpokal gewonnen, es wäre die erste Chance gewesen, hätte Dietmar starten können.

Kampfrichterbewertungen

Früher war wie beim Eiskunstlaufen die Pflicht das bestimmende Element. 1968 betrug das Wertungsverhältnis Pflicht zu Kür 60 % zu 40 %. Aber allmählich bekamen die Kürleistungen das Übergewicht, so wurde Pflicht und Kür auf 50% zu 50 % verschoben. Wenige Jahre später kamen noch die Kürelemente hinzu. Es wurden dadurch die Pflichtbögen mit ihren Wertzahlen und die jeweiligen Kürelemente mit der einfachen Wertzahl der großen Kür mit 50 % zu 50 % gegenübergestellt.

1981 wandelte man die Kürelemente in eine Pflichtkür um. Die Gesamtpunktzahl setzte sich dann aus 30 % für die Pflicht, 20 % für die Pflichtkür und 50 % für die Kür zusammen.

In der Bundesrepublik nach der Wende, war die Wertigkeit der Küren zur Pflicht wieder rückläufig mit 50% Pflicht, 12,5% Pflichtkür und 37,5% die große Kür. Aber man konnte in beiden Disziplinen Pflicht oder Kür getrennt starten.

In der DDR werteten mindestens fünf Kampfrichter. In den unteren Klassen wurden die höchste und niedrigste Note gestrichen. In der Meisterklasse galt die Platzziffer. Die Platzziffer zeigte nicht die Höhe der Note, sondern den Platz, auf welchen die Kampfrichter einen Läufer nach ihren Benotungen gesetzt hatten.

Da nur voll gedrehte Sprünge bewertet wurden, konzentrierte sich 1978 die Meisterklasse in der DDR nur auf den Doppelsalchow und den getippten Doppelrittberger (Doppeloeloop). Dadurch wurden die Küren recht eintönig. Die Kunstlaufkommission der DDR führte deshalb 1979 neue Bedingungen für die Kürelemente ein. Die festgelegten Gruppen mit den verschiedenen Sprüngen und Pirouetten löste man Anfang des Jahres aus, darunter in der Meisterklasse Sprünge wie Doppeloeloop, Doppelrittberger, Doppelthorén, getippter Doppelsalchow (Doppelflipp), Doppellutz, drei Axelvariationen, eingesprungene, umgesprungene Waage- oder Sitzpirouetten.

Für uns war die Verschärfung der Kürbedingungen eigentlich günstiger. Günstiger deshalb, weil einerseits unsere Läufer ihre verschiedenen ansatzweise beherrschten Doppelsprünge nun voller Elan trainierten und andererseits die Kampfrichterbewertung der Kürelemente gegenüber der Pflicht objektiver war. Denn besonders bei der Pflicht versuchte ich krampfhaft herauszubekommen, warum meine Läufer oft schlechtere Noten bekamen als andere. Sie führten doch die Dreier genauso gleichmäßig aus, nicht zu tief, nicht gerissen, Eingang wie Ausgang, keine Spurabweichung. Was machen sie nur falsch?

Allmählich kam ich aber dahinter, dass auch eine individuelle Einschätzung der Kampfrichter doch eine Rolle spielt. Nur bei sehr eindeutigen Unterschieden, insbesondere in der Kür, wenn die Kampfrichter gar nicht anders konnten, hatten wir Chancen, vorne platziert zu werden. Bei gleichstarken Läufern hatten wir nie einen Vorteil, da von uns kein Kampfrichter gestellt wurde, der Einfluss hätte nehmen können.

Selten habe ich als Kampfrichter fungiert. Es war mir nicht so recht, wenn ich eingesetzt wurde, denn ich wollte mich lieber um meine Läufer während des Wettbewerbs kümmern.

Weitere Funktionen für das Rollkunstlaufen

Da wir ab 1976 nun zur Betriebssportgemeinschaft Lokomotive Greifswald gehörten, gab Erwin Ruschke auch aus Altersgründen alle Funktionen, die mit dem Rollkunstlaufen zusammenhingen, ab. Es fand sich kein anderer und so musste ich auch noch die Funktion der Vorsitzenden des Kreisfachausschuss (KFA) Greifswald und des Bezirksfachausschusses (BFA) Rostock für den Rollsport übernehmen. Sehr ungern belastete ich mich damit zusätzlich, aber sonst hätten wir keine finanziellen Zuwendungen bekommen.

Im Bezirk Rostock gab es nur sehr wenige Vereine, die sich durch die Initiative von Erwin Ruschke gegründet hatten. Doch ich hatte nicht die Kraft, mich um diese Vereine als BFA- Vorsitzende zu kümmern, ohne dass der Greifswalder Rollkunstlauf darunter gelitten hätte. So bestanden die Unterstützungen des Bezirksfachausschuss nur aus der Organisation von Trainingslehrgängen für Rollkunstlauf in Greifswald, an denen auch die anderen Vereine teilnehmen konnten, sowie der Ausrichtung einer Bezirksmeisterschaft im Rollkunstlaufen.

Anfangs hatten wir im Bezirk noch einen kleinen Rollkunstlaufverein in Züssow und die dortige Übungsleiterin, eine Lehrerin, half bei der Durchführung von Trainingslehrgängen in den Winterferien, da ich nicht immer eine Freistellung von der Arbeit ermöglichen konnte. Bei diesen Lehrgängen nahm auch eine kleine Gruppe aus Stralsund teil. Das Mädchen, welches diese Gruppe trainierte, lief wie eine Linkshänderin, prompt hatten alle anderen Läufer der Gruppe ebenfalls diese Laufrichtung mit der anderen Drehrichtung bei den Sprüngen und Pirouetten.

Es gab noch einen enthusiastischen Rollschnellläufer in Putbus. Doch alle drei Vereine und der Rollschnelllaufverein in Greifswald hielten sich nur wenige Jahre.

Bevor ich den Vorsitz des BFA übernahm, kamen der Vorsitzende und stellvertretende Vorsitzende des Rollsportverbandes der DDR nochmals nach Greifswald und versuchten sich um die Probleme in Greifswald und im Bezirk Rostock zu kümmern.

Nun galt es, mindestens einmal im Jahr an einem Wochenende nach Leipzig zu einer Vorstandssitzung ins Hotel Astoria zu reisen. Meistens wurden wir irgendwie kritisiert. Die Läufer hätten keine Qualität, sie müssten mehr Leistung bringen. Aber wie?

Oft fuhr ich von dort sehr frustriert mit dem Zug nach Hause. Alfred Hannig, der den Rollschnelllauf in Anklam zur Blüte gebracht hatte und BFA-Vorsitzender des Bezirkes Neubrandenburg war, hatte dann auf der Rückfahrt auf Grund seiner langen Erfahrungen einen beruhigenden und tröstenden Einfluss auf mich.

Was hätten mich anerkennende Worte verbunden mit konstruktiven Ratschlägen beflügelt!

Auch in Leipzig schwärmten die älteren Herren von ihren früheren Leistungen. So fragte ich den Verantwortlichen für Rollhockey, was denn die früheren Rollkünstler so besser gekonnt hätten. Na, z. B. d rei Rittberger hintereinander lautete die Antwort. Das waren für uns einfache, selbstverständliche Trainingssprünge.

Einmal nahm auch der berühmte Radsportler Täwe Schur an einer solchen Vorstandssitzung teil und ermunterte uns, aus eigenen Kräften unsere Sportart zu erhalten. Der kleine Staat DDR könnte es sich nun einmal nicht leisten, auch nichtolympische Disziplinen besonders zu unterstützen. Aber das war ja schon seit Jahrzehnten so.

Übernachtungen hatten wir meistens im Hotel Astoria. Einmal bekamen wir eine andere Übernachtung zugewiesen. Für die BFA-Vorsitzenden von Neubrandenburg, Schwerin und Rostock ein 3-Bettzimmer. Bei der Vorbestellung war nicht bedacht worden, dass eine weibliche Person darunter war. Nun war guter Rat teuer, denn man konnte in Leipzig kurzfristig sehr schwer ein Zimmer bekommen. Karl-Heinz Wäder aus Güstrow war nicht angereist. Aber der junge Siegfried Hannig, sein Vater war am 28. Februar 1981 im 68. Lebensjahr verstorben, und ich musste notgedrungen in diesem Zimmer übernachten. Glücklicherweise hatte die Vermieterin nichts dagegen. Schön peinlich war es am nächsten Morgen dem sonst so vornehmen und seriösen Vizepräsidenten.

DDR – Meisterschaft im Rollkunstlaufen in Greifswald 1979

1979 wurde ich von der Kunstlaufkommission zu dem Wahnsinn überredet, die DDR- Meisterschaft im Rollkunstlaufen in Greifswald vom 20. – 22. Juli zu übernehmen. Man redete auf mich ein, es wäre von Vorteil, die Sportart Rollkunstlauf würde dadurch im Bezirk Rostock aufgewertet werden, das Interesse der Stadtoberen sich steigern und ich hätte dadurch mehr Unterstützung.

Wenig tat sich!

Greifswald war übersättigt mit verschiedenen Sportarten. Die nichtolympische Sportart Federball zum Beispiel hatte sich in allen Sportämtern so etabliert, dass es für sie eine Kleinigkeit war hoch angebundene Wettkämpfe durchzuführen. Aber ich stand alleine da.

Doch erhielt ich eine kleine Hilfe. Das Sportamt stellte kurzfristig zwei Arbeitskräfte zur Verfügung, die die Bahn schliffen. Die Reichsbahndirektion Greifswald richtete die Abschlussfeier aus und kam finanziell für die Präsente auf. Auch der Vizepräsident der Reichsbahndirektion war bei der Siegerehrung zugegen.

Die Ungewissheit und die Aufregungen besonders hinsichtlich der Bahnreparatur waren enorm. Wenn es einmal gar nicht vorwärts ging, bekämpfte ich meine Unruhe mit der Herstellung von Gipsplaketten als Erinnerungsgabe für alle Teilnehmer. Ein uns bekannter Graphiker hatte mir einen Abdruck des Greifswalder Siegels überlassen.

Meine Schwiegermutter besorgte begeistert die Präsente für die Sieger. Mittagessen wurde in der Reichsbahndirektion organisiert, die Übernachtungen im Internat des Nachrichtenelektronikbetriebes. Für die Musik hatten wir einen leistungsstarken Verstärker angeschafft.

Hartmut erreichte zuvor beim DRV-Wanderpokal 1979 in Berlin-Wuhlheide den Aufstieg in die Meisterklasse und Ralf Köhn in die Seniorenklasse. Werner Hegner, einer der wenigen uns wohl gesonnen Kampfrichter, der auf Grund seiner langen Erfahrungen auch auf dem Eis sehr gut die Potenzen eines Läufers einschätzen konnte, meinte damals, Hartmut hätte schon längst in die Meisterklasse gehört.

So konnten außer meinen Kindern Dietmar, Margit und Hartmut in der Meisterklasse, die Juniorenläufer Martina Laß, Petra Tischer, Katrin Hornung und Dietlind Makus und neu in der Seniorenklasse Ralf Köhn an der DDR- Meisterschaft in Greifswald teilnehmen.

Am Tag des Beginns der DDR-Meisterschaft nahm ich auf Tonband das früh um 6.00 Uhr gesendete Radiointerview auf, das am Vortage mit mir geführt worden war.

Als ich mit dem Abfegen der Bahn fertig war, fing es an zu regnen. Ich hätte heulen können.

Hinzu kam, dass Margit über heftige Bauchschmerzen klagte. Ich konnte mich nicht um sie kümmern. Mein Mann fuhr sie in die Klinik. Der Blinddarm musste herausgenommen werden.

Nach den Vorläufen hätte Margit die berechnete Chance gehabt, diesmal DDR-Vizemeister im Rollkunstlaufen bei den Damen zu werden, denn sie errang zuvor beim DRV- Wanderpokal 1979 den ersten Platz in der Meisterklasse Damen.

Nun hieß es, Zähne zusammen beißen. Wir hatten ja noch die große Turnhalle der Nexö-Schule. Schnell wurden mit Kreide Bögen aufgemalt und der Pflichtwettkampf konnte beginnen.

Mit häufigen Fegen der Lauffläche konnten trotz Nässe und Kälte (und das im Juli!) wenigstens am nächsten

Tag die Küren auf der Außenbahn gelaufen werden.

Jahrelang hatten sich Vereine, die DDR-Meisterschaften ausstatteten, bemüht das Fernsehen einzuladen. Ausgerechnet bei unserem Wettkampf reiste das DDR-Fernsehen ohne Einladung an. Auch bei einem späteren kleinen Wettkampf drehten sie wieder in Greifswald. Wahrscheinlich um die Gelegenheit zu nutzen wieder einmal an die Ostsee zu kommen. Wir wurden von anderen Vereinen deshalb etwas beneidet. Mir war es aber wegen der vielen Unzulänglichkeiten, vor allen Dingen wegen des Zustandes Rollsportbahn, gar nicht recht.

Dietmar, der von der Armee freibekommen hatte, lag nach der Pflicht vor Heiko Lehmann aus Potsdam. Er musste aber mit der großen Kür seinen Vorsprung wieder abgeben, und wurde DDR-Vizemeister mit einem Rückstand von nur 0,5 %. Die Kondition reichte durch den Trainingsausfall wegen des Armeedienstes nicht aus.

Hartmut zeigte in seiner Kür gut gestandene Doppelsprünge. In der letzten Minute sprang er eine Kombination in die am Rande der Rollsportbahn stehende Hecke. Diese war so elastisch, dass er sofort auf die Bahn zurückbefördert wurde. Nun machte sich aber die kurzfristige Umstellung von einer 4-Minuten-Kür auf die damals geforderte 5-Minuten-Kür bemerkbar, die Kondition ließ nach. Leider traten erst nachdem Hartmut in die Hecke gesprungen war die Kameras des Fernsehfunks in Aktion. Hartmut wurde DDR-Vizejugendmeister.

Martina Laß erkämpfte sich den 3. Platz in der Juniorenklasse. Auch Katrin Hornung lief diesmal eine sehr gute Kür. Mehr war nun einmal nicht herauszuholen, vor Organisationsorgen konnte ich mich nicht richtig um die Läufer kümmern.

Zum Abschlußfest hatte ich mir einige Wettspiele ausgedacht u. a. musste ein Rollschuhgestell wieder zusammenmontiert werden. Damals wurde von der Kapelle häufig „Kreuzberger Nächte sind lang“ gespielt, natürlich in „Greifswalder Nächte“ umgewandelt. Ein von mir verfasstes Gedicht, wie es mir als Übungsleiter zu Zeit zu Mute war, trug ich vor.

Fernsehkommentar in Sport aktuell

Am Wochenende fanden die Rollkunstlaufmeisterschaften für Männer, Frauen und Junioren statt. Austragungsort war das Philipp – Müller – Stadion in Greifswald. Die Sportart wird als der kleine Bruder des Eiskunstlaufens bezeichnet, so dass wir in der folgenden Aufzeichnung viele bekannte Sprünge und Verbindungen sehen werden. Allerdings haben die Rollkunstläufer im Gegensatz zu den Aktiven auf dem Eis mit den Unbilden der Witterung zu tun.

Sie liefen eigens für das Fernsehen eine Extrarunde, die kleinen Ehrenjungfrauen der 31. DDR – Meisterschaft im Rollkunstlaufen, und zeigten bereitwillig ihr ganzes Repertoire. Einst wurde auf so einer Zementbahn Christine Errat für das Eiskunstlaufen von der Trainerin Inge Wischniewski entdeckt. Die wiederum war früher aktive Rollkunstläuferin. Ob nun Eis- oder Rollkunstlauf, Parallelen zu beiden Sportarten gibt es mehr als genug, nur dass das Laufen auf Rollen nicht die Popularität besitzt wie das auf schmalen Kufen.

Einlaufpause für die fünf besten Damen insgesamt waren es neun. Nach den vier Pflichtfiguren und den Kürelementen hatte man die Hälfte des Weges geschafft. Denn fifty-fifty ist der Wertungsanteil von Pflicht und Kür. Aber letzteres könnte zu mindestens noch Überraschungen bringen. Pflichtkönigin und Titelverteidigerin

Leonore Schindler aus Karl-Marx-Stadt ging mit fast 15 Punkten Polster vor der Zweitplatzierten in das Rennen. Sie zu verdrängen war nach dem Kürvortrag fast unmöglich.

Auch wenn nach der Halbzeit auf dem 5. Platz war für Monika Beyer von Fortschritt Leipzig der Zug noch nicht abgefahren, denn sie galt ohnehin als eine der stärksten im freien Vortrag. Sie begann ihn sicher, bis in der 19. Sekunde ein Defekt am Rollschuh ein Weiterlaufen verhinderte. Nach dem Reglement kann ein zweiter Anlauf genommen werden, wenn der technische Schaden innerhalb von zehn Minuten behoben ist und so fieberten auch die meisten mit ihr und atmeten auf, als die letzte Schraube kurz vor ultimo wieder angezogen war. Verständlich ihre Nervosität, dass beim Neubeginn nicht alle Sprünge klappten, besonders in der zweiten Kürhälfte schmälerte den Gesamteindruck der ansonsten stärksten und schwierigsten Kür bei den Damen. Die 19 jährige Sportstudentin an der DHFK in Leipzig nahm alles gelassen hin und freute sich über den 2. Platz hinter Leonore Schindler. Eiskunstlaufen ist an der Hochschule ihr Spezialfach und nach dem Studium will sie den Eislaufnachwuchs unter ihre Fittiche nehmen.

Sie hatten ihre Rollschuhe längst ausgezogen, als die Konkurrenz der Herren begann. Und wenn auf dieser Bank die Ehrenjünglinge fehlten, so möchte man fast wieder eine Parallele zum Eiskunstlaufen ziehen, nämlich die zum männlichen Nachwuchs. Männer sind rar und wenn beim diesjährigen Titelkampf in der Meisterklasse die Herren dünn gesät waren, so fielen zum zweiten Male die Konkurrenz der Sport- und Tanzpaare gar ins Wasser, weil die Partner fehlten.

Drei Mal stand der Name Bettin in den Startlisten. Schwester Margit musste sich am Wettkampftage plötzlich einer Blinddarmoperation unterziehen.

Hartmut und Dietmar waren zwei der insgesamt drei Herren. Hartmut war mit 15 Jahren der Jüngste und Unbeschwerteste. Die Bettins wohnen direkt an der Rollbahn des Philipp – Müller – Stadions. Die Kinder werden von der Mutter betreut und trainiert, einer Ärztin, deren zweite Liebe das Rollkunstlaufen ehrenamtlich ist.

Beifall erntete Hartmut, der zum ersten Mal in der Meisterklasse startet für seine temperamentvollen Sprünge, auch als er davon einen übermütig im Gebüsch landete und am Ende die Kondition nachließ. Mit Wertungen von A – und B – Noten zwischen 5,1 bis 5,3 wurde er Dritter hinter seinem Bruder Dietmar.

Und diesen 17 jährigen jungen Mann von der BSG Lok Potsdam Heiko Lehman – Titelverteidiger – nach dem Pflichtprogramm Zweiter. Was die Herren an Axel, Rittberger, Salchow und Lutz betrifft, so wurde er diesen am besten gerecht. Die meisten seiner Doppelsprünge waren sauber gesprungen und gelandet, seine Haltung zweifellos die eleganteste.

Übrigens einen Dreifachen bekamen wir hier nicht zu Gesicht, aber auch er ist international die Richtschnur. Bei der letzten Weltmeisterschaft im Rollkunstlaufen jedenfalls hatten etwa 15 Herren sie gleich 5 – 6 Mal in ihrem Programm.

Rollkunstlaufen hat wie sie vielleicht wissen eine Aufwertung erfahren, und ist wie die moderne Gymnastik im olympischen Programm aufgenommen worden.

Für Heiko Lehmann, den nunmehr zweifachen DDR – Meister, bleibt zu wünschen, dass er, auch wenn er im September seine Lehre als Gärtner aufnimmt, bei der Stange bleibt, besser bei den Rollen.

Ich weiß nicht ob ich froh sein kann oder ob es schade ist, dass wir keine olympische Disziplin geworden sind. Man hätte neu mit kleinen Kindern anfangen und andere Trainingsmöglichkeiten sowie andere Rollschuhe haben müssen. Wahrscheinlich wären wir amateurhaften Übungsleiter auch nicht mehr gefragt gewesen.

Der DRV-Wanderpokal in Berlin-Wuhlheide 1980 war nun der letzte Wettkampf für meine Tochter Margit. Margit bewies mit einem zweiten Platz in der Meisterklasse nochmals ihr hervorragendes Leistungsvermögen, obwohl sie durch ihre Lehre in Neugattersleben kaum noch trainieren konnte. Die Teilnahme an der DDR-Meisterschaft 1980 war wegen der Berufsausbildung für sie nicht mehr möglich.

Margit versuchte in Neugattersleben, dem Ort ihrer Lehrausbildung, eine Rollkunstlaufgruppe aufzubauen. (siehe Anhang) Aber es gehören dazu nicht nur eine gute Übungsleiterin, sondern auch eine vernünftige Trainingsstätte und ein langer Atem. Bei einem Übungsleiterfortbildungslehrgang lernte sie einen Rollschnellläufer aus Naumburg kennen. Er hatte sie schon einige Jahre von Weitem beobachtet, wenn wir zu Kaderüberprüfungslehrgängen in Naumburg waren. Nun nutzte er die Gelegenheit. Sie heirateten 1983.

Berührung mit der Staatssicherheit

Die Rollkunstlaufkommission des Deutschen Rollsportverbands der DDR wollte 1980 Impulse geben, damit ein breiter Nachwuchs herangezogen würde. Kinder bis zu 10 Jahren sollten eine zwei Minuten Kür mit mehreren Elementen, darunter Flieger und zweifüßige Pirouette nach Marschmusik laufen. Es sollte auf Musikalität und verschiedene Laufrichtungen geachtet werden.

Wir hatten damals noch immer die große Nexöhalle mit dem Parkettfußboden für unser Training. So schleppten wir zu jedem Training den Verstärker und das Tonbandgerät in die Halle. Martina Brose kümmerte sich im Wesentlichen um die kleinen Läufer. Wir hatten eine ganze Reihe von 6 bis 8 Jährigen.

Eines Tages kam Martina, ganz elend in meine Sprechstunde und bat mich, sie zwei Tage krank zu schreiben. Da ich danach nichts von ihr hörte und sie nicht zu Hause antraf, stellte ich ahnungslos Tonbandgerät, Verstärker sowie das Tonband mit Marschmusik in ihren kleinen Vorflur oben auf dem Boden über den man zu ihrem abgeschlossenen Zimmer gelangte. Mehrmals führte ich Telefonanrufe mit dem Kindergarten in dem sie arbeitete und bekam dort immer ausweichende Antworten. Wieder suchte ich sie zu Hause auf. Eine Nachbarin erzählte, sie sei mit den Eltern illegal in den Westen ausgereist, die Polizei wäre schon da gewesen. Verstärker und Tonbandgerät standen glücklicherweise noch in dem kleinen Flur, auch ihre eigenen Rollschuhe. Nur das Tonband war verschwunden, was hatte man wohl darauf vermutet? Mühsam musste ich uns wieder Marschmusik beschaffen.

Mit der Zeit hatte ich durch den Ankauf von getragenen Rollschuhen von Läufern, die aufhörten, einen Bestand von Leihrollschuhen angeschafft. Zwei Paar von diesen waren noch in Martinas Wohnung. Wie sollte ich an diese herankommen? Mit einer Bescheinigung von BSG Lok, die diese als Vereinseigentum auswies, suchte ich die berühmte Domstraße auf. In einem dunklen Zimmer, nur von einer Schreibtischlampe beleuchtet, trug ich mein Anliegen vor. Erst nach einem dreiviertel Jahr erhielt ich von einer Stelle für Haushaltsauflösung die Rollschuhe wieder.

Meine Tochter Birgit sprang für Martina ein und fuhr mit den Kindern zum Überprüfungslaufen nach Naumburg. Von diesen Läufern erreichte nur eine die Neulingsklasse, aber auch sie hörte auf und nahm niemals an einem Wettkampf teil.

Wettkämpfe 1980 - 1982

Wie man vom Wetter abhängig war, bekamen wir 1980 zu spüren, denn es gab nur einen einzigen Wettkampf, bei dem auch die Küren gelaufen wurden, und zwar der DRV-Wanderpokal in Berlin-Wuhlheide

Dort schaffte Petra Tischer mit einem zweiten Platz in der Juniorenklasse den Aufstieg in die Seniorenklasse. Hartmut kam diesmal auf den zweiten Platz in der Meisterklasse, vor Dietmar, der durch seine Armeezeit viel aufzuholen hatte.

In diesem Jahr waren nun die neuen Bedingungen für die Kürelemente eingeführt worden. Unter anderen Kürelementen hatte man den Doppelrittberger für die Meisterklasse ausgelost. Als einziger zeigte Hartmut bei diesem Wettkampf einen voll gedrehten, sauber ausgelaufenen Doppelrittberger. Die anderen waren dazu noch nicht in der Lage.

Der DRV-Schülerpokal 1980 in Dresden war völlig verregnet. Wir mussten umsonst, ohne überhaupt einmal gelaufen zu sein, die weite Fahrt zurück nach Greifswald auf uns nehmen. Den Wettkampf holte man bei den DDR-Meisterschaften in Kriebethal nach. Aber auch bei diesem Wettbewerb fielen die Küren buchstäblich ins Wasser. Es kamen nur die Pflicht und die Kürelemente zur Auswertung.

Dietmar wurde dort wieder DDR-Vizemeister im Rollkunstlaufen, gefolgt von seinem Bruder mit dem geringen Abstand von 0,06 %. Seit 1977 war Heiko Lehmann von Lok Potsdam der ständige Konkurrent von Dietmar. Dietmar konnte durch seine Berufsausbildung mit Abitur in Velgast und seine Armeezeit in Stralsund und den damit verbundenem Trainingsausfall, selten Heiko übertrumpfen. Er musste sich immer mit dem DDR-Vizemeistertitel begnügen. An Heiko bewunderte ich, dass er auch nicht gut abgesprungene Doppelsprünge mit einer ganz festen schönen Auslaufhaltung noch retten konnte. Die Sprünge meiner Söhne waren zu dieser Zeit höher und enger, aber die Auslaufhaltung war nicht so stabil. Trotz voller Drehung zogen sie oft noch einen Dreier hinterher, vielleicht auch durch die Enge der heimatlichen Rollsportbahn bedingt.

Dietmars Meinung nach 25 Jahren war: „Wir waren bei der Rollkunstlaufkommission nie gut angesehen. Ich war ein guter Pflichtläufer und erhielt oft etwas ungerechte Bewertungen. Ich gebe ja zu, dass ich während meiner Armeezeit nicht so gute Küren lief und manches verpatzte, aber auch wegen ungerechter Bewertungen wollte ich später nichts mehr vom Rollkunstlaufen wissen“.

Seine spätere Abneigung verstärkte sich, als er selbst als Übungsleiter 1980 sehr schnell drei Mädchen mit ansprechenden Leistungen heranzog. Diesen Mädchen hatte er so eingetrichtert, dass man ohne regelmäßiges Training nichts werden kann, dass alle drei deshalb sofort aufhörten, als uns wieder die Wintertrainingsmögl

lichkeit genommen wurde. Dies war für ihn ein solcher Schlag, dass er für uns als Übungsleiter verloren war. Auch auf seine eigenen Kinder konnte er später nicht die Rollkunstlaufbegeisterung übertragen.

Nachdem wir 1980 viel zu wenige Wettkämpfe bestreiten konnten, hatten wir im darauffolgenden Jahr mit dem Wetter Glück. So auch bei dem DRV-Schülerpokal, der wieder in Greifswald ausgetragen wurde.

Martina Laß gelang es bei diesem Pokal endlich in die Seniorenklasse aufzusteigen. Damit hatten wir jetzt mit Hartmut und Dietmar in der Meisterklasse auch drei Läufer in der Seniorenklasse: Petra Tischer, Martina Laß und Ralf Köhn.

Ralf Köhn versuchte vergeblich beim Seniorenaufstiegslaufen im Juni 1981 in Berlin in die Meisterklasse zu gelangen, aber auch kein anderer Teilnehmer erreichte hier den Aufstieg.

Bärbel Hornung schaffte ebenfalls im September 1982 beim Juniorenaufstiegslaufen in Berlin leider nicht ihr Ziel in die Seniorenklasse zu kommen, obwohl sie den 2. Platz belegte.

1981 änderten sich die Wettkampfbedingungen nochmals. Man forderte jetzt statt der bisherigen Pflichtelemente eine Pflichtkür in jeder Klasse. Die jeweiligen Elemente, die man hierzu zeigen musste, waren in Gruppen zusammengefasst und wurden am Anfang des Jahres ausgelost. Das bedeutete für uns, noch mehr Musik auf Tonbändern aufzunehmen.

Da die DDR-Meisterschaft 1981 in Erfurt stattfand und meine Schwiegertochter Katrin (Dietmar hatte inzwischen die ehemalige Läuferin Katrin Hornung geheiratet) dort Verwandte hatte, konnten Bärbel Hornung, Dietmar und Hartmut schon 14 Tage vorher hinfahren und trainieren. Die Bahn in Erfurt war sehr rau. So dachten wir, die harten DDR-Miramidrollen würden ausreichen. Inzwischen hatte man aber mit Latex die Bahn geglättet und weil dadurch eine äußerste Rutschgefahr entstand, wieder mit Scheuerpulver aufgeraut. Deshalb baten meine Söhne telefonisch unbedingt die weicheren westdeutschen Hudorarollen mitzubringen.

Als ich mit dem Rest der Mannschaft nach Erfurt reiste, wurde ich immer unruhiger, da der Zug mehr und mehr Verspätung bekam und die Sorgen sich vergrößerten wir könnten uns nicht mehr genügend einlaufen. Wir erwischten auch nicht gleich die richtige Straßenbahn.

Völlig abgehetzt kam ich auf der Rollsportbahn an und wurde von der Wettkampfleiterin empfangen: „Was haben ihre Kinder für eine unmögliche, schlechte Kinderstube“. Von allen Seiten wurde ich Ahnungslos beschimpft. Oh je, was hatten meine Söhne nur angestellt?

Sie hatten sich geweigert bei der Eröffnung des Wettkampfes auf die Bahn aufzulaufen, weil wir noch nicht angereist waren. Hartmut hatte sich dann angeblich besonders langsam die Rollschuhe angezogen. Warum sie so starrköpfig waren? Sie fühlten sich im Recht. Ich konnte mir schon vorstellen, dass sie alle anderen in Rage gebracht hatten. Aber die Läufer waren auf Grund unserer Außenseiterposition daran gewöhnt immer stark zusammenzuhalten, so dass ich ihnen nicht böse sein konnte. Auf Grund der Beschimpfungen wollten alle aus der Mannschaft wieder abreisen. Was sollte ich tun?

Ich beruhigte erst einmal meine Aktiven mit den Worten: Wenn alle verrückt spielen, dann werden wir nicht auch noch verrückt spielen. Dann suchte ich Rudolf Voigt auf, um zu erfahren, was für Konsequenzen das Verhalten unserer Läufer nun haben sollte. Es würde uns eine Verwarnung ausgesprochen werden. Damit konnten wir leben.

Der Wettkampf begann, aber wegen der rauen Bahn wurden in der Meisterklasse keine Paragrafen gelaufen. Dietmar lief eine sehr gute Pflicht – von Bogen zu Bogen hoffte ich, dass er doch einmal eine höhere Bewertung als Heiko Lehmann bekommen würde. Da keine offene Wertung erfolgte, konnte man nur die jeweilige Gesamtnote nach jedem Pflichtbogen nur aus einem Aushang ersehen. Die Rückwärts-auswärts Schlinge war bei Heiko Lehman so ein Gewackel, dass ich dachte, jetzt muss Dietmar doch höhere Noten bekommen, aber wieder nichts. Im Nachhinein sah ich auf Dietmars Wettkampfbogen, dass nur ein Kampfrichter hohe Noten gegeben hatte und die anderen Kampfrichter $\frac{1}{2}$ Punkt weniger.

Für seine Pflichtkür erhielt Hartmut dann weniger als das schlechteste Mädchen in der Meisterklasse Damen. Dabei hat es im vorigen Jahr noch geheißt: *In der Meisterklasse ist das Starterfeld ansprechend, wenn auch nicht befriedigend. Hier ist der 3. Herr mit 69,15 % noch besser als die erstplazierte Dame mit 67,40 %.* Hartmuts Leistungen hatten sich eher verbessert und die Leistungen der Damen waren nicht besonders stark.

Hartmut wurde trotzdem DDR – Jugendmeister.

Ein ehemaliger Meisterklassenläufer, Rainer Prengel aus Weimar, war voller Begeisterung: Er hätte drei meisterliche Küren gesehen, Balsam für mein enttäushtes Herz.

Auch die Reporter sprachen bei dieser DDR-Meisterschaft ihre Bewunderung aus, vor allen Dingen, dass meine Söhne ohne langen Anlauf die Doppelsprünge ausführen konnten.

Dass die Kampfrichterleistung nicht ganz gerecht gewesen sein muss, zeigte die hohe Bewertung für Hartmut beim nachfolgenden Kürpokal in Leipzig Böllitz-Ehrenberg, den er mit 78,05 % abschloss.

Ralf Köhn wurde bei dieser DDR- Meisterschaft Sieger in der Seniorenklasse, meine anderen Läufer in der Juniorenklasse kamen auf Platz 5 und 6.

Heiko Lehmann aus Potsdam nahm danach nicht mehr an den Wettkämpfen teil. Die Gelegenheit war endlich gekommen, dass Dietmar DDR-Meister werden konnte.

Gut vorbereitet fuhren wir 1982 zur 34. DDR-Meisterschaft im Rollkunstlaufen nach Naumburg.

Die Kommission Rollkunstlauf drückte die Pflichtwertung bei allen Läufern um eine Note tiefer, als es bisher üblich war. Sollte Dietmar den Meistertitel nicht erringen können? Erst ab 70 %, also einem Durchschnittswert der Benotung von 4,2 erhielt man diesen Titel.

Aber mit einer glanzvollen Kür mit hohen Doppelsprüngen und Wertungsnoten von 5,0 und 5,3 konnte er das Defizit aufholen, beendete den Wettkampf mit einer Bewertung von 71,82 % und erhielt damit den Meistertitel. Die Läuferinnen der Meisterklasse Damen konnten den Punktverlust nicht aufholen und es gab in diesem Wettkampf keinen Meistertitel, also nur eine Siegerin.

Als Dietmar seiner Trainingsgruppe zu Hause seine Goldmedaille zeigte fiel ihm plötzlich auf, dass er eine Schnelllaufmedaille in der Hand hatte. Sie musste umgetauscht werden.

Die Rollsportmedaillen waren sehr geschmackvoll. In einer Lorbeerranke ruhte ein Rollschuhgestell, in einem freien Feld wurde jährlich die dazugehörige Jahreszahl eingestanzt. Auf der Rückseite stand Rollkunstlauf, Rollschnelllauf oder Rollhockey.

Dietmar hörte nach dem letzten Wettkampf in jenem Jahr mit dem Rollkunstlaufen auf. Ich muss gestehen, dass ich froh darüber war. Ich wollte nicht, dass sich die beiden Brüder bekämpften, denn Hartmut hatte allmählich seine Pflichtleistung verbessert. Auch wenn es sehr banal klingt, fiel das Problem weg, wer bei gleicher Schuhgröße die besseren Rollschuhe bekommen sollte? So konnte ich mich voll auf einen Sohn konzentrieren ohne in einen Zwiespalt zu geraten.

Wieder Hallenprobleme für das Wintertraining

1981 hatten wir immer noch die gute Sporthalle der Nexö-Schule und meine Läufer konnten viele Klassenlaufprüfungen ablegen, die für die aufgestiegenen Aktiven erforderlich waren. Vor allen Dietmar und Hartmut, die die Klasse I mit den vielen Pflichtbögen zu absolvieren hatten.

1981/82 fand das letzte Wintertraining in der großen Nexö-Halle statt. Zuletzt führten wir dort im Februar 1982 noch ein Faschingsfest auf Rollen durch.

Wir bekamen im nächsten Winter wieder die sehr kleine Halle in der Bebelschule, da konnten wir wirklich nur mit ganz kleinen Läufern üben. Als diese nach einem Jahr renoviert wurde, hatten wir wiederum keine Trainingshalle für den Winter. Auch ein Versuch in der Bar der nicht mehr benutzten Stadthalle zu trainieren musste aufgegeben werden. Es war nicht einmal möglich einen Schlingenbogen auf dem welligen Fußbodenbelag auszuführen.

So erlebten wir im Jahr 1984 den bisher größten Tiefpunkt des Greifswalder Rollkunstlaufs.

Auch für den Winter 1984/85 hatten wir keine Trainingshalle. Vergeblich wurden alle Möglichkeiten mit den zuständigen Stellen erörtert. Mir fiel auf, dass die zur ehemaligen Heine-Schule gehörige Turnhalle ungenutzt war. Ich erreichte, dass ich den Schlüssel zu dieser Halle bekam. Die Halle war völlig verdreckt, heimliche Liebespaare hatten sich hier getummelt, eklige Sachen lagen herum. Wieder hieß es aufräumen, kehren, scheuern und Bogen aufmalen. Es war kein Licht vorhanden. Jemand brachte einen Scheinwerfer mit und wir zapften an einer Steckdose am Museum über den Hof den Strom ab. Viele kleine Läufer, darunter auch talentierte Jungen, hatten sich gemeldet. Voller Hoffnung wollte ich wieder eine neue Generation heranziehen.

Kurz vor Weihnachten standen wir vor verschlossener Tür, die Schlösser waren ausgetauscht worden. Das Museum brauchte die Turnhalle als Magazin. Noch heute sieht man dort die aufgemalten Bögen.

Ich war so enttäuscht und hatte es so satt! Außer mir und wütend schmiss ich erst einmal die Posten des

KFA- und des BFA-Vorsitzenden hin. Es war sowieso eine uneffektive Belastung und wenn ich mit Hartmut allein zu den Wettkämpfen fahren würde, brauchte ich keine finanzielle Unterstützung. Die Sektion blieb pro forma bestehen, denn die Teilnahme an Wettkämpfen setzte die Mitgliedschaft beim DTSB (Deutscher Turn- und Sportbund der DDR) voraus.

1986 hatten wir dann wieder die Turnhalle in der Krull-Schule erhalten, die dann aber 1989 neu versiegelt wurde. Wieder wohin mit den Kindern im Winter?

Nur der Saal der Hansa-Halle, früher SPD-Haus, wurde uns für das Wintertraining 1989/90 angeboten. Das Gebäude war sehr heruntergekommen, das Wasser in den Toiletten abgestellt. Es war ein Saal mit Bühne. Eine Tanzgruppe hatte früher dort ihr Domizil. Während im Dezember 1989 viele Leute nach einem Pass anstanden oder der Rede von Herrn Rühle auf dem Markt lauschten, scheuerte ich die Halle und malte Pflichtbogen mit Kreide auf. Nun gab es wieder die Möglichkeit, einer ganzen Reihe von Läufern die Anfänge des Rollkunstlaufens beizubringen. Vor allen Dingen konnte ich sie auch für die Pflichtprüfung qualifizieren, da in der niedrigsten Klassenlaufprüfung besonders der Schlangenbogen vorwärts eine glatte Lauffläche erforderte, die auf der Außenbahn nicht mehr vorhanden war.

Noch im Winter 1990/91 trainierten wir weiter in dem Saal der ehemaligen Hansa-Halle. Durch Einbrüche waren die Kleider der ehemaligen Tanzgruppe, die in der Halle aufbewahrt waren, im Frühjahr 1990 schon einmal verstreut worden. Damals konnte ich die Leiterin dieser Gruppe erreichen, die die Kleider wieder einschloss. Doch als wieder eingebrochen wurde und keiner sich dafür verantwortlich fühlte, tat es mir um die Kostüme leid, die der Verrottung zu verfallen drohten. Wir mussten im Frühjahr die Halle ganz verlassen. Es war zu gefährlich geworden, durch Brocken von Putz, die von der Decke fielen. Ich nahm 6 Cancan-Röcke und 6 blaue Gymnastikanzüge mit langen Beinen mit nach Hause.

Hartmut Bettin – fünf Mal DDR-Meister im Rollkunstlaufen

Als sein Bruder Dietmar aufhörte, hatte nun Hartmut alle Chancen DDR-Meister im Rollkunstlaufen zu werden.

Schon beim DRV-Schülerpokal 1983 demonstrierte Hartmut seine Qualität mit einem 1. Platz in der Meisterklasse Herren und konnte zu den DDR-Meisterschaften in Kriebethal seine Leistungen noch steigern, erreichte höhere Prozente und wurde zum ersten Mal DDR-Meister 1983.

Hartmut machte es Spaß, sich neue Ziele zu setzen und übte fleißig am Doppelaxel und Dreifachtoeloop, sehr schön gelang ihm der Butterfly.

1984 konnte Hartmut wegen des sogenannten Ehrendienstes in der Volksarmee nicht an den Wettkämpfen teilnehmen.

Eines in der DDR-Zeit hat mir sehr zugesetzt, die Armeezeit meiner Söhne. Es lag nicht an den Ausbildern oder Offizieren sondern an der EK-Bewegung (Entlassungskandidaten). Mein Sohn Dietmar hatte es nicht ganz so schwer bei der Bereitschaftspolizei in Stralsund, wie Hartmut in Eggesin. Menschenunwürdiges ließen sich beide Söhne nicht gefallen. Es war nicht das xte Mal Scheuern der mit Scheuerpulver bestäubten Toiletten, das Essenholen für andere ohne selbst Essen zu bekommen, sondern die Erschütterung des Glaubens an das Gute im Menschen. Die Soldaten, die am Anfang durch die damaligen EK sehr gelitten hatten, schikanierten nun wiederum besonders die Neuen. Zu Weihnachten erhielten wir einen Brief, der uns sehr besorgt machte. Mein Mann fuhr nach Eggesin und führte eine Aussprache mit den vorgesetzten Offizieren, die ihm Verständnis entgegenbrachten. In der Folgezeit gestatten sie Hartmut regelmäßig in der armeeeigenen Turnhalle ohne Rollschuhe Sport zu treiben. Dadurch erhielt Hartmut seine Kondition und konnte nach der Armeezeit den Doppellutz besser springen, während der Doppelflipp erst einmal nicht gelang.

Nach dem Niedergang des Rollkunstlaufens 1984 in Greifswald, wäre ich nicht mehr mit Hartmut zu den DDR-Meisterschaften gefahren, wenn ich nicht gewusst hätte, dass er den Mitkonkurrenten weit überlegen war. Hartmut war weiter Titelverteidiger bei der DDR-Meisterschaft 1985 im Rollkunstlaufen, da während seiner Armeezeit Axel Bönik von Lokomotive Potsdam 1984 in der Meisterklasse Herren nicht die nötigen Prozente für einen DDR- Meistertitel erreicht hatte.

Den zweiten DDR-Meistertitel erwarb Hartmut nun 1985 in Kriebethal. Wir fuhren zu zweit mit seinem Trabant dorthin.

Die Fahrten mit dem Trabant waren für mich immer recht aufregend, vor allen Dingen, wenn es Richtung Naumburg ging. Auf der Autobahn nach Leipzig gab es kaum Tankstellen und das Fassungsvermögen des Tanks war gering, würden wir es bis zur nächsten Tankstelle schaffen, zumal, wenn Hartmut keinen Ersatzkanister mitführte?

Der dritte Titelgewinn im Rollkunstlaufen erfolgte 1986 in Dresden. Erinnerunglich ist mir, dass Hartmut auf dem einzigen Blatt, das auf die Bahn geweht war, seine Waage-Sitzpirouette drehte und beinahe ausgerutscht wäre. Er sprang in der großen Kür den Doppelaxel-Paulsen mit einem großen Dreier aber einwandfreiem Auslauf. Deshalb sprang er nur die üblichen zwei anderen Axelvariationen neben den Doppelsprüngen und ließ den einfachen Axel-Paulsen weg. Darauf eine Kampfrichterin: Hättest du den einfachen Axel-Paulsen noch gebracht, hättest du eine noch höhere Note von mir bekommen. Manchmal sind doch die Einschätzungen der Kampfrichter zu kurios. Man hätte doch den Doppelaxel mit Dreier wenigstens als einfachen Axel werten können.

1987 sollte Hartmut als Sportstudent beim VIII. Turn- und Sportfests unbedingt mitturnen und es war äußerst schwierig eine Freistellung zu den DDR-Meisterschaften im Rollkunstlaufen zu erwirken, damit er seinen DDR-Meistertitel verteidigen konnte.

Hartmut benötigte für die nächsten Wettkämpfe unbedingt ein Paar neue Kürrollschuhe und wir baten eine Tante in Westberlin uns solche zu schicken. Die Stiefel waren so hart und ungepolstert, als ob sie aus Beton wären. Das ganze Winterhalbjahr litt Hartmut unter Druckstellen, bis sich die Rollschuhe an seinem Knöchel anpassten.

Beim ersten Wettkampf 1987, dem Schülerpokal in Dresden, verbog sich das neue Rollschuhgestell dermaßen, dass Hartmut den Wettkampf nicht fortsetzen konnte. War ich froh, dass dies nicht bei der DDR-Meisterschaft passiert war. Die alten Hudora-Gestelle mussten nun wieder erhalten und an die neuen Stiefel geschraubt werden.

Bei dieser DDR-Meisterschaft 1987 im Rollkunstlaufen in Naumburg erreichte Hartmut als DDR-Meister die bisher höchste Prozentzahl von 81,58 %. Es wurde ihm ein Pokal für die beste Kür des Wettkampfes überreicht. Hartmut war nicht der Typ, der außer sich vor Freude den Pokal schwenkte, sondern wirkte zur Enttäuschung der Organisatoren eher verlegen.

1987 waren uns außer Hartmut nur noch zwei Läuferinnen geblieben, die an Wettkämpfen teilnehmen konnten und beim DRV-Schülerpokal weit hinten lagen. Sie belegten aber beim zweiten Wettkampf, dem Wanderpokal des DRV der DDR 1987, den 2. Platz (Manuela Stark) und den 3. Platz (Astrid Baller) in der Neulingsklasse Damen.

Zur 40. DDR-Meisterschaft 1988 in Kriebethal konnten wir auch Astrid Baller mitnehmen, da sie beim Neulingsaufstiegslaufen in Dresden die Juniorenklasse erreicht hatte. In Kriebethal errang sie in dieser Klasse sogar den 4. Platz.

In der Meisterklasse starteten diesmal fünf Herren. Hartmut überflügelte alle und wurde zum fünften Mal DDR-Meister. Hartmuts Kür war wie immer sehr musikalisch und ausdrucksstark, besonders ein sehr tiefer Mondspagat beeindruckte neben den Doppelsprüngen und der Waage-Sitzpirouette. Als die Wettkämpfe beendet waren, reiste plötzlich abends ein Fernsehteam mit der Reporterin Christine Errath-Trettin, ehemalige Eiskunstläuferin, an.

Ich glaube, dass die Rollkunstlaufkommission doch ein bisschen froh war Hartmut vorzeigen zu können.

Er musste am nächsten Tag vormittags alle Doppelsprünge vorspringen, die später auch in der Sendung „Sport aktuell“ gezeigt wurden. Nachmittags war die Schaulaufveranstaltung, davor sollte Hartmut seine Wettkampfkür vorführen. Die Kameralleute versprachen Stürze oder nicht gelungene Sprünge herauszuschneiden. Mittags um 13.00 Uhr war es mörderisch heiß, bis 30° C und mehr auf der hellen Bahn. Hartmut trug den schwarzen Laufanzug, den er später zu seiner Schaulaufkür brauchte. Schnell legte ich Hartmut noch Puls Kühler, mit Wasser durchweichte, gepolsterte Binden, um die Handgelenke.

Fernsehkommentar und Interview mit Christine Errath-Trettin

....Nach der Kür der Damen konzentrierten sich die Erwartungen speziell auf einen jungen Mann.

- Es ist gar nicht so selbstverständlich, dass ein Schlittschuhläufer auch Rollkunstlaufen kann, deshalb bin ich froh den Favoriten in der Herrenkonkurrenz, den bisher vierfachen DDR-Meister aus Greifswald, Hartmut

Bettin an meiner Seite zu haben und Hartmut bist Du auch ein guter Schlittschuhläufer?

- Ja doch im Winter laufen wir auch einmal Schlittschuh, falls die Wiesen bei uns überschwemmt und zu gefroren sind.

- Nun sind die Parallelen auf glatten Parkett sehr augenfällig. Es gibt doch Unterschiede und vor allen Dingen sind die Schuhe anders. Vielleicht können wir dies einmal zeigen.

- Wenn man sich den Schlittschuh hier einmal anschaut, hat er eine feste Kufe, während die Achsen bei den Rollschuhen beweglich gelagert sind. Dann haben wir bei dem Schlittschuh Zacken zum Abbremsen der Bewegung und beim Rollschuh die Stopper, die aus Gummi sind.

- Das Gewicht unterscheidet sich erheblich.

- Ja, die Rollschuhe wiegen insgesamt rund 4 kg und sind doppelt so schwer wie die Schlittschuhe

- Das bedeutet einen ziemlichen Kraftaufwand im Rollkunstlaufen den Fuß hoch zu bekommen, immer gestreckt möglichst.

- Ja, der ist schon dabei-

- Großes Konditionstraining dabei erforderlich, auch für dich? – Ja

- Nun haben wir bei den Damen Doppeltoeloop und Doppelsalchow gesehen. Welche Sprünge sind in deiner Kür enthalten?

- Ich habe den Doppeltrittberger, den Doppelsalchow, den getippten Salchow[Flipp] und den getippten Doppeltrittberger [Toeloop].

- Stürze im Eiskunstlauf werden hart bestraft, auch von den Preisrichtern, aber auf den Terrazzoplatten, da kann es auch einmal weh tun, so ein Sturz?

- Nur man hat mit der Zeit gelernt zu fallen und man fällt dann nicht mehr so ungeschickt und tut sich dabei nicht weh.

- Dann hoffen wir also nicht, dass dir heute ein Sturz passiert. Was ist eigentlich mit dem Doppelaxel, hast du den schon mal probiert im Training

- Ja, im Training klappt er schon, aber im Wettkampf habe ich ihn noch nicht gestanden.

- Dann bleibt mir nur noch übrig, dir toi, toi, toi zu wünschen für die große Kür. Ich drücke dir ganz fest die Daumen.

Zu einem Härtetest wurde dann die Vierminutenkür, fast 40 Grad auf der Bahn, im schwarzen Laufanzug mit 8 Pfund am Fuß.

Der Doppeltoeloop gelingt gut und nun gleich der angekündigte Doppelaxel. Sehr schön hochgesprungen,

leider nicht ganz sauber gelandet. Aber als einziger wagte er sich an diese Höchstschwierigkeit. Er bewies auch Einfallsreichtum in den Zwischenteilen. Beachtens und Betrachtenswert diese Kür von Hartmut Bettin. Kräftezehrend natürlich so ein Programm an dem er aber bei diesen Temperaturen keine Abstriche machte. Der Doppelsalchow im letzten Teil der Kür mit großem Kampfgeist und nun ein Element gleich, was nur auf Rollschuhen möglich ist [Mondspagat].

Er läuft und springt dem fünften Titelgewinn entgegen, krönt damit seine Laufbahn und verweist mit Noten bis 5, 6 Axel Bönik von Potsdam und Uwe Nehr Korn von Post Dresden auf die Plätze. Völlig ausgepumpt bis aufs letzte verausgabte, Gratulation und Anerkennung den Meistern. Aber auch ein Dankeschön an Alle, die seit 40 Jahren diesen Sport immer wieder ins Rollen bringen.

Nach dem nächsten Wettbewerb, dem DRV-Kürpokal 1988 in Naumburg, wollte Hartmut aufhören.

Zum ersten Mal seit 18 Jahren gewannen wir Greifswalder hier endlich den DRV-Kürpokal, bedingt durch Hartmuts hohe Prozentzahl. Aber auch Astrid Baller in der Juniorenklasse mit einem 3. Platz und Manuela Stark in der Neulingsklasse mit dem 1. Platz trugen dazu bei.

Schaulaufen zu DDR-Zeiten und „Ein Kessel Buntes“

Anfangs, als wir noch nicht an Wettkämpfen teilnehmen konnten, waren Schaulaufveranstaltungen die Höhepunkte des Trainingsfleißes.

Margarete Ruschke, Ehefrau von Erwin Ruschke und damals Sektionsleiterin der Rollkunstlaufgruppe, nähte neben den grünen Vereinsröckchen Kostüme für Schaulaufveranstaltungen, so unter anderem die Mickimaukostüme zur Einweihung der Rollsportbahn 1973. Auch besorgte sie uns einmal für das Gruppenschaulaufen orange und gelbe Kleider mit Höschen, die vom Turn- und Sportfest in Leipzig übrig geblieben waren.

1975 hatten wir ein besonders aufwändiges Schaulaufen, einen sowjetischen Folkloretanz mit den typischen Einzeleinlagen, einstudiert. Anregung dazu bekam ich auf einer Reise nach Leningrad. Eine Schallplatte mit dieser Musik wurde gleich in Leningrad gekauft.

Mit 16 Mädchen in roten, 16 in grünen Röckchen aus Fahnenstoff und 16 in rot karierten Röckchen sowie Kopfschmuck aus Silberpappe ahmten wir die russischen Gruppentänze nach, dazwischen Einzeleinlagen mit Sprüngen und Pirouetten. Nie wieder hatte ich so viele Läufer wie in diesem Jahr, sogar mehrere Jungen, überwiegend aus Hartmuts Schulklasse.

Neben den Aufführungen in Greifswald zeigten wir diesen Folkloretanz beim Weihnachtsschaulaufen in Güstrow. Diese in Güstrow jährlich stattfindenden traditionellen Weihnachtsveranstaltungen besuchten wir bis 1978. Mit den vielen Kindern waren die Zugfahrten dorthin recht strapaziös. 1976 überraschte uns dabei sogar ein Schneesturm, trotz Verspätung schafften wir es aber noch rechtzeitig.

Mit einem kleinen Schaulaufprogramm traten wir Anfang Oktober 1976 zu der Festveranstaltung zum 10 jährigen Bestehen des Rollschnelllaufs in Anklam auf.

Ich machte aber die Erfahrung, dass wir mit Schaulaufeinlagen als Pausenfüller beim Rollschnelllauf nur den Unwillen des Publikums hervorriefen, die uns als unliebsame Unterbrechung des Wettkampfes empfanden, insbesondere wenn der Zeittermin knapp war. Ich versuchte solche Schauläufe in Zukunft zu vermeiden.

Auch nach Potsdam führen wir zu Schaulaufveranstaltungen zu den Oktoberfeierlichkeiten, so 1976 und 1979 zum 30. Jahrestag der DDR. 1976 hatten wir einen Fahnentanz nach einer Sinfonie von Tschaikowski einstudiert, und Hartmut und Nichte Mechthild zeigten eine Paarlaufdarbietung.

Einmal zur Faschingszeit 1978 bat uns ein Student, ob wir am gleichen Tag abends beim Studentenfasching etwas aufführen könnten. So plötzlich! Margit und Martina Brose waren bereit, aber was? Der orientalische Tanz „Mustafa“ musste herhalten mit den gelben Kostümen. Auf einer kleinen Fläche im Keller der neuen Mensa gelang beiden eine attraktive Phantasievorführung aus dem Stehgreif.

Zu den DDR-Meisterschaften galt es sich immer etwas für das Schaulaufen auszudenken. Die drei Geschwister, Dietmar, Margit und Hartmut, liefen einmal einen Gruppentanz nach Westernmelodien. Dazu nähte ich grünschwarze Westen mit gelben Franzen verziert, passend zu gelben langärmeligen Hemden und schwarzen Hosen bzw. Rock. Einmal konnte ich mich bei einer Schaulaufveranstaltung mit der Kleidung nicht durchsetzen. Zu moderner Musik tanzten Martina Brose, Margit, Dietmar und Hartmut mit Hemden, die vorne geknotet waren, und abgeschabten Jeans, was natürlich kritikwürdig war.

Da 1980 bei der DDR-Meisterschaft in Kriebethal gleichzeitig der in Dresden ausgefallene Schülerpokal nachgeholt wurde, war es möglich mit den vielen Läufern die Tritsch- Tratsch-Polka mit nachempfundenen Kostümen der Wiener Wäscherinnen zu zeigen.

Ein Schaulaufen mit Ralf Köhn und Petra Tischer als Paar nach „Mademoiselle Ninett“ ist mir noch in Erinnerung geblieben.

Die schönste Darbietung, die ich mir immer wieder anschauen konnte, war Hartmuts „Traum vom Fliegen“. Mit einem schwarzen Anzug und einem dreieckigem Tuch, Flügel imitierend, schwebte er über die Bahn, so dass es wie Fliegen wirkte.

Eines der interessantesten Schaulaufenerlebnisse für meine Läufer war der Auftritt im „Ein Kessel Buntes“

Im Januar 1980 teilte uns der Deutsche Rollsportverband der DDR mit, dass wir zwei bis drei Läufer, wenn möglich auch Läufer, die ausgeschieden wären, nach Berlin schicken sollten: Die damals in der DDR sehr beliebte Sendung „Ein Kessel Buntes“ benötigte Rollkünstler. Die Mädchen müssten die Größe m72 haben.

Nun wusste ich aber, dass es in den anderen Vereinen meistens viel kleinere Läuferinnen oder viel größere gab. So bot ich der Leitung des „Kessel Buntes“ einfach meine zehn Läuferinnen, an, die alle diese Größe hatten: u. a. Tochter Margit, die bereits in Neugattersleben ihre Berufsausbildung absolvierte, Katrin und Bärbel Hornung, Petra Tischer, Martina Laß, Dietlind Makus, Marianne Hahn sowie die Jungen Ralf Köhn und Hartmut. Dietmar bekam ich ja sowieso nicht von der Armee losgeest.

Es war Anfang Februar, die Sprechstunde übervoll, da eine Grippewelle herrschte. Die Vertretung meiner ebenfalls erkrankten Sprechstundenschwester nahm einen Telefonanruf entgegen: „Hier ein Kessel Buntes“. Sie fasste es erst als Scherz auf. Man teilte mir mit, dass alle genannten Läufer nach Berlin kommen sollten, erst einmal zur Kostümprobe.

Ihnen wurden die Kostüme der Berliner Jungen, mit denen früher das Fernsehballt schon eine Vorführung gestaltet hatte, angepasst. Strikt weigerten sich die Mädchen die dazugehörige Ballonmütze zu tragen und man begnügte sich mit niedlichen Frisuren. Hartmut war noch zu schmal und klein, für ihn fand sich kein passendes Kostüm, nur für Ralf Köhn.

Das war ein Erlebnis für meine Läufer! Sie übernachteten im vornehmen Hotel „Stadt Berlin“, erhielten Tagegeld und konnten hinter die Kulissen schauen. Man konnte auch im Palast der Republik in den Probenpausen sehr gut auf den Fliesen Rollkunstlaufen, Pirouetten drehen, während Zuschauer durch die Glasscheiben schauten.

Gunter Sonneson eröffnete auf Rollschuhen die Show. Unsere Läufer fuhren mit Fahnen um die Tribüne. Bei dem Lied „Im Wagen vor mir fährt ein junges Mädchen“ von einem Sänger und einer Sängerin auf einem Motorrad vorgetragen, mussten sie diese mit Verkehrsschildern umkreisen. Zusätzlich tanzten sie bei einer Darbietung Rock end Roll.

Margit war bei der Generalprobe noch bei den Schilderträgern. Inzwischen hatten sich zwei Nummerngirls mit Rollschuhen so die Knie aufgeschlagen, dass sie die Nase voll hatten. Margit und eine Läuferin aus Potsdam wurden gebeten, an deren Stelle zu treten. Sie bekamen hohe Hauben aufgesetzt, die Büstenhalter waren so durchsichtig, dass sie darauf bestanden, diese mit Pailletten zu verdichten.

Ich glaube es war für meine Läufer ein tolles Ereignis, dass ihnen immer in Erinnerung bleiben wird.

1987 auf einer Rückfahrt vom DRV-Kürpokal in Naumburg überlegten sich die Mädchen, dass sie gerne ein Schaulaufen einstudieren würden, am besten Astrid im weißen und Manuela im schwarzen Kostüm. Und wie wir nun so hin- und her- überlegten, fiel mir ein, wir könnten doch ein ganzes Schachspiel darstellen. Astrid und Manuela als Damen, die sich zum Schluss bekämpfen. Genug Kleine hatten wir ja wieder, die als Bauern einfache und fortgeschrittene Läufer die die schwierigeren Figuren bringen müssten. Als Musik nahm ich die Fledermausouvertüre.

1989 besuchten wir keinen Wettkampf mehr, Hartmut und Manuela Stark hatten aufgehört. Auf der Rollsportbahn tummelten sich immer noch zahlreiche Läufer. Aber außer Astrid Baller hatte noch keiner eine Klassenlaufprüfung abgelegt. Wir führten deshalb nur zum 40. Jahrestag eine Schaulaufveranstaltung durch, darunter wieder das Schachspiel, an dem noch einmal Manuela Stark als schwarze Dame sowie Hartmut mit

Einzeldarbietungen teilnahmen.

Dies waren unsere letzten Rollkunstlaufaktivitäten zu DDR-Zeiten.

ich bei den Bundesdeutschen Meisterschaften im Rollkunstlauf 1990 zu starten

Nun war also Deutschland vereint. Der Anreiz, sich mit den westdeutschen Rollkunstläufern zu messen, war zu verlockend, obwohl wir wussten, dass wir keine Chancen hatten. Hartmut gab sein Vorhaben auf, nicht mehr an Wettkämpfen teilzunehmen.

Die Westdeutschen hatten eine Katarina Witt auf Rollschuhen erwartet und vermuteten nicht, dass es in der DDR mit dem hochentwickelten Sport auch Randsportarten gibt, die auf Grund der geringen Förderung ein nur niedriges Niveau erreichen konnten.

Familie Voigt fuhr in den Westen nach Weitersburg (Rheinland-Pfalz) sowie nach Westberlin. Sie bekamen eine Reihe von Laufkostümen geschenkt. Zwei Laufanzüge passten nach kleinen Änderungen Hartmut, sodass er passend angezogen weitere Wettkämpfe bestehen konnte.

Es galt nun die zerlöchernte Rollsportbahn in Greifswald für das Training wieder auszubessern. Die Teilnahme an der letzten DDR-Meisterschaft 1990 war erforderlich, um überhaupt bei den Bundesmeisterschaften starten zu dürfen. Zu dieser DDR-Meisterschaft war der Vorwärtsschlingenparagrahph ausgelost worden, den auch Axel Bönik aus Potsdam gut beherrschte. In der Kür hatte Hartmut die höhere Punktzahl, aber die drei Kampfrichter aus Berlin setzten Axel Bönik auf den ersten, während nur der Kampfrichter aus dem Westen, Rolf Schade und eine Kampfrichterin aus Dresden Hartmut vorne platzierten. So wurde Hartmut auf Grund der Platzziffer nur Vizemeister.

An einem Vorbereitungslehrgang in Altenau konnten auch die Ostdeutschen kostenlos teilnehmen. Ich glaube, Hartmut hat diesen nicht voll ausgenutzt, da er immer etwas an seinen Rollschuhen montieren musste. Trotzdem war ein Trainer sehr verwundert über seine Sitzpirouette, die er in Form eines amerikanischen Kippers (durchgesteckte Kanone) drehte.

Hartmut war mit seinem Trabant hingefahren, natürlich wollte jeder einmal damit fahren.

Die Bundesmeisterschaft im Rollkunstlaufen fand vom 16. – 19.08.1990 in Wolfsburg statt.

Bereits in der Pflicht kamen die Ostdeutschen auf die letzten Plätze. Neben dem wackligeren

Rollschuhmaterial war auch bei der Pflicht die Spielbeinführung anders, z. B. führten wir beim Dreier den Spielfuß an den Standfuß, um ihn dann wieder über die Spur zu ziehen, während die Westdeutschen den Spielfuß festhielten und unverändert mitführten. Dies war eigentlich günstiger für die Ausführung der Pflichtteile, wie ich später feststellte. Aber so schnell konnte man nicht umlernen.

Die Kurzkür lief bei Hartmut noch einigermaßen. Leider ärgerte ihn in der großen Kür ein misslungener Doppeltoeloop – eigentlich sein sicherster Sprung, den er auch dreifach beherrschte – so sehr, dass er ihn noch zwei Mal immer mit dem gleichen Fehler wiederholte. Das tat natürlich der Kür einen großen Abbruch, er stand aber unter anderem einen sehr schönen Doppellutz und landete vor seinen drei ostdeutschen Mitkonkurrenten auf den letzten Plätzen. Schade!! Axel Bönik hatte seine Trainerin wohlweislich nicht starten lassen.

Eine Trainerin aus Heilbronn nahm die Küren von Hartmut mit der Kamera auf. Sie schickte mir auch Videoaufnahmen über alle Pflichtbögen, so dass wir die neuen Ausführungen später üben konnten. Oft musste ich auf dieses Video zurückgreifen, um mir die Spielbeinführung besonders bei den Wendungen, Gegenwendungen und Gegendreibern erneut einzuprägen.

Der Vereinsvorsitzende von Landau lud uns zu einem Wettkampf in seine Stadt ein. Trotz der Bedenken seiner Trainerin kam diesmal Axel Bönik mit. Über 1000 km fuhren wir mit Hartmuts jetzt blauem Wartburg Kombi nach Landau. Bei einem starken Regenguss hinter Erfurt setzte der Motor aus. Hartmut konnte den Fehler durch Säuberung der Kerzen beheben. Überhaupt waren meine Söhne bei Pannen sehr erfindungsreich. Ich erinnere mich, dass nach einem Wettkampf in Gera der Trabant ebenfalls Aussetzer hatte. Bei dem Zündunterbrecher, der sich in der Nähe der Radaufhängung befand, war ein Stück Blech abgebrochen. Ein kleines Blech, das wir auf dem Parkplatz fanden, musste herhalten und wir konnten weiterfahren.

Als wir durch die Verzögerungen nachts um 0.30 Uhr in Landau ankamen, fanden wir natürlich unser Quartier nicht. Ein junger Mann mit Hund, den wir ansprachen, gehörte glücklicherweise zu den Quartiereltern.

Hartmut lief eine wundervolle Kür, eine der besten seines Lebens. Der Quartiervater hatte mir seine Videokamera ausgeborgt und mir alles eingestellt und wir schützten sie auch vor Regen. Was nun daran schuld war, die Regentropfen oder ich, jedenfalls war die Aufnahme nicht zu gebrauchen. Zu gerne hätte ich den einzigen Beweis seiner hervorragenden Kürleistung mit nach Hause genommen. Wie gewohnt war wieder eine kleine Enttäuschung zu verkraften.

Rollkunstlaufen in Greifswald 1991 - 1994

Der richtige Zeitpunkt war für mich gekommen mit dem Rollkunstlaufen aufzuhören. Die Rollsportbahn verfiel und das Gelände verwilderte immer mehr. Wir mussten sogar einmal ein Wespennest von dem nahe der Rollsportbahn gelegenen Pavillon mit dem Wasserschlauch entfernen. Auch der Brennnesselwuchs nahm überhand, die Winterstürme hatten einige Wellblechplatten, die zur Abgrenzung zum Nachbargrundstück die nten, herunter gerissen

Die Hansa-Halle bzw. das frühere SPD-Haus war ja nun auch nicht mehr zu gebrauchen.

Doch der Rollkunstlauf ließ mich einfach nicht los. Da waren ja noch die Leihrollschuhe!! Es wäre zu schade, sie wegzugeben.

Lange überlegte ich ernsthaft hin und her: Sollte ich aufhören, war das das Ende des Rollkunstlaufens in Greifswald?

Ich beriet mich mit meinem Mann. Ich könnte doch einfach ein wenig Rollkunstlaufen als Freizeitsport weiterführen.

Also raffte ich mich im Frühjahr 1992 auf den Seitenstreifen umzugraben, um die gelben Brennnesselwurzeln zu entfernen. Begab mich zum Sportamt, das jemand zur Verfügung stellte, die vom Sturm heruntergefallenen Wellblechplatten wieder zu befestigten.

Mein Mann und ich besserten wieder die schlimmsten Frostaufbrüche auf der Bahn aus.

Hinzu kam, dass im September 1992 die Poliklinik, in der ich 25 Jahre gearbeitet hatte, aufgelöst wurde. In meinem Alter schien es nicht sinnvoll, sich noch in Schulden zu stürzen und eine eigene Praxis zu eröffnen. Über Kurzarbeit 0 erreichte ich, dass ich in den Vorruhestand gehen konnte. Es tat sehr weh, meine Poliklinikpraxis aufzugeben und es gab viel Aufregung bis sich alle Probleme geregelt hatten, um über Kurzarbeit 0 in den Vorruhestand zu kommen und nicht arbeitslos zu werden. Neben der Pflege meiner Mutter hatte ich nun auch mehr Zeit für den Rollsport.

Wir durften auch wieder die renovierte Halle der Krull-Schule mit weichen Parkettrollen, die uns Karl-Heinz Wäder aus Güstrow besorgt hatte, benutzen. Nun galt es bis 1994 jedes Jahr im Frühjahr und Herbst alle Rollen der Leihrollschuhe von Miramid auf die weiche Parkettrolle und umgekehrt zu montieren. Es war eine Heidenarbeit, da jedesmal die Kugellager ausgewechselt werden mussten.

Anfänglich verklebte ich die schwarzen Stopper wie immer mit Pflaster. Später kam ich auf die Idee, die Stopper der westdeutschen Modelle auf unsere DDR-Stoppergestelle zu montieren, indem ich das Durchgang sloch erweitern ließ. Von einem Autohändler bekam ich Muttern, die auf das Gewinde der Stopper passten. Diese Stopper, mit Mutter und Kontermutter befestigt, waren eine gute Lösung, um die schwarzen Striche auf dem Parkettfußboden zu vermeiden.

Überall wurden Waren, die in der DDR einmal teuer waren, verschleudert. So erwarb ich mehrere Gymnastikanzüge, darunter sechs in gleicher Machart. Mit angenähten Röckchen hatte ich dadurch eine einheitliche Kleidung für das Gruppenlaufen, sowie Rollkunstlaufkostüme für die Einzelläufer. Die oben erwähnten blauen Gymnastikanzüge veränderte ich zu Schaulaufkostümen.

Ganz vorsichtig versuchte ich Kontakte mit westlichen Vereinen aufzunehmen. Mit der Partnerstadt Osnabrück hatten wir kein Glück. Am nächsten gelegen war Lübeck. Ich bot ein paar kleine Schaulaufbeiträge an und tatsächlich, am 30. April 1991 zeigten wir in Lübeck eine Viererkür. Enkelin Elisabeth, Tochter von Birgit, und Ute Kampowsky boten eine Paarlaufkür. Wieder war ein neuer Anfang gemacht.

Die lokale Austragung von Schülerolympiaden bzw. Jugendsportspielen gab den Kindern eine kleine Wettkampfmöglichkeit. Später wurden diese durch eine Vereinsmeisterschaft ersetzt, damit die Anfänger wenigstens einmal im Jahr einen Wettbewerb erleben konnten.

Im Oktober 1992 besuchten wir nach langer Zeit wieder einen kleinen Wettkampf in Lübeck.

Inzwischen war die Betriebssportgemeinschaft Lokomotive in Eisenbahnersportverein Greifswald umbenannt worden.

Astrid Baller und Hartmut unterstützen mich in dieser Zeit beim Training, auch Hartmuts kleiner Sohn Philipp versuchte sich auf Rollschuhen.

Im Mai 1993 wagten wir, mit den Läufern Ute Kampowsky, Steffi Römer und meinen Enkelinnen Johanna Müller und Ilisabè Bettin an den Landesmeisterschaften von Schleswig-Holstein in Kiel außer Konkurrenz teilzunehmen. Wir waren privat untergebracht und bekamen noch von der Deutschen Bahn Gruppenfreifahrtsscheine, so dass wir mit bescheidenen finanziellen Mitteln auskamen. Alle meine Läufer präsentierten sich recht gut aber natürlich auf vergleichsweise niedrigem Niveau.

Unsere Kinder liefen noch mit den DDR-Rollschuhmodellen mit den oben beschriebenen veränderten Stoppern, aber jetzt mit den westdeutschen Rollen. In den nächsten Jahren bemühte ich mich, wo ich nur konnte, preiswerte getragene westdeutsche Modelle zu kaufen um die aussichtsreichen Läufer damit auszurüsten.

Während des Wettbewerbs in Kiel beobachtete ich natürlich die anderen Läufer.

Sehr gut gefielen mir die Küren des späteren Weltmeisterpaares im Tanz, Swantje Gebauer und Axel Haber.

Es fiel mir aber auch auf, dass einige Läufer der fortgeschrittenen Leistungsklassen im Einzellauf einige der Elemente, Sprünge und Pirouetten zeigten oder zeigen mussten, die sie auch nicht ansatzweise beherrschten, wodurch der Gesamteindruck der Küren litt.

Im September 1993 nahmen wir an den Vereinsmeisterschaften in Lübeck teil.

(Ostseezeitung) In Lübeck fanden kürzlich offene Vereinsmeisterschaften statt. Die 13 Greifswalder Läufer des ESV hatten diesmal kleine Erfolge zu verzeichnen. Bei den Minis (Jungen) konnte der fünfjährige Philipp Bettin seine 4 Mitkonkurrenten erfolgreich besiegen und erhielt den 1. Platz. Katrin Eske errang bei den Freiläufern (Erstlinge) den 3. Platz und Renè Schröder kam in der Gruppe Anfänger (Jungen) auf den 2. Platz...

Wie sieht aber die Zukunft dieser hoffnungsvollen Talente aus? Was wird aus dem Gelände des ehemaligen Sportlerheims? Sind die Aussichten auf einen neuen Überzug der Rollsportbahn noch geringer geworden als zu DDR-Zeiten?

Ja, die Zukunft war noch immer unsicher. Fast über Nacht wurde das alte Sportlerheim abgerissen. Der Eisenbahnersportverein, der bisher im Sportlerheim sein Domizil hatte, zog in eine Containerbaracke, die man am Rande ihres Fußballplatzes errichtete.

1994 hatten wir mit den kleinen Läufern, Steffi Römer und meine Enkelinnen Johanna, Ilisabè und Agneta eine Viererkür einstudiert. Diese Viererkür zeigten wir erst einmal in Lübeck, ehe wir es wagten, damit auch in Hamburg-Bergedorf anzutreten. Auch einige Einzelläufer nahmen erstmals an diesem Wettkampf in Hamburg-Bergedorf teil (siehe Anhang).

Aussichtsloser Kampf um die Greifswalder Rollsportbahn

Die Unsicherheit in Bezug auf den Erhalt einer Trainingsmöglichkeit war für uns sehr belastend.

Die Besitzverhältnisse des Geländes, auf dem die Rollsportbahn lag, waren nach der Wende überhaupt nicht geklärt. Das Gelände befand sich in Rechtsträgerschaft der Deutschen Reichsbahn. Die Justiziarin der Reichsbahndirektion Greifswald zeigte mir gleich nach der Wende Pläne eines Investors aus dem Westen, der auf diesem Gelände eine Sportanlage mit mehreren Gebäuden errichten wollte, darunter auch eine Tennis Rollsporthalle.

1994 war das Gelände des Sportlerheims, auf dem die Rollsportbahn in Greifswald lag, plötzlich an einen Investor aus Bordesholm verkauft worden und von Sportanlagen keine Rede mehr.

Aber alles zog sich hin, da die Besitzverhältnisse noch immer nicht geklärt waren. Es stellte sich heraus, dass die Stadt auf Teile dieses Geländes Restitutionsansprüche hatte.

So trainierten wir unverdrossen auf der desolaten Bahn.

Ich selbst hatte mich im Stillen damit abgefunden, dass der Rollkunstlauf in Greifswald eingehen würde, sagte mir aber trotzig, an dir soll es nicht liegen. Erst wenn es finanziell nicht zu verantworten wäre, z. B. durch zu hohe Platz- oder Hallenmieten, würde ich aufhören.

Plötzlich sollte uns das Training auf dieser Bahn verboten werden. (siehe Anhang) Ahnungslos wie jedes Jahr besserten mein Mann und ich wiederum die Rollsportfläche auf eigene Kosten mit Blitzzement aus, malten Pflichtbögen auf, meldeten die Läufer zu Wettbewerben für die Monate September/Oktober in Lübeck und Hamburg an, zahlten bereits die Startgebühren und buchten Unterbringungen.

Was blieb uns also übrig!

Die Kinder übten auf der Rollsportanlage weiter. Eines Tages stand der Investor auf der Bahn, als ich die Läufer trainierte. Er donnerte: „Was haben Sie auf meiner Bahn zu suchen“. Da stieg in mir eine heftige innere Wut hoch. 20 Jahre lang hatte ich viele Nerven wegen der Reparaturen und Freizeit zur Säuberung der Bahn verwendet. Meine Reaktion: „Ihnen mag zwar das Gelände gehören, aber die Rollsportanlage nicht. Solange sie vorhanden ist, werden wir darauf trainieren“. Mein Mann kam hinzu und half mir, so dass der Investor verblüfft von dannen zog.

Die Mutti von Steffi Römer hatte vor Angst gleich ihrer Tochter die Rollschuhe ausgezogen. Steffi verließ uns auch bald und brachte es im Judoport zu Ruhm und Ehre.

Als wir 1994 bei einem Wettkampf in Lübeck die Erfahrung machten, das es sich in einer Turnhalle mit PVC-Belag wunderbar rollte, stand für uns die Rollkunstlaufzukunft klar vor Augen. Wir würden von der Rollsportbahn in eine der vorhandenen Hallen ziehen, regelmäßig trainieren – nie mehr vom Wetter abhängig sein.

Zu DDR-Zeiten hatte man uns nie erlaubt in einer Turnhalle mit PVC-Belag zu trainieren.

Wie ging es nun weiter mit der Rollsportanlage?

(1994 Ostsee-Zeitung).... Bezüglich der ehemaligen, nicht mehr beispielbaren Rollsportfläche wurde entschieden dass es im gesamten vorderen Teil eine versiegelte Freifläche für den Rollsport nicht mehr geben wird. Die Leitung des Vereins, das Ehepaar Bettin, hat dafür Einsehen gezeigt und im Dezember 1994 zugestimmt.... (siehe Anhang)

Wir hatten natürlich nicht zugestimmt; ich dementierte und regte außerdem eine Aussprache mit den Anwohnern an, um spätere Beschwerden zu verhindern. (siehe Anhang)

Es kam durch den Artikel tatsächlich zu einer Aussprache, ohne das man etwas schriftlich festlegte, so dass ich ein Gedächtnisprotokoll an das Stadtbauamt schickte. Wir erreichten, dass keine Caféterrasse an unserer Grundstücksgrenze eingerichtet wird, sondern ein Blumen- und ein Friseurladen. Ein Baum, eine Eiche, wurde gerettet durch Rückbau des Gebäudes, das nun auf der ehemaligen Rollsportbahn steht. Aber dieses Gebäude baute man nicht wie versprochen drei sondern vier Stockwerke hoch.

Wo das ehemalige Sportlerheim gestanden hatte, ist jetzt ein Einkaufsmarkt mit Wohnungen darüber. Es gibt keine Sanitäranlagen usw. für die Sportler, wie versprochen. Die alte Kegelhalle steht heute noch und wird eifrig genutzt.

Den Abriss der Rollsportbahn und des Musikpavillons verhinderten auch nicht die kleinen Fledermäuse, die zwischen den Holzwänden des alten Pavillons wohnten, sie verloren ihre Heimstadt.

Allmähliche Leistungsverbesserung 1995 - 1997

Anfangs hatten wir nur ganz wenige Trainingszeiten in der Sporthalle II mit einem für Rollkunstlaufwettkämpfe erforderlichen Ausmaß von 20 x 40 m, da die meisten Zeiten vom Fußball und Volleyball eingenommen wurden. Erst durch jahrelange zähe Interventionen erhielten wir allmählich weitere Trainingsstunden.

Es war von der Rollkunstlaufgruppe nur ein kleines Häufchen übrig geblieben. Ute Kampowsky, Johanna Müller, Ulrike Kampowsky und Steffen Liebscher konnten in den nächsten Jahren einige Klassenlaufprüfungen ablegen, aber durch den Trainingsausfall keine hohen Leistungsstufen erklimmen. Erstaunt war ich über Claudia Dressler, die erst mit 13 Jahren noch auf der alten Außenbahn anfang und sich Jahr für Jahr an das Niveau ihrer Altersklasse in unserem Verein heranarbeitete. Später hatte ich eine weitere Läuferin Nadine Holecék im Alter meiner Enkelin Agneta, die anfang, als meine Enkelinnen Agneta und Ilsabé aufhörten. Durch Nadines Elan und ihren Eifer holte sie schnell Rückstände auf und wurde später eine zuverlässige Trainerin. Sie wohnt jetzt leider nicht mehr in Greifswald.

Es galt nun wieder neu mit kleinen Nachwuchsläuferinnen anzufangen.

Astrid Baller trainierte eine kleine Gruppe. Als ich eine Bekannte mit ihrer lebhaften Enkelin traf, schlug ich ihr vor, sie zum Rollkunstlaufen zu schicken. Josephine Schapat ist heute noch (2007) eine der Besten in unserem Rollsportclub. Ebenso erreichten die zwei anderen aus Astrids Gruppe, Jacqueline Böer und Ulrike Ammersdörfer, die Leistungsschiene A. Mein Sohn Hartmut und meine Schwiegertochter Barbara übernahmen 1995 ebenfalls eine Trainingsgruppe.

1996 starteten unsere Läufer in Potsdam, Lübeck und Hamburg-Bergedorf. Katarina Losch und Philipp Bettin waren die Bestplatzierten und ließen für die Zukunft hoffen.

1997 nahmen wir zum ersten Mal an einem Wettbewerb in Bremen teil.

Um einheitlich zu Wettkämpfen und Klassenlaufprüfungen auftreten zu können, bestellten wir für alle Läuferinnen dunkelblaue Vereinsröckchen, die in Lübeck eine Mutter eines Läufers des dortigen Vereins nähte.

Gründung des Rollsportclub Greifswald e. V.

1997 hatten wir erneut ein Problem zu bewältigen. Der Eisenbahnersportverein hatte sich ganz dem Fußball verschrieben. Wir erhielten kaum finanzielle Unterstützung von diesem Sportverein, unsere

Mitgliedsbeiträge flossen in den Erhalt der ESV–eigenen Barackenräume und in die Bezahlung des Wasserverbrauches in den dortigen Duschräumen. Schweren Herzens beschlossen wir, eine eigene Sektion zu gründen.

Bei der Gründung der Sektion half uns Astrid Baller mit ihren Kenntnissen durch ihr Jurastudium. Das Erstellen einer Satzung, die Wahl, die notarielle Beglaubigung, alles war Neuland für uns. Hartmut Bettin wurde Vereinsvorsitzender, der Vater einer Läuferin zweiter Vorsitzender.

Wegen meiner Ängstlichkeit, dass ja nichts finanziell schief gehen sollte, übernahm ich die Funktion des Kassenwarts und auch die Geschäftsführung, denn Hartmut und Schwiegertochter Bärbel konnten neben der Berufstätigkeit, dem Training und der Organisation von Wettkämpfen nicht auch noch der Schriftkram aufgebürdet werden. Jetzt, 2009, bereitet mir die Nachfolge des Kassenwarts einige Sorgen. Nicht, dass es nicht Eltern gäbe, die es übernehmen könnten, aber bleiben sie auch jahrelang bei dem Verein? Der 2. Vorsitzende wechselte bereits zweimal. Dies erfordert immer wieder eine notarielle Bestätigung der Veränderung in der sogenannten Vereinsrolle. Ich habe mir vorgenommen, wenigstens eine Checkliste zu erstellen, damit der Nachfolger leichter durch den Dschungel der Anträge, Berichte, Möglichkeiten und Termine finden kann.

Wir, damals vier Trainer und drei Eltern und damit in der erforderlichen Mitgliederzahl, gründeten nun den Verein, der nur aus Kindern und Jugendlichen bestand. Leider war absehbar, dass Astrid Baller uns nach ihrem Examen verlassen würde. Sie lernte später einen Schweizer kennen und lebt jetzt in Zürich.

Da ich langsam an eine Nachfolge denken musste, war ich sehr froh, dass mein Sohn Hartmut und meine Schwiegertochter Bärbel das Haupttraining übernahmen. Ich bemühte mich, mich nicht einzumischen, auch wenn es etwas schwer fällt, sich nicht zu äußern.

Ich muss sagen, dass meine Schwiegertochter sich mit der bei mir früher vorhandenen Energie für das Rollkunstlaufen einsetzte und Hartmut ein ausgezeichneter Trainer ist, der die Läufer ohne Umwege zu hohen Leistungen brachte und bringt und von dem ich im Nachhinein noch vieles dazulerne.

Hartmut übernahm die leistungsstarken älteren Läufer, Bärbel die Fördergruppe. Ich beschäftigte mich mit den kleinen und großen Anfängern bis ihre Leistungen so herangereift waren, dass sie in Bärbels Fördergruppe aufsteigen konnten.

Bärbel nahm extra selbst Ballettstunden, um die tänzerische Eleganz der Läufer zu verbessern.

Beiden Trainern ist der zunehmende Leistungsfortschritt der Aktiven in unserem Verein zu verdanken.

Gründung des Landesfachverbandes und Schwierigkeiten mit dem DRIVE

Am 11./12. August 1990 trafen sich die Vertreter des DRV der DDR und das Präsidium des DRB in Frankfurt, um den Zusammenschluss beider Verbände vorzubereiten.

In der Laudatio über Rudolf Voigt in der Zeitschrift „Pirouette“, Januar 2008 heißt es:

Rudolf Voigt setzte sich verantwortungsvoll mit Rudolf Schade, dem Vorsitzenden der Rollkunstlaufkommission des DRB für eine reibungslose Zusammenführung des ost- und westdeutschen Rollkunstlaufens ein.

Unverständlich war es für mich, dass es noch im April 1990 Querelen im DRV der DDR gab und ein Antrag gestellt wurde, dass Rudolf Voigt auf Grund seiner angeblich voreiligen Initiativen abgesetzt werden sollte, wie es in der Leipziger Zeitung stand. Warum noch diese Streitigkeiten? Es war doch alles nur eine Frage der Zeit, dass wir vom westdeutschen Verband übernommen wurden?

1992 gründete sich der Fachverband Rollsport Mecklenburg/Vorpommern. Siegfried Hannig (Neubrandenburg) wurde zum Vorsitzenden gewählt, unterstützt von Michael Hafemeister (Anklam) als Rollschnelllaufwart und Karl-Heinz Wäder (Güstrow) als Rollkunstlaufwart. Ich war dankbar, dass ich keine Funktion übernehmen musste, denn die Zukunft des Rollkunstlaufs in Greifswald war damals sehr ungewiss. Jetzt vereinigten sich in unserem Landesfachverband die drei ehemaligen Bezirksverbände Neubrandenburg (Anklam), Rostock (Greifswald) und Schwerin (Güstrow).

Bei den Rollsportverbandstagen der Bundesrepublik traf unser Landesvorsitzender Siegfried Hannig auf einen sehr verständnisvollen Schatzmeister. Es war in der Bundesrepublik üblich, dass jeder Landesfachverband 1000,00 DM, die Vereine 100,00 DM und die Mitglieder je 1,00 DM jährlich an den Rollsportverband zu entrichten hatten. Da dies bei unserer geringen Mitgliederzahl und geringen Mitgliedsbeiträgen finanziell unmöglich war, erreichte Siegfried Hannig, dass wir nichts abzuführen brauchten.

Der Rollsportverband der BRD ließ unserem Fachverband sogar eine große Zuwendung zukommen. Jeder der langjährigen Übungsleiter, insbesondere die vielen Rollschnelllauftrainer in Anklam bekamen 1000,00 DM. Die 1000,00 DM, die unser Verein erhielt, halfen später sehr bei Wettkampffahrten oder Anschaffungen von Rollschuhen in Vorleistung zu gehen.

Doch 1998 wirkte sich diese Vereinbarung mit dem Schatzmeister verheerend auf unseren Landesfachverband Mecklenburg/Vorpommern aus und gefährdete die Existenz des Vereins.

Durch die Erweiterung des Deutschen Rollsportverbandes mit der Aufnahme von Inliner- und Skatersektionen, jetzt abgekürzt DRIVE genannt, wurde auch ein neuer Schatzmeister gewählt. Dieser verlangte nun vom Landesfachverband MV Rollsport eine Nachzahlung von 9000,00 DM für sechs Jahre der bisher nicht gezahlten Beiträge an den Verband.

Die bisherige Beitragsstruktur des Rollsportverbandes in der Bundesrepublik fanden wir äußerst ungerecht, da wie schon erwähnt jeder Landesfachverband 1000,00 DM an den DRIVE zu zahlen hatte. Das bedeutete, dass wir mit unseren damals vier kleinen Vereinen und wenigen Mitgliedern 10,00 DM und mehr, große Landesfachverbände dagegen unter 3,00 DM pro Mitglied aufbringen mussten.

Ein Brief von mir an unseren Landesvorsitzenden für Rollsport, Siegfried Hannig, mit Durchschlägen u. a. an den DRIVE geht näher auf das damalige Problem ein:

Sehr geehrter Herr Hannig, wir bedauern sehr, dass in unserem Schreiben an Herrn Kathöfer [Verantwortlicher für die ostdeutschen Rollsportvereine] vom 14.05.98 die Beitragsstruktur von uns nicht richtig dargestellt wurde. Trotzdem wundert es uns, dass der DRIVE nicht versteht oder verstehen will, dass durch den Grundbeitrag eines jeden Landes in Höhe von 1000,00 DM die aufgeworfenen Probleme unverändert stehen.

Um es noch deutlicher auszudrücken: 1992 hätte jedes Mitglied in unserem Landesverband jährlich 18,33 DM, 1997 10,49 DM zahlen müssen, während 7 Länder durchschnittlich 1997 unter 3,20 DM und 1998 unter 4,00 DM jährlich zahlen.

Wir halten die Bemerkung „Wie der Landesverband ihren Beitrag auf die Mitglieder umlegen, ist deren Angelegenheit“ für ein oberflächliches Abtun dieser Problematik, denn welche Geldquellen hat der LFV [Landesfachverband]sonst (abgesehen von sachgebundenen Mitteln des LSB[Landessportbund]) als von uns Mitgliedern. Ebenso deuten wir das gelassene Entgegensehen von rechtlichen Schritten darauf, dass alle Beschlüsse des DRIVE's auf Grundlage seiner Satzung gefasst wurden. Dieses starre Ausruhen auf der Gesetzlichkeit, diese Unflexibilität, die kein Reagieren auf veränderte Voraussetzungen zulässt, ist erschreckend.

Wenn alle Mitglieder sowieso 1,00 DM bezahlen, wäre es doch gerecht man ließe alle Mitglieder 3,60 DM bezahlen und die Grundbeträge des Landesverbandes und der Vereine könnten wegfallen. Das wäre eine finanzielle Gleichbehandlung.

Uns geht es um die Erhaltung des Landesrollsportverbandes Mecklenburg – Vorpommern. Aber wir sind nicht in der Lage die überhöhten Beitragssätze an den DRIVE, geschweige denn die Nachzahlung aufzubringen.

Da das Angebot des DRIVE für eine Sonderregelung in unserem Falle besteht, würden wir vorschlagen, den Mitgliederbeitrag von 1,00 DM auf der Grundlage der Mitgliederzahlen eines jeden Jahres nachzuzahlen. Wie hoch dann der Mitgliedsbeitrag für jedes einzelne Mitglied in Zukunft in der gesamten Bundesrepublik festzulegen wäre, ist Sache des DRIVE.

Wir hoffen auf eine auch für uns akzeptable Lösung, denn wir können nicht so gelassen wie der DRIVE Rechtsstreitigkeiten und der Öffentlichmachung entgegensehen. Dies wäre unser letzter verzweifelter Schritt, falls durch Konkurs des Landesverbandes unsere ehrenamtliche Tätigkeit behindert würde. Deshalb danken wir auch für die zugesandten Unterlagen, damit uns kein Fehler mehr unterläuft.

Eine Einigung über eine moderate Nachzahlung wurde nicht erzielt und wir waren tatsächlich gezwungen Insolvenz anzumelden und den Landesfachverband Mecklenburg/Vorpommern Rollsport aufzulösen.

Es waren aufreibende Monate ehe wir einen neuen Fachverband Rollsport Inline Skater Mecklenburg/Vorpommern gegründet hatten.

Erst hatte sich ein ehemaliger Rollkünstler ohne unsere Zustimmung zum Präsidenten eines neuen Fachverbandes MV eingesetzt, Stempel hergestellt und war beim Landessportbund und DRIVE vorstellig geworden.

Damit dadurch nicht wieder im Landesfachverband alles schief laufen würde, war uns Greifswaldern und

Doris Janthur aus Güstrow klar, dass wir in den saueren Apfel beißen mussten, weitere Funktionen zu übernehmen und so gründeten wir unsererseits am 21.02.99 einen Fachverband. Nun gab es zwei Fachverbandsvorsitzende. Das Problem wurde nach vielem Hin und Her durch eine Neuwahl, zu der alle Beteiligten geladen wurden, am 27.03.99 in Güstrow gelöst. Da wir Greifswalder und der 1. Güstrower Rollsportverein die meisten Mitglieder hatten und dadurch das größere Stimmrecht, konnten wir unsere Kandidaten durchsetzen. Unter anderem wählte man Hartmut Bettin zum 2. Vorsitzender, und Bärbel Bettin zum Rollkunstlaufwart.

Eine akzeptable Lösung und für uns eine große Erleichterung. Es hat uns aber sehr viel Aufregungen, Einschaltung von Rechtsstellen, Erforschen von Möglichkeiten, Aufstellung der Satzung gekostet. Auch Doris Janthur aus Güstrow ist vieles zu verdanken, vor allen Dingen ihre Verhandlungsführungen mit den Behörden.

Allmählich verlagerte der DRIVE die Beitragszahlung auf die Anzahl der Mitglieder. Dies verkündete er stolz 2006. Dass dieser Vorschlag von Mecklenburg-Vorpommern ausgegangen ist, war in Vergessenheit geraten.

Endlich konnten wir uns voll und ganz auf das Training konzentrieren und hofften nun ohne weitere Querelen das Leistungsniveau unserer Aktiven im Verein weiter zu entwickeln.

Landesmeisterschaften Mecklenburg/ Vorpommern

Greifswalder Boddempokale

Als wir nun in Greifswald in der Sporthalle mit der für Wettkämpfe geeigneten Größe trainieren durften, reizte es uns, noch im November 1994 die 1. Landesmeisterschaft in Mecklenburg/Vorpommern (siehe Anhang) durchzuführen, denn die Güstrower hatten damals keine Möglichkeit eine Landesmeisterschaft zu organisieren.

Diese Landesmeisterschaften Mecklenburg/Vorpommern im Rollkunstlaufen finden seitdem jedes Jahr statt, seit 1999 auch wieder abwechselnd in Greifswald und in Güstrow.

Der folgende Bericht in der Ostsee-Zeitung von Astrid Baller vom 1997 zeigt das damalige Leistungsniveau:

Kürzlich fanden in Greifswald die IV. Landesmeisterschaften MV statt. Nachdem der Wettkampf mit den Kurzküren der Neulingsklasse begonnen hatte, mussten auch schon die Kleinsten ihre Kür nach Musik laufen.

Trotz der geringen Anforderungen an die Anfänger waren sie für die Zuschauer niedlich anzusehen. Die mit fünf

Jahren jüngste Rollkünstlerin, konnte sich schon einen 2. Platz erkämpfen. Dennoch ist auch für sie ein erstrebenswertes Ziel, Leistungen wie Katarina Losch (11 Jahre) zu zeigen, die mit einer traumhaften Kür ihre stärksten Konkurrentinnen des Güstrower RSV auf die Plätze verwies.

Schwierigkeiten wie Axel, verschiedene Sprungkombinationen, eingeschleuderte Waagepirouetten und der entscheidende Doppelsalchow führten sie zum Sieg, nicht zuletzt aufgrund des intensiven Trainings mit ihrem Trainer Hartmut Bettin. Doch auch die Kürren der Greifswalder Herren Jakob und Philipp Bettin und Steffen Liebscher ließen technische Leistungssteigerungen zum Vorjahr erkennen. Maria Drobek konnte ebenfalls mit einer schönen Kür überzeugen. Nicht zu vergessen sind die Leistungen von Ulrike Ammersdörfer, die mit ihrer Lambada-Kür die Zuschauer mitgerissen hat und die Kür von Jacqueline Böer. Sie beherrschen mit ihren sieben und acht Jahren Sprünge wie Toeloop und Salchow. Ein besonderes Bienchen hat sich Josephine Schapat verdient, denn sie hat in ihrer Kür trotz der für sie schwierigen Elemente den größten Mut bewiesen. Am Schluss der Landesmeisterschaften wurde dann noch ein kleines, mit Mühe vorbereitetes Schaulaufen dargeboten. Für das nächste Mal wünschen wir uns jedoch, dass nicht nur Eltern und Großeltern unter den Zuschauern weilen. Die Aktiven dieser Landesmeisterschaft hätten es auf jeden Fall verdient.

Mühsam war der Weg nach der Wende und nur ganz allmählich steigerten sich die Fertigkeiten unserer Rollkünstlerkinder. Erst zu den V. Landesmeisterschaft MV 1998 hatten sich unsere kleinen Greifswalder Läufer so verbessert, dass man auf uns aufmerksam wurde.

Besonders die Vereine aus Lübeck und Berlin drängten uns, einmal einen Wettkampf in Greifswald auszurichten. Schweren Herzens organisierten wir 1998 den 1. Greifswalder Boddenpokal, alle Kräfte, auch die der Eltern mobilisierend.

Die von uns hergestellten Wettkampftafeln bewähren sich noch heute und lassen sich leicht und schnell umblättern. Ein hübscher Pokal wurde gekauft, Medaillen mit geprägter Rollschuhplakette versehen und für die Kampfrichter Quartiere besorgt. Für den Greifswalder Boddenpokal hatte Schwiegertochter Bärbel T-Shirts, versehen mit Aufschrift und einem Greif auf Rollschuhen, zum Verkauf beschafft. Eine zusätzliche Einnahmequelle waren diese von uns gestalteten Wettkämpfe nie und ich war jedes Mal froh, wenn eine ausgeglichene Bilanz herauskam.

Der 1. Greifswalder Boddenpokal im Rollkunstlaufen fand 1998 wieder im Monat November in der Sporthalle II statt. Durch einen plötzlichen Kälteeinbruch über Nacht bis minus 10 Grad froren wir am Morgen bitterlich ehe die Halle warm wurde.

(Ostsee-Zeitung – Melanie Katzenberger)

Rollkunstlauf als Familienunternehmen

Sie hat den Rollkunstlauf in Greifswald etabliert, - Henriette Bettin – zunächst lediglich begeistert vom Eiskunstlauf-übernahm 1970 den Rollkunstlauf der Hansestadt.

Sie sei selbst nie gelaufen, sondern als „zuguckende Mutti in den Sport reingewachsen“ erzählt sie. Deshalb habe sie als Übungsleiterin anfangs einen schweren Stand gehabt.

Die Erfolge ihrer Söhne allerdings, zeugen von ihren Qualitäten als Trainerin auch ohne praktische Erfahrung. „Es kommt vor allem auf die Eltern an“ ist Henriette Bettin überzeugt. Denn der Rollkunstlauf ist ein mühsamer Weg über Jahre.

Ein Jahr dauert es bis man richtig laufen, zwei weitere bis man zu Wettkämpfen antreten kann. Trainiert wird bis zu vier Mal pro Woche, denn Rollkunstlauf ist nicht allein Talentsache. Um ein hohes technisches Niveau zu erreichen braucht es vor allem viel Fleiß. Wer sich mit fünf schon auf die Rollen wagt, hat die höchsten Chancen eine große läuferische Sicherheit zu erlangen. Stürze gehören zum Alltag der Läufer. Deshalb sei Rollkunstlauf auch nicht als „Mädchensportart“ zu bezeichnen, meint Bettins Sohn Hartmut, der 1990 als fünffacher DDR-Meister seine aktive Laufbahn beendete und heute die Fördergruppe des Rollsportclubs trainiert. Dennoch sind die Jungen im Verein eindeutig unterrepräsentiert.

Da der Weg von den ersten vorsichtigen Laufversuchen bis zu den Doppelsprüngen oft steinig ist, sei es wichtig zu motivieren, weiß Henriette Bettin, die sich heute um die Rollsport-Anfänger des Vereins kümmert.

Am Sonnabend, als sie ihren Sachverstand auch als Kampfrichterin beim Lauf um den Boddenpokal in der Sporthalle II in Schönewald einbrachte, stand sie auch in der Mittagspause, umringt von ihren rollenden Schützlingen in der Umkleidekabine und verteilte gleichermaßen Lob und ermahnende Worte. Strahlende Kindergesichter und stolze Mütter dankten es ihr.

Während die jungen Läufer noch einmal ihre schwierigsten Sprünge erprobten, stürzten und wieder aufstanden, schauten die Mütter vom Rande der Absperrung aus zu, gaben Ratschläge und fieberten mit.

„Ich flattere auch“ gestand die Mutter von Katarina und Janine, während sich ihre beiden Töchter auf den Wettkampf vorbereiteten.

Bettins Sohn und Schwiegertochter Barbara- auch sie aktive Läuferin und heute Trainerin für den Verein – gingen auf und ab, gaben letzte Anweisungen, machten Bewegungen vor.

„Gerade halten, nicht so weit vorbeugen!“ mahnte Hartmut seinen Sohn Jakob Bettin, der gleich als zweiter nach der Pause dran war, seine Schwünge und Sprünge zur Musik von „Pink Panther“ vorzuführen.

Jakob führt die Bettinsche Familientradition mittlerweile schon in der dritten Generation.

Die späteren Boddenpokale fanden nicht mehr in Greifswald statt, sondern in Ückeritz und Ahlbeck, da die dortigen Hallen Zuschauertribünen aufwiesen.

Bis 2003 organisierten Hartmut und Bärbel insgesamt fünf Mal den Greifswalder Boddenpokal, den der Greifswalder Rollsportclub jedesmal gewinnen konnte. Das von Lübeck übernommene Punktesystem für die Mannschaftswertung sorgte wohl auch dafür mit unseren vielen Läufern und mehreren Jungen, die kaum Konkurrenz hatten. Es wurde folgendermaßen gerechnet: 1. Platz - 6 Punkte 2. Platz - 5 Punkte ...usw. bis 6. Platz - 1 Punkt.

Anfangs übernahm Michael Engelke aus Lübeck selbstlos das Rechenbüro. Dann kauften wir uns ein eigenes Rechenprogramm und mit Unterstützung von zwei Eltern waren wir nicht mehr auf fremde Hilfe angewiesen. Jetzt hat sich mein Enkel Philipp so der Sache angenommen, dass wir alles selbst erledigen können. Inge Wenddorf aus Lübeck half uns als Hauptkampfrichterin mehrere Jahre bei den auszurichtenden

Wettkämpfen und Klassenlaufprüfungen.

Ich habe meine Schwiegertochter Bärbel sehr bewundert, mit welcher Energie sie diese Boddenpokalwettkämpfe organisierte. In diesen Jahren hatten wir auch eine große Unterstützung von den Eltern, die später wieder abbröckelte.

Nach 2003 waren Hartmut und Bärbel beruflich sehr angespannt, so dass wir nicht mehr in der Lage waren, neben dem Besuch der vielen Wettkämpfe und den Schaulaufveranstaltungen weiterhin den Greifswalder Boddenpokal zu organisieren.

Kampfrichter

Nach der Wende gab es in Mecklenburg/Vorpommern außer mir nur noch 3 Kampfrichter aus DDR-Zeiten, davon hatte Karl-Heinz Wäder (Güstrow) die höchste Qualifikation. Später kamen noch Hartmut und Bärbel Bettin und einige ehemaligen Läufer aus Güstrow hinzu. Die Qualifikation reichte für den Einsatz bei Städtevergleichskämpfen, Landesmeisterschaften und den niedrigsten Klassenlaufprüfungen.

Als sich die Leistungen unserer Aktiven steigerten, wagten wir uns die höheren Klassenlaufprüfungen anzugehen. Dazu brauchten wir mehrere Kampfrichter von außerhalb. So fuhren wir zum Beispiel 1999 nach Kiel. Dort bestanden Katarina Losch die Prüfung Kürklasse 3 und Claudia Kracht die die Prüfungen Pflicht und Kürklasse 4.

Später nutzten wir immer die Gelegenheit, im Anschluss an die Landesmeisterschaften oder dem Greifswalder Boddenpokal mit den Kampfrichtern von außerhalb Klassenlaufprüfungen durchzuführen. Dies war für uns finanziell günstiger und es ersparte uns viel Reisezeit.

Doris Janthur aus Güstrow unterzog sich später nochmals einer Kampfrichterprüfung. Damit hatte Mecklenburg- Vorpommern endlich wieder einen bundesweit anerkannten nationalen Kampf- und Schiedsrichter. Im Greifswalder Verein gab es nur drei Kampfrichter, leider alle mit den Namen Bettin, die bei Wettkämpfen oder niedrigeren Klassenprüfungen werten durften. Einmal musste meine Schwiegertochter sich und mich notgedrungen einsetzen. Folgender Briefwechsel entspann sich daraufhin zwischen Bärbel Bettin, Rollkunstlaufwart von Mecklenburg/Vorpommern mit der Fachwartin für Wertungsrichter im DRIV Irmelin Otten:

Sehr geehrte Frau Bettin,

03.04.2001

hiermit übersende ich Ihnen Ihre Testunterlagen von mir überprüft zurück.

Mächtig in Erstaunen hat mich versetzt, daß sie mit Ihrer Schwiegermutter gemeinsam Teste abnehmen. Telefonisch hatte ich Ihnen das schon mitgeteilt. Juristisch sind Sie im Recht. Da Sie im Landesverband genügend Wertungsrichter haben, würde ich es für die Zukunft begrüßen, wenn Sie diese Zusammensetzung des Wertungsgerichts nicht mehr wählen würden.

*Den § 5.2.2.5 ist in der KK-Sitzung erweitert worden durch den Zusatz „in eheähnlichen Verhältnis Lebende“
Jetzt dürfen wir den Passus wiederum ändern, da Sie hier eine Lücke gefunden haben. – Es müsste Ihnen doch verständlich sein, daß so enge Familienbande ein gemeinsames Werten nach außen hin, nicht glücklich ist.*

Sehr geehrte Frau Otten,

06.04.2001

es betrübt mich, dass Sie so eine schlechte Meinung von mir haben. Die Zusammenstellung dieses Wertungsgericht war eher aus der Not geboren, und ich habe mitnichten die WOK studiert, nur um dahingehend Lücken zu finden. Wenn ich mit meiner Schwiegermutter werte, sind wir objektiv urteilende Wertungsrichter und nicht verwandt. Wir stehen in keinerlei Abhängigkeitsverhältnis, nur weil wir den gleichen Namen tragen. Ich lasse mich nicht indirekt der Vetternwirtschaft bezichtigen oder haben Sie jemals erlebt, dass ich parteiisch oder „geografisch“ werte? Ich habe mir dahingehend nichts vorzuwerfen, außer, dass ich vielleicht mit meinen Läufern härter ins Gericht gehe, weil ich sie aus dem Training kenne. Auch sehe ich es als überzogen an, jemanden, der offensichtlich im Recht ist derart zu maßregeln. Ich würde mir nichts sehnlicher wünschen, als dass wir für Tests und Wettkämpfe völlig fremde Wertungsrichter einsetzen könnten, aber das ist leider nicht immer möglich. Auch halte ich es nicht für sinnvoll, die Prüfungen gerade bei den Kleinen (bis Kunstläufer) unnötig zu verteuern, weite Fahrten in Kauf zu nehmen, nur um in vorausgehendem Gehorsam, einen nicht einmal in der Wettkampfordnung vorgeschriebenen Passus, gerecht zu werden. Ich werde ein Wertungsgericht in dieser Zusammensetzung nicht mehr einsetzen, aber nur unter Protest. Ich finde, irgendwo muss man den Beschränkungen ein Ende setzen, sonst macht man die ehrenamtliche Vereinsarbeit kaputt. Wir haben es schon schwer genug, da muss man uns nicht noch Steine in den Weg legen. Ich hoffe Sie verzeihen mir die offenen Worte, denn ich halte nichts vom Gerede hinter vorgehaltener Hand.

Nun musste auch bei den Anfängerprüfungen ein zweiter Wertungsrichter von außerhalb zu uns kommen, denn es gelang uns bis heute nicht ehemaligen Läufern als Wertungsrichter auszubilden, da fast alle nach dem Abitur Greifswald verließen.

Noch schwerer hatten wir es mit meinem Enkel Jakob, der erst seine Prüfungen ablegen konnte, wenn einmal drei fremde Kampfrichter vorhanden waren. So bestand für ihn z. B. beim 3. Greifswalder Boddenpokal unvorbereitet die Möglichkeit, eine Klassenlaufprüfung abzulegen. Krampfhaft versuchte ich Jakob die neuen Schritte noch beizubringen, denn die anderen Elemente beherrschte er. Es war nicht zu schaffen und er musste die gute Gelegenheit vorüberziehen lassen.

Doris Janthur ist jetzt wieder als Kampfrichterin zurückgestuft worden, denn neben der beruflichen Arbeit waren ihr die ständigen Wiederholungslehrgänge an weit entfernten Orten zeitlich und finanziell zu belastend.

2009 kam eine weitere Erschwernis hinzu. Die vom Landesverband durchzuführende Kunstläuferprüfung darf nur von Kampfrichtern aus drei verschiedenen Vereinen durchgeführt werden, wir haben aber in Mecklenburg/ Vorpommern nur noch zwei Rollkunstlaufvereine.

Finanzen

In den ersten Jahren nach der Wende war es äußerst schwierig einen Durchblick zu gewinnen und herauszufinden, welche finanziellen Mittel uns z. B. vom Landessportbund zustehen könnten,

Gruppenfreifahrtsscheine gab es seit 1994 nicht mehr. Im Laufe der Zeit sind die unnütz gestellten Anträge um Finanzierungsmittel zu einem ganzen Stapel angewachsen. Ständig wurden in den 90iger Jahren die Regelungen für Geldzuwendungen verändert.

Einige Jahre gewährte man für die Fahrten zu nationalen Wettkämpfen ein Tage- und Kilometergeld für eine Hin- oder Rückfahrt. Aber man konnte sich nicht darauf verlassen. 1999 und 2000 erhielt man diese Zuwendung nur noch für die Norddeutschen oder Deutschen Meisterschaften, dann war es auch wieder für andere nationale Wettkämpfe möglich.

Eine Zeit lang durfte man Anträge auf Sportmaterialien stellen, für uns jedoch nicht zutreffend, da sich plötzlich herausstellte, dass dies nur für große Vereine vorgesehen war.

Eine weitere kleine Geldquelle bietet ein Vertrag zwischen Schule und Verein.

Einen Trainingslehrgang in Ückeritz musste man in Ferienspiele umgestalten, um überhaupt eine kleine finanzielle Unterstützung zu bekommen.

Auch zu den Wettspielfesten zu Weihnachten oder zum Fasching war eine finanzielle Zuwendung möglich. Doch ließ ich es später, da der Antragsaufwand und das Berichts schreiben für 1,00 Euro pro Kind zu aufwändig waren.

Ohne die Hilfe der Mitarbeiter des Greifswalder Sportbundes wäre ich ganz verzweifelt gewesen.

Gerade als wir uns 2002 so gut entwickelt hatten, dass weite Fahrten zu Wettkämpfen und Kaderlehrgängen für Läufer mit hohem Leistungsniveau unbedingt erforderlich wurden, verringerten sich wie überall die finanziellen Zuführungen. Sportfahrten sollten vom Landessportbund nicht mehr finanziell unterstützt werden. An deren Stelle gab es nur noch eine Zuführung für den Breitensport für Kinder und Jugendliche sowie für Trainer mit Lizenz. Erleichternd war, dass man nun das Geld selbstbestimmt verwenden konnte und nur am Ende des Jahres ein Nachweis erforderlich wurde, also ein gewisser Bürokratieabbau.

Einerseits wurde unsere Sportart nur als Breitensport eingestuft, aber andererseits entwickelten sich unsere Läufer allmählich zu Leistungssportlern mit den damit verbundenen höheren finanziellen Aufwendungen. Durch die geringeren Geldzuwendungen 2002 war es für uns damals besonders schwierig. Wir gaben uns deshalb nicht kampflos geschlagen. (siehe Anhang)

Vielleicht war meine Intervention doch hilfreich, denn auf Anraten sollten wir uns für das blaue Band bewerben, eine Auszeichnung, verbunden mit einer finanziellen Zuwendung des Sportfördervereins der Hansestadt Greifswald.

(Ostsee-Zeitung) Das „Blaue Band“ für das Jahr 2003 wurde auf der Jahresversammlung des Sportfördervereins an den Rollsportclub Greifswald vergeben. Der Rollsportclub ist einer der erfolgreichen Kinder- und Jugendsportclubs in Greifswald, der sich seit Jahren engagiert und verdient gemacht hat. Die Auszeichnung ist folgerichtig und, wie festgestellt wurde, eigentlich schon überfällig gewesen.

Das „Blaue Band“ ist die jährlich zu vergebende höchste Auszeichnung des Sportfördervereins.

Die 500,00 Euro des „Blauen Bandes“ kamen uns sehr gelegen, denn wieder prägten zahlreiche Wettkämpfe, aber auch andere Veranstaltungen das Vereinsleben 2003.

Damit die besten Läufer mit guten Rollschuhen ausgerüstet werden konnten, unterstützten wir 1999 die Eltern finanziell bei der Anschaffung eigener Spezialrollschuhe. Gerne hätte ich gesehen, dass die Eltern von vornherein für die Kinder die teuren Rollschuhe anschaffen. Doch die Eltern, denen dies von der kleinsten Größe an möglich war, waren sehr selten.

Bei eigenen Rollschuhen hätten die Eltern vielleicht mehr dafür gesorgt, dass die Kinder länger bei der Stange blieben. Die Fluktuation der Läufer war immer sehr stark. Oft musste ich hinter den Leihrollschuhen hinterher rennen, wenn Läufer nicht mehr zum Training kamen.

Für mich ungewohnt war die Gewinnung von Sponsoren und ich weigerte mich strikt betteln zu gehen. Zunächst gewann ein Vater „Statoil“ für uns, von denen wir Sporttaschen erhielten. Als eine Enkelin des Besitzers einer Autofirma bei uns trainierte, hatten wir zwei Jahre eine Spendenzuwendung, die uns weiterhalf. Ein Vertreter der Vermögensberatung stiftete uns Trainingsanzüge. Mein Sohn Hartmut lernte im Zusammenhang mit seiner Arbeit einen Apotheker aus Zürich kennen, der uns weiße Vereins-T-Shirts spendierte.

2004 gab es wieder ganz andere Querelen diesmal im Greifswalder Sportbund, die uns aber nicht unmittelbar tangierten. Ausgelöst wurden sie durch die finanziellen Probleme, die sich schon 2002 andeuteten und sich über das ganze Jahr 2003 hinzogen.

Einige Vereine hatten hauptamtliche Trainer und als die Gelder immer mehr gekürzt wurden, gab es eine Kampagne gegen die Mitarbeiter des Sportbundes Greifswald, weil sie angeblich zu hoch vergütet würden. Die Auseinandersetzungen wurden immer unerquicklicher, lenkten von wichtigeren Dingen ab und zogen sich unendlich hin. Die Stadt hatte die Gehälter für die hauptamtlichen Mitarbeiter eingefroren. Es musste deshalb ein Insolvenzantrag gestellt werden. Mitte des Jahres 2004 zeichnete sich dann endlich eine Lösung ab.

Dadurch, dass wir beim Rollkunstlauf nur ehrenamtliche Trainer hatten, waren wir völlig autark. Es lag einzig und allein an uns, ob der Verein weiter existierte. Wir brauchten nicht zu bangen, ob wir in ABM angestellte Trainer finanziell noch halten können. Über diese Unabhängigkeit konnte ich nur froh sein, denn mancher Verein löste sich dann doch auf, als sich die finanziellen Kürzungen verstärkten.

Ab 2005 erhielten die Vereine, die 30 Kinder und mehr trainierten, jährlich eine Zuwendung von der Hansestadt Greifswald, so dass die finanziellen Sorgen sich erheblich verringerten. Auch hilft uns seit 2008 auf Antrag eine bisher jährliche Spendenzuführung der Sparkasse Vorpommern.

An sich ist ja der Rollkunstlauf ein sehr teurer Sport, den sich eigentlich nur begüterte Eltern leisten könnten. Aber uns ist es immer wieder gelungen, durch Anschaffungen von Leihrollschuhen, eigener Schneiderei von Wettkampfkleidern und großen Erfindungsreichtum bei der Herstellung von Kostümen, besonders bei der Ausstattung von Weihnachtsmärchen, die finanziellen Ausgaben der Läufer erträglich zu gestalten.

Auch die Übernachtungskosten an den Wettkampforten hielten wir durch die jährliche Anschaffung eines Jugendherbergeausweises niedrig.

Teilnahme an Lehrgängen

In den 90er Jahren konnten wir ostdeutschen Trainern an westdeutschen Weiterbildungslehrgängen teilnehmen. Sie ermöglichten uns die westlichen Gepflogenheiten besser kennenzulernen.

Franz Pieringer, damals hauptamtlicher Trainer der Bundesrepublik, frischte unsere Trainingsmethoden 1995 in Kiel auf. Auf Videofilm zeigte er uns, dass die Weltspitze den 3-fachen Rittberger vom Stopper abspringt. Dies geschieht immer so schnell, dass man es nur in Zeitlupe sehen kann. Neu waren für uns die eingeschleuderten Waagepirouetten, zu DDR-Zeiten war der Eingang zu den Waagepirouetten wie auf dem Eis praktiziert.

Bei dem Thema Motivierung der Sportler meinte Franz Pieringer unter anderem, dass auch Geld für die Läufer eine Rolle spiele. Dies veranlasste uns ehemalige ostdeutsche Trainer zu einer kleinen Diskussion, da früher bei uns Geld überhaupt nicht wichtig war, sondern nur der Wille zum Sieg. Franz Pieringer meinte aber, die Eisläuferin Jutta Müller hätte sich doch auch gleich einen Pelzmantel gekauft.

Unsere Aktiven konnten ebenfalls an Trainingslehrgängen teilnehmen. Unter anderem wurde uns 1998 ein Rolltanzlehrgang für Anfänger in Hamburg - Bergedorf angeboten. Mit den älteren Läufern die keine Aussicht hatten, die Leistungsschiene zu erreichen, fuhren wir diesmal mit dem Zug per Wochenendticket dort hin.

Vorher hatte ich mich selbst mit den Tanzschritten für den Bronzetest, der niedrigsten Tanzprüfung, intensiv befasst und die dazugehörige Musik besorgt, so dass mir dieser Lehrgang mehr Sicherheit als Trainer brachte. Danach führte ich einmal in der Woche ein Rolltanztraining durch. Mit Enkelin Johanna Müller und Steffen Liebscher übten wir einen Tangotanz ein. Doch ehe der Tanz wettkampfreif werden konnte, waren beide nach dem Abitur nicht mehr in Greifswald.

1998 richtete der DRIVE extra für die Neuen Bundesländer einen Weiterbildungslehrgang in Potsdam ein. Mit mehreren Läufern nahmen wir auch 1999 daran teil. Potsdam hatte damals schon zwei Läufer, die bereits an Norddeutschen Meisterschaften teilnehmen konnten. Die Technik der eingeschleuderten Waagepirouette und neue Schrittkombinationen um das Training abwechslungsreicher zu gestalten, konnten wir hierbei noch besser kennen lernen.

Sehr viel Wert wurde auch auf das Konditionstraining gelegt. Früher stand das Konditionstraining bei unseren kleineren Läufern nicht so sehr im Vordergrund, da der Schulsport ausreichte und wir die geringen Trainingszeiten für das Erlernen der Pflicht und der Kürelemente ausnutzen mussten. Nun nahm das Konditionstraining einen immer breiteren Raum ein. Da die Kinder sich heute zu Tage in ihrer Freizeit nicht so viel bewegen sind viele anfangs erstaunlich steif.

Bei einem Trainingslehrgang 1999 in Hamburg-Bergedorf beschäftigte sich die Trainerin auch mit meinem Enkel Jakob und bemühte sich ihm den Axel beizubringen.

Meine Schwiegertochter Bärbel und Sohn Hartmut organisierten seit dieser Zeit selbst ab und zu einen Trainingslehrgang in Ückeritz. Bei diesen Lehrgängen wurden besonders die Techniken der Kürelemente verbessert und ebenfalls großen Wert auf das Konditionstraining gelegt.

Von 2000 – 2002 führte der DRIVE für die Ostdeutschen einen Bundessichtungslauf mit anschließendem Besuch von Trainingslehrgängen ein.

Sehr stolz waren wir, dass fünf Rollkünstler von uns als Bundeskader nominiert wurden.

(Ostsee-Zeitung 2000)Fünf Rollkünstler des RSC Greifswald konnten beim letzten Kadertraining der ostdeutschen Elite überzeugen. Sowohl Ulrike Ammersdörfer und Maren Zechelt (beide Schüler B) als auch Franziska Schwertfeger (Schüler C) und die Schwestern Janine (Schüler A) und Katarina Losch (Jugend) hinterließen im nordrhein-westfälischen Waltrop einen guten Eindruck

Als unsere Läufer in Waltrop trainierten, kam ein kleines Mädchen in die Halle und rief: „Och, die sehen ja genau so aus wie wir!“ Was für Vorstellungen über uns bestanden wohl noch in Westdeutschland?

Im nächsten Jahr beim Sichtungslauf der DRIVE Kader (Ost) diesmal in Berlin wurden wieder fünf Läufer von uns nominiert, erneut Maren Zechelt, Janine Losch, Ulrike Ammersdörfer und zwei neue, Josephine Schapat und Jakob Bettin

Ab dem Jahr 2003 fanden diese Überprüfungen nicht mehr statt, da die Trainerin Frau Lenz nicht mehr zur Verfügung stand.

Ein Zeichen dafür, dass auch der DRIVE auf unser Leistungsniveau aufmerksam wurde, war, dass der neue Bundestrainer Leonardo Lienhardt aus Italien vom 05. – 08.05.2005 einen Trainingslehrgang in Greifswald durchführte.

Franz Pieringer war von Leonardo Lienhardt abgelöst worden. Einiges mussten wir wieder umlernen. Wie schon zu DDR-Zeiten durfte der Doppelrittberger nicht vom Stopper abgesprungen werden. Darauf wurde wieder sehr geachtet. Aber den Salchow sollte man nun vom Stopper abspringen. Früher hatte ich den Kindern, die automatisch oder zufällig beim Salchow vom Stopper absprangen, dies mühevoll abgewöhnt und jetzt war es schwierig, ihnen den Stopperabsprung wieder beizubringen. Dezent brachte der Trainer auch unseren Mädchen bei, dass eine andere Trainingskleidung erforderlich wäre als ein vorne geknotetes T-Shirt.

Nicht nur Lehrgänge sondern auch der Besuch einer Weltmeisterschaft erweiterte unser Wissen.

Vom 22.09. – 05.10.2002 fanden diesmal in Wuppertal die 47. Weltmeisterschaften im Rollkunstlaufen und Rolltanz statt. Über das Internet besorgten wir uns ein billiges Quartier. Wir wollten uns unbedingt die Endwettkämpfe ansehen. Zu bewundern waren insbesondere die Italiener. Heimlich versuchten wir von den obersten Rängen wenigstens etwas mit der Videokamera aufzunehmen, denn die Videos, die zum Verkauf angeboten wurden, waren uns zu teuer. Leider bekam mein kleiner Enkel Joshua hohes Fieber. Er war im Oktober 2000 geboren. Bärbel hatte damals gerade noch den Boddenpokal zu Ende führen können. Nun blieb ich mit ihm in der Unterkunft, damit sich wenigstens Hartmut, Bärbel und Jakob die Weltmeisterschaft ansehen konnten.

1998 – 2000 - Können wir die Leistungsschiene erreichen?

Schon 1998 hatte sich die Sektion außerordentlich gefestigt. Im Verein liefen zur dieser Zeit wieder über 50 Kinder und Jugendliche auf Rollen. Das Leistungsniveau steigerte sich von Jahr zu Jahr.

Es hieß sehr frühzeitig mit kleinen Kindern anfangen. Wir ließen deshalb bereits sehr junge Läufer schon in den Anfängerklassen zu Pokalwettkämpfen starten. Sie kamen dadurch gegenüber den älteren Läufern meistens nur auf mittlere und hintere Plätze. Aber uns war es wichtig, dass sie recht frühzeitig Wettkampferfahrungen sammeln konnten.

Bereits 1998 glänzten beim Kürpokal in Hamburg-Bergedorf in der Anfängergruppe Ulrike Ammersdörfer und Jakob Bettin mit einem 1., Josephine Schapat mit dem 3. und Jacqueline Böer mit dem 4. Platz.

24 Aktive legten im März 1999 in Greifswald eine oder zwei Klassenlaufprüfungen in den unteren Klassen ab. (siehe Anhang) Unter den Kunstläufern waren neun erst 9 Jahre und jünger. Eine ganze Reihe von ihnen blieb bei unserer Sportart und einige erreichten sogar die Leistungsschiene.

Ursprünglich war das Erreichen der Leistungsschiene A ein zu fernes Ziel. Aber auf Initiative der Trainer Bärbel und Hartmut Bettin hatten wir nicht nur Erfolge im Breitensport. Sie konnten allmählich unsere besten Rollkunstläufer auf die anspruchsvolle A-Schiene vorbereiten.

Die B-Schiene war nur für den Breitensport gedacht. In der A-Schiene, für den Leistungssport, musste man bestimmte Bedingungen in jeweiligen Altersgruppen erfüllen bzw. Prüfungen ablegen. Die Gruppen teilten sich folgendermaßen auf: Schüler C: 8 – 10 Jahre, Schüler B: 11 – 12 Jahre, Schüler A: 13 – 14 Jahre, Jugend: 15 – 16 Jahre, Junioren: 17 – 18 Jahre, Meisterklasse ab 18 Jahre.

Endlich hatten wir im Jahr 2000 erreicht, dass bei der anstehenden Renovierung der Sporthalle auch Pflichtbogen aufgemalt wurden. Da es aber jetzt möglich war zu allen Meisterschaften in Kür oder Pflicht getrennt an den Start zu gehen, beschlossen wir uns überwiegend auf das attraktivere Kürtraining zu konzentrieren, zumal beim Eiskunstlaufen die Pflicht schon längst abgeschafft war. Das Pflichttraining erforderte viel Trainingszeit, die wir nicht ermöglichen konnten. Hinzu kam, dass wir bei einer Schülerolympiade im Sommer bei großer Hitze bemerkten, dass der PVC-Boden zu weich wurde, um die Pflicht ordentlich auszuführen. Wir benutzten die Bögen nur noch wenig zur Kantendruck- und Haltungsverbesserung im Training.

Es gibt in der Bundesrepublik starke Widerstände die Pflicht auch im Rollkunstlaufen ganz abzuschaffen, da es für Deutschland und die USA leichter ist, in Kombination Kür und Pflicht zum Gewinn eines Weltmeistertitels zu gelangen.

Im Jahr 2000 führte der DRIVE zusammen mit dem Bundestrainer Piringer, neue Klassenlaufbedingungen ein, darunter drei verschiedene Schrittkombinationen für die einzelnen Leistungsklassen.

Die Einteilung der Kürklassen für Einzelläufer war jetzt folgende: Freiläufer, Figurenläufer, Kunstläufer, C-Test, B-Test, A-Test, Jugend, Junioren. Seit 2003 wurden die geforderten Schrittkombinationen von drei auf zwei herabgesetzt.

Zuerst mussten wir wieder einmal Lehrgeld bezahlen und das hohe Startgeld war umsonst. Wir stellten uns einer Klassenlaufprüfung in Berlin, da die vorgesehenen Läufer die geforderten Elemente für den B-Test recht gut beherrschten. Aber gleich bei der ersten Schrittfolge, Ausfallschritt rückwärts mit Doppeldreier rückwärts einwärts, fielen außer Josephine Schapat alle durch. Unsere Läufer hätten bei den Doppeldreiern nicht genug Kantendruck gezeigt. Nach intensivem Training der Schrittkombinationen wurde die Klassenlaufprüfung bei den Landesmeisterschaften nachgeholt und bestanden.

So starteten im Jahr 2000 bereits zehn Läufer in der Leistungsschiene A: Katarina Losch und Philipp Bettin (Schüler A), Janine Losch, Jacqueline Böer, Maren Zechelt, Jakob Bettin (Schüler B) Josephine Schapat, Ulrike Ammersdörfer, Franziska Schwertfeger. (Schüler C).

Zunehmende Erfolge bei Nationalen und sogar internationale Wettkämpfe bestätigten die ausgezeichnete Trainerarbeit in unserem Verein.

Nationale und internationale Wettkämpfe

Zwischen 2000 – 2006 hatten wir übervolle Terminkalender. Zahlreiche Nationale und wenige international Wettkämpfe, sowie mehrere Trainings- und Kaderüberprüfungslehrgänge, ganz abgesehen von

Schauaufveranstaltungen waren zu bewältigen.

Allmählich verbesserten sich unsere Läufer so, dass sie häufig bei den Pokalwettkämpfen in den Leistungsklassen vordere Plätze einnahmen. Einige Beispiele seien angeführt: Im September 2002 bei einem Kürwettkampf in Berlin- Neuköln errangen Jakob Bettin und Josephine Schapat den 1. Platz sowie Franziska Schwertfeger den 2. Platz in ihrer Leistungsklasse.

2005 behaupteten sich nicht nur Josephine Schapat sondern auch Elisa Eckroth in der Leistungsstufe Schüler A, sowie Maria Schwertfeger in der Leistungsstufe Schüler B bei Pokalwettkämpfen. Den größten Triumph ihrer Laufbahn gelang Jacqueline Böer bei dem Kürpokal in Dresden 2005 in der Leistungsgruppe Jugend Damen mit einer ausdrucksstarken Kür. Dort zeigte auch Jakob Bettin Jugend Herren sehenswerte Kürleistungen.

Zum ersten Mal nahmen wir im Mai 1998 an einen internationalen Wettkampf, den 5. Frisk- Open in Fredrikssund/ Dänemark teil. Wir hatten diesen Kürwettkampf in Dänemark beim Deutschen Rollsportverband über unseren Rollkunstlaufwart Karl-Heinz Wäder angemeldet. Doch als wir in Fredrikssund auftauchten, wusste die Rollkunstlaufwartin des DRV, Frau Bork, zu unserem Schreck nichts davon. Großzügig ließ sie uns trotzdem starten und wir enttäuschten nicht.

Greifswalder Rollkunstläufer international erfolgreich (Artikel wurde nicht in der Zeitung veröffentlicht)

Der erste Wettkampf in diesem Jahr war für 9 Rollkunstläufer des Rollsportclubs Greifswald e.V. ein ganz besonderer. 8 Vereine aus Dänemark, den Niederlanden, Slowenien und Deutschland starteten zu den 5th. Frisk Open“ im dänischen Fredrikssund in den Mai. Auf Grund der schwierigen Situation in Dänemark konnten die Rollkunstläufer aus Italien nicht ins Land fliegen, so dass wir befürchten mussten Dänemark auch über den Wasserweg nicht zu erreichen. Die freundliche Stimme am Telefon vom dänischen „Frisk“ beruhigte uns jedoch: „Die Fähren segeln“

Nachdem wir im Wikinger-Dorf zu einer kräftigen Stärkung eingeladen wurden, konnten dann die kleinsten Greifswalder, Ulrike Ammersdorfer und Josephine Schapat, als erste auf das dänische Parkett. Nachdem Ulrike bemerkte: „Ich habe noch nie im Ausland gewonnen“, errang sie bei ihrem ersten internationalen Wettkampf prompt den 1. Platz – und zur Siegerehrung war Ulrike ganz überrascht, als für sie die Nationalhymne Deutschlands gespielt wurde. Josephine erkämpfte sich den 2. Platz, obwohl sie vor Aufregung fast ihre Kür vergessen hätte.

Die Minis des RSC Greifswald Janine Losch, Maria Drobek und Jaqueline Böer mussten sich gegen 17 Konkurrentinnen aus 4 Ländern durchsetzen. Alle drei liefen selbstbewusst und ausdrucksvoll ihre Kür und bei Jaqueline klatschten die Zuschauer sogar im Takt mit. Auch bei der witzigen Kür von Jakob Bettin, der sich mit der Musik „Pink Panther“ aufs Treppchen lief, jubelten die Zuschauer.

Katarina Losch und Claudia Kracht mussten sich in ihrer Klasse gegen 12 starke Konkurrentinnen behaupten. Katarina, die in ihrer Kür fünf Doppelsprünge und andere schwierige Sprungkombinationen zeigte, „rollte“ auf den 2. Platz. Auch Claudia gelang trotz der Aufregung eine ausdrucksstarke Kür mit der sie auf den 6. Platz landete. Philipp Bettin sprang mit einem gelungenen Axel auf den 2. Platz.

Die Greifswalder Rollkunstläufer konnten nicht nur mit schicken Kleidern und den fetzigen Frisuren, sondern insbesondere durch ihre technischen Leistungen und ihre Ausstrahlung im internationalen Vergleich bestehen.

1999 fuhr ich mit nach Dänemark. Erinnerunglich ist mir, dass mein Enkel Jakob Bettin sehr eindrucksvoll seine Kürmusik „Pink Panther“ umsetzte und Ulrike Ammersdörfer sehr ausdrucksstark und musikalisch ihre Kür lief. (Siehe Anhang) Die Fertigkeiten der westdeutschen Konkurrenz in den höheren Klassen, den Kadetts, erreichten wir erst annähernd zwei Jahre später.

In späteren Jahren vertieften sich besonders die freundschaftlichen Verbindungen mit Dänemark durch die jährliche Teilnahme am Danske Cup in Smørum.

Zu einem ranghöheren internationalen Wettkampf, den in Brüssel/ Belgien stattfindenden Royal Sunday's Cup ging es zum ersten Mal im März 2003. Die beiden Trainer Barbara und Hartmut Bettin fuhren mit vier Läufern dorthin. Sie mussten sich extra Trainingsanzüge und Kürkleidung mit den Deutschlandfarben vom DRIVE ausleihen.

(Ostsee-Zeitung) Die Rollkünstläufer des Rollsportclubs Greifswald nahmen am Wochenende am internationalen Royal Sunday's Cup in Brüssel teil und konnten bei den Kadetten (Schüler A) im Vergleich mit Läufern aus Spanien, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Belgien und Deutschland zwei vordere Plätze belegen. Mit einer ausdrucksstarken Kür, die mehrere Doppelsprünge und attraktive Pirouetten enthielt, verfehlte Josephine Schapat knapp den dritten Platz und kam auf Rang 4. Jacqueline Böer schaffte hier den 11. Platz und Franziska Schwertfeger belegte Rang 14. Beide waren sehr aufgeregt. Jakob Bettin erkämpfte bei den Kadetten/Jungen einen ausgezeichneten 2. Platz.

Dramatisch wurde für uns die Teilnahme am Sunday's Cup in Brüssel 2004.

(Ostsee-Zeitung) Diebe verhinderten fast den Wettkampfauftritt

Trotz Diebstahls und damit verbundenen Ärgers konnten die Teilnehmer des Rollsportclubs Greifswald beim Concours International Sunday die Kampfrichter von ihrem Können überzeugen.

Am Wochenende gingen in Brüssel beim Concours International Sundays drei Läufer des Rollsportclubs Greifswald für Deutschland an den Start.

Sie mussten sich mit Läufern aus sieben Nationen (Frankreich, Großbritannien, Slowenien, Estland, Niederlande, Belgien und Deutschland) messen. Der Wettbewerb in Brüssel stand von Anfang an unter keinem guten Stern.

Erst fielen im Vorfeld 2 Läufer (Jakob Bettin und Jacqueline Böer) krankheitsbedingt aus und schließlich wurde am ersten Trainingstag in Brüssel-Anderlecht auch noch das Auto aufgebrochen und neben vielen persönlichen Sachen der Kinder und Trainer auch die Wettkampfbücher und Kürmusiken gestohlen, so dass ein Start unmöglich schien. In einer dramatischen Aktion via Internet und Notebook gelang es schließlich, die Musiken pünktlich zum Wettkampfbeginn neu auf CD zu besorgen.

In der Kategorie Espoirs (Schüler) zeigte Maria Schwertfeger in einem Teilnehmerfeld von 17 Startern mit einer souverän gelaufenen Kür mit drei Doppelsprüngen und dynamischen Waagepirouetten, dass sie sich auch

international behaupten kann. Sie belegte den 7. Platz.

Unter 20 Teilnehmern bei den Cadetten errang Josephine Schapat Platz 9. Sie zeigte eindrucksvolle hohe Sprünge und interpretierte ihre Musik sehr selbstbewusst, patzte doch bei einigen Elementen und verschenkte so einen vorderen Platz.

Lehrgeld musste auch Elisa Eckroth bei ihrem ersten internationalen Start zahlen. Mehrere Unsicherheiten warfen sie trotz ausdrucksstarker Kurzkür und Kür auf den 18. Platz zurück. Ein Lob an die Kinder, die sich trotz der Unbilden tapfer und professionell auf das Event konzentrierten. *Barbara Bettin*

Diese Aufregungen hätte ich nicht mehr vertragen, aber glücklicherweise kann man Dank des technischen Fortschritts heut zu Tage einiges ermöglichen. So konnte mein Sohn Dietmar auf Hartmuts Computer die Kürmusiken komprimieren und nach Brüssel senden. Dort wurden sie erneut vom Notebook auf CD gebrannt.

Einblick in unsere Trainingsarbeit

Es kam immer wieder vor, dass Reporter etwas über unser Training in der Greifswalder Lokal-Zeitung bringen wollten.

*(Ostsee-Zeitung 2003) **Elisa will den Doppelflip packen***

Eine Sportart, die sehr hohe Anforderungen stellt. Flitzen auf Rollschuhen allein reicht nicht aus. Dazu kommen neben Dynamik und die Eleganz, Ausdauer, die Kraft und natürlich Spaß.

Immer wieder der Versuch, immer wieder jedoch landet sie unsanft auf dem Hosenboden. Ein dumpfer Knall auf dem Hallenbelag, der Beobachter verzieht bereits schmerzvoll das Gesicht. Nicht aber Elisa Eckroth. Seit einem dreiviertel Jahr schafft sich die Sportlerin am Doppelflip. Gelingen will der anspruchsvolle Drehsprung, und zwar mit Rollschuhen an den Beinen, noch immer nicht so recht. Aufgeben will die 13-jährige, seit 6 Jahren dabei, keineswegs. „Das ist eine Herausforderung für mich“, lässt die Schülerin des Humboldtgymnasiums ihren Ehrgeiz erkennen.

Sie will es packen, weiß auch Dr. Hartmut Bettin. „Die Kinder entwickeln in dieser Charakter prägenden

Sportart starke Willensqualitäten, lernen sich durchbeißen“, erklärt der Vorsitzende des Rollsportclubs Greifswald. Er weiß, wovon er spricht: Mit sieben Jahren begann seine eigene Laufbahn auf Rollen. Nicht immer ganz freiwillig, wie er zugibt. „Andere Sportarten haben mich auch interessiert, ich wäre vielleicht auch ein guter Fußballer geworden.“

Aus familiärer Sicht jedoch gab's durch die Mutter eine klare Orientierung, auch für die drei Geschwister. Verständlich, immerhin hatte Dr. Henriette Bettin ab den siebziger Jahren diese Sportart in der Stadt mit aufgebaut und Jahr für Jahr etabliert. Das konsequente Training zahlt sich in Erfolgen aus. Siege bei Meisterschaften sind überzeugende Argumente und räumen persönliche Zweifel aus. Hartmut Bettin weiß das als einstiger DDR-Meister, kann gleichermaßen somit die Anstrengungen einschätzen, die jeder Rollsportler auf sich nimmt. „Zehn Jahre Mühe stecken dahinter, dann erst zahlt sich das Können langsam aus“.

Rollkunstlauf ist eine ästhetische Sportart, die Gewandtheit erfordert, ebenso Ausdauer und Beweglichkeit. Es geht nämlich ab, wenn der Aktive mit 20 km/h Anlauf zum Sprung nimmt. Zweimal dreht er sich in der Luft, um die gewaltige Schwungkraft dann in Form einer sicheren Landung ausrollen zu lassen. Eiskunstlauf auf Rollen. Technisch anspruchsvoll. Besonders für Mädchen, die sich hier Träume erfüllen können: Bewegung nach Musik, es geht um bunte Kostüme und Kreativität bei der Tanzauswahl.

Die Begeisterung trägt Früchte. Nach einer Flaute Anfang der neunziger Jahre mausern sich die Greifswalder zusehends, sind sportlich wieder wer. Allerdings bleibt der Sport aufwendig. „Alle müssen mitziehen, Kinder, Elternhäuser und natürlich der Verein“ betont Hartmut Bettin, der im nächsten Moment Elisas Beinwechsel beim neuen Versuch korrigiert. Sie zeigt sich hoffnungsvoll: „In ein paar Wochen werde ich ihn packen.“

(Ostsee-Zeitung 2005) „Los geht's“, ruft Trainer Hartmut Bettin streng. Schnell schnallen sich alle ihre Rollschuhe an. „Zuerst müssen wir uns warmlaufen und dehnen, damit wir uns nichts zerren“, erzählt Jacqueline Eckroth [früher Böer]. Seit 10 Jahren ist sie Mitglied des Rollsportclubs Greifswald – und es macht ihr noch immer großen Spaß. Dreimal in der Woche treffen sich die Läufer für jeweils zwei Stunden. „Aber die Schule geht natürlich vor“ erzählt die 16-jährige Gymnasiastin. Doch bei etwa 10 Wettbewerben im Jahr müssen die Läufer fit bleiben. Jeder fährt eine ganz individuelle Kür. „Ich laufe zu einer Melodie aus „Findet Nemo“ erzählt die 11-jährige Jeanette Eckroth ([früher Böer]. Sobald die Musik feststeht, beginnen die Läufer ihre Schrittkombinationen auszuarbeiten, das dauert etwa 3 Monate. Zwei oder 4 Minuten umfassen dann die Küren. „Das ist wesentlich anstrengender, als es klingt“, meint die 15-jährige Josephine Schapat.

Der RSC Greifswald besteht zu Zeit aus 42 Mitgliedern. „Am Besten ist es, mit dem Rollschuhlaufen im Vorschulalter zu beginnen“, erzählt Jeanette. Kleine Kinder fallen nicht so hart und später tut es nicht mehr so weh.“ Einmal im Jahr fahren die Rollkunstläufer ins Trainingslager. Hier ist es besonders wichtig, auch Sprunghöhe, Ausdauer und Koordination zu trainieren. „Der Rollkunstlauf ist ein ‚Allroundsport‘, bei dem wir Arme, Beine, Bauch und Kopf koordinieren müssen“, beschreibt Jacqueline. „Gerade darum macht es mir besonderen Spaß

Norddeutsche und Deutsche Meisterschaften

Es war sehr schwer an das Niveau der in Westdeutschland weit verbreiteten und gut ausgerüsteten

Rollkunstlaufsektionen heranzukommen.

Allmählich aber präsentierten sich unsere Leistungsklasseläufer bei den Norddeutschen und Deutschen Meisterschaften.

Bereits 1999 nahm als erste Greifswalder Läuferin, Katarina Losch (Schüler B), an den Norddeutschen Meisterschaften teil. Der Erwartungsdruck, die Aufregung und die geringe Wettkampferfahrung waren jedoch zu hoch, als dass sie ihre Leistungen voll zur Geltung bringen konnte, denn es kam zu großen Patzern bei den Sprüngen. Sie landete deshalb von 17 Teilnehmern in der Kür auf Platz 15.

Im darauf folgenden Jahr starteten schon 8 Läufer aus unserem Verein zur Norddeutschen Meisterschaft 2000 in Wuppertal. Wenn es auch meistens nur mittlere und hintere Plätze gab, so zeigte es doch die Leistungssteigerung.

Norddeutsche Meisterschaften 9.-13. Juli 2000 in Wuppertal

(Ostsee-Zeitung) Weltklassesportlern des Rollkunstlaufes bei ihren glanzvollen Kürren zuzusehen. Allein das war für die 8 Nachwuchsathleten vom RSC Greifswald, die am Wochenende bei den Norddeutschen Meisterschaften starteten, die Reise nach Wuppertal wert.

Unter insgesamt 300 Teilnehmern aus neun norddeutschen Landesverbänden befanden sich der amtierende Weltmeister Adrian Stolzenberg aus Waltrop sowie die Weltmeisterin von 1998 Elke Dederichs (Eschweiler). Beide sind Ausdruck dafür, welch hochkarätiges Turnier die Titeltkämpfe waren. Es ging in Wuppertal um die Tickets zu den Deutschen Meisterschaften in Heilbronn, wo sich die Besten für die Weltmeisterschaft in Springfield (USA) qualifizieren.

Die Nachwuchsläufer des RSC Greifswald waren erstmals mit einer ganzen Mannschaft bei diesem wichtigen Wettbewerb vertreten. Für sie galt es vor allem Erfahrungen zu sammeln. Bei ihren Auftritten konnten sie nicht ganz die Erwartungen erfüllen, die ihr Trainer Hartmut Bettin in sie gesetzt hatte. Einstellige Plätze sollten erreicht werden. Nicht allen gelang dies. Am besten platzierten sich die Jungen, die allerdings kaum Konkurrenz hatten.

Den Norddeutschen Titel bei den Schülern B (11-12 Jahren) konnte Jakob Bettin erringen. Er hatte keinen einzigen Gegner.

Sein Bruder Philipp wurde bei zwei Startern der Altersklasse Schüler A (13-14 Jahren) Vizemeister. Einen prima Auftritt hatte Janine Losch bei den Schülern B. Sie konnte sich als Siebte von 15 Starterinnen in der vorderen Hälfte platzieren. Maren Zechelt kam im gleichen Wettbewerb auf Platz 14.

Für Katarina Losch hatte sich der Trainer Hartmut Bettin mehr ausgerechnet als Platz 14 von 20 Starterinnen der Schüler A. Freude bereiteten ihm dagegen Ulrike Ammersdörfer und Franziska Schwertfeger. Sie kamen auf die Plätze 9 und 10 bei den Schülerinnen C. Josephine Schapat wurde hier 13. bei 16 Starterinnen.

Den größten Erfolg hatten wir jedoch 2001 bei den Norddeutschen Meisterschaften in Harsefeld und zwar den 2. Platz in der Viererkür der Meisterklasse. Die Läuferinnen Katarina und Janine Losch sowie Maren

Zechelt und Josephine Schapat beherrschten gleichmäßig hohe Schwierigkeiten. Sie konnten Doppelsalchow, Doppeltoeloop, Sprungkombinationen mit Axel und Waagepirouetten sehr exakt ausführen. Deshalb war es möglich, die vier Mädchen sogar in der Meisterklasse Vierergruppenlauf starten zu lassen. Es ist sehr selten, dass man vier Mädchen mit gleichem Leistungsvermögen zusammen hat, die Doppelsprünge und Waagepirouette gleich stark und synchron bringen können. Eine Wiederholung dieses Erfolges wird wohl so bald nicht wiederkommen, dachte ich damals.

Die vier Mädchen der Viererkür konnten aber zu der Deutschen Show- Meisterschaft in Haldensleben Anfang 2002 glänzen. Sie traten als Vierergruppe in Pagenkostümen mit weißen Perücken unter dem Titel „Roll over Beethoven“ auf. Sie belegten nur den 5. Platz, Obwohl nach meiner Meinung auf Grund der gezeigten Schwierigkeiten und der Showgestaltung eine bessere Platzierung hätte herauskommen müssen. Aber das Publikum honorierte ihre Leistungen und sie bekamen den Publikumpokal.

(Lokalblatt in Haldensleben)..... Die Veranstaltung war bis auf den letzten Platz gefüllt. Keine Maus passte mehr in die Sporthalle, die über 4000 Zuschauer und Fans an beiden Wettkampftagen fassen musste. 23 Show-Gruppen verschiedener Leistungs- und Altersklassen, sechs Formationen und 4 Solotänzerinnen liefen um die Deutsche Meisterschaft oder die Qualifikation zur Europameisterschaft...

(Ostseezeitung 04.03.2002) Die Rollkunstläufer des Greifswalder RSC starteten am 23. Und 24. Februar bei den Deutschen Meisterschaften für Show- und Formationslaufen in Haldensleben. Das Greifswalder Showquartett überzeugte die Jury mit einer fast fehlerfreien schwierigen Darbietung und erkämpfte beim Debüt einen lobenswerten fünften Platz. Janine Losch, Maren Zechelt, Katarina Losch und Josephine Schapat mussten sich als die mit Abstand jüngsten Teilnehmer im Starterfeld mit routinierten Meisterklasseläufern und Weltmeistern auseinandersetzen. Von einer unabhängigen Publikumsjury erhielten sie für ihre originellen Kostüme sowie ihre sehenswerte Choreographie und Darbietung sogar den ersten Preis.

Obwohl ich es im Vorjahr nicht erwartet hatte, gelang es uns nochmals in der Meisterklasse – Viererkür den zweiten Platz bei den Norddeutschen Meisterschaften 2002 in Kiel zu erringen. Franziska Schwertfeger und Jacqueline Böer hatten sich sprungtechnisch so stark verbessert, dass sie mit Josephine Schapat und Maren Zechelt mithalten konnten. Außer den vier Mädchen startete im Einzellauf diesmal auch mein Enkel Jakob, der ohne Konkurrenz mit dem ersten Platz ausgezeichnet wurde.

Wie leistungsstark die neu zusammengesetzte Vierergruppe war, zeigte sich bei einem späteren Wettkampf im September in Berlin-Neukölln, bei dem sie die Siegergruppe der Norddeutschen Meisterschaften 2002 aus Berlin deutlich hinter sich ließen. (s. Anhang)

Sogar zum dritten Mal schafften wir im Juli 2003 den großen Erfolg, einen zweiten Platz in der Meisterklasse – Vierergruppe bei den Norddeutschen Meisterschaften in Bremen. Maren Zechelt war diesmal durch Elisa Eckroth ersetzt worden.

(Ostsee-Zeitung 2003) Der RSC Greifswald nahm mit einigen Aktiven an den Norddeutschen Meisterschaften in Bremen teil. In der AK Schüler A startete Jakob Bettin und wurde Norddeutscher Meister. Eine Vierergruppe des RSC mit den Läufern Josephine Schapat, Jacqueline Böer, Franziska Schwertfeger und Elisa Eckroth wurde Vizemeister. Überraschen konnte Maria Schwertfeger in der AK Schüler C mit Platz 7.

Das Vierergruppenlaufen war in den darauf folgenden Jahren nicht mehr in den Ausschreibungen der Norddeutschen Meisterschaften enthalten und leider nur noch eine Domäne der Show-Meisterschaften.

Bereits 2001 sollte Mecklenburg/Vorpommern die Norddeutschen Meisterschaften im Rollkunstlaufen ausrichten. Aber die Hallen für die Pflicht in Ückeritz und für die Kür in Ahlbeck genügten den Verantwortlichen nicht, so dass Harsefeld mit unserer Mitarbeit diesen Wettkampf übernahm. Erst im Jahre 2005 musste dieser Wettkampf wieder von unserem Landesfachverband organisiert werden. Dazu setzte sich dankenswerterweise Doris Janthur aus Güstrow ein und fand eine Halle in Bützow, die den Anforderungen der Verantwortlichen entsprach. Es war eine erhebliche Belastung für Doris Janthur und meine Schwiegertochter Bärbel den Wettkampf zu organisieren. Auch Enkel Philipp als Rechner und Frau Eckroth, eine Mutti aus Greifswald, halfen mit.

Wir hatten nur zwei Läufer zu dieser Meisterschaft nominiert. Jacqueline Eckroth [früher Böer] und Elisa Eckroth gaben sich viel Mühe, aber die Aufregung war groß und die Sprünge gelangen nicht so, wie sie bereits im Training zeitweise gezeigt wurden.

2001 schickten wir zum ersten Mal Läufer zu den Deutschen Meisterschaften. Gleich vier Greifswalder, und zwar Jacqueline Böer, Ulrike Ammersdörfer, Maren Zechelt und Josephine Schapat, hatten die für Schüler B notwendigen Klassenlaufprüfungen bestanden. Erst dann durfte man bei den Deutschen Meisterschaften starten. Bisher hatte es nur bis zu den Norddeutschen Meisterschaften gelangt. Ihre Platzierungen lagen dabei natürlich noch im hinteren Drittel. Leider waren Viererküren nicht in den Ausschreibungen der Deutschen Meisterschaften enthalten.

Im folgenden Jahr 2002 besuchten drei unserer Läufer die Deutschen Meisterschaften in Bremen. Ulrike Ammersdörfer war mit einem 13. Platz bei den Schüler B am erfolgreichsten. In der gleichen Klasse belegte Franziska Schwertfeger den 18. Platz und Jacqueline Böer bei den Schülern A Platz 20. Der Trainer Hartmut hatte wiederum bessere Plätze erhofft. Leider war Josephine Schapat nicht dabei, auch nicht mein Enkel Jakob Bettin, der die erforderliche Klassenlaufprüfung A noch nicht bestanden hatte.

Zu den Deutschen Meisterschaften 2003 in Oberrammstadt hatten sich diesmal Josephine Schapat, Jacqueline Böer und Jakob Bettin (Schüler A) qualifiziert. Auch wenn die Mädchen nur die Plätze 19 und 20 belegten und Jakob auf den 3. Platz kam, so war es doch ein großer Erfolg für den Verein überhaupt Läufer zu haben, die daran teilnehmen durften.

Bei der Deutsche Meisterschaft in Saarbrücken 2004 kamen Josephine Schapat und Jacqueline Böer auf die beiden vorletzten Plätze in der Leistungsklasse Schülern A Damen. Wieder waren unsere Läufer im Vergleich zu anderen Wettkämpfen nicht in Höchstform.

Im Gegensatz zu heute war zu DDR- Zeiten das höchste erstrebenswerte Ziel der Läufer, die Teilnahme an den DDR-Meisterschaften. Nach der Wende gab es auch späterhin immer wieder Schwierigkeiten zu den Deutschen Meisterschaften das ansprechende und vielversprechende Niveau, das die Läufer z. B. bei den Landesmeisterschaften zeigten, zu präsentieren. Ferien kamen dazwischen und manche Läuferin fuhr vorher in den Urlaub. Zu DDR-Zeiten konnten die Eltern in den zwei Monate dauernden Schulferien ohne Zeitdruck ihren Urlaub so einrichten, dass genügend Zeit für die Vorbereitung und Teilnahme an den DDR-Meisterschaften blieb. Mit nur sechs Wochen Ferien zu verschiedenen Zeiten war es schwieriger geworden. Aber es lag nicht alleine daran. Oft hatten die Mädchen keinen Antrieb, sich mit voller Intensität darauf vorzubereiten, denn vordere Plätze waren nicht zu erwarten. Sie fuhren lieber zu den kleinen Städtewettkämpfen, bei denen Aussichten auf erste Plätze bestanden.

2006 waren die Leistungen von Josephine Schapat bei den Landesmeisterschaften MV hervorragend, vor allem der hohe Doppellutz. Nur am Ende der großen Kür ließ die Kondition etwas nach. Josephine hatte alle Voraussetzungen, bei den Norddeutschen Meisterschaften aber auch bei den Deutschen Meisterschaften auf einen vorderen Platz zu kommen.

Da Hartmut und Bärbel in den Urlaub gefahren waren, übernahm ich voller Elan das Vorbereitungstraining, wollte den Doppelrittberger festigen, die Pirouetten stabilisieren, die Kondition verbessern und vielleicht den Doppellutz in Angriff nehmen. Aber ich wurde enttäuscht und das Training entwickelte sich auch für mich zur Qual. Wir hatten die Trainingszeiten in den Abendstunden angesetzt, da die Mittagstemperaturen über 30 Grad lagen. Aus den Läufern konnte ich nichts herausholen, sie selbst waren schlapp und darüber verzweifelt. Ich nahm sie zusammen, redete ernsthaft mit ihnen, musste mich aber letztendlich nur auf das Durchlaufen der Kür beschränken und wusste, dass sie nicht in der besten Form zu den Norddeutschen Meisterschaften fuhren.

Der Trainerin, Nadine Holécek, die die Läufer zu den Norddeutschen Meisterschaften 2006 in Berlin begleitete, gelang es, die Läufer noch etwas optimistischer zu stimmen. So versagten sie nicht ganz und Josephine Schapat erreichte bei den Jugend Damen den 5. und Elisa Eckroth den 10. Platz. In der Leistungsklasse Schüler A kam Maria Schwertfeger auf Platz 7.

Noch schlimmer gestaltete sich dann das Vorbereitungstraining zu den Deutschen Meisterschaften mit Josephine Schapat. Diesmal fuhr ihr Trainer Hartmut mit. Trotzdem landete sie in der Leistungsklasse Jugend nur auf dem vorletzten Platz. Es fehlten ihr einfach der Elan und der Ehrgeiz für die Deutschen Meisterschaften. Schade!

Nach den Ferien waren alle wieder in guter Form und hatten sich sogar weiter verbessert, so dass sie bei den kleinen Wettkämpfen die Pokale abräumten.

2007 hatten wir auf Grund der Trainingsleistungen wieder berechnete Hoffnungen, dass Josephine Schapat auf einen vorderen Platz bei den Norddeutschen Meisterschaften, die diesmal in Großbeeren bei Potsdam stattfanden, kommen könnte. Ihre Leistungen in der Kurzkür bei diesem Wettkampf waren nicht besonders, aber es gab ja noch die große Kür. Beim Einlaufen zur Kür brach eine Achse am Rollschuh. Schnell wurde eine neue Achse gekauft und eingesetzt. Aber die Aufregung, dass sie es noch rechtzeitig bis zum Start schaffen würde, war zu groß, um eine sichere und souveräne Kür zu bringen. Das Ergebnis war Platz 5. Das alte Lied von den großen Erwartungen und nicht erfüllten Hoffnungen!

Schaulaufen - Showbeiträge im Theater - Weihnachtsmärchen

Obwohl die Vorbereitungen zu Wettkämpfen den Vorrang hatten, brachten Schaulaufveranstaltungen eine Abwechslung in unser Vereinsleben, besonders in den ersten Jahren nach der Wende als wir nur wenige Wettkämpfe bestritten.

Bereits 1990 war ein Schaulaufen in Güstrow möglich, da die Güstrower Läufer jetzt wieder in der Rudolf-Harbig-Halle auf dem Parkettfußboden mit weichen Parkettrollen trainieren durften. Wir zeigten in Güstrow das Schachspiel. Auch der Mickimaustanz wurde aus der Mottenkiste geholt, diesmal nicht nach einem Lettkis, sondern nach dem Radetzkimarsch. Putzig war meine kleine Enkelin Johanna, die damals noch keine guten Lauffertigkeiten hatte, aber als letztes Stolpermäuschen sehr witzig wirkte.

Die Anklamer baten uns 1992 um ein kleines Schaulaufen auf ihrer Rollsportanlage. An dem Mickimaustanz nahmen meine kleinen Enkelinnen Ilisabè und Agneta, die Kinder von Dietmar und Katrin geb. Hornung, teil. Auch die Tritsch-Tratsch-Polka musste wieder herhalten. Meine Enkelin Elisabeth, Tochter von Birgit, und Ute Kampowsky sahen bei ihrer Paarlaufvorführung entzückend aus mit ihren schwarzen Röcken und weißen Blusen, was auch die Reporterin zu der Titelüberschrift „Königinnen auf der Bahn“ veranlasste.

Schon 1995 hatten sich vier Läuferinnen, Astrid Baller, die Geschwister Ute und Ulrike Kampowsky sowie Enkelin Johanna Müller, ein Vierergruppenlaufen als Schaulaufen nach „Macht des Schicksals“ von Beethoven ausgedacht. Die Mädchen durften die Kleider selbst entwerfen. Dazu konnte ich billigen schwarzen Elastiksamt erwerben. Da die Musik sehr eindrucksvoll ist, entstand ein sehenswertes Schaulaufen. Das sportliche Niveau entsprach dem der Neulingsklasse.

Bei einer großen Schaulaufveranstaltung im März 1996 in Lübeck führten sie diesen Tanz erneut auf. Astrid Baller hatte außerdem mit der kleinen Katarina Losch, die schon viele Sprünge mit einer Drehung beherrschte eine Zweierkür einstudiert. Die große Astrid und die kleine Katarina mit den gleichen Sprüngen verfehlten nicht ihre Wirkung in Lübeck.

Natürlich wurden diese Darbietungen und noch andere auch zum Abschluss der Landesmeisterschaft MV aufgeführt. Ein Auftritt am Möwencenter auf der Straße folgte.

Beim Fasching auf Rollen 1997 wurden Wettspiele ausgetragen und jeder musste passend zu seinem Kostüm nach Musik etwas vortragen. Sehr originell war dabei ein Kükentanz von Ulrike Ammersdörfer nach dem Lied: „Hurra, nun bin ich da“. Die Mutti hatte dazu extra ein Ei gebastelt. Diesen Tanz zeigte Ulrike dann auch bei einer Schaulaufveranstaltung in Lübeck.

Dort versuchten sich außerdem Hartmut Bettin und Ute Kampowsky mit einer Paarlaufdarbietung. Dies war eine der letzten Auftritte von Hartmut und Ute Kampowsky. Ute bewundere ich jetzt 2009 als Schauspielerin in der Fernsehserie „Sturm der Liebe“. Diese schauspielerische Begabung hätte ich früher bei ihr nicht vermutet. Auch Bettina Rust, Fernsehreporterin, war bei uns als kleines Mädchen kurzzeitig im

Rollkunstlauf. Wie schnell vergehen doch die Jahre, gerade noch kleine Mädchen, nun schon im Leben stehende Erwachsene.

Ein Faschingsfest einer Behindertengruppe 1996 bereicherten wir mit einer Showvorführung des neu gestalteten Mickimaustanzes und des orientalischen Tanzes „Mustafa“. Zuvor war jedoch die Musik von Mustafa war verloren gegangen. Die Mitarbeiter vom NDR überspielten mir netterweise eine Variation dieses Titels. Philipp tanzte den Mustafa, Janine Losch die Suleika.

Bei dem Trainerlehrgang in Kiel 1995 konnte ich auch das Training eines Formationslaufes beobachten und es reizte mich nun mit unseren geringen Möglichkeiten etwas Ähnliches zu versuchen.

1997 hatte ich zwar viele Läufer, aber mit wenig Leistungsvermögen. Durch die blauen Vereinsröckchen verfügten wir ohne viel Aufwand über eine einheitliche Kleidung. Erst dachte ich an einen Matrosentanz, eventuell nach den Melodien aus dem Film „Titanic“, dann entschied ich mich für „Die Moldau“ von Smetana. Zu Beginn sollten einzelne Läufer quasi das Rieseln zweier kleiner Bäche darstellen, die zusammenfließen und sich allmählich zu einem gewaltigen Strom mit Wirbelbildung vergrößerten. Den Volkstanz in dem Werk von Smetana ließ ich weg.

Viel Mühe kostete es, den Anfängern den richtigen Kantendruck beizubringen damit auch die kleinen Mühlen mit den Figuren Storch und Flieger klappten. Diese Übungen verbesserten aber spielerisch das läuferische Können der Anfänger.

Als Oberteil der Kleidung besorgte ich mir dünnen blauen Chiffonstoff, aus dem ich weite Überhänge schneiderte, die bei Armbewegung die Illusion von Wasser verstärkten. Erster Auftritt war das Weihnachtsschaulaufen im Dezember 1997.

Zur Einweihung der Mehrzweckhalle in Greifswald Anfang des folgenden Jahres erwies es sich als günstig, dass wir das Schaulaufen „Die Moldau“ schon häufig geübt hatten. Leider war der Boden in dieser Halle zum Rollkunstlaufen kaum geeignet. Es reichte gerade noch für das Schaulaufen. Durch Unterfütterung des PVC-Belages mit Schaumstoff oder Ähnlichem wurden vor allen Dingen Sprünge oder Pirouetten dermaßen gebremst, dass eine richtige Ausführung nicht möglich war. Schade, dass die Halle aus diesem Grunde für Rollkunstlaufwettkämpfe nicht geeignet ist, so dass wir für die Ausrichtung von nationalen Wettkämpfen, bei denen Zuschauerränge erforderlich sind, nach Ückeritz oder Heringsdorf ausweichen müssen.

Die Nacht vor dem Auftritt in der Mehrzweckhalle verbrachte ich schlaflos. Mein Kreislauf kam nicht zur Ruhe. Das Alter klopfte an die Tür, mir wurde plötzlich sehr bewusst, dass ich kürzer treten müsste.

Begeistert waren unsere älteren Läufer von einem Formationstraining in Güstrow im Jahr 2000. Doris Janthor hatte vor, einige Läufer aus Greifswald in ihre Formation einzugliedern. Leider wurde nichts daraus, die Zeit ist einfach zu schnelllebig und die Läufer hörten nach der Schule oder aus anderen Gründen auf.

Im gleichen Jahr benötigten die Güstrower für ihre Märchenaufführung „Schneewittchen“ unbedingt einen Prinzen. Hartmut stellte sich zur Verfügung, Enkel Jakob wurde ebenfalls in das Märchen eingebaut.

Auch auf einer holprigen Bretterbühne versuchten wir bei einem Kinderfest 2004 in Behrenhoff einige Kunstlauffiguren nach Musik zu bringen.

Besonders am Ende des Jahres 2004 häuften sich die Schaulaufveranstaltungen, so traten wir beim Naturathlon in Greifswald – Wieck, im Altersheim Hufeland und im Elisenpark Greifswald auf.

Viel Spaß bereitete es den Mädchen im Elisenpark mit Rollschuhen durch die langen Gänge zu sausen.

(Ostsee-Zeitung) So aufgeregt wie am Sonnabend hatte Josephine Schapat das Einkaufszentrum zuvor nie betreten. Dort wo die 14-jährige Rollkünstlerin normalerweise entspannt zum Schoppen geht, musste sie nun während der Sport-Aktionstage vor mehr als 200 Zuschauern auf die Bühne. Herzklopfen also gleich nach dem Aufstehen am Morgen – doch das war unbegründet. Die hart trainierten Zweifach-Sprünge und Pirouetten saßen. Josephine bekam wie ihre Sportfreundinnen Nadine Holècek, Jacqueline Böer und Elisa Eckroth viel Applaus für die gemeinsame Team-Darbietung.

Seitlich der provisorischen Bühne freute sich Dr. Hartmut Bettin, Vorsitzender und Trainer des Rollsportclubs Greifswald, mit seinen Schützlingen: „Die Aktionstage sind eine Riesenchance für kleine Vereine wie uns, auf sich aufmerksam zu machen“, betonte er.

In der Hansestadt gibt es derzeit 35 Rollkünstler. Fast alle sind Kinder und Jugendliche. „ Wir haben 33 Mädchen und 2 Jungs. Der Sport ist enorm im Kommen. Durch das gute neue Material bieten wir inzwischen fast das gleiche technische Niveau wie Eiskunstläufer“, verdeutlichte Bettin.

Zur Demonstration aller Sportaktivitäten der Stadt organisierte der Greifswalder Sportbund seit 1996 aller zwei bis drei Jahre eine Sportschau im Theater Greifswald. Für uns Rollkünstler war es nicht einfach eine attraktive Vorführung auf der kleinen Bühne zu bringen. Der erste Versuch war eine Darbietung nach einem Musiktitel von „Enya“

Bei dieser Vorführung versuchte ich alle Läufer mit einzubauen. Höhepunkt war die Paarlaufdarbietung mit Hebefiguren von Ute Kampowsky und Hartmut Bettin.

Zur ersten Theatershow sei folgende Moderation von Heinz Florian Oertel erwähnt:

„Wir werden eine Darbietung des ESV sehen. Auch hier gibt es eine Dynastie die für Wurzeln und ständige Auffrischung des Geschehens sorgen, wie überall im Land, wo engagierte Menschen sind, dann passiert etwas, die Bettins, kennt jemand die Bettins? [Lachen im Publikum] Henriette, ich wette und ihre Söhne Hartmut und Dietmar. Sind es die Söhne? Hoffentlich! Jetzt bin ich storchentechnisch nicht ganz sicher. Hartmut und Dietmar DDR- Meister..... eine Sportgruppe mit 40 Teilnehmern. Wir freuen uns auf die ESV Rollkünstler, die Bettin Dancers.“

Wenn ich mir jetzt (2006) die kleinen Läufer im Video betrachte, werde ich ganz wehmütig. Nach zehn Jahren laufen nur noch Jakob Bettin, Jacqueline Böer und Ulrike Ammersdörfer.

Im Jahr 2000 folgte die zweite Sportschau im Theater und wieder war es nicht leicht eine Show auf so engem Raum zu gestalten. Diesmal traten 16 Läufer zu der Musik „Blue nature“ auf. Die Kostüme vom der „Moldau“ kamen wieder zur Geltung. Doppelreihen, Kreise, Mühlen in verschiedenen Variationen wechselten einander ab. Im Sommer führten wir den Tanz noch einmal auf einer Freilichtbühne auf. Diesmal aber nur noch mit 10 Läufern, schon wieder hatten uns einige verlassen.

2002 waren endlich die Mädchen so herangewachsen, dass wir die großen Cancanröcke benutzen konnten. Da diese Röcke von innen teilweise durch Wasserflecke vergilbt waren, fütterte ich sie von innen mit Rüschen aus. Die dazu benötigten Stoffe gab mir ein Gardinenhandel und zwar die Reste, die bei Kürzung der Gardinen anfielen. Blaue und rote Bänder wurden an den Rändern genäht.

So konnten wir 2002 für die 3. Sportschau im Theater mit diesen Röcken einen mexikanischen Tanz „Baila me“ einstudieren. Außerdem passten wir auf der engen Theaterbühne den Pagentanz „Roll over Beethoven“ an. Maren Zechelt, die uns plötzlich verlassen hatte, wurde diesmal durch Elisa Eckroth, die jetzt in an die Leistungen der anderen Mädchen herankam, ersetzt. Es war wieder ein voller Erfolg. Man war der Ansicht die Rollkunstlaufbeiträge bei der Sportschau seien das i-Tüpfelchen gewesen.

Den Tanz „Baila me“ gaben wir auch noch auf einer Weihnachtsdisco im Berufsbildungszentrum Greifswald zum Besten.

Zur Sportschau im Theater 2006 bot es sich an einen Ausschnitt aus dem Weihnachtsmärchen „Arielle“ von 2005 zu bringen. Einigermaßen erstaunt war ich über die Formulierung in der Zeitung „Das war wieder etwas zum Seufzen.“ Ich wurde aufgeklärt, dass, als der Vorhang aufging und die kleine Läuferin Sarah alleine auf der Bühne stand, ein Seufzen durch die Zuschauerreihen ging.

Auf Initiative meiner Schwiegertochter Bärbel begannen wir in den späteren Jahren Weihnachtsmärchen einzustudieren.

Seit 1994 war es uns durch das ganzjährige Training in einer Halle möglich kontinuierlich auch den Anfängern kleine Höhepunkte zu verschaffen durch Faschingsfeste auf Rollen oder durch Weihnachtsschaulaufen (siehe Anhang). Diese weihnachtlichen Veranstaltungen weiteten sich dann zu ganzen Weihnachtsmärchen unter Teilnahme aller Läufer mit großen Zuschauerzahlen aus.

Beim Weihnachtsschaulaufen 2001 gestalteten wir neben Einzeldarbietungen eine zusammenhängende Show. „Die Mumie“. Dazu wurden wieder intensiv Kostüme geschneidert.

Für diese Veranstaltung „Die Mumie“ malte ich auf Tapete große Kartuschen mit Hyroglyphen, die die Vornamen von einigen Läufern ergaben. An die Zuschauer wurden Karten verteilt mit dem Alphabet der Hyroglyphen, so konnten sie während der Vorführung diese Zeichen selbst entziffern.

(Ostsee-Zeitung) Einige hatten Tränen in den Augen. Die anderen klatschten sich die Hände wund. Eltern und Gäste waren nur einfach fasziniert von der zweistündigen Aufführung des Greifswalder Rollsportclubs am

vergangenen Sonntag in der Sporthalle II. Ungefähr hundert Gäste fanden den Weg – und sollten dies auch nicht bereuen – zum Weihnachtsshowprogramm des Rollsportvereins. Ein Programm, welches aus vielen, traumhaften Einzel- und Gruppendarbietungen bestand. Unbestrittener Höhepunkt des Nachmittags war die Aufführung der Choreographie „Mumie“. Im kommenden Jahr plant der Greifswalder Rollsportverein in Zusammenarbeit mit dem Güstrower Rollsportverein, ein komplettes Weihnachtsmärchen aufzuführen.

Doch gestalteten wir ohne die Güstrower zu Weihnachten 2002 ein ganzes Märchen „Schneewittchen“ und zeigten anschließend noch einmal die „Mumie“. Welche Mühe hatte sich meine Schwiegertochter dabei gemacht, wie liebevoll das Märchen gestaltet.

Im darauffolgenden Jahr choreografierte Bärbel das Weihnachtsmärchen „Hänsel und Gretel“. Die Hauptakteure waren Sarah Metzling als Gretel und Ron Paepke als Hänsel. Energievoll und ausdrucksstark präsentierte sich Josephine Schapat als Hexe.

Das Weihnachtsmärchen 2004 „Die Schneekönigin“ war ganz besonders gelungen. Ein eindrucksvoller Eispalast wurde aufgebaut. Eine Mutti hatte prächtige Hüte in Form von Blumen für den Blumentanz gestaltet. Die Anfänger trugen mit viel Freude als Räuber einen Säbeltanz vor. Die ganz Kleinen waren natürlich Schneeflocken. Diesmal spielte Maria Schwertfeger als Gerda die Hauptrolle. (siehe Anhang)

„Arielle“, im Dezember 2005 aufgeführt, war unser bisher schönstes und attraktivstes Weihnachtsmärchen. Es ist schade, dass man bei diesem Aufwand nur eine Aufführung hat. Leider haben wir in der Sporthalle II in Greifswald keine stärkeren Scheinwerfer, die alles noch besser ausleuchten könnten. Von einem in unmittelbarer Nähe der Sporthalle befindlichen Jugendzentrum borgten wir uns jedes Jahr kostenlos Stühle und einen Scheinwerfer aus. Zur Dekoration wurden die alten, zu DDR-Zeiten gängigen, blauen Vereinsröckchen zu Wasserpflanzen zerschnitten und auf Gardinenreste geheftet. So konnten wir wieder mit geringen Mitteln eine attraktive Bühnenausstattung herstellen.

(Ostsee-Zeitung) Die Aktiven und Verantwortlichen des Greifswalder Rollsportclubs verwandelten die gewöhnliche Trainingshalle in eine zauberhafte Unterwasserwelt. Beim traditionellen Schaulaufen zum Jahresende präsentierten die engagierten Sportler das Märchen „Arielle“. Viele Wochen hatten die kleinen und großen Rollkünstläufer geprobt, hatten Barbara und Henriette Bettin über Choreografien und die Bühnenausstattung gegrübelt und Kostüme geschneidert. Viele Eltern halfen bei der aufwendigen Vorbereitung und Ausgestaltung. All diese Mühen wurden vom zahlreich erschienen Publikum mit viel Beifall und Lob honoriert. Neben bekannten Figuren wie Sebastian (Theresa Brinkmann) und Fabian der Kugelfisch (Annika Lemcke) waren weitere farbenfrohe Meeresbewohner auf Rollen erschienen und entführten die Zuschauer mit moderner Technik und der bekannten Musik aus dem Disneyfilm in eine phantasievolle Unterwasserwelt. Arielle, dargestellt von Sarah Metzling, und Eric (Ron Paepke) zogen das Publikum schnell in ihren Bann. So wie Triton, effektiv verkörpert von Trainer Hartmut Bettin und seine anmutigen Nixen zeigten alle Läufer, dass Rollkunstlauf nicht nur technisches Können verlangt, sondern auch künstlerisches Geschick erfordert.

Hinzu kommt manchmal sogar schauspielerisches Talent, wie die attraktive Meerhexe Ursula (Josephine

Schapat) zeigte. „Es bleibt zu hoffen, dass es einmal eine geeignete große Halle gibt, in der die mühevoll erarbeiteten und bisher immer gelungenen Aufführungen des Rollsportclubs einen breiteren Publikum zugänglich gemacht werden können“, wünschen sich sehnlich die Verantwortlichen des Vereins.

Weihnachten 2007 führten wir das Märchen „Dornröschen und 2009 „Aladin und die Wunderlampe“, diesmal mit zwei Vorführungen, auf.

Einschätzung im Jahr 2006

Seit 1998 haben bei uns in Greifswald bereits wieder ca. 150 Kinder mehr oder weniger lange Rollkunstlauf betrieben. Das Niveau der Läufer hat sich kontinuierlich verbessert. Auch zeigen die vorangegangenen Berichte, welche enormen Aktivitäten durch Hartmut und Barbara Bettin ins Leben gerufen wurden. Wir konnten beweisen, dass auch in Ostdeutschland Trainer gab, die den Anschluß an das westdeutsche Niveau ermöglichen.

Mit Katarina Losch betraten wir erstmalig 1999 die Leistungsschiene.

Der Verein erreichte von 2002 – 2006 einen Höchststand, der auch in den westlichen Bundesländern Aufmerksamkeit brachte.

2006 hatten wir Läufer in der Leistungsschiene, die das Greifswalder Niveau von 1999 bei weitem überflügelten und waren einer der wenigen ostdeutschen Vereine, die Einzelläufer zu den Norddeutschen und Deutschen Meisterschaften schicken konnten. Und doch hatten wir große Schwierigkeiten, die Läufer für diese beiden Meisterschaften zu motivieren. Bei allen anderen nationalen und internationalen Wettkämpfen räumten sie Pokale ab, nur bei diesen Meisterschaften zeigen sie ihre schlechtesten Leistungen. Vor allen war der Hauptgrund wie schon erwähnt die Motivation „Wir machen sowieso den letzten Platz, die anderen sind viel besser als ich, ich habe überhaupt keine Lust“. Vielleicht geht das den anderen Vereinen auch so, so dass man die Anordnung des DRIVE`s verstehen kann, Auslandswettkämpfe nur bei Teilnahme mindestens eines Läufers des Landes zu den Deutschen Meisterschaften im nächsten Jahr zuzulassen.

Sollten Läufer zur Spitze vorstoßen, was mit unseren Aktiven der Leistungsklasse durchaus möglich wäre, müssten sie aber über das Abitur hinaus intensiv trainieren.

Auch wenn wir keine Läufer bisher für die höchsten Ränge im Bundeswettbewerb hervorgebracht haben, können wir trotzdem stolz auf die Entwicklung unseres Vereins sein. Diese Leistungsentwicklung ist vor allen Dingen den Trainern Bärbel und Hartmut Bettin zu verdanken. Hoffentlich halten sie weiter durch. Denn ich selbst kann wohl am besten einschätzen, was es bedeutet diesen Sport ehrenamtlich neben Beruf und Familie aufrecht zu erhalten und voran zu bringen.

Nun einige Bemerkungen zu den einzelnen Läufern, die bis 2006 in unserem Verein geblieben sind. Josephine Schapat ist zu Zeit die beste Läuferin. Sie hatte besonders früher, aber gelegentlich auch noch heute Schwierigkeiten, stabile Leistungen zu bringen. Ihre Erfolge sind deshalb sehr schwankend, manchmal großartig, manchmal zum Verzweifeln. Hoffentlich lässt sie sich von ihren Cheerleader –Veranstaltungen nicht zu sehr ablenken.

Jacqueline Eckroth [früher Böer], auch eine tänzerisch ausdrucksvolle, sprunghafte Läuferin, fällt es immer wieder schwer, ihre Standardfehler auszumerzen. Die ungewisse Zukunft, ob sie nach dem Abitur in Greifswald bleiben wird, lässt ein motiviertes, intensives Training zur Zeit vermissen.

Ebenso geht es Ulrike Ammersdörfer, die in jungen Jahren ein hoffnungsvolles Talent war. Durch Turniertanztraining und weniger Rollkunstlauftraining ließen ihre Leistungen immer mehr nach.

Elisa Eckroth war lange nicht in der Leistungsschiene, aber durch intensives Training ist sie Jahr für Jahr fast an die Leistungen von Josephine Schapat herangekommen.

Franziska Schwertfeger setzte zwei Jahre wegen einer Zerrung am Knöchel aus. Mühsam ist es für sie wieder ihre alte Form zu erreichen. Sie wird weiterhin auf der B-Schiene Wettkämpfe besuchen. Besondere Schwierigkeiten hat sie beim Doppelsalchow, der jetzt vom Stopper abgesprungen werden soll, während der früher erlernte Doppelsalchow ohne Stopperdruck noch gut klappt.

Unsere größte Hoffnung ist ihre Schwester Maria Schwertfeger, Mit ihren 13 Jahren beherrscht sie als Linksdreherin die Sprünge ebenso wie die älteren Läufer. Aber sie lässt sich leicht entmutigen, wenn etwas nicht klappt.

Im Jahr 2005 waren wieder zwei Läufer in unser Blickfeld gerückt, die zu Hoffnungen berechtigten, und zwar Sarah Metzling und Ron Paepke.

Ron Paepke ein talentierter Junge, hat uns verlassen. Ich befürchte, dass er in seiner Schulklasse wegen unserer Sportart nicht anerkannt wurde.

Sarah Metzling ist eine fleißige, junge Läuferin. Sie möchte aber nicht mehr an Wettkämpfen teilnehmen.

Weiterhin ist noch junger Nachwuchs da, Mädchen die schon recht gut die Sprünge mit einer Drehung beherrschen.

Aber insgesamt haben wir derzeit wieder einfach zu wenige Läufer. Es liegt nicht nur an den geburtenarmen Jahrgängen, sondern auch daran, dass Eltern, die Arbeit haben, oft die Kinder nicht zum Training bringen können oder die, die keine Arbeit haben, das Beitragsgeld nicht aufbringen, obwohl ich in solchen Fällen den Beitrag schon auf die Hälfte, auf 3,00 Euro pro Monat, herabgesetzt habe.

Zusätzlich erschwerend für das kontinuierliche Training ist im letzten Jahr die Erweiterung der Schulen zu Ganztagschulen. Der Unterricht bzw. die Beschäftigung wird in die Nachmittagsstunden ausgedehnt, so dass sich das Schultraining mit der dazugehörigen Hallenbelegung weit in die Nachmittagszeiten ausgedehnt hat und weniger Zeit für eine außerschulische Freizeitgestaltung bleibt.

Startverbot vom Deutschen Rollsport - Inliner Verband 2009

Es grenzt an ein Wunder, dass wir nach der Wende dank der etwas günstigeren Trainingsmöglichkeiten in einer Sporthalle, den Verein wieder zur Blüte bringen konnten.

Noch 2006 waren wir auf einem Leistungshöhepunkt, aber bereits 2008 haben unsere leistungsstarken Läufer den Verein verlassen, um sich überwiegend in anderen Bundesländern ihrer Berufsausbildung nach dem Abitur zu widmen. Auch meine Schwiegertochter als Trainerin musste Ende 2008 aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Beruf und Familie waren zu belastend um noch der sehr zeitaufwendigen Trainertätigkeit und den Aufgaben des Rollkunstlaufwarts von Mecklenburg Vorpommern ehrenamtlich nachzugehen. Voller Achtung denke ich an ihre Initiativen, die sie trotz ihrer vollen Berufstätigkeit entwickelte.

Als wir 2009 wie jedes Jahr am Danske Cup in Smørum teilnehmen wollten, wurde uns sehr kurzfristig die Teilnahme vom DRIVE verboten, da Mecklenburg/ Vorpommern 2008 keine Läufer zur Deutschen, Norddeutschen oder den Deutschen Show-Meisterschaften geschickt hatte. Wir hatten keine qualifizierten Läufer mehr, die zu diesen Meisterschaften starten konnten. Wir wollten unsere Kinder und den Dänischen Verein nicht enttäuschen und die freundschaftlichen Kontakte weiterhin aufrecht erhalten. Auch fanden wir das Verbot unsinnig, da uns im Vorjahr der grenznahe Städtevergleichskampf in Dänemark ohne Bedingungen erlaubt worden war. So nahmen wir trotzdem an diesem Wettkampf teil, bei dem unsere Aktiven vordere Plätze belegten.

Nun durften wir, da wir das Verbot missachtet hatten, 2009 nicht in Lübeck starten. Erst sollte uns ein Startverbot für ein Jahr ausgesprochen werden. Doch plötzlich verlagerte der DRIVE die Entscheidung darüber an den Landesfachverband Mecklenburg/Vorpommern. So beschloß dieser, zwei Greifswalder Läufer zu den Norddeutschen Meisterschaften nach Hamburg zu schicken. Sie starteten in der Leistungsklasse Schüler B und landeten auf den letzten Plätzen. Aber so gelang es für 2010 die Startvoraussetzung ins Ausland für die zwei Vereine in Mecklenburg Vorpommern zu erringen. Welch ein Unsinn!

Fassungslos bin ich, dass der DRIVE auch den Dänen ein Startverbot in Deutschland für ein Jahr ausgesprochen hat, nur weil der Dänische Verein uns aus freundschaftlichen Entgegenkommen den Start nicht verwehrt hat. Sieht so ein gegenseitiges Verstehen und Achten der Völker aus, wie es in der Jugendsatzung des DRIVE's erwartet wird? (siehe Anhang)

Ich würde Verständnis für das Verbot haben, wenn wir uns im Ausland auf Grund mangelhafter Leistungen blamieren würden. Aber nicht, wenn nur ein Läufer eines Bundeslandes an einer der obengenannten Meisterschaften teilgenommen hat, dann alle anderen Vereine dieses Landes mit ihren Läufern an Auslandswettkämpfen teilnehmen dürfen.

Eine Schwierigkeit wurde uns bei dieser Auseinandersetzung bewußt. Da die Mitglieder des Landesfachverbandes Rollkunstlauf aus zeitlichen und beruflichen Gründen nicht immer die kontinuierlichen Kommissionssitzungen für Rollkunstlauf an weit entfernten Orten besuchen können, erreichen uns neue Festlegungen nur vom Hörensagen oder verspätet aus dem Internet. Aber auch im Internet findet man nicht alles oder es ist nicht möglich aus dem Wust von Informationen das Wichtige herauszufinden. So sollte die Kunstlaufkommission des DRIVE's ihre Festlegungen und Beschlüsse z. B. für internationale Wettkämpfe im grenznahen Gebiet, doch weiterhin schriftlich und rechtzeitig an die Fachverbände senden, denn es gibt ja nur sechzehn Bundesländer.

Meine Enkelkinder

Von meinen zehn Enkeln kamen sechs mit dem Rollkunstlaufen in Berührung.

Die Töchter von Birgit, Elisabeth und Johanna, erlebten gerade die Zeit des Niederganges des Vereins und der Wendewirren.

Traurig war ich, als meine Enkelin Elisabeth so lustlos beim Training war, so dass ich ihr raten musste, mit dem Rollkunstlaufen aufzuhören, auch zum Kummer ihrer Freundin Ute Kampowsky.

Johanna hielt bis zu ihrem Abitur durch, zuletzt mit Rolltanz.

Meine Enkelinnen Ilsabé und Agneta, Töchter von Dietmar, hatten 1995 unseren Verein verlassen. Das warum nach zehn Jahren lautete von Ilsabé: Die Sportart Rollkunstlaufen finden wir recht schön, aber wir mochten nicht die starke familiäre Bindung.

Diese familiäre Bindung hat wohl auch später meinen recht begabten Enkel Philipp, der bei seinem Vater trainierte, bewogen aufzuhören. Schade, dass er nicht durchgehalten hat, denn 2009 stand er wieder auf Rollschuhen. 1,88 m groß mit tänzerischer Ausdruckskraft und Hebefiguren stellte er einen ausgezeichneten Djin im Weihnachtsmärchen „Aladin und die Wunderlampe“ dar. Erstaunt war ich, dass er kaum etwas verlernt hatte und sich nach den vielen Jahren noch sicher auf Rollschuhen bewegte.

Auch mein jüngster, mein zehnter Enkel ist für das Rollkunstlaufen nicht zu begeistern. Er hatte schon als Kleinkind immer beim Training zugesehen und meinte mit vier Jahren, als ich ihn zum Rollkunstlaufen ermuntern wollte, empört: „Ich kann doch keinen Rittberger“.

Mein talentiertester Enkel Jakob blieb am längsten beim Rollkunstlauf.

Jakob konnte sich jahrelang nur mit den Leistungen der Mädchen vergleichen und es war für ihn, als er jünger war, gar nicht so leicht, die Mädchen in unserem Verein zu schlagen.

Er hat gute Voraussetzungen durch seine hohen und schnell gedrehten Sprünge einmal weit zu kommen. Wegen der fehlenden Konkurrenz vermisst man bei ihm allerdings oft die nötige Motivation und den Trainingseifer. Beim Kürpokal 2003 in Hamburg-Bergedorf interviewte man ihn ausführlicher.

*(von Björn Maatz, Hamburg) **Allein gelassen von der Konkurrenz***

Jungs waren beim Bergedorfer Kürwettbewerb wieder mal Mangelware.

Sein Kostüm ist schwarz, feuerrote Flammen züngeln an seinen Beinen. Als Jakob Bettin (14) die Tanzfläche betritt, steht seine Platzierung bereits fest: Er wird Erster – und Letzter. Beim 17. Bergedorfer Kürwettbewerb im Rollkunstlaufen geht er als einziger in der Kategorie Schüler A Jungen an den Start.

Glücklich ist der Greifswalder mit dieser konkurrenzlosen Situation nicht. „Irgendwie fehlt mir dabei der Ansporn und der Vergleich“ klagt er. Rollkunstlauf ist halt eine Frauen-Domäne, das ist ihm durchaus bewusst. Bereits seit 10 Jahren übt er diesen Sport aus. Das hat vor allen mit seinen Eltern zu tun. Vater und Mutter sind Rollkunstlauftrainer. Vom Fußball hält Jakob hingegen überhaupt nichts: „Das ist doch ein komischer

Rumpelsport“. Viel lieber fliegt er mit seinen Skates über die Halfpipe. Am Rollkunstlauf fasziniert ihn der künstlerische Ausdruck. Wohl auch ein Grund dafür, warum Jakob gerne zeichnet, bevorzugt Porträts und Karikaturen....

Jakob hatte zeitweise durch seine ausdrucksstarken Küren beachtliche Erfolge, aber auch er hat vorzeitig aufgehört und widmet sich nur noch seinem Zeichentalent.

Erst jetzt nach 40 Jahren wurde mir so richtig klar, welch ein Glück ich hatte, dass meine eigenen Kinder, vor allen Dingen Hartmut selber so motiviert waren, dass sie soweit sie konnten, viele Jahre mit Konzentration und Elan an den höchst möglichen Wettkämpfen teilnahmen. Diesen Elan vermisse ich heut zu Tage teilweise vor allen Dingen bei den älteren Läufern, die sich ein hohes läuferischen Können erworben haben.

Zukunft

Viel Sorge bereitet mir die Zukunft unseres Vereins und zwar die Gewinnung von Kampfrichtern und Übung sleitern in Greifswald mit Lizenz. Auch gibt es wenige Eltern, die uns auf Grund der beruflichen Belastung helfen könnten. Hier ist auch die Kunstlaufkommission des DRIVE's mit ihrer Gesetzgebung wenig hilfreich.

Nur durch Lehrgänge eine Fachübungsleiter- oder Kampfrichterlizenz zu erwerben, wie es uns zu DDR-Zeiten gestattet war, ist durch die Ausbildungsverordnung des DRIVE's nicht mehr möglich. Diese besagt, dass eine Trainerlizenz nur erworben werden kann, wenn man selbst im Rollkunstlauf Leistungsstufen errungen hat, also qualifizierter Rollkunstläufer war.

Zu DDR-Zeiten hatten wir im lokalen Bereich die größeren Schwierigkeiten und der Rollsportverband versuchte wenigstens jeden aufstrebenden Amateur nicht zu behindern.

Jetzt ist es umgekehrt. Lokal sind die Möglichkeiten gegeben, Rollkunstlauf fortzuführen und auszubauen. Der DRIVE macht sich jedoch keine Vorstellung, wie dürftig die Personallage durch Abwanderung der jungen Menschen bei uns ist.

Doch dies interessiert den DRIVE natürlich nicht, da in Westdeutschland genügend finanzstarke Vereine mit vielen Läufern, Trainern und Kampfrichtern vorhanden sind.

Ein nochmaliger Aufschwung des Vereins mit den Nachwuchsläufern ist fraglich.

Wir müssen mit der bitteren Erkenntnis leben, dass Greifswald in der heutigen Zeit nicht das Pflaster ist, in dieser finanziell überaus anspruchsvollen Sportart mit den westlichen Bundesländern mithalten zu können. Andere ostdeutsche Vereine haben wahrscheinlich ähnliche Schwierigkeiten

Nicht gelungen ist es uns junge Nachfolger heranzuziehen, die meine Schwiegertochter, meinen Sohn Hartmut und mich als Trainer entlasten. Die Läufer, die wir zu Übungsleitern ausgebildet hatten, sind nicht mehr in Greifswald. Die Berufsausbildung geht vor und hauptberuflichen Kampfrichtern und Trainern sind und waren wir nie in der Lage eine Perspektive zu geben.

Man müsste eigentlich aufhören. Aber diesmal verhindern diesen Gedanken nicht nur wie zur Wendezeit die noch vorhandenen Leihrollschuhe, sondern der kleine hoffnungsvolle Nachwuchs.

Trotzdem ich mit 73 Jahren doch etwas müde geworden bin, versuche ich Hartmut zu unterstützen und kümmere mich um die Anfänger und jene Läufer, die keine großen Rollkunstläuferwartungen haben. Ich habe manchmal Disziplinschwierigkeiten, da manche Kinder, besonders die älteren, die Trainingsstunde als Amüsement und nicht als ernsthaftes Training ansehen. Und doch finde ich es richtig den Kindern eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu geben, das ist jedenfalls besser als das Herumlungern auf der Straße.

Ja, früher war ich ganz schön verrückt und so besessen, dass es mir vollkommen selbstverständlich schien, dort wo eine Rollfläche vorhanden war, Rollkunstlauf aufzubauen.

Was trieb mich dazu? Die Sportart Rollkunstlauf, Musik in Bewegung auszudrücken, zugeleiten wie beim Eiskunstlaufen, begeisterte mich außerordentlich. Nicht allein dass mir die Beschäftigung mit den Kindern Spaß machte, es reizte mich immer wieder mit den vorhandenen Läufern Küren oder Schaulaufen zu gestalten, zu sehen, ob man auch in Wettkämpfen bestehen könnte.

Trotz aller Kümernisse, die ich im Laufe der Jahre erlebte, empfinde ich das Rollkunstlaufen immer noch als eine der schönsten Sportarten, die es gibt, vor allem durch die faszinierende Verbindung von Sport und Kunst. Insofern schließe ich mich der Bemerkung im „Rollsport live“, der Verbandszeitung des Deutschen Rollsport- Inliner Verbandes von 1998 an:

„Der Rollkunstlauf hat von der athletisch-ästhetischen Seite her dieselbe Bedeutung wie der Eiskunstlauf, besitzt aber nicht die gleiche Popularität. Er ist eine Sportart, bei der der Läufer seiner sportlichen Bewegung künstlerischen Ausdruck verleiht und bei dem sich technisches Können mit Ästhetik, Tempo, Eleganz, Rhythmus und musikalischer Harmonie verbinden. Der Rollkunstlauf ist wie der Eiskunstlauf eine der technisch schwierigsten und vielseitigsten Sportarten, in der ein Sportler nur dann zu hohen Leistungen gelangt, wenn er die Technik des Rollschuhlaufens perfekt beherrscht und beim Laufen die physikalischen Gesetze richtig ausnutzt. Allerdings wird auf Grund der größeren Reibung der Rollen auf der Bahn und durch das Gewicht der Rollschuhe das Rollkunstlaufen mit den Kürelementen niemals die technische Perfektion des Eiskunstlaufens erreichen. Bedingt durch das Profil des Sportgeräts sind Wendungen und Drehungen auf Rollschuhen schwieriger als auf Schlittschuhen. – Aber man benötigt keine teure Eishalle!“

Wie kann es aber nun weitergehen?

Berufs- und altersbedingt sind für die Verantwortlichen die Möglichkeiten zur qualitativen und quantitativen Entwicklung des Rollsportclubs in Greifswald immer stärker eingeschränkt. Leistungsentwicklungen wie in den vergangenen Jahren wird es wohl nicht mehr geben können. Das Kommen und Gehen der Aktiven führt zwangsläufig auch dazu, daß die Eltern der Abgänger dann nicht mehr zur Verfügung stehen. Damit wird mittelfristig die Basis für eine erfolgreiche Fortführung des Rollsportclubs immer kleiner.

Was in dieser zwar mit vielen Möglichkeiten gesegneten aber auch mit großen Problemen behafteten Zeit nur noch schwer zu erreichen sein wird, das ist Enthusiasten zu gewinnen, die die überaus erfolgreiche Arbeit unseres Vereins weiterführen und zwar über Jahrzehnte, so wie ich und alle Verantwortlichen es getan haben

und noch tun.

Ich wünsche mir und hoffe von ganzem Herzen, daß diese meine abschließenden Gedanken kein Abgesang werden.

Auszüge aus dem Rollsportjahrbuch 1968 - 1983

1970

Rollsportjahrbuch 2/1968

Trainingswoche in Güstrow, folgende Sportler konnten die „kleine VI“ bestehen: Kerstin Köhler, Birgit Bettin, Gabriele Glawe, Gudrun Krätzer (alle Greifswald)

Rollsportjahrbuch 2/3/1970

Erfrischend und optimistisch kamen die Worte des neuen BFA-Vorsitzenden von Rostock, Sportfreund Erwin Ruschke, an. Aus einer 1962 gegründeten Rollsportsektion der Wohnsportgemeinschaft „Sport frei“ in Greifswald entwickelten sich in diesem Bezirke weitere Gemeinschaften bzw. Ansätze dazu. Zwei Sektionen in Greifswald, eine neue Rollsportanlage in Züssow und die Vorarbeiten zu Sektionsbildung in Kühlungsborn und in Stralsund zeugen von echter Pionierarbeit, die nun von dem erstmals gegründeten Bezirksfachausschuss koordiniert werden soll. Sportfreund Ruschke sprach bei dieser Gelegenheit dem BFA Schwerin, besonders aber den Sportfreunden Grete Reiteritsch und Günter Harms seinen Dank für die jahrelange Unterstützung der Greifswalder Aufbau-Arbeit aus.

Rollsportjahrbuch 5/1970

Es war auch beeindruckend, mitzuerleben, mit welcher Hochachtung zur Bürotagung in Greifswald anwesende Funktionäre der örtlichen Staatsorgane und der Leitung des DTSB über die Tätigkeit des Sportfreundes Ruschke berichteten.

Rollsportjahrbuch 6/1970

Als neue Rollkunstlaufrichter amtieren: Dr. Henriette Bettin, Ruth Krätzer, Barbara Voigt, Gabriele Glawe (Greifswald) Uda Lubasch (Züssow)

1971

Rollsportjahrbuch 1972

DRV- Schülerpokal in Dresden : 39 Neulinge

Mannschaftswertung.

- a. SG Dynamo Magdeburg
- b. BSG Post Dresden
- c. EAB Lichtenberg 47
- d. BSG Stahl Großhain
- e. BSG Lok Güstrow
- f. BSG Rotation Kriebstein
- g. BSG Lok Naumburg
- h. BSG Lok Potsdam
- i. **WSG Greifswald**
- j. BSG Chemie Granschütz

1972

Rollsportjahrbuch 1973

Das Leistungsniveau konnte in der WSG „Sport frei“ im Jahre 1972 wesentlich gesteigert werden...5 Läufer konnten die Klassenlaufprüfung IV b, drei die IV a und eine die Gruppe III ablegen. An zentralen Wettkämpfen nahmen wir am Pionierpokal, am DRV Wanderpokal und an den DDR- Meisterschaften. Hier konnte Birgit Bettin in der Juniorenklasse den 4. Platz belegen...
Margarete Ruschke

Starterliste 1972

Neulingsklasse:(insgesamt 35 Damen und 1 Herr):Birgit Bettin, Christine Albrecht, Marika Rieck, Gudrun Krätzer (WSG „Sport frei“ Greifswald)

1973

Rollsportjahrbuch 1974

Die Sektion Rollsport der Wohnsportgemeinschaft „Sport frei“ konnte 1973 auf ein 10- jähriges Bestehen zurückblicken. Neunzehn Sportfreunde haben im vergangenen Jahr eine Klassenlaufprüfung bestanden. Hervorzuheben ist hier die Sportfreundin Sabine Gelius, die es durch Fleiß und intensives Training geschafft hat, die 3 Prüfungen von der Klasse IV b bis zur Klasse IV in einem Jahr abzulegen. Die Geschwister Bettin gewannen in Berlin- Wuhlheide den DRV- Wanderpokal. Birgit Bettin stieg dabei in die Seniorenklasse, Margit und Dietmar Bettin in die Juniorenklasse auf....
Margarete Ruschke

Einschätzung vom DRV

Für alle überraschend war das Abschneiden der Läufer aus Greifswald. In den Klassen Neulinge Damen, Neulinge Herren und Junioren Damen belegten die Geschwister Bettin die 1. Plätze. Als Greifswald dann noch den DRV-Wanderpokal in Empfang nehmen konnte, war bei ihnen die Freude riesengroß.

Starterliste 1973

Juniorenklasse: (insgesamt 26 Damen, 1 Herr): Birgit Bettin (WSG Greifswald)

Neulingsklasse: (insgesamt: 29 Damen, kein Herr)

Martina Brose, Margit Bettin, Anke Schmidt (WSG Greifswald)

1974

Rollsportjahrbuch 1975

Ein anstrengendes Jahr 1974 liegt hinter der WSG „Sport frei“. Die kleine Bitumen –Betonfläche auf dem Gelände des Sportlerheims wurde zu einer Terrazzofläche 18,50 x 45 Meter. Wir danken dafür einer Brigade aus dem KKW Nord und dem Autobahnbaukombinat Greifswald, daneben wurden viele freiwillige Aufbaustunden geleistet. Termin-, Material- und Organisationsschwierigkeiten ließen die Rollsportanlage noch nicht zur vollsten Zufriedenheit fertig werden. Vor allen Dingen waren noch Fehlstellen zu verspachteln und zu verschleifen. Trotzdem weihen wir am 24. August 1974 die Rollsportanlage mit einem netten Schaulaufprogramm unter Anwesenheit des Vizepräsidenten des DRV, Rudolf Voigt und der Sportfreundin Renate Voigt ein.

Die Kostüme schneiderte zum größten Teil unsere bisherige Sektionsleiterin Margarete Ruschke. Unser werbendes Programm zeigten wir außerdem am 6. Oktober in Anklam zur Einweihung der dortigen

Rollsportanlage und zum 25. Jahrestag in Greifswald.

Infolge des Baues der Rollsport-Anlage hatten wir viel Trainingsausfall und trotzdem belegten wir in der Mannschaftswertung den 3. Platz beim DRV- Wanderpokal mit Margit Bettin, Dietmar Bettin, Martina Brose und Sabine Gelius. Den 1. Platz in der Seniorenklasse erreichte Birgit Bettin

Wir sind gegenwärtig ungefähr 60 aktive Sportler. Als Helfer bei der Trainingsarbeit stehen Barbara Voigt und Birgit und Dietmar Bettin als Übungsleiter ihrer Mutter zur Seite.

Klassenlaufprüfung IV bestanden Andrea Scupin, Marion Rehfeldt

1975

Rollsportjahrbuch 1976

Die Sektion Rollkunstlauf der BSG Lok Greifswald hat fast alle gestellten Ziele für das Sportjahr 1975 erreicht. Bereits das Winterhalbjahr 1974/75 nutzten wir intensiv zum Hallentraining auf Rollschuhen und zum Konditionstraining. Der überwiegende Teil der Aktiven konnte die Bedingungen für das Sportabzeichen der DDR ablegen. Viel Spaß gab es auch bei gemeinsamen Besuchen in der Schwimmhalle. Dank der guten Vorbereitung konnten 14 Läufer die Klasse VII E, 7 die Klasse VI E, 3 die Klasse V E, 3 die Klasse IV und 2 die Klasse II bestehen.

Die Teilnehmerzahl zur Kreisspartakiade war mit 56 Rollsportlern recht groß. Bei der Bezirksmeisterschaft durften diesmal auch Läufer, die bisher nur eine Klassenlaufprüfung bestanden haben, eine kleine Kür laufen.

Bei den zentralen Wettkämpfen konnten Margit und Dietmar Bettin das vom Rollsportverband der DDR gestellte Ziel erreichen und in die Seniorenklasse aufsteigen. Sabine Gelius und Martina Brose schafften diesmal den Aufstieg in die Juniorenklasse.

Auch die Einstudierung von Schaulaufprogrammen haben wir nicht vernachlässigt. Ein sowjetischer Folkloretanz zu Ehren des 30. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus wurde von den Greifswalder Rollsportlern im Dezember 1975 in Güstrow vorgeführt.

1976

Rollsportjahrbuch 1977

Im vergangenen Jahr wurden von unserer Sektion Rollkunstlauf der BSG Lok Greifswald viele Veranstaltungen vorbereitet, die aber zum Teil wegen ungünstiger Witterung oder zum Beispiel wegen der Maul- und Klauenseuche nicht durchgeführt werden konnten. Trotzdem erfreuten die Aktiven am 1. Mai 1976 die Greifswalder Zuschauer, wobei besonders ein Fahnentanz und ein russischer Folkloretanz großen Anklang fanden. Viel Beifall bekamen unsere jungen Rollsportler anlässlich einer Rentnerfeier. Mit Schaulaufdarbietungen in Potsdam und Anklam wurde der 7. Oktober, der Tag der Republik, festlich begangen.

In der vergangenen Wettkampfsaison erfüllten sich nicht alle Hoffnungen, die wir in die Läufer gesetzt hatten. So zeigten Margit und Dietmar Bettin nicht ihr volles Leistungsvermögen. Trotzdem freuen wir uns aber über Margits 3. Platz in der Seniorenklasse Damen beim DDR-offenen Kürwettkampf in Leipzig. Andrea Scupin und Petra Bentschneider verfehlten beim DRV-Wanderpokal nur knapp den Aufstieg in die Juniorenklasse.

Viel Auftrieb für diese Wettkampfsaison gab uns der 2. Platz in der Mannschaftswertung beim DRV-Wanderpokal mit den Rollkunstläufern Martina Brose, Hartmut Bettin, Andrea Scupin und Petra Bentschneider.

Recht erfolgreich war diesmal Hartmut Bettin durch seinen Aufstieg in die Juniorenklasse und recht beachtlichen Ergebnissen bei den Wettkämpfen.

Die Kreis- und Bezirksspartakiade im vergangenen Jahr zeigte wieder eine hohe Beteiligung. Die Aktiven waren aber enttäuscht, dass ihre Medaillen in der Punktebewertung der Kreise nicht anerkannt wurden, da nur 2 Kreise im Bezirk Rollkunstlauf betreiben.

Im Mai vergangenen Jahres fand wieder eine Klassenlaufprüfung statt, bei der 6 Läufer die Klasse 7E, 8 die Klasse 6E, und 2 die Klasse 5E bestanden. Leider fiel voriges Jahr die in Güstrow geplante Ausbildung für Übungsleiter und Kampfrichter aus, obwohl wir sie so dringend benötigen.

DDR-Auswahlmannschaft – Rollkunstlauf

BSG Lok Greifswald - Margit Bettin, Dietmar Bettin

1977

Rollsportjahrbuch 1978

Erstmalig stiegen 2 Läufer des BSG Lok Greifswald im vergangenen Jahr in die Meisterklasse auf.

Rückschau auf den Anfang der Entwicklung der Sektion Rollkunstlauf im Rollsportjahrbuch 1978

1962 wurde von dem Ehepaar Ruschke die Sektion Rollkunstlauf gegründet. Sieben Jahre später brachte die damalige Wohnsportgemeinschaft den Mut auf, erstmalig Läufer der Neulingsklasse zum DRV- Wanderpokal nach Naumburg zu delegieren. Sie belegten damals vor allem in der Pflicht die letzten Plätze. Allein dem Ehepaar Voigt war es durch Trainings- und Übungsleiterlehrgänge zu verdanken, dass überhaupt fundierte Trainingsvoraussetzungen in Greifswald geschaffen wurden. Auch an der weiteren Entwicklung der Aktiven haben die beiden Rollsportfunktionäre einen großen Anteil.

Es dauerte relativ lange, bis die ersten Neulinge in die nächsthöhere Klasse aufsteigen konnten.

Bei allen Rückschlägen brachte unser ständiges zähes Bemühen in den Jahren von 1970 – 1977 folgende Bilanz:

170 Kinder wurden an den Rollsport herangeführt. Davon bestanden 48 die Klassenlaufprüfung VII und davon von 30 die nachfolgende Klassenlaufprüfung VI. Aus diesem Kreis erreichten wiederum 25 Aktive die Neulingsklasse, 7 die Juniorenklasse, 4 die Senioren und 2 die Meisterklasse.

Bei den DDR – Meisterschaften 1977 konnten wir uns trotz einiger Kritiken an unserer Wettkampfkleidung über die Kürleistung der in die Meisterklasse aufgestiegenen Greifswalder Sportler freuen. Dietmar Bettin lief bei den Herren in der Meisterklasse die beste Kür und Margit Bettin belegte den 3. Platz in der Meisterklasse Damen. Martina Brose war mit einem 3. Platz in der Juniorenklasse der Damen erfolgreich. Der 2. Platz in der Mannschaftswertung beim DRV-Schülerpokal in Naumburg mit Katrin Hornung, Martina Laß, Sabine Gelius, Martina Brose zeigt, dass die Nachwuchsarbeit nicht vernachlässigt wurde.

DRV- Schülerpokal in Güstrow: 4. Pl. In der Mannschaftswertung mit Anke Haese, Katrin Hornung, Petra Tischer Hartmut Bettin

Aufstieg in die Juniorenklasse: Petra Bentschneider

in die Seniorenklasse Hartmut Bettin

in die Meisterklasse: Margit Bettin, Dietmar Bettin

Einschätzung des DRV von der DDR- Meisterschaft 1977 in Kriebethal:

Sportfreund Heiko Lehmann von der BSG Lok Potsdam siegte nach spannendem Kampf in der Meisterklasse Herren vor Sportfreund Dietmar Bettin von der BSG Lok Greifswald.

1978

Rollsportjahrbuch 1979

Mit der bisher stärksten Mannschaft von fünfzehn bzw. sechzehn Aktiven war die Sektion Rollkunstlauf der BSG Lok Greifswald in diesem Jahr bei zentralen Wettkämpfen vertreten. Nach fleißigem Training qualifizierten sich bei der Kreis- und Bezirksspartakiade 11 von 13 Neulingen für die zentralen Wettkämpfe und davon konnten wiederum 5 in die Juniorenklasse aufsteigen. Ein Beweis dafür, dass wir uns sehr um die Nachwuchsarbeit bemüht hatten, allein wenn man bedenkt, welche Zeit man braucht dreizehn neue Küren einzustudieren. Obwohl sich, wie so häufig, nicht alle Trainingshoffnungen erfüllt haben, zeigt die Jahresbilanz einen 2. Platz in der Mannschaftswertung beim DRV- Kürpokal in der DDR mit den Läufern Dietmar und Hartmut Bettin und Ralf Köhn. Außerdem belegte bei diesem Wettkampf in der Neulingsklasse Ralf Köhn einen 1. Platz, Dietlind Makus einen 2. Platz und Petra Tischer einen 3. Platz. Hartmut Bettin war in der Seniorenklasse und Dietmar Bettin in der Meisterklasse mit einem 1. Platz erfolgreich. Beim DRV- Schülerpokal in Dresden gelang es Margit Bettin den 1. Platz in der Kür der Meisterklasse Damen und einen 4. Platz in der Gesamtwertung zu erringen.

Bei den DDR- Meisterschaften in Kriebethal brachten Ralf Köhn den 2. Platz in der Juniorenklasse Herren, Sabine Gelius den 3. Platz in der Juniorenklasse Damen und Hartmut Bettin den 1. Platz in der Seniorenklasse Herren nach Hause. Dietmar Bettin wurde DDR- Vizemeister.

Die Aktiven waren sehr enttäuscht, dass der DRV- Wanderpokal der DDR abgesagt werden musste. Zum Trost wurde ein Bezirkskürwettkampf, der dann ebenfalls ins Regenwasser fiel, und eine Wettkampfabschlussfeier organisiert. Bei dieser Zusammenkunft wurden in fröhlicher ausgelassener Runde Erinnerung an die Rollsportjahre ausgetauscht. Gleichzeitig wurde Dietmar Bettin verabschiedet, der jetzt seinen Dienst bei der Nationalen Volksarmee antritt. Seit 1972 betreibt Dietmar diese Sportart, und es war ein sehr langer und mühseliger Weg bis zum Aufstieg in die Meisterklasse. Nur seinem eigenen zähen Bemühen ist dieser Erfolg zu danken. Er nutzte jede Freizeit während seiner Lehrausbildung Tierzucht mit Abitur in Velgast in Greifswald zum Training. Leider fehlt seinen hohen Sprüngen noch die Beständigkeit, so dass es nur zum DDR- Vizemeistertitel langte. Wir hoffen, dass er nach seinem Dienst bei der NVA noch nicht seine Rollschuhe an den Nagel hängt.

Einschätzung des DRV: ...während es in der Meisterklasse noch erhebliche Mängel gab, vor allen in den Kürteilen,...Wie im Vorjahr mangelt es auch hier an der perfekten Beherrschung der Doppelsprünge. Die Herren hatten in diesem Punkt auf alle Fälle gegenüber den Damen die Nase vorn.

1979

Rollsportjahrbuch 1980

Wenn wir auf das Jahr 1979 zurückblicken, so war es eine nicht leichte, aber recht erfolgreiche Wettkampfsaison, obwohl sich nicht alle Hoffnungen erfüllten. Schwer war für uns die Organisation der DDR- Meisterschaften, weil die Reparatur der Rollsportbahn erst in letzter Minute durch eine polnische Betonarbeiterbrigade gelang. Man kann gewiss nachfühlen, wie solch eine Unsicherheit an den Nerven zehrt. Auch das Wetter hatte kein Mitleid und strapazierte uns auf das Äußerste. Außerdem musste unserer Meisterklassenläuferin Margit

Bettin am Wettkampftag der Blinddarm operiert werden. Trotz alledem hatte die Sektion Rollkunstlauf der BSG Lok Greifswald in diesem Jahr beachtliche Erfolge.

Zum zweiten Mal konnten wir mit den Läufern Ralf Köhn, Sabine Gelius, Marianne Hahn und Ilsabe Seils den DRV-Wanderpokal nach Greifswald entführen und den 2. Platz beim DRV-Schülerpokal in der Mannschaftswertung mit den Läufern Ralf Köhn, Hartmut Bettin, Martina Laß und Dietlind Makus erringen. Dietmar wurde Vizemeister der DDR. Er musste seinen 1. Platz in der Pflicht durch seine unbefriedigende Kür an Heiko Lehmann abgeben. Das fehlende Training während des Dienstes bei der NVA machte sich bemerkbar

Hartmut Bettin erreichte in diesem Jahr den Aufstieg in die Meisterklasse, wurde DDR-Vizejugendmeister und erkämpfte sich eine Bronzemedaille. Margit Bettin belegte beim DRV-Wanderpokal den 1. Platz in der Meisterklasse. Zu diesem Wettkampf war jedoch Leonore Schindler nicht angereist. Ralf Köhn gelang der Aufstieg in die Seniorenklasse. Martin Laß belegte bei der DDR-Meisterschaft den 3. Platz in der Juniorenklasse Damen. Beim gleichen Wettkampf in der gleichen Klasse lief Katrin Hornung die drittbeste Kür.

Dietlind Makus konnte sich beim DRV-Schülerpokal den 1. Platz in der Juniorenklasse und Bärbel Hornung DRV-Wanderpokal in der Neulingsklasse den 3. Platz erkämpfen.

Wir reisten zeitweise mit 14 bis 15 Aktiven zu den Wettkämpfen an. Also auch Erfolge, die in die Breite gehen. Ein solch gestiegenes Leistungsniveau hatte Greifswald während seiner 10jährigen Wettkampftätigkeit bisher noch nicht aufweisen können.

2 Aktive mussten wir leider verabschieden. Sabine Gelius studiert jetzt in Ilmenau Mathematik und Margit Bettin hat ein Ingenieurstudium für Saat- und Pflanzenzucht in Neugattersleben aufgenommen. Ein erneuter Start 1980 hängt bei Margit von Trainingsmöglichkeiten ab.

Einschätzung des DRV zum Wanderpokal in Berlin – Wuhlheide

Im Gespräch mit anderen Übungsleitern kam zum Ausdruck, dass der Wanderpokal in diesem Jahr 1979 auf Grund des früheren Termins ein wesentlich höheres Niveau hatte als in früheren Jahren.

Einschätzung des DRV – DDR-Meisterschaft 1979 in Greifswald

Die meisten Rollkunstläufer unserer Republik waren noch nie zu einem zentralen Wettkampf in Greifswald. Deshalb freuten sich alle Aktiven und Funktionäre auf diese DDR-Meisterschaften. Unsere Sportfreundin Dr. Bettin tat alles, um diese Wettkämpfe gut vorbereitet ablaufen zu lassen. Jeder der Funktionäre, der in seiner Heimatstadt bereits Titelkämpfe vorbereitet hat, weiß wie viel getan werden muss, um eine DDR-Meisterschaft abzusichern.

Man kann vorwegnehmen, dass die 31. DDR-Meisterschaften in jeder Beziehung als gelungen betrachtet werden können.

Das Pflichtprogramm musste auf Grund des schlechten Wetters in einer Halle absolviert werden. Für viele Aktive bedeutete das eine große Umstellung und Belastung, da hier auf Parkett gelaufen werden musste. Doch erstaunlich, wie gut viele Sportler zu recht kamen.

Das Mitglied der Kunstlauf-Kommission Christine England (Dresden) schätzte die anschließenden Kürren wie folgt ein: ...Kaum eingelaufen musste die Meisterklasse ihre Kürelemente sauber dem Kampfgericht vorstellen. Schade, unsere Läufer beherrschten die Elemente noch nicht so, dass sie damit die Kampfrichter restlos überzeugen konnten. Die Kürren der Junioren und Senioren hatten... nicht ganz das erforderliche Niveau der Klasse... Durch feuchte Bahnverhältnisse wurden die Kürren mit zu wenig Tempo vorgetragen, darunter litt auch die Sicherheit der einzelnen Elemente...

Insgesamt können die 31. DDR-Meisterschaften so eingeschätzt werden, dass das Niveau wieder etwas

angestiegen ist. Es soll hier nicht verschwiegen werden, dass die Forderungen nicht ohne Grund stärker angezogen wurden. So gab es auch viele verschiedene Axel, Pirouetten und auch Doppelsprünge wie lange nicht zu sehen.

Erfreulich für uns war es, dass das Fernsehen der DDR an der Wettkampfstätte war und einige – allerdings nicht voll überzeugende Kürausschnitte in der Sendung „Sport – aktuell“ angeboten wurden.

1980

Rollsportjahrbuch 1981

Im vergangenen Jahr hatten sich die Läufer von Lok Greifswald recht viel vorgenommen. Gespannt erwarteten wir mit neuen Kürmusiken und recht ordentlichen Trainingsleistungen die zentralen Wettkämpfe. In der Praxis wurden wir enttäuscht, denn am Ende blieben es nur zwei und die Kürren konnten nur in Berlin-Wuhlheide gelaufen werden. Das sind für die Aktiven einfach zu wenige Vergleichsmöglichkeiten um Erfahrungen sammeln zu können. Es gehört viel Elan dazu, das ganze Jahr fleißig zu trainieren, ohne zu wissen, ob nun die schon wenigen zentralen Wettkämpfe auch alle stattfinden. (DDR- Meisterschaft und Schülerpokal wurden zusammengelegt in Kriebethal, die Kürren konnten wegen Regen nicht gelaufen werden.)

Man hat den Eindruck, dass der Rollkunstlauf in der DDR immer mehr schrumpft. Es müssten entscheidende Änderungen erfolgen, nicht nur durch die stark belasteten ehrenamtlichen Übungsleiter, damit der strebsame kleine Nachwuchs in den späteren Jahren nicht enttäuscht wird.

Auch wenn so oft von den gegenwärtigen unbefriedigenden Leistungen im Rollkunstlauf gegenüber früher gesprochen wird, sollte man an diese Aspekte denken und daran, dass Vergangenes oft in rosigerem Licht erscheint.

Nun zu den Ergebnissen bei den Wettkämpfen 1980. Sowohl beim DRV-Wanderpokal (Marianne Hahn, Anke Haese, Martina Laß, Petra Tischer), als beim DRV-Schülerpokal (Anke Haese, Marianne Hahn, Bärbel Hornung, Dietlind Makus) konnten wir den 2. Platz in der Mannschaftswertung belegen.

Margit Bettin verabschiedete sich beim DRV-Wanderpokal mit einem 2. Platz in der Meisterklasse Damen vom Rollkunstlauf. Sie hat keine Möglichkeit mehr während der Berufsausbildung in Neugattersleben. Dietmar Bettin wurde wiederum DDR-Vizemeister. Er konnte durch den Dienst bei der NVA entstandenen Trainingsrückstand noch nicht aufholen. Er zeigte erhebliche Fortschritte in seiner Kürleistung, denn er beherrscht fast alle Doppelsprünge, jedoch müssen Pflicht, Haltung und Pirouetten noch verbessert werden.

Ralf Köhn schaffte noch nicht den Aufstieg in die Meisterklasse, obwohl die Doppelsprünge recht gut gestanden werden. Auch hier gilt es Pflicht und Pirouetten zu verbessern. Petra Tischer erreichte den Aufstieg in die Seniorenklasse, während Bärbel Hornung, Ilsabe Seils und Anke Haese in die Juniorenklasse aufstiegen.

Wie in jedem Jahr fand eine Klassenlaufprüfung statt und 10 Übungsleiter der Stufe I konnten ausgebildet werden. Leider fehlt uns immer noch ein Kampfrichterlehrgang.

Auch die Kreis- und Bezirkskinder- und Jugendspartakiade wurde von der Sektion Rollkunstlauf der BSG Lok Greifswald organisiert und für die Läufer zu einem sportlichen Anreiz.

Eine besondere Abwechslung gab es in diesem Jahr für 10 Aktive beim Auftritt während der Fernsehsendung „Ein Kessel Buntes“ und für Ralf Köhn bei einer Werbeveranstaltung zur Leipziger Messe.

Nützlicher wären mehr sichere und unbeschwerte zentrale Wettkämpfe gewesen.

Einschätzung des DRV

DRV-Wanderpokal im Rollkunstlauf 1980 in Berlin-Wuhlheide

Kühles und regnerisches Wetter begleiteten diesen Wettkampf. Durch viele fleißige Helfer konnte die Bahn schnell trocken geschoben werden. Alle Klassen fanden gute Bedingungen vor. Für die ordnungsgemäße Vorbereitung und die Betreuung der Sportler sorgten vor allem auch die Sportfreunde Müller, deren Imbissstand von den Sportlern und Funktionären stets gefragt war. Ihnen und weiteren fleißigen Helfern gilt unser Dank.

In allen Klassen war eine erfreulich große Teilnehmerzahl am Start. Die Leistungen hatten ein unterschiedliches Niveau, im Allgemeinen aber kein hohes Niveau. Es ist vielleicht durch die schlechte Wetterlage und die dadurch bedingt verkürzte Trainingsmöglichkeit auf der Wettkampfbahn zu begründen. Eine andere Ursache ist darin zu sehen, dass bei vielen Sportlern erst wieder im Frühjahr das Laufen auf Rollschuhen beginnt, den wo steht schon eine Halle zur Verfügung.

In der Neulingsklasse haben wir noch immer keinen männlichen Läufer dabei, so dass 20 Mädchen unter sich waren. Den Leistungsstand kann man an der geringen Zahl der Aufstiege und daran, dass die Hälfte der Sportler nicht die erforderliche Prozentzahl der Klasse erreichte, ermessen. Die Juniorenklasse ist in den Leistungen der Neulingsklasse gleichzustellen. Noch immer ist die Seniorenklasse mit nur 9 Läufern schwach besetzt. Hier sind die Herren in der Leistung schwächer als unsere Mädchen.

In der Meisterklasse ist das Starterfeld ansprechend, wenn auch nicht befriedigend. Hier ist der 3. Herr mit 69,15 % noch besser als die erstplatzierte Dame mit 67,40 %. Aber nur 2 Herren, Heiko Lehmann (Lok Potsdam) und Dietmar Bettin (Lok Greifswald), haben einen Durchschnittswert von über 4,2 erhalten. Auch in dieser Klasse ist ein Wert von 4.5 anzustreben.

1981

Rollsportjahrbuch 1982

Die Leistungen der Sektion Rollsport der BSG Lok Greifswald waren 1981 recht beachtlich. Beim DRV- Kürpokal wurde der 2. Platz in der Mannschaftswertung mit den Läufern Hartmut Bettin, Ralf Köhn und Katrin Pioch errungen. In der Mannschaftswertung erzielten wir den 3. Platz beim DRV- Schülerpokal mit Bärbel Hornung, Kathrin Pioch, Grit Gaedtker und Anke Müller.

Hartmut wurde DDR-Jugendmeister und Dietmar Bettin DDR-Vizemeister. Beide hatten sich in den Kürleistungen weiterhin verbessert. Trotz des Risikos einer schlechteren Kürbewertung versuchte Hartmut Bettin den Doppelaxel, den dreifachen getippten Rittberger (Toeloop) und den Butterfly. Es gilt nun, diese Elemente weiterhin zu festigen.

Martina Laß belegte beim DRV-Schülerpokal in der Juniorenklasse mit einer sehr temporeichen und musikalisch vorgetragenen Kür den 1. Platz und stieg in die Seniorenklasse auf. Ralf Köhn und Bärbel Hornung zeigten beim Kürpokal und Dietlind Makus bei den DDR-Meisterschaften im Rollkunstlauf recht ansprechende Kürleistungen.

Im vorigen Jahr konnten Dietmar und Hartmut Bettin die Klassenlaufprüfungen 1 E und 2 E bestehen. 7 weitere Läufer legten die Klasse 3 E, 9 die Klasse 4 E, 4 die Klasse 5 E, 7 die Klasse 6 E und 13 die Klasse 7 E ab. Es zeigt sich, dass wir ständig bemüht sind, Nachwuchs heranzuziehen

Die BSG Lok Greifswald war 1981 Gastgeber für den DRV- Schülerpokal. Wir hatten Glück mit dem Wetter und konnten auch noch im letzten Augenblick die Bahn ausbessern. Zur Auflockerung des Trainings fuhren wir

zweimal in das neue Freizeit- und Erholungszentrum nach Berlin. Unsere Aktiven waren dort von der tadellosen Rollfläche begeistert.

Einschätzung des DRV zum Schülerpokal des DRV der DDR in Greifswald

Die jungen Rollkünstler trafen sich im Jahre 1981 wieder einmal im Norden unserer Republik zu einem zentralen Wettkampf. Die Lauffläche befand sich in einem guten Zustand. Dank der reibungslosen Organisation durch die Sportfreundin Dr. Henriette Bettin konnte der Wettkampf ordnungsgemäß durchgeführt werden. An den Start gingen 60 Einzelläufer, und um den Pokal bewarben sich 5 Mannschaften. In der Neulingsklasse gefiel besonders Axel Bönik (Lokomotive Potsdam), der bei seinem ersten zentralen Start gleich den Aufstieg in die Juniorenklasse erreichen konnte. Bei den Junioren ragte die Greifswalder Läuferin Martina Laß mit ihrer guten Kür hervor, was ihr den Aufstieg in die Seniorenklasse einbrachte. Eine besonders gut gelungene Kür zeigte Heiko Lehmann, Lokomotive Potsdam. Er bestach durch einen schwierigen und temporeichen sowie ausdrucksstarken Vortrag. Den Pokal konnte am Ende die BSG Lokomotive Potsdam nach Hause tragen.

DDR- Meisterschaft in Erfurt

„... Obwohl in Erfurt keine Sektion Kunstlauf besteht, haben die Sportfreunde dankenswerter Weise diesen Wettkampf übernommen. ...

An den Start zu den DDR-Meisterschaften 1981 gingen die Meisterklasse und Läufer der Juniorenklasse. Betroffen waren der Präsident und der Generalsekretär des DRV der DDR sowie die Organisatoren von der HSG Medizin Erfurt, dass die Sportfreunde der BSG Lok Greifswald zur offiziellen Eröffnung der 33. DDR-Meisterschaften nicht antraten. Diesen Sportlern musste dafür eine öffentliche Verwarnung ausgesprochen werden.

... Ich glaube, mit den Pflichtküren sind wir einen guten Schritt weitergekommen. Das Training ist interessanter und abwechslungsreicher geworden. Nur fehlen spritzige Schrittkombinationen mit betonter Armführung. Die Sprünge und Kombinationen kamen zu langsam. Die gleichen Merkmale zeigten sich auch in der Kür. In der Meisterklasse ist es bedauerlich, dass kaum ein Sprung mit einhalb und 2 Drehungen einwandfrei gesprungen wird.

Insgesamt muss eingeschätzt werden, dass das Niveau der Meisterklasse gegenwärtig zu niedrig ist. Nur Heiko Lehmann bot eine gute, ausdrucksvolle Kür...

Kürpokal in Leipzig

Eine Kür in der Meisterklasse muss – will sie meisterlich wirken - einfach Schönheit und Eleganz ausstrahlen, was nicht zuletzt auch vom Gesichtsausdruck des Einzelnen beeinflusst werden kann. Ein positives Beispiel für Kürleistungen war zweifelsohne Heiko Lehmann von Lok Potsdam. Mit seiner Eleganz und dem guten Vortrag seiner Elemente war eben das „Kürlaufen“ sichtbar. Unsere Damen sollten sich an diese Maßstäbe halten. Freilich gibt es einzelne Läuferinnen, wo bereits eine gewisse Eleganz vorhanden ist, doch fehlt dann zum größten Teil die Sicherheit bei den Doppelsprüngen....

Artikel von Margit Bettin

Seit September 1979 bin ich Studentin an der Agraringenieurschule für Pflanzenzucht in Neugattersleben. Da ich dreizehn Jahre lang aktive Rollkünstlerin bei der BSG Lokomotive Greifswald war, wollte ich meinen Sport nicht ganz aufgeben und beschloss, an meinem neuen Zweitwohnsitz mit Unterstützung der Fachschulsporgemeinschaft [FSG] eine kleine Rollkunstlaufgruppe aufzubauen.

Es sprach sich schnell im Ort herum, dass man jetzt hier das „Rollschuhlaufen“ lernen könnte, und es meldeten sich viele Kinder.

Jedoch – wie überall – stellten sich bald Probleme einer Wintertrainingsmöglichkeit ein. Ein alter Tanzsaal wurde uns mit der Begründung „Holzwürmer“ verweigert. So mussten wir im Winter in der Neugatterslebener Turnhalle Gymnastik betreiben. Mein großer Trupp wurde immer kleiner, und es blieben ungefähr acht Läuferinnen. Diese Kinder stellen nun meine Trainingsgruppe dar. Sie sind im Laufe der Zeit alle Mitglieder des DTSB geworden.

Im Sommer benutzten wir die Terrasse unseres Studentenklubs, die zwar klein ist, aber den Kindern doch die Möglichkeit des Rollschuhlaufens gab. Ich führte mit den Kindern Wettkämpfe und Spiele durch, bei denen Anerkennung und Preise zu erlangen waren. So hatten sie wenigstens ein kleines Ziel und viel Freude, ihr Können zu beweisen.

Da die Unterstützung der FSG sehr nachließ, war es mir nicht möglich, mit meiner Trainingsgruppe an zentralen Wettkämpfen teilzunehmen. Für den vergangenen Winter hatte ich mir gewünscht, dass ich wieder die Möglichkeit erhalte, mit meinen Sportlern in der Halle Gymnastik zu machen und weiterhin, dass sich bald eine Mutti fände, die hier das Training nach Beendigung meines Studiums weiterführt. Der frühzeitige Redaktionsschluss des Rollsportjahrbuches hinderte mich daran, euch jetzt schon berichten zu können, ob meine Wünsche in Erfüllung gingen oder nicht.

1982

Rollsportjahrbuch 1983

Dietmar Bettin

Bei den DDR-Meisterschaften 1982 errang Dietmar Bettin, BSG Lok Greifswald, in Naumburg den DDR- Meistertitel im Rollkunstlauf Herren – Einzel. Seine sportliche Laufbahn war geprägt von einem zähen und mühevollen Ringen um Vervollkommnung seiner Leistungen.

Dietmar Bettin begann erst spät, 12 Jahre alt, mit dem Rollkunstlauf. Durch Fleiß und Ehrgeiz konnte er bereits 2 Jahre später – 1973 – in die Juniorenklasse aufsteigen. 1975 gelang ihm der Aufstieg in die Seniorenklasse, und er wurde Mitglied der DDR-Nachwuchsauswahlmannschaft. In der Meisterklasse von 1977 an, war ihm besonders bei DDR-Meisterschaften meist das Los des 2. Platzes beschieden. Jetzt ist Dietmar Student der Pädagogik – Biologie/Chemie-an der E. A. Universität Greifswald. Er und seine Frau möchten neben 6 weiteren Übungsleitern die in Greifswald allmählich zur Tradition gewordene Sportart weiterhin festigen, ausbauen und ihre gewonnenen Trainingserfahrungen weitergeben.

Einschätzung des DRV über die DDR- Meisterschaft

Langfristig geplant fanden die DDR-Meisterschaften in Naumburg statt. An den Start gingen 10 Meisterklasseläufer, sieben Seniorenläufer und 1 Tanzpaar. In der Juniorenklasse starteten 14 Läufer. Das Leistungsniveau in der Senioren- und Meisterklasse konnte in diesem Jahr trotz guter Trainingsvoraussetzungen nicht befriedigen. Obwohl die Bedingungen der Pflicht und Pflichtküren unverändert seit 2 Jahren feststanden, stabilisierten sich die Leistungen nicht wesentlich. Erfreulich war ein überzeugendes Laufen der Herren gegenüber der Damenkonkurrenz. Den Titel eines DDR-Meister errang Dietmar Bettin.

Einschätzung des DRV zum 1. DRV-Sportfest in Erfurt

Der Wettkampf um den Wanderpokal des DRV im Rollkunstlauf 1982 war diesmal Programmteil unseres 1. DRV-Sportfestes in Erfurt. Zum ersten Mal absolvierten alle Sportler den geforderten Athletiktest (60 m, 1500 m, Dreierhopp) kämpften trotz ungünstiger Witterung (es regnete in Strömen) mit großen Einsatz, um gute Ergebnisse bei den athletischen Disziplinen zu erreichen. Nach Auswertung durch die Kunstlaufkommission wurde festgestellt, dass unsere Sportler erfreulich gute Leistungen zeigten. Interessant war die Feststellung, dass sich die Ergebnisse in der Leichtathletik in den Kürleistungen widerspiegelten.

Bedauerlich war, dass durch die ungünstige Wetterlage die Rollkünstler nicht ihr volles Wettkampfprogramm durchführen konnten (bei den Senioren und Meisterklasse nur die Pflichtkür). Auch die Lauffläche für Rollkunstlauf ist leider nicht für optimale Leistungen ausreichend geglättet. Das richtige Sportmaterial (das leider nicht für alle greifbar ist) entschied wesentlich über die korrekte Ausführung der gestellten Aufgaben.

1983

Rollsportjahrbuch 1984

Hartmut Bettin

Nachdem 1982 sein Bruder Dietmar Bettin DDR-Meister im Rollkunstlauf wurde, konnte 1983 Hartmut Bettin (BSG Lok Greifswald) den begehrten Titel erringen. Hartmut begann mit 6 Jahren, angeregt durch die drei älteren Geschwister, mit dem Rollkunstlauf. Er versuchte sich frühzeitig in schwierigen Sprüngen, aber für das Pflichttraining brachte er wenig Eifer und Geduld auf, konnte sich aber bei Wettkämpfen steigern. Er erreichte 1979 die Meisterklasse, blieb aber wegen seiner ungenügenden Pflichtleistungen im Schatten seines Bruders. 1981 endlich wurde Hartmut Bettin DDR- Jugendmeister. In diesem Jahr hatte er sich in der Pflicht sehr verbessert. Seine in Kriebethal vorgetragene Kurzkür mit hohen Doppelsprüngen und schnell gedrehter Waage-Sitzpirouette zeigte sein gesteigertes Leistungsvermögen. Auf Grund der hohen Noten in der Kurzkür riskierte er in der großen Kür Schwierigkeiten wie Dreifachtoeloop und Doppelaxel, die ihm jedoch nicht ganz gelangen. Trotzdem ist seine DDR-Meistermedaille mit 75 % sehr beachtlich

In Zukunft muss er trotz der wenigen Wettkämpfe lernen, sich schneller umzustellen, z. B. sein hohes Tempo bei kleineren Bahnen zu zügeln, mit der Hitze fertig zu werden und in den Pausen nicht steif zu werden. Hartmut hat in diesem Jahr die Facharbeiterausbildung mit Abitur abgeschlossen. Nach 1 ½ Jahren Dienst bei der NVA nimmt er ein Pädagogikstudium für Sport und Geschichte an der Universität Greifswald auf. Hartmut möchte, wenn es möglich ist, weiter trainieren und an den Wettkämpfen teilnehmen.

Einschätzung des DRV

Die 35. DDR- Meisterschaften.... In der Meisterklasse ...Bei den Herren bestach Hartmut in der Pflichtkür.

Weitere Zeitungsartikel in der Greifswalder Ostsee – Zeitung 1994 -2007

1994

(11.08.1994) Eine Ankündigung hat eine Lawine losgetreten. Es geht um den Nebenplatz des Philipp-Müller-Stadions, auf dem Sonnabend ein Parkplatz für das Pokalspiel gegen Mönchengladbach eingerichtet werden soll. Entschieden hatten dies GSV und ESV. Bloß weder dem einen noch dem anderen gehört das Grundstück.

Es ist Ende 1990 von der Reichsbahn an einen Bordscholmer Immobilienhändler verpachtet worden. Die Firma „Erich Wessels Immobilien“ meldete sich jetzt: Sie schreibt: „Das Grundstück Wolgaster Straße 85-86 ist seit Ende 1990 von der Bahn (außer Philipp-Müller-Stadion) an uns verpachtet. Der Vertrag ist unter Aufrechthaltung des ursprünglichen Vertrages am 1.03.1994 präzisiert worden. Die Bahn hat uns die Versicherungspflicht übertragen, was den allgemeinen Regeln bei normalen Zuständen entspricht. Leider“, so heißt es weiter, „herrschen diese auf unserem Grundstück nicht“.

Die Verpachtung sei ausdrücklich zum Zwecke der Bebauung mit Hotel, Freizeitanlagen, Sporteinrichtungen, Einzelhandel erfolgt. Bereits Mitte 1991 hätte die Immobilienfirma eine städtebauliche Voranfrage an die Stadt gerichtet, die positiv beantwortet wurde. Daraufhin wurde das baufällige „Sportlerheim“ vom Pächter auf

dessen Kosten abgerissen. Danach erhob die Stadt Rückführungsforderungen. Seit drei Jahren streiten nun Stadt und Bahn, welcher Grundstücksteil von der Bahn, die noch eingetragener Eigentümer ist, auf die Stadt übertragen werden könnte. Angerufen wurde inzwischen auch die Oberfinanzdirektion, die ihr Entscheidungsrecht aber offenbar nicht wahrnehmen will. Sie empfahl beiden Seiten, sich zu einigen. Das will auch die Bahn AG, schreibt die Immobilienfirma. Sie hat inzwischen grundsätzlich den Kauf zugesagt, sobald über die Zuordnung entschieden ist. Der Oberbürgermeister, so heißt es, habe unter der gleichen Voraussetzung ebenfalls versprochen Grundstücksteile zu verkaufen und dies vom Sportamt schriftlich bestätigen zu lassen. Vom Liegenschaftsamt wurde dem Pächter mitgeteilt, dass er nicht sehe, dass die Angelegenheit bald geklärt sei.

Inzwischen musste der Investor das Baukonzept entsprechend den Vorstellungen der Stadt mehrfach ändern. Dabei wurden ursprünglich geplante Bauwerke mehr und mehr eingeengt. Genau wisse er immer noch nicht, welchen Bebauungsumfang die Stadt letztlich zulassen will. Jeden Monat bezahlt der Pächter 7 5000 DM Pacht. Außerdem wurden Architekten bemüht.

Die tatsächliche Nutzung des Platzes (Spiel auf dem Hartplatz) so empörte sich der Pächter, erfolgt aber für sportliche Zwecke, die die Stadt finanzieren müsste. Es fand aber auch schon eine Verkaufsschau eines Autohauses statt. Nie habe man den Pächter gefragt. 1994 hat Wessels-Immobilien dem OB und dem Liegenschaftsamt mehrmals angeboten, die Stadt möge das Grundstück vorübergehend in Unterpacht nehmen oder die eigene Nutzung unterlassen. Das Ordnungsamt sollte keine Veranstaltung mehr zulassen.

Das Liegenschaftsamt antwortete jedes Mal ablehnend mit einer Begründung, die nach Ansicht von Wessels-Immobilien die Rechtslage auf den Kopf stellt.

Die neueste Nutzung des Grundstückes als öffentlicher Parkplatz für das Fußballspiel erfuhr die Firma aus der OZ. Offenbar hat auch der ESV neben dem Veranstalter GSC die Hand im Spiel. Das Sportamt habe von der ganzen Sache nichts gewusst, sagte man im OB-Büro auf eine Anfrage von Wessels-Immobilien.

Der Firma reicht es jetzt, schreibt sie.

„Wir waren eigentlich entschlossen, das Grundstück vor dem 13.08.1994 zu sperren. Unsere Bevollmächtigte vor Ort hat uns aber überzeugt, wie wichtig das Spiel für Greifswald ist. Deshalb werden wir versuchen, das Grundstück noch schnell als Parkplatz für den 13.08. versichern zu lassen. Die Kosten würden wir dann teilweise durch Parkgebühren finanzieren. Sollte diese Verfahren nicht möglich sein, tragen wir kein Risiko und lehnen die Verantwortung und Haftung ab. Ab 14. August ist das gesamte Grundstück Wolgaster Straße 85 bis 86 mit Ausnahme des Stadions grundsätzlich gesperrt, was wir hiermit öffentlich bekannt geben. Insbesondere ist untersagt, den Hartplatz und die sogenannte Rollkunstbahn zu betreten. Ausgenommen von dieser Sperre ist die Benutzung der Kegelbahn, die sich auf unserem Pachtgrundstück befindet. Dem ESV (keinem anderen) erlauben wir weiterhin die Nutzung des Kleinfeldes hinter der Kegelbahn. Der Zugang zu beiden dürfte vom Philipp-Müller-Stadion aus möglich sein. Eine Haftung für etwaige Schäden, die von der Beschaffenheit des Grundstückes ausgehen lehnen wir jedoch auch für diese Personengruppe ab. Die Sperre bleibt bis zur Klärung der Zuordnung des Eigentums, des Verkaufs und der Bebauung bzw. bis die Stadt doch noch bereit ist, die Pachtkosten zu übernehmen, bestehen.“

Die 1. Bürgermeisterin, Renate Schönebeck, sah sich gestern erstmals mit dem Problem konfrontiert, nachdem sie vom OB beauftragt worden, die Sache zu klären. Sie versprach dies zu tun. Zunächst müsse sie sich aber genau mit der Rechtslage befassen, die nach ihrer Auffassung „verquer sei“.

Bezug nehmend auf den Artikel vom 11. August 94 das Grundstück Wolgaster Straße 85-86 betreffend, sieht sich Dr. Henriette Bettin, ehrenamtliche Leiterin der Sportgruppe Rollkunstlauf, Wolgaster Straße 88, veranlasst einige Anmerkungen zu machen und Fragen zu stellen.

Auf mein Mitleid wegen der verschleppten Entscheidung zum Grundstück kann der Pächter, die Immobilienfirma Wessels aus Bordesholm nicht rechnen.

Es ist nämlich anzufragen, ob Frau Dr. Rossow, damals Justiziarin bei der Deutschen Reichsbahn und maßgeblich beteiligt am Abschluss des Pachtvertrages – nunmehr allerdings Rechtsberaterin der Immobilienfirma Wessels – einen Vertrag unter derart ungeklärten Eigentumsverhältnissen verantworten will.

Warum ist nicht von der Möglichkeit Gebrauch gemacht worden, die Pacht von immerhin 75000 DM/Monat auf ein Sperrkonto – und zwar bis zur Klärung der Eigentumsverhältnisse – einzuzahlen?

Mitleid sollte man vielmehr mit der ca. 30 Kinder und Jugendliche zählenden Rollkunstlaufgruppe haben, die seit 1964 besteht, in diesem Jahr ihr 30jähriges Jubiläum feiern könnte und nun vor dem Aus steht.

1973 wurde unter enormen persönlichen Einsatz die Rollsportbahn gebaut. Die Bahn selbst ist Eigentum der Stadt.

Trotz vielfältiger Schwierigkeiten zu DDR-Zeiten, da es sich beim Rollkunstlaufen um keine olympische Sportart handelte, trotz unsicherer Zukunftsaussichten nach der Wende, existiert die Sportart Rollkunstlauf noch immer in Greifswald.

Im Jahre 1990 hatte mir Frau Dr. Rossow die Planung für das Gelände des ehemaligen Sportlerheimes gezeigt. Als Ersatz für die derzeitige Rollsportanlage sollte eine analoge Anlage errichtet werden. Der Pächter, mit dem ich mich gerne in Verbindung gesetzt hätte, wurde mir allerdings nicht genannt. Das Gebäude des Sportlerheimes ist seit geraumer Zeit abgerissen. Seitdem tat sich ca. drei Jahre nichts mehr auf dem Gelände, wenn man von der Eigeninitiative der Keglerinnen und Kegler sowie den Nebenplätzen und der Rollsportanlage einmal absieht.

So waren sogar Gerüchte im Umlauf, der potentielle Investor hätte sich zurückgezogen. Das Gelände verwilderte total.

Der Eisenbahnersportverein und auch ich als Betroffene wussten noch nicht einmal, dass der ursprüngliche Vertrag am 1. März 94 präzisiert worden war. Auch der Inhalt des Vertrages war unbekannt. Bis jetzt!

Nunmehr wissen wir, dass gemäß § 9 die Sportflächen für Trainingszwecke unter der Voraussetzung eines Unterpachtvertrages weiter benutzt werden können.

Wieso aber – und das ist eine weitere Frage – haben wir nichts von der bevorstehenden Sperrung der im Artikel der OZ angeführten Sportanlagen rechtzeitig erfahren können?

Sind Sport und sinnvolle Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche so wenig wert?

Ahnungslos wie jedes Jahr besserten mein Mann und ich wiederum die Rollsportfläche auf eigene Kosten mit Blitzement aus, malten Pflichtbogen auf, meldeten die Läufer zu Wettbewerben für die Monate September/ Oktober in Lübeck, Dänemark und Hamburg an, zahlten bereits die Startgebühren und buchten Unterbringungen. Das Vorbereitungstraining ist ab 15. August eingeplant, und nun? Ich frage mich angesichts dieser wie ein Blitz über uns gekommenen Situation, ob es nicht bei allem Verständnis für die finanzielle Belastung der Firma Wessels auch etwas mit Erpressung gegenüber der Stadt zutun hat, der die sporttreibenden Kinder und Jugendlichen nun möglicherweise geopfert werden! Das, so meine ich, darf unter keinen Umständen zugelassen werden. Zugelassen werden darf auch nicht, dass Sportstätten dem Kommerz geopfert werden, dass womöglich auf dem Gelände des ehemaligen Sportlerheimes nur Hotels und

Einkaufszentren gebaut werden. Das Gelände muss seinen Sportstättencharakter behalten.

Hier müssen politisch die richtigen Signale gesetzt werden. Dies jedenfalls ist meine Meinung.

Bundeskürwettkampf in Hamburg- Bergedorf 1994

.... Schon anders sah es bei dem Hamburg – Bergedorfer Wettkampf mit insgesamt 170 Startern aus. Beachtlich war deshalb der 5. Platz von Steffi Römer nach der Pflichtkür und der insgesamt 2. Platz von Philipp Bettin bei den Minis Jungen.

Das Abschneiden der fortgeschrittenen Läufer und der Vierergruppe war durch die katastrophalen Trainingsbedingungen in Greifswald beeinflusst die keinen temporeichen Kürvortrag zuließen. Jedoch konnten reiche Erfahrung gesammelt werden, insbesondere die, dass beide Wettbewerbe in mit analogem PVC-Belag ausgelegten Hallen stattfanden, wie wir sie in Greifswald mit der Sporthalle II und III besitzen. Nun sind die Greifswalder Rollkünstler voller Elan, dass ihr ganzes Problem durch ganzjähriges Training in einer der beiden Sporthallen gelöst werden könnte.

(18.11.94) 2 Vereine trugen dieser Tage die 1. Landesmeisterschaft MV im Rollkunstlaufen unter sich aus. Am Wettkampf in der Hansestadt beteiligten sich Aktive des Rollsportvereins Güstrow und ESV Greifswald. Beachtung fanden die Doppelsprünge von Ute Kampowsky und Rene Schröder (beide ESV) Je einen 1. Platz und damit den Pokal in ihrer Leistungsklasse errangen Ute Kampowsky und Johanna Müller. Auch der Nachwuchs war auf den Beinen. Knirpse im Alter bis 6 Jahre zeigten, was sie können. Hübsch anzusehen: Synchron Vierergruppenläufe der insgesamt drei Mannschaften.

1995

(13.05.1995) Dreieinhalb Jahre, nachdem das gesamte Sportareal „Ph.-Müller-Stadion“ einen Restitutionsantrag stellte, haben sich die vorherigen Eigentümer und die Stadt über die Zuordnung geeinigt. Die Oberfinanzdirektion (OFD) hat der Einigung zugestimmt, heißt es in einem uns vorliegenden Schreiben von Dr. Herta Rossow, Greifswalder Mitarbeiterin von Wessels Immobilien aus Bordesholm, aus der OZ ausschnittsweise zitiert: Dementsprechend bleibt das Ph.-Müller-Stadion bei der Deutschen Reichsbahn AG. Die Stadt erhält den hinteren, zum Ryck-Wäldchen hin gelegenen westlichen Teil westlich des Stadions mit dem Hartplatz, Kleinfeld und den Boden unter der Kegelhalle.

Der vordere, zur Wolgaster Straße hin gelegene Teil, dieser Fläche wurde Gemeinschaftseigentum der Hansestadt und der DB-AG. Beide Miteigentümer vereinbarten mit Zustimmung des der OFD, diesen Teil zum Zwecke der Bebauung zu verkaufen, und zwar an den langjährigen Pächter, Erich Wessels- Immobilien bzw. an deren Partner. Die Bürgerschaft stimmte diesem Verkauf im März zu

Die geplanten neuen Bauwerke im vorderen Teil berücksichtigen vor allem den Sport. Die Bebauung sieht mit Stand vom 5. Mai 95 vor: ein Hotel, dem ein Bistro angegliedert ist. Vorgesehen sind weiter Umkleieräume und Sanitätseinrichtungen für Sportler, eine Gaststätte mit Terrassen-Café sowie v. a. kleine Läden insbesondere für den Sport- und Freizeitbereich.

Wohnungen zum Anmieten sollen in den beiden oberen Geschossen eines der Häuser errichtet werden, bei Bedarf ggf. teilweise barrierefrei und somit bestens auch als Seniorensitz (für Sportfans?) geeignet. Ein kleiner SB-Markt (kein Billiganbieter) passt zu diesem Nutzungsmix und ist für die Investoren unabdingbar.

Diskutiert wird derzeit eine neue Kegelhalle im Kellergeschoß eines der Gebäude zu integrieren.... Der Mietpreis für die neue Kegelhalle, der sich entsprechend den Preisen im Baugewerbe nicht noch weiter senken lässt, irritiert die Kegler natürlich auch.

Bezüglich der ehemaligen, nicht mehr bespielbaren Rollsportfläche wurde entschieden, dass es im gesamten vorderen Teil eine versiegelte Freifläche für den Rollsport nicht mehr geben wird. Die Leitung des Vereins, das Ehepaar Bettin, hat dafür Einsehen gezeigt und im Dezember 1994 zugestimmt. Die Stadt hat angedacht, eine Fläche im hinteren Bereich, die kombiniert auch für das Training im Rollsport genutzt werden könnte, perspektivisch einzuplanen. Wie weit die Investorengruppe interessiert werden kann die Fläche auch für ihre Belange zu benutzen und sich dann an den Kosten zu beteiligen bleibt abzuwarten. Im zeitigen Frühjahr 1996 soll mit der Baurealisierung begonnen werden.

Zu dem OZ-Artikel vom 13. Mai über die geplanten Investitionen in der Wolgaster Straße (Sportlerheim) schreibt die langjährige Trainerin der Rollsportgruppe, Dr. Henriette Bettin:

Von einer Zustimmung meinerseits kann keine Rede sein. Wie gerne hätte ich die alte Rollsportbahn durch Erneuerung des Oberflächenbelags erhalten gesehen, denn Sport im Freien ist wesentlich reizvoller und gesünder als ein Hallentraining. Aber was kann ein Sportverein oder gar eine Einzelperson gegen einen 30-jährigen 1990 abgeschlossenen Pachtvertrag tun? Und gegen eine fragwürdige Gesetzgebung über Restitutionsansprüche war auch die Stadt machtlos. Der vordere Teil mit der Rollsportbahn wurde geopfert zu Gunsten des hinteren Teils mit den Fußballfeldern und der Kegelhalle, die dadurch jetzt der Stadt gehören, mit dem Versprechen der Stadt auf diesem Gelände in späteren Jahren die für Greifswald so dringend nötige Rollfläche als Mehrzweckfläche zu bauen.

Schön wäre es, wenn einiges von meiner Nichtzustimmung abhinge. Ich würde z. B. nicht zustimmen, dass das Sportlerheim mit etwa hundert Autostellplätzen zugebaut wird. Ich würde nicht zustimmen, dass diverse, eigentlich nicht benötigte Verkaufsstellen gebaut werden. Ich würde nicht zustimmen, dass über 19 Bäume gefällt werden sollen. Ich würde nicht zustimmen, dass Gebäude womöglich zweistöckig an der Grundstücksgrenze der Nachbarwohnhäuser entstehen werden oder die Cafétterrasse (Lärmbelästigung) unmittelbar an die Nachbargrundstücke angrenzend errichtet werden soll. Aber leider habe ich nichts zu bestimmen.

Nichts gegen eine die Umwelt, die Wohnumgebung und die sinnvolle Nutzung des Geländes berücksichtigende Investition. Angesichts der genannten Veröffentlichung muss jedoch die Frage an die zuständigen Ämter der Stadt erlaubt sein, ob die vorgestellte Variante diesen Ansprüchen genügt.

Ich meine, dass das nicht der Fall ist. Man sollte doch einmal die Bürger der Wohnumgebung konsultativ einbeziehen, die das Umfeld seit Jahrzehnten kennen, die letztlich Fehlentscheidungen auszubaden haben und dann zu langwierigen Auseinandersetzungen gezwungen sind. Noch ist es Zeit sich zu verständigen.

7-Türme-Pokal in Lübeck

Bei einem Wettkampf im Rollkunstlaufen in Lübeck fiel von der Greifswalder Rollkunstlaufgruppe des ESV besonders Steffen Liebscher mit einer eindrucksvoll vorgetragenen Kür auf. Für die Kür erhielt Steffen die höchste Punktzahl in seiner Leistungsklasse. Er wurde aber von einigen Kampfrichtern dann doch auf den 2. Platz gesetzt. Bei dem großen Teilnehmerfeld ist es aber trotzdem ein schöner Erfolg.

Philipp Bettin belegte den 1. Platz bei den Freiläufern (Jungen). Besonders hervorzuheben sind die Leistungen der beiden Jüngsten in dem 20 Mädchen starken Teilnehmerfeld bei den Freiläufern bis Jg. 82, bei dem Katharina Losch (Jg.86) den 4. und Claudia Kracht (Jg.87) den 12. Platz belegten. Beachtlich ist auch der etwas undankbare 4. Platz von Ute Kampowsky in der Neulingsklasse (Damen). Unsere jüngste Teilnehmerin Janine Losch erreichte von 16 Starterinnen den 10. Rang. Für die Greifswalder Rollkünstler war es insgesamt eine erfreuliche Bilanz, die für die Zukunft hoffen lässt.

Zum Wettkampf waren 9 Mannschaften angereist, darunter aus Lüneburg, Potsdam, Hamburg-Bergedorf, Güstrow, Hemelingen und Berlin-Neuköln.

1996

31.5 -2.6.96 Kürpokal in Potsdam

170 Teilnehmer, 13 Vereine. Die 3 Erstplatzierten erhielten Pokale. Katarina Losch und Philipp Bettin konnten je einen nach Greifswald entführen.

Besonders hervorzuheben sind die Leistungen von Katarina Losch (2.Platz) und Claudia Kracht (6.Platz) bei den Figurenläufern bei einem Starterfeld von 13 Teilnehmern. Steffen Liebscher belegte den 4. Platz bei den Kunstläufern Herren.

Schon schwieriger hatten es die Kunstläufer Damen mit einen 8. Platz Ute Kampowsky und einem 10. Platz Johanna Müller. In der höheren Kürklasse 4 fiel Ute Kampowsky durch ihren eleganten Laufstil auf.

17. – 18.8.96 7-Türmpokal in Lübeck

Steffen Liebscher konnte durch eine ansprechende Kür den Pokal in die Hansestadt holen und Ulrike Ammersdörfer (Jg.89) in ihrer Altersklasse einen 2. Platz erringen, Katarina Losch legte eine prächtige Kürleistung hin. Sie zeigte in ihrer Leistungsklasse die beste Darbietung mit sicher gestandenen Sprungkombinationen und konnte deshalb vom 6. Platz nach der Pflicht noch auf den 2. Platz in der Gesamtwertung vorrücken. Sie verfehlte den Pokal nur um einen Zehntelpunkt. Auch die Kürleistung von Claudia Kracht mit einem 4. Platz in der gleichen Leistungsklasse konnte sich sehen lassen. Einen sehr guten 2. Platz erkämpfte sich, mit einer gelungenen Kürleistung, Janine Losch. Über zwei weitere 3. Plätze konnten sich Philipp Bettin und Wenke Görlich in ihrer jeweiligen Leistungsklasse freuen. Jakob Bettin zeigte mit seinem 5. Platz ansteigende Form.

27. – 29.9.96 Kürpokal in Hamburg-Bergedorf

182 Teilnehmer, Vereine aus Bonn, Wolfsburg, Ober-Rammstein, Harsefeld, Güstrow, Potsdam, Lübeck, Kiel.

Die beste Platzierung erlief sich Philipp Bettin. Ihn setzte die Jury auf Platz 1. Claudia Kracht und Steffen Liebscher kamen mit ansprechenden Kürren in ihren Klassen jeweils auf Platz 3. Besondere Anerkennung verdient auch die Kürleistung von Katarina Losch, die in einem Feld von 14 Startern den 4. Rang einnahm. Im Vierergruppenlaufen belegten die Greifswalder mit Astrid Baller, Ute Kampowsky, Ulrike Kampowsky und Johanna Müller den 5. Platz.

Weihnachtsveranstaltung

Am Wochenende führte die Sportgruppe Rollkunstlauf eine Adventsveranstaltung unter sich durch.

Unter Weihnachtsklängen konnten die Rollkunstläufer sich bewegen und ihre neu erlernten Elemente und Kürren zeigen. Die Kleinen konnten beim Übungsleiter auch einmal eine Hebefigur ausprobieren.

Die Eltern hatten für Gebäck, Kaffee und eine alkoholfreie Bowle gesorgt.

Höhepunkt war eine Polonaise und auch Wettspiele auf Rollen, dabei halfen die älteren Läufer den kleinen Anfängern liebevoll.

Als der Leiter der Tankstelle Statoil aus der Gützkower Str., der sich Dank der Sportschau im Theater und einer Elterninitiative als Sponsor bereit erklärt hatte, hineinschaute, wurden schnell ein paar Wettkampfküren des abgelaufenen Jahres vorgeführt.

Groß war die Freude als er allen Läufern eine Sporttasche überreichte.

Im Großen und Ganzen ein gelungenes Vorweihnachtsfest auf Rollen für unsere Kinder.

1997

30.-31.08.1997 7-Türmpokal in Lübeck

Der 7-Türmepokal in Lübeck war der 1. Wettkampf nach den Sommerferien. Generalprobe für diesen Wettkampf war die Schülerolympiade, bei der die Jungen und Mädchen vom ESV untereinander ihre Kräfte messen konnten. Unsere „Minis“, Ulrike Ammersdörfer und Jacqueline Böer, waren in Lübeck die ersten, die sich einen Platz unter den ersten Sechs erkämpften.

Josephine Schapat errang noch einen Platz im Mittelfeld. Jakob Bettin, der trotz der starken Männerkonkurrenz den 4. Platz erkämpfte, kann ebenfalls stolz sein. Dann holte Maria Drobek mit einem 1. Platz den 1. Pokal nach Greifswald. Ziemlich aufgeregt waren die Neulinge Katarina Losch, Claudia Dressler und Steffen Liebscher bei ihrer Kürdarbietung. Durch eine perfekte Kür erhielt Katarina Losch die mit Abstand höchste Wertung in diesem Wettbewerb. Claudia überzeugte die Kampfrichter mit einer sehr einer sehr einfühlsamen Kür zum 6. Platz. Steffen erkämpfte sich mit einer sehr sportlichen Kür die höchsten Noten in seiner Klasse. Der in der Anfänger-Klasse startenden Claudia Kracht ist es im Wettkampf gelungen, sich mit schwierigen Sprungkombinationen in der Kür gegen ihre Gegnerinnen durchzusetzen. Philipp Bettin gelang eine saubere Pflicht und eine souveräne Kür, so dass er den 1. Platz erreichte. Janine Losch, Silvia Erdmann und Wenke Görlich konnten in ihrer jeweiligen Startklasse ebenfalls gute Platzierungen in der Kür vorweisen. Auf Grund der guten Kürleistung konnte das Greifswalder Team die Mannschaftswertung mit einem 5. Platz abschließen.

Astrid Baller

20.-21.09.1997 Kürwettbewerb Hamburg-Bergedorf

Nach Jahren des Aufbaus nahmen in diesem Jahr wieder Greifswalder Rollkünstler an einem weit beachteten Pokalwettkampf in Bremen und Hamburg-Bergedorf teil. Katarina Losch, zu Zeit die beste Läuferin des Landes Mecklenburg/Vorpommern, konnte bei starker Konkurrenz den 4. Platz in Bremen und in Hamburg einen Platz im Mittelfeld erringen. Ihre Schwester Janine Losch landete ebenfalls im Mittelfeld in ihrer Klasse. Philipp Bettin erwarb in Hamburg-Bergedorf mit einer beachtlichen Kür die kleine Bergedorfer Kürmedaille bei den Herren.

Angesichts der hohen Leistungsdichte im Spitzenbereich dieser attraktiven Sportart ein gutes Ergebnis.

1998

7-Türme-Pokal in Lübeck 1998

Die jungen Rollkünstler des RSC Greifswald haben beim „7-Türme-Pokal“ Tunier in Lübeck dreimal Gold und mehrere gute Platzierungen gewonnen. Mit Witz und Charme überzeugten Philipp und Jakob Bettin (Jahrgang 87 und 89) nicht nur die Kampfrichter. Beide Jungen gewannen den Wettkampf in ihrer jeweiligen Altersklasse. Auch Janine Losch (Jg.88) wurde Turniersiegerin. Auf Platz zwei folgte ihr Maria Drobek. Ulrike Ammersdörfer (Jg.90) wurde Zweite und Josephine Schapat (selber Jahrgang) Dritte ihrer Wettkampfgruppe. Herausragend war die ausdrucksstarke Kür von Claudia Dressler, deren Trainingsfleiß mit einem dritten Platz belohnt wurde. Der Mannschaftspokal blieb den Greifswaldern diesmal noch verwehrt. Ob sie ihn wohl eines Tages gewinnen?

Astrid
Baller

Bundeskürwettkampf in Potsdam 1998

Beim 4. Potsdamer Kürwettbewerb waren 11 Rollkünstler des Rollsportclub Greifswald wieder dabei. Dort trafen sich zum ersten Mal Rollsportler aus der Partnerstadt Osnabrück und knüpften freundschaftliche Kontakte. Für Magda Nietz war das der erste große Wettkampf. Obwohl sie mit 6 Jahren die jüngste unter 13 Konkurrentinnen war, lief sie selbstbewusst ihre Kür und erkämpfte sich den 7. Platz. Auch Josephine Schapat und Ulrike Ammersdörfer waren die jüngsten von 16 Gegnerinnen. Josephine bewältigte ihre Aufregung und somit in die Schwierigkeiten in ihrer fetzigen Kür sehr gut. Zum 3. Platz fehlten ihr schließlich nur 6 Zehntel. Der 7. Platz von Ulrike ist ebenfalls ein gutes Ergebnis. Jakob Bettin lief seine Kür nach der Musik von „Pink Panther“ diesmal besonders überzeugend und wurde mit einem Pokal belohnt. Katharina startete in der Förderstufe. Mit vier verschiedenen Doppelsprüngen, Axel in Kombination eingeschleuderte Waagepirouette und der aktuellen Musik „Sunshyme“ errang sie den Sieg.

20.-22.11.1998 1. Greifswalder Boddenpokal in Greifswald

Mit dem 1. Greifswalder Boddenpokal fand nach 17jähriger Unterbrechung erstmals wieder ein nationaler Pokalwettkampf in Greifswald statt. Sieben Mannschaften aus Berlin, Güstrow, Haldensleben und Lübeck waren zu Gast. In den höchsten Laufklassen gaben die Berliner

und Lübecker den Ton an, während in den anderen Wettbewerben überwiegend die Aktiven des einheimischen Rollsportclubs dominierten. Sie entschieden auch die Pokalwertung für sich. Die Gäste äußerten sich lobend über die gelungene Organisation.

1999

(Dr. Hartmut Bettin) Bereits bei den **6. Frisk-Open** im dänischen Fredrikssund vom 20.04. – 02.05.1999 konnten sich die Rollkünstlerinnen des RSC Greifswald gegen die nationale und internationale Konkurrenz aus Dänemark, Slowenien, Italien, Holland und Deutschland erfolgreich behaupten. Hervorzuheben war hierbei vor allen die Leistung von Janine Losch, die nach Ansicht vieler Beobachter in einem starken Feld, bei den Scholerien die beste Leistung darbot, jedoch von den überwiegend holländischen Preisrichtern „nur“ auf den 3. Platz gesetzt wurde. Claudia Kracht und Maria Drobek, die ebenfalls in dieser Klasse an den Start gingen, kamen auf den 7. und 15. Platz. Auch die beiden Jungs Philipp und Jakob Bettin vermochten sich gegen ihre Konkurrenten aus Dänemark, Holland und Italien erfolgreich zu behaupten. Während Jakob – a great performer – wie die Beobachter einhellig feststellten – durch seine Ausdrucksstärke gefiel und in seiner Klasse einen überzeugenden Sieg landen konnte, erkämpfte sich Philipp mit seiner sportlichen Leistung den 2. Platz bei den Scholerien. In einem sehr ausgeglichenen Starterfeld bei den Minis Mädchen behauptete Jacqueline Böer einen erfreulichen 5. Platz und Josephine Schapat, Ulrike Ammersdörfer, Maren Zechelt und Franziska Schwertfeger belegten nach sehenswerten Kürleistungen die Ränge 7 – 10. Besonders schwer hatten es die älteren Greifswalder Läuferinnen, die bei den Kadetts gegen dänische, holländische und starke deutsche Konkurrentinnen aus den Leistungszentren Wolfsburg und Hameln antreten mussten. Dabei erlief sich Katarina Losch einen sehr guten 8. Platz auch Claudia Dressler (15.) platzierte sich noch in der Mitte des Feldes. Insgesamt hinterließen die Greifswalder auch bei den 6. Frisk-Open, trotz gewachsener Gegnerschaft, einen positiven Eindruck, nachdem man bereits im vergangenen Jahr an dieser Stelle auf sie aufmerksam geworden war.

Bei den in Güstrow ausgetragenen **VI. Landesmeisterschaften MV im Rollkunstlauf** konnte der RSC eine ganze Palette von Erfolgen feiern. Insgesamt stellten sich 63 Teilnehmer den Kampfrichtern. Katarina Losch überzeugte letztere. Sie startete in der höchsten ausgeschriebenen Klasse mit einer Kür, die mehrere Doppelsprünge enthielt, und wurde dafür mit dem Landesmeistertitel belohnt. Beachtlich in dieser Klasse war auch der 3. Platz von Claudia Dressler.

Bei den Schülern B ragte Janine Losch mit sicher vorgetragenen Doppelsprüngen heraus und belegte dadurch den 1. Platz vor Maria Drobek. Ulrike Ammersdörfer siegte bei den Schülern C vor ihren Vereinskameradinnen Jacqueline Böer und Maren Zechelt. Jakob Bettin errang bei den Jungen dieser Klasse den Titel.

Clara Nietz kam bei den jüngsten Teilnehmern (Jg. 94 und jünger) zu Siegerehren, während auch ihre Schwester Magda bei den Freiläufern mit einem Sieg aufwartete. Sehr ansprechend war auch die Viererkür von Ulrike Ammersdörfer, Jacqueline Böer, Josephine Schapat und Maren Zechelt, die ebenfalls mit dem 1. Platz belohnt wurde. Weitere Platzierungen erreichten Jeanette Böer (3.), Anne-Marie Schlusche (3.), Sandra Hildebrandt (3.), Anne-Kathrin Jütte (4.), Maria Schwertfeger (4.), Elisa Eckroth (4.), Bianca Wolff (4.) Nina Gaedtke (5.) [Tochter der ehemaligen Läuferin Grit Gaedtke], Melanie Schwarz (5.)

7-Türme-Pokal in Lübeck 1999

Am vergangenen Wochenende waren die Greifswalder Rollkünstlerinnen (die Jungen konnten krankheitsbedingt nicht teilnehmen) mit einer größeren Mannschaft zu einem nationalen Wettbewerb nach Lübeck gereist. Hier hatten sie sich bei dem 7-Türme-Pokal mit den Läuferinnen aus Hameln, Aerzen, Wedel, Hamburg, Kiel, Güstrow und Lübeck auseinandersetzen. Janine Losch, in Dänemark noch Dritte holte bei den Neulingen diesmal den verdienten 1. Platz und Maria Drobek erreichte hier Platz 3. Ebenso gelangte Maren Zechelt mit einer tollen Kürleistung in ihrer Klasse aufs oberste Treppchen, während Jacqueline Böer, die in Dänemark nahezu fehlerfrei gelaufen war, sich diesmal nach einigen Patzern mit dem 5. Platz begnügen musste. Besonders erfreulich war das Abschneiden von Franziska Schwertfeger, die in einem Feld von 15 Läuferinnen auf einen beachtlichen 2. Platz kam. Stefanie Funk und Annetrin Jütte belegten bei diesem Wettbewerb die Plätze 6 und 11. Nach einer wunderschönen Kür musste sich Ulrike Ammersdörfer in ihrer Klasse, nur durch die Platzziffer getrennt, ihrer temperamentvollen Vereinskameradin Josephine Schapat geschlagen geben, so dass die Greifswalder hier einen Doppelerfolg landen konnten. Im Wettbewerb der Vierergruppen fanden sich beide Läufer im Verein mit Maren Zechelt und Jacqueline Böer zu einer harmonischen Viererkür zusammen, die mit dem 1. Platz belohnt wurde. Bei ihrem ersten größeren Wettbewerb erliefen sich Annemarie Schlusche und Magda Nietz (jeweils auf Rang 6) gute Mittelfeldplätze in ihren Klassen. Wenngleich es diesmal noch nicht zu einem vorderen Platz reichte, erfreuten auch unsere Jüngsten, die 5-jährigen Greifswalderinnen Janette Böer und Clara Nietz die Zuschauer mit ihren Künsten.

Hervorzuheben ist insbesondere die Leistung von Katarina Losch. Das 13jährige Nachwuchstalente, in Dänemark noch mit einigen Problemen, brachte diesmal die zahlreichen Doppelsprünge und Kombinationen in

ihrer Kür sicher auf den Hallenboden und erkämpfte in einem starken, gut besetzten Feld einen beachtlichen 4. Platz, der auf ein erfolgreiches Abschneiden bei den Anfang Juli stattfindenden Norddeutschen Meisterschaften hoffen lässt.

Artikel vom 14.10.1999 Insel-Zeitung[Usedom] über den 2. Greifswalder Boddenpokal

Ein voller Erfolg war der Wettkampf im Rollkunstlaufen um den zweiten Boddenpokal in der Ückeritzer Ostsee-Halle. Rund 80 Teilnehmer aus 6 Vereinen, unter anderem aus Berlin, Lübeck und Güstrow folgten der Einladung des Greifswalder RSC. „Das hier ist echte Sahne“, fühlte sich Michael Engelke vom REV Lübeck und Sprecher des Landesverbandes Schleswig-Holstein nach eigenem Bekunden „sawohl“ und sprach damit sicherlich allen Beteiligten aus dem Herzen. Ein tolles sportliches Programm, das über 2 Tage lief, garantierte allen Teilnehmern gesellige Stunden in familiärer Atmosphäre und ließ keine Langweile aufkommen.

Im Mittelpunkt stand der Wettbewerb in der Meisterklasse Damen. Dort war Claudia Olufsen nicht zu schlagen. Die Berlinerin vom OSC erreichte die Idealnote von 185,9 Punkten für Kurzkür und Kür und kam damit ganz oben aufs Treppchen. Auf ein großes Starterfeld konnten die Mädchen im Figurenlaufen verweisen. Insgesamt 17 Teilnehmerinnen gingen an den Start. Am Ende konnte Christiane Reich vom PSV Dresden das Finale zu ihren Gunsten entscheiden..... Ein Erlebnis war auch das Vierergruppenlaufen für Fortgeschrittene, wobei die Boddenstädter mit 29,1 Zählern den dritten Rang verbuchten. Den ersten sicherte sich Lübeck I mit 35,1 Punkten.

Etwas geschafft, aber zufrieden zog Organisator Hartmut Bettin nach der Veranstaltung Bilanz. Der Greifswalder schwärmte von den guten Bedingungen in der Ostsee-Halle. „Uns liegen schon Anmeldungen für das nächste Jahr vor. Wir werden natürlich versuchen, die Veranstaltung wieder in Ückeritz durchzuziehen“, kündigte er an.

Weihnachtsshow auf Rollen 1999

„Vorfreude – schönste Freude“ – unter diesem Motto stand eine Extra Vorstellung des Rollsportclubs Greifswald in dieser Woche. Mit viel Elan hatten sich die Kinder auf den Auftritt vorbereitet. Ein Schaulaufprogramm sollte die Zuschauer überraschen. Und das tat es auch: Tolle Kostüme und flotte Musik unterhielten. Die Trainer des Clubs bedankten sich mit kleinen Geschenken. Mit tosendem Beifall und lautem Geschrei forderte ein überwiegend junges Publikum eine Zugabe, die es auch bekam. Die Feier war zugleich Abschluss für ein erfolgreiches Wettkampffahr. Viele Pokale, Medaillen und Urkunden brachten die Aktiven von ihren sportlichen Einsätzen mit nach Hause. Besonders stolz ist der Rollsportclub noch immer über die Verteidigung des Boddenpokals, den er zum 2. Mal ausgerichtet hatte.

2000

26.03.2000 Wettkampf in Haldensleben

Mit zweiten Plätzen kehrten die beiden delegierten Kunstläufer des Rollsportclubs Greifswald vom Rolli-Pokal des Haldenslebener SC zurück. Josephine Schapat wurde trotz einer einwandfreien Kür nur mit dem 2. Rang belohnt. Die bei den Schüler B startende Maren Zechelt verbaute sich ihre Chance auf den Sieg mit einem verpatzten doppelten Salchow.

Obwohl der volle Triumph ausblieb, konnten die 2 Boddenstädterinnen mit ihren Auftritten durchaus zufrieden sein.

08.05.2000 Wettkampf in Osnabrück

Mit 2 ersten, einem zweiten und einem dritten Platz beim Löwenpudelpokal in Osnabrück feierten die Rollkunstläufer des RSC Greifswald einen gelungenen Auftakt für das Wettkampffahr 2000.

Josephine Schapat gewann bei den Schülern C (Jg. 90/91). Den Grundstein für diesen Erfolg legte sie durch eine gelungene

Darbietung ihrer Kür Elemente (Sitzpirouette, Sprungkombinationen). Eine Altersklasse höher (Jg. 88/89) traten Janine Losch und Maren Zechelt aufs Parkett. Bereits im Vorkampf [Kurzkür] beeindruckten die Greifswalderinnen die Kampfrichter – gefordert waren ein Axel, ein Doppelsprung und die eingeschleuderte Waagepirouette. Durch gelungene Kürdarbietungen bestätigten beide ihre Ergebnisse aus dem Vorkampf und belegten letztlich die Plätze 1 und 3.

Katarina Losch komplettierte das gute Ergebnis ihrer Teamgefährtinnen durch Rang 2 in der Gruppe Schüler A. Sowohl in der Kurzkür als auch in der Kür überraschte sie mit sicher gestandenen schwierigen Doppelsprüngen Ulrike Ammersdörfer, die im Kampf um die Plätze sicherlich ein Wörtchen mitzureden gehabt hätte, musste aus gesundheitlichen Gründen auf einen Start verzichten. Andrea Zechelt

17.06.2000 VII. Landesmeisterschaft MV in Greifswald

Sechs von 16 Titeln konnten die Kunstläuferinnen des RSC Greifswald am Samstag in der Sporthalle II ausgetragenen VII. Landesmeisterschaften einheimen. Drei davon gingen auf das Konto der Jungen. Sowohl Jakob Bettin (Schüler B) und sein Bruder Philipp Bettin (Schüler A) als auch Georg Weiher (Freiläufer) liefen in ihren Altersklassen konkurrenzlos über das Parkett und hatten den Sieg bereits vor dem Wettkampf in der Tasche. Dennoch boten sie ansprechende Sprünge und Figuren.

Ebenfalls zu Titelehren kamen Magda Nietz (Figurenläufer), Josephine Schapat (Schüler C) und Janine Losch (Schüler B). Das Pech auf den Rollen klebte Katarina Losch. Die 14-jährige absolvierte das mit Abstand schwerste Kürprogramm. Das wurde ihr jedoch zum Verhängnis. Sowohl den ersten Doppellutz als auch den Doppeltoeloop und den Doppelsalchow konnte sie nicht stehen. „Enttäuscht bin ich nicht“, sagte die als Favoritin gestartete Schülerin nach der misslungenen Kür. Am Ende musste sie sich Stephanie Stegmann aus Güstrow geschlagen geben, die kaum Schwierigkeiten in ihren Auftritt eingebaut hatte, aber alle Sprünge sicher stand. Dies wurde von den 3 Wertungsrichtern honoriert.

Neben der Goldmedaille für Stephanie räumte der 1. Güstrower Rollsportverein noch 9 weitere Titel ab und war damit erfolgreicher als die gastgebenden Boddenstädter. Insgesamt waren aus beiden Vereinen 44 Läuferinnen und Läufer gestartet. Bei gelungenen Darbietungen flogen Plüschtiere aus dem Publikum.

Bei den Klassenlaufprüfungen im Anschluss an die Meisterschaft bestanden Franziska Schwertfeger, Maria Wilke, und Marie Badorek die Kürklasse 4, Janine Losch, Claudia Kracht, Maren Zechelt, Josephine Schapat und Ulrike Ammersdörfer konnten sich über die gelungene Prüfung in der Kürklasse 3 freuen.

Stärken konnten sich die Läuferinnen und Läufer nach den Anstrengungen des Wettkampfs beim Pedus Service, der für das leibliche Wohl sorgte. T. Pult

24. – 25.06.2000 Sieben-Türme-Pokal in Lübeck

Die Kunstläufer der Rollsportclubs Greifswald lieferten beim Sieben-Türme-Pokal in Lübeck einen beachtlichen Wettbewerb ab. Besonders in den Leistungsgruppen (LG) bestimmten sie das Niveau des mit 250 Startern aus sieben Vereinen gut besetzten Wettbewerbs mit. Einen Doppelsieg durch Josephine Schapat und Ulrike Ammersdörfer zogen die Boddenstädter in der LG Schüler C an Land. Bei den älteren B-Schülern glänzte Janine Losch mit Rang 2 von 17 Starterinnen. Ihre Schwester Katarina lief sich in der Klasse Schüler A auf den 2. Platz. Dabei überzeugte sie besonders in der Kurzkür und konnte nach ihrem verpatzten Auftritt bei den Landesmeisterschaften diesmal die Titelträgerin Stephanie Stegemann (Güstrow) bezwingen. Ohne Konkurrenz auf Rang 1 kam Jakob Bettin in der LG Schüler B männlich.

Im guten Mittelfeld behaupteten sich bei ihrem ersten Wettkampf außerhalb Greifswalds die 6- bis 7-jährigen Athleten in den Breitensport-Wettbewerben. Elisa Eckroth landete bei den Figurenläufern auf einem tollen 2. Platz. Ebenfalls 2., allerdings bei zwei Startern wurde Georg Weiher. Weitere Resultate: **Anwärter1**: 5. Jeanette Böer, 6. Clara Nietz, 7. Nora Fleckstein, 8. Melanie Schwartz **Figurenläufer**: 3. Nicole Klix, 8. Magda Nietz; **Kunstläufer** 3. Stephanie Hahn; LG Schüler B: 8. Maren Zechelt 9. Marie Badorek, 10. Maria Drobek 11. Jacqueline Boer; **Nachwuchsklasse**: 3. Claudia Dressler; **Viererkür** 2. Ammersdörfer, Zechelt, Schapat, Böer

02.-03.09. 2000 Wettkampf in Bremen

Mit einigen Überraschungen konnten die Rollkunstläufer des RSC Greifswald unlängst beim Bremer Stadtmusikanten-Pokal aufwarten Für

die besten Resultate aus Sicht der Boddenstädter sorgten Franziska Schwertfeger (Schüler C) und Maria Schwertfeger (Minis 2). Die Schwestern wuchsen über sich hinaus und wurden jeweils Dritte ihrer AK. Überzeugend waren die Auftritte von Philipp (Schüler A) und Jakob Bettin (Schüler B). Beide gewannen – allerdings fast konkurrenzlos. [Zum Bild] Jakob Bettin ist eine der wenigen Jungen, die Rollkunstlauf betreiben. Er musste sich in Bremen nur gegen einen Gegner durchsetzen. Insgesamt brachten 120 Läufer aus 10 Vereinen Norddeutschlands ihre Küren über die Bahn.

Einen guten Auftritt hatte Nicole Klix, die unter 19 Startern siebte bei den Minis 1 wurde. Ein wenig enttäuschend waren die Plätze 6 und 7 von Josephine Schapat und Ulrike Ammersdörfer, der 5. Rang von Katarina Losch (Schüler A) und Platz 10 für Jacqueline Böer. Maren Zechelt und Maria Drobek (beide Schüler B) wurden 5. bzw. 8.

3. Greifswalder Boddenpokal im Rollkunstlaufen in Ahlbeck vom 7. – 8. 10. 2000

Mit einem hauchdünnen Sieg sicherten sich die Rollkünstler des RSC Greifswald zum dritten Mal in Folge den **Boddenpokal** und konnten die Trophäe damit behalten.

Die Boddenstädter setzten sich dabei unter 14 Teams durch und verwiesen den RSC Berlin-Wedding und eine dänische Vertretung aus Fredrikssund auf die Folgeränge. Trainer Hartmut Bettin zeigte sich überrascht: „Ich habe diesmal damit nicht gerechnet“, kommentierte er die knappe Entscheidung, bei der sich seine Schützlinge in der Pommernhalle in Ahlbeck sehr gut verkauft. „Keiner hat enttäuscht, alle haben ihre Leistung gebracht“ sagte die Pressesprecherin Andrea Zechelt.

Für den Verein, teilte sie weiter mit, sei der Wettkampf auch eine Probe für die Norddeutschen Meisterschaften im nächsten Jahr gewesen, die der RSC ausrichten wird.

2001

07.04.2001 Rolli-Pokal Haldensleben

Am Wochenende startete der Rollsportclub Greifswald in Haldensleben (Sachsen-Anhalt) in die neue Wettkampfsaison. Die Boddenstädter dominierten dabei in dem Schüler- und Jugendbereich. So gewann Maren Zechelt den Schüler B-Wettbewerb (Jahrgang 89/90) mit einer gelungenen Kür.

Ulrike Ammersdörfer, Josephine Schapat und Franziska Schwertfeger belegten in diesem Leistungssport-Wettbewerb die Plätze 4 bis 7. Jakob Bettin lief in dieser Klasse bei den Jungen auf Platz 1 und stellte einmal mehr seine läuferischen Qualitäten unter Beweis. Außerdem konnte er am Folgetag in Berlin mit dem C-Test eine wichtige Klassenlaufprüfung bestehen. Die Geschwister Janine und Katarina setzten sich bei den Schülern A (Jg.87/88) bzw. im Jugendwettbewerb (Jg. 85/86) mit ihren neuen, schwierigen Kürprogrammen souverän durch. Elisa Eckroth, Maria Schwertfeger, Nicole Klix und Tina Süßmuth schlugen sich achtbar in den Wettbewerben der Kunst- bis Figurenläufer, wobei sie gegen weit ältere Läuferinnen anderer Vereine antreten mussten.

Jugend: Katarina Losch 1. Platz

Schüler A: Janine Losch 1. Platz

Schüler B: Jakob Bettin 1. Platz; Maren Zechelt 1. Platz; Ulrike Ammersdörfer 4. Pl.; Josephine Schapat 6. Pl.; Franziska Schwertfeger 7. Pl.;

Kunstläufer: Elisa Eckroth 7. Pl.; Nicole Klix 9. Pl.;

Figurenläufer: Maria Schwertfeger 6. Pl.; Tina Süßmuth 9. Pl.

12. – 13. 05.01 Barlach – Pokal in Güstrow

Schüler A: Janine Losch 3. Pl.

Schüler B: Jakob Bettin 1. Pl. Maren Zechelt 2. Pl.; Ulrike Ammersdörfer 3. Pl.; Josephine Schapat 7. Pl.

Fortgeschrittene: Maria Badorrek 6. Pl.; Franziska Schwertfeger Pl. 7. Pl

Kunstläufer: Elisa Eckroth 2. Pl.; Magda Nietz 7. Pl., Nicole Klix 9. Pl.

19.-20.05.01 1. Vettermann-Pokal Berlin

Schüler A: Janine Losch 3. Pl.; Maria Drobek 14. Pl.;

Schüler B: Jakob Bettin 1. Pl.; Maren Zechelt 3. Pl.; Ulrike Ammersdörfer 4. Pl.; Franziska Schwertfeger 6. Pl, Josephine Schapat 7. Pl.; Jacqueline Böer 14. Pl.

Schüler C: Magda Nietz 7. Pl.; Nicole Klix 8. Pl.; Maria Schwertfeger 9. Pl.

Freiläufer: Ron Paepke 2. Pl.; Clara Nietz 8. Pl.; Nora Fleckstein 10.Pl.

16.06.2001 VIII. Landesmeisterschaft MV in Güstrow

Gleich zehn Titel gewannen die Rollkünstler des RSC Greifswald am Samstag bei den Landesmeisterschaften in Güstrow. Überzeugen konnten dabei vor allem die Gruppenläufer Katarina Losch, Janine Losch, Josephine Schapat und Maren Zechelt, die ihre Konkurrenz mit großem Vorsprung schlugen. Das Besondere: Die Choreographie stammt zum größten Teil von den Mädchen selbst. Ihr Titelgewinn war allerdings keine Überraschung. Im Gegensatz zur Entscheidung bei den Schülern C. Hier setzte sich Maria Schwertfeger unerwartet gegen ihre Vereinsgefährtin Nicole Klix durch.

Die weiteren Siege des RSC Greifswald gingen bei den Mädchen an Elisa Eckroth (Kunstläufer), Josephine Schapat (Schüler B), Janine Losch (Schüler A), Katarina Losch (Jugend) und Anne Meyer (Figurenläufer). Bei den Jungen gewann Jakob Bettin (Schüler B), Georg Weiher Figurenläufer und Ron Paepke (Freiläufer). Alle drei starteten ohne Konkurrenz, haben sich aber ihre Titel verdient.

Zweite Plätze gingen bei den Landesmeisterschaften an Melanie Schwartz (Figurenläufer) und Ulrike Ammersdörfer (Schüler B). Dritte wurden Clara Nietz (Freiläufer), Maren Zechelt (Schüler B) und Marie Badorrek (Schüler A). Jacqueline Böer hat derweilen den schwierigen Kürtest der Kürklasse Schüler B bestanden und sich damit für die Deutsche Meisterschaft qualifiziert.

Weitere Ergebnisse:

Maria Drobek 4. Pl. Schüler A; Jacqueline Böer und Franziska Schwertfeger Pl. 4 und 5 Schüler B; Tina Süßmuth und Jeanette Böer Pl. 4 und 5 Figurenläufer.

30.06. – 01.07.2001 Norddeutsche Meisterschaften in Harsefeld

Überraschungserfolg für die Rollkünstler des RSC Greifswald: Bei den Norddeutschen Meisterschaften im niedersächsischen Harsefeld errang die Vierergruppe im Gruppenlaufen der Meisterklasse einen 2. Platz. Die Läuferinnen Katarina und Janine Losch, Maren Zechelt und Josephine Schapat holten eine der wenigen Medaillen für den Landesverband Mecklenburg-Vorpommern. Eine weitere errang Jakob Bettin, der bei den Jungen der Altersklasse Schüler B allerdings konkurrenzlos gewann.

In den Einzelentscheidungen der Mädchen schlugen sich die Greifswalderinnen in einem gut besetzten Teilnehmerfeld achtbar. Trotz Aufregung hinterließen sie einen positiven Eindruck und lassen damit auf einen guten Wettbewerb bei den Deutschen Meisterschaften in Kiel hoffen. Für die in vier Wochen stattfindenden nationalen Titelkämpfe konnten sich erstmals seit 1990 Rollkünstler aus Greifswald qualifizieren. Dabei werden gleich 5 Boddenstädter aufs Parkett gehen.

Weitere Ergebnisse der Norddeutschen Meisterschaften: Schüler B Mädchen: 9. Maren Zechelt, 11. Ulrike Ammersdörfer, 12. Josephine Schapat, 13. Jacqueline Böer, 14 Franziska Schwertfeger

Schüler A Mädchen: 12. Janine Losch

Jugend Damen: 15. Katarina Losch

Länderwertung 6. Pl. Mecklenburg-Vorpommern

07. -08. 07.01 7.-Türmepokal in Lübeck

Vierergruppe Meisterklasse 1. Platz.

Schüler A: Janine Losch 2. Platz

Schüler B: Jakob Bettin und Maren Zechelt 1. Pl.; Ulrike Ammersdörfer 2. Pl., Josephine Schapat 3. Pl.; Jacqueline Böer 5. Pl.

Anfänger: Elisa Eckroth 5. Pl.

20.07 – 05.08.2001 Deutsche Meisterschaften in Kiel

Nach 36 Jahren fanden in Kiel erstmals wieder Deutsche Meisterschaften im Rollkünstlerlauf, Rolltanz und Formationslaufen statt. Für das Bundesland Mecklenburg – Vorpommern traten vier Läuferinnen aus Greifswald an. In einem äußerst leistungsstarken Teilnehmerfeld zeigten sie gute Leistungen. Neben Doppellutz, Doppelflipp, Doppel-Axel und Doppelsalchow mussten auch Waagepirouetten sicher gezeigt werden, um hohe A- und B-Noten zu bekommen.

In einem dichten Mittelfeld platzierten sich die Mädchen des Rollsportclub Greifswald auf den Rängen 22 (Ulrike Ammersdörfer), 24 (Maren Zechelt), 27 und 28 (Jacqueline Böer, Josephine Schapat). Mit diesen Platzierungen haben die Boddenstädterinnen bei Aktiven, Gästen und Organisatoren einen guten Eindruck hinterlassen – und das, obwohl die Greifswalder zum ersten Mal nach 10 Jahren wieder bei einem nationalen Titelkampf vertreten waren.

02.-03.09.2001 2. Stadtmusikantenpokal in Bremen

Neun Greifswalder nahmen an den Wettbewerben zum 2. Stadtmusikantenpokal in Bremen teil. In einem starken Teilnehmerfeld konnte sich die jüngste Teilnehmerin Maria Schwertfeger (Jg. 93) bei den Figurenläufern der Jahrgänge 88 – 93 erfolgreich durchsetzen und belegte unter 27 Läufern den 4. Platz. Angespornt von ihrer erfolgreichen Schwester belegte Franziska Schwertfeger (Jg. 90) in der Kürklasse Nachwuchs Mädchen (Jg. 86-90) den 2. Platz. In der Kürklasse B erreichte Maren Zechelt den 1. Platz und gewann den begehrten

Pokal, gefolgt von Ulrike Ammersdörfer auf dem 2. Jakob Bettin kam in der Kürklasse B Herren den 1. Platz

Weitere Ergebnisse: Janine Losch 6. Pl. Schüler A; Josephine Schapat und Jacqueline Böer 5. und 8. Pl. Schüler B; Elisa Eckroth und Magda Nietz 18. und 23. Platz Figurenläufer

06.-07.10.01 4. Boddenpokal in Ahlbeck

Vierergruppe Meisterklasse 1. Pl.

Jugend: Katarina Losch 4. Pl.

Schüler A: Janine Losch 1. Pl.; Maria Drobek, 2. Pl.; Marie Badorrek 4. Pl.

Schüler B: Jakob Bettin 1. Pl.; Maren Zechelt 2. Pl.; Josephine Schapat 3. Pl.; Franziska Schwertfeger 4. Pl.; Jacqueline Böer 8. Pl.

Schüler C: Maria Schwertfeger 6. Pl.

Nachwuchs: Nadine Holecék 2. Pl.

Kunsläufer: Elisa Eckroth 3. Pl.

Figurenläufer: Georg Weiher 2. Pl.; Gruppe 1 Nicole Kirchenwitz 6. Pl.; Gruppe 2 Tina Süßmuth 3. Pl.; Jeanette Böer 4. Pl.; Melanie Schwartz 5. Pl.

Freiläufer: Ron Paepke 1. Pl.; Nora Fleckstein 1. Pl.; Clara Nietz 3. Pl. Magdalena Sonnenberg 7. Pl.

2002

Kritik am Landessportbund zur Einteilung der Sportarten in Breitensport und Leistungssport

.....Aus der Sicht des Rollsportclubs Greifswald e.V. hat der Landessportbund (LSB) damit eine schwer zu überbrückende Kluft zwischen Leistungssport und Breitensport geschaffen und sich aus der Verantwortung gestohlen, auch im Breitensport differenziert nach Leistungen zu fördern, wie am folgenden Beispiel verdeutlicht werden mag.

Der Rollsportclub Greifswald e. V., obwohl er eine kontinuierliche Leistungsentwicklung nachweisen kann, erhält in Zukunft 1000,00 Euro weniger aus den Mitteln des LSB. Der RSC Greifswald ist ein Verein mit einer langjährigen Tradition, die bis in das Jahr 1964 zurück reicht. Greifswalder Rollsportler errangen, trotz unzureichender Förderungen vor 1989, sechs DDR-Meistertitel sowie mehrere Vizemeistertitel. Nach der Wende wurden viele Probleme, wie beispielsweise die Wegnahme der Rollkunstlaufbahn, die Auflösung und Neugründung des Fachverbandes MV oder die notwendige Neugründung eines eigenen Rollkunstlaufvereins bewältigt.

Nicht zuletzt durch große fachliche Kompetenz und das unermüdliche, stets ehrenamtliche Wirken seiner Trainer und Übungsleiter gelang es, wieder Sportler auf einen Weg zu führen, der zu ersten Erfolgen bei nationalen Meisterschaften führte.

Fünf Sportler des Vereins trainieren mittlerweile in einem Bundeskader. Diese Kinder müssen an Deutschen (2003 in Bayern) und Norddeutschen Meisterschaften und viermal im Jahr an Bundeslehrgängen in Waltrop teilnehmen. Es handelt sich also um neu wahrzunehmende Pflichtaufgaben für den Verein. Um für den Bundeskader nominiert zu werden, müssen Elf- bis 14-jährige fast alle Doppelsprünge, diverse eingeschleuderte Waagepirouetten usw. beherrschen. Wie schwierig die Leistungsentwicklung in dieser

Sportart ist, lässt sich ermessen, wenn man diese mit den Verhältnissen im verwandten, doch besser geförderten Eiskunstlaufsport vergleicht.

Trotz schwieriger Bedingungen errang der Verein bei den diesjährigen Norddeutschen Meisterschaften einen 1. Platz, einen 2. Platz im Vierergruppenlaufen sowie Platz 6 und 7 in den Einzelkonkurrenzen. Auch bei den Deutschen Rollkunstlauf-Show-Meisterschaften 2002 war Greifswald mit einem 5. Platz erfolgreich und errang dort den Publikumpokal. Das Potential des Vereins berechtigt zu realistischen Hoffnungen, in absehbarer Zeit auch nationale Titel erringen zu können.

Mit diesem ausführlichen Bericht ist dem Rollsportclub Greifswald e. V. daran gelegen, das Interesse der Stadt, des Sportausschusses, des Stadtportbundes und vielleicht auch des Landessportbundes zu wecken, Rollkunstlauf als traditionell leistungsorientierte Sportart in Greifswald zu erhalten, damit die bisherigen Bemühungen und Erfolge auf dem Wege zu absoluter nationaler und internationaler Klasse nicht umsonst waren. Um die erhebliche finanzielle Belastung der Kinder zu mildern, wird gebeten, die Zuwendungsmöglichkeiten für leistungsorientiert Sport treibende Vereine, die nicht zu den vom LSB bestimmten Leistungssportarten gehören, zu überprüfen bzw. die Kriterien für die Anerkennung als förderungswürdige Leistungssportart zu überdenken.

24./25.05.02 Werner-Vettermann-Pokal in Berlin

Zusammen mit ca. 180 Teilnehmern aus 14 deutschen Vereinen starteten 15 Greifswalder Rollkünstler am vergangenen Wochenende beim „Werner-Vettermann-Pokal“ in Berlin die Wettkampfsaison 2002.

Mit einer bravourösen Kür und bestechender Form überzeugten Josephine Schapat und Jakob Bettin die Kampfrichter und wurden in der jeweiligen Klasse (Schüler B und Schüler A) mit dem 1. Platz belohnt. Maren Zechelt gelangte auf den 2. Platz in der Schüler-A-Mädchenkonkurrenz. Lobenswert war auch das Abschneiden von Jacqueline Böer, die in dieser Klasse den 4. Platz erlief. In der Schüler-B-Konkurrenz belegten weiterhin Ulrike Ammersdörfer (2. Platz) und Franziska Schwertfeger (5. Platz) vom RSC Greifswald vordere Ränge.

Bei den Jüngsten erkämpfte sich die 7-jährige Sarah Metzling bei ihrem Wettkampfdebüt mit exakt ausgeführten Elementen in einer ausgezeichnet vorgetragenen Kür den 3. Platz in der Gruppe der Erstlinge. In der Klasse der Kunstläufer gelang Elisa Eckroth der Sprung aufs Treppchen. Sie belegte in einer Gruppe von 14 Teilnehmern mit einem sauber gestandenen Axel den 2. Platz. Neben den positiven Ergebnissen zeigten sich aber auch unnötige Unsicherheiten und kämpferische Schwächen bei einzelnen Läufern, an denen in Vorbereitung der nächsten Wettbewerbe mit erhöhtem Trainingsfleiß zu arbeiten sein wird. Vor allem für die Läuferinnen und Läufer, die an den Norddeutschen und Deutschen Meisterschaften teilnehmen werden, gilt es mit vorbildlichem Trainingseinsatz ihre Leistungskonstanz zu erhöhen, um das Land dort würdig zu vertreten.

01./02.06.02 Sieben-Türme-Pokal in Lübeck

Beim 7-Türmepokal am vergangenen Wochenende in Lübeck errangen die Rollkünstler des RSC Greifswald mehrere vordere Plätze. So kam Josephine Schapat in der Schüler B Mädchenkonkurrenz mit verschiedenen Doppelsprungkombinationen souverän auf den 1. Platz. Bei den Schülern A Jungen siegte Jakob Bettin. Besonders hervorzuheben ist die Leistung von Elisa Eckroth, die mit einer schönen Kür und sicherem Axel den Wettbewerb Kunstläufer Mädchen gewann. Maren Zechelt blieb unter ihren Erwartungen und vermochte sich gegen die starke Konkurrenz nicht zu behaupten. Sie musste sich mit Platz 4 begnügen, während der 6. Platz von Jacqueline Böer in der gleichen Klasse angenehm überraschte. Ulrike Ammersdörfer lief in der Schüler B-Konkurrenz auf den 3. Platz und Franziska Schwertfeger auf den 5. Platz. Erfreulich war der 3. Platz für Tina Süßmuth im starken Feld der Figurenläufer/ Mädchen Jg.92/93

04. -07.07.02 Norddeutsche Meisterschaft im Rollkunstlauf in Kiel

Am Wochenende fanden in Kiel die Norddeutschen Meisterschaften im Rollkunstlaufen statt. Josephine Schapat und Franziska Schwertfeger gelang es in der Schüler B-Konkurrenz nicht ganz, ihre Leistungen zu zeigen, sie wurden aber durch ihre dynamischen Kürten mit dem sechsten und siebten Platz belohnt. Ulrike Ammersdörfer belegte den neunten Platz. In der Schüler A Klasse kam Jacqueline Böer mit einem fehlerfreien Kurzprogramm auf den achten Platz und Maren Zechelt bei den Schüler A Mädchen auf Platz neun. Bei den Schüler A Jungen lief Jakob Bettin leider Konkurrenzlos auf Platz 1. Im Meisterklasse- Gruppenlaufen errang die Vierergruppe des RSC mit

Josephine Schapat, Maren Zechelt, Franziska Schwertfeger u. Jacqueline Böer Platz 2.

07./08.09. 2002 Kürwettbewerb in Berlin-Neukölln

Viermal siegten die Jungen und Mädchen des Rollsportclubs Greifswald am Wochenende beim zweiten Kürwettbewerb der Neukölner Sportfreunde in Berlin. Während Ron Pöpke (Freiläufer Jungen) und Jakob Bettin (Schüler A Jungen) und Josephine Schapat (Schüler B Mädchen) die Einzelwettbewerbe ihrer Klasse beherrschten, konnte die Vierergruppe des RSC mit Maren Zechelt, Josephine Schapat, Franziska Schwertfeger, und Jaqueline Böer das Gruppenlaufen der Meisterklasse für sich entscheiden. Das Quartett ließ dabei die Siegergruppe der diesjährigen Norddeutschen Meisterschaften aus Berlin deutlich hinter sich. Jeweils den Silberpokal holten sich bei den Schülern A Maren Zechelt, und bei den Schülern B Franziska Schwertfeger. Ihre jüngere Schwester Maria Schwertfeger (Schüler C Mädchen) und Elisa Eckroth (Kunstläufer Mädchen) errangen jeweils einen dritten Platz. Dieser Wettbewerb beschloss die insgesamt recht erfolgreiche Wettkampfsaison des Vereins.

(**2002 suchten uns Reporter auf**) „Rollkunstlauf ist wie Eiskunstlauf. Nur schwieriger, weil man mit den schweren Rollschuhen nicht so gut springen kann“, erklärt Henriette Bettin vom RSC Greifswald. Zusammen mit ihrem Sohn Hartmut, ihrer Schwiegertochter Bärbel und Gudrun Ammersdörfer unterweist sie etwa 50 Kinder und Jugendliche im Alter von 5 bis 16 Jahren in einer Sportart, in der es bundesweit nur einige Tausend Aktive gibt. In Mecklenburg-Vorpommern sind die Greifswalder fast Einzelkämpfer. Nur in Güstrow, so Henriette Bettin, bestehe noch ein Verein mit 60 Mitgliedern.

Bis zu dreimal die Woche trainieren die Läufer Sprünge wie Salchow, Toeloop, Lutz, Rittberger oder Axel, Pirouetten müssen genauso beherrscht werden wie Waagefiguren, künstlerische Elemente und Schritte. Die Musiken und Choreographien für die Kürren legen die Übungsleiter fest. „Manche Mädchen bringen auch selbst schon Ideen ein“, weiß Henriette Bettin. Sie selbst stand nie auf Rollschuhen, bildet allerdings schon seit 1970 junge Talente aus. „Ich fand das immer so schön, die grazilen Bewegungen“, sagt die 63-jährige, die ihre Familie in den Sport einband. So wurde Hartmut Bettin fünffacher DDR-Meister und gibt seine Kompetenz heute an die Greifswalder Schützlinge weiter – seit 2 Jahren in einem eigenen Verein. „Wir haben uns damals vom Eisenbahnersportverein aus finanziellen Gründen getrennt“, erinnert sich Henriette heute. Leicht sei ihr das damals nicht gefallen. Doch lässt es sich auf „eigenen Beinen“ besser Rollschuh laufen. Vor allem Mädchen reizt die Attraktivität der Sportart.

Und während der RSC kaum Probleme hat, weiblichen Nachwuchs zu rekrutieren, sieht es bei den männlichen Talenten rar aus. Nur 3 Jungen sind derzeit aktiv. Und die brauchen Verstärkung.

Anmut und Grazie bestimmen den Rollkunstlauf, der seit 1964 am Ryck betrieben wird. Pflicht und Kür wollen eingeübt sein. Das braucht Zeit. Und so ist der Wettkampfkalender der Rollsportler nicht übermäßig voll. Die guten Aktiven haben fünf bis sechs Auftritte im Jahr.

2003

27./28.09.2003. 5. Boddenpokal in Ahlbeck/Usedom

Am Wochenende fand in Ahlbeck der 5. Greifswalder Boddenpokal im Rollkunstlaufen statt. Die Läufer des Rollsportclubs Greifswald konnten sich unter den 130 Teilnehmern des Wettbewerbs, an denen Rollsportler vom WERC Berlin, OSC Berlin, NSF Berlin, REV Lübeck, Post Telekom Dresden, 1. Güstrower RV, ERV Hamburg-Bergedorf teilnahmen, erfolgreich in Szene setzen. Mit sechs Siegen, zwei Zweit- und drittplazierten waren sie der erfolgreichste Verein und konnten den Mannschaftspokal gewinnen. Besonders herauszuheben ist das gute Abschneiden der Jüngsten des Vereins, die sich oft zum ersten Mal in solch einem großen Wettbewerb behaupten mussten.

2004.

17.05.04 5. Ernst-Barlach-Pokal in Güstrow

Nach den großartigen Erfolgen in der Vergangenheit waren nun auch die Jüngsten des Vereins beim 5. Barlach-Pokal mit von der Partie.

Am Wochenende fand in Güstrow der 5. Barlachpokal statt, an dem insgesamt 234 Starter aus 20 Vereinen teilnahmen. Die Greifswalder Rollkünstler setzten sich hier erfolgreich in Szene.

In der Pokalwertung für die Samstagwettbewerbe konnte sich die Mannschaft des RSC über einen 2. Platz freuen. Josephine Schapat, die sich mit einer dynamischen Kür in der Schüler-A-Konkurrenz den Sieg erlief, wurde zusätzlich mit einem Pokal für die beste Tagesleistung geehrt.

Ulrike Ammersdörfer knüpfte nach längerer Verletzungspause mit ihrem 3. Platz in demselben Wettbewerb wieder an ihre alte Form an. Spannend ging es auch in der Gruppe der Schüler B zu. Nur knapp verfehlte hier Maria Schwertfeger den Sieg und musste sich mit dem 2. Platz begnügen. Den gleichen Platz errang Jakob Bettin, der in diesem Jahr erstmals in der Klasse der Jugend Herren lief.

Am Sonntag komplettierten die Jüngsten des Vereins die Erfolgsbilanz der Greifswalder. Judith Wöllner erkämpfte sich bei den Erstlingen den 3. Platz. Hier kam Dorine Tabiou, mit fünf Jahren die jüngste Teilnehmerin im gesamten Feld des Barlach-Pokals, auf den 7. Rang. Erstmals als Kunstläufer startend, hatte es Ron Paepke schwer, sich zu behaupten und belegte nach feiner Leistung den 3. Platz, den Melanie Schwartz nach eben so schöner Kür bei den Figurenläufern knapp verpasste und sich mit den undankbaren 4. Platz begnügen musste.

Weitere Platzierungen:

Erstlinge II: Paula Münchow 11. Platz Figurenläufer I: Sarah Metzling 5. Platz Schüler A: Elisa Eckroth 6. Platz

Freiläufer I: Laura Krumm 11. Platz Figurenläufer II: Jeanette Böer 7. Platz

Freiläufer II: Lisa Grieger 6. Platz Jugend Damen: Jacqueline Böer 5. Platz **Barbara Bettin 05./06.06.04**
Rattenfängerpokal in Hameln

Die Aktiven des Rollsportclubs Greifswald warteten beim Rattenfängerpokal in Hameln bei 350 Sportlern mit sehr starken Leistungen auf. Zu überzeugen wusste Josephine Schapat, die das Feld der Schüler A Konkurrenz dominierte. Sie unterstrich ihre Leistungen mit hohen Doppelsprüngen und gestandenem Doppelaxel eindrucksvoll und vermochte mit ihrer schwierigen großen Kür nach dem 2. Platz in der Kurzkür noch auf Rang 1 vorzurücken. Ulrike Ammersdörfer und Elisa Eckroth kamen hier auf die Ränge 8 und 10. Maria Schwertfeger (Schüler B) erkämpfte sich nach umstrittener Bewertung in der Kurzkür mit guter Leistung nach Platz drei. Besonders erfreulich war das Abschneiden von Figurenläuferin Melanie Schwartz. Im Feld von 15 Mädchen startend, freute sie sich nach fehlerfreier Kür über einen 2. Platz. Die Jungen des Vereins vermochten trotz einiger Fehler ihr Leistungspotential anzudeuten. Jakob Bettin überzeugte in der Kür und gewann den Jugend-Wettbewerb, während Ron Paepke sich nach einigen Patzern bei den Kunstläufern mit Platz 3 begnügte.

Barbara Bettin

11.06.04 XI. Landesmeisterschaft MV in Güstrow

Am Wochenende stellten die Läuferinnen und Läufer des Rollsportclubs Greifswald bei den 11. Landesmeisterschaften in Güstrow ihr Können unter Beweis.

In dem Leistungswettbewerb Jugend Damen und Jugend Herren gewannen Jacqueline Böer und Jakob Bettin zwar konkurrenzlos, aber dennoch mit soliden Leistungen, die sich in der Punktzahl (141 bzw. 140 Punkte) niederschlugen.

Die Schüler A Konkurrenz gewann Josephine Schapat 147 Pkt.) vor Elisa Eckroth (125 Pkt.). Maria Schwertfeger erreichte bei den Schülern B ebenfalls mit 120 Pkt. Platz 1.

Bei den Breitensportwettbewerben belegte die Kunstläufer Ron Paepke Platz 1 (24 Pkt.), Sarah Metzling Platz 3 (22,4 Pkt.) und Jeanette Böer Platz 4 (22,2 Pkt.)

Maria Trinkl errang in der Gruppe der Anfänger Platz 5 (15,8 Pkt.). Die Erstlinge mussten sich in einer starken Konkurrenz aus Güstrow behaupten. Hier erlief sich Theresa Brinkmann mit sauberer Lauftechnik Platz 2. Weitere Teilnehmer in dieser Gruppe waren Judith Wöllner (15,9 Pkt. Platz 4), Paula Münchow 14 Pkt. Pl. 7), Luise Dickau 12,6 Pkt. Pl. 9 und Dorine Tabiou, mit 5 Jahren die Jüngste, Platz 10 (10,5 Pkt.)

Bei den Klassenlaufprüfungen bestanden Elisa Eckroth und Maria Schwertfeger den B-Test und Ron Paepke den Kunstläufertest.

Die Nominierung für die Deutschen Meisterschaften in Saarbrücken erhielten Josephine Schapat Schüler A und Maria Schwertfeger Schüler B.

B.B.

12.09.04 Bremer Stadtmusikantenpokal

Nur vordere Plätze erreichten neun Läuferinnen und Läufer des Rollsportclubs Greifswald beim Stadtmusikanten-Pokal am Wochenende in Bremen. Melanie Schwartz belegte einen hervorragenden 2.Platz. Sarah Metzling kam auf Rang 4, während sich Jeanette Böer mit Rang 6 begnügen musste. Ihre ältere Schwester Jacqueline erlief sich im Wettbewerb Jugend Damen den 2. Platz. Jakob Bettin siegte in der Klasse Jugend Herren ebenso konkurrenzlos wie Ron Paepke bei den Kunstläufern. Josephine Schapat ließ ihren Konkurrentinnen keine Chance und gewann den Wettbewerb A Schüler Damen. Elisa Eckroth landete in dieser Klasse auf Platz 3 - ein Doppelerfolg blieb leider aus. Bei den Schülern B wurde Maria Schwertfeger Vierte.

26.09.04 Löwenpudelpokal in Dresden

Mit temporeichen Sprungkombinationen und gefühlvoller Interpretation ihrer Kür überzeugte Sarah Metzling die Wertungsrichter, die sie mit Abstand auf den 1. Platz der Figurenläufer setzten. Melanie Schwartz konnte sich nach kurzzeitigem Aussetzen ihrer Kürmusik wieder fangen und gelangte durch eine schwierige Rittbergerkombination in dieser Gruppe noch auf Platz 4. Jakob Bettin lief bei den Wettbewerben in Berlin und Dresden zwar konkurrenzlos, doch mit ausdrucksstarken Kürren und ansprechendem Leistungsniveau (142,3 Punkten) in die Herzen des Publikums. In Dresden gewann Jacqueline Böer hoch verdient die Jugend-Damen –Konkurrenz. Sie erreichte 145,2 Punkte und vermochte ihre ansteigende Trainingsleistung auch im Wettbewerb zu bestätigen. Sie zeigte neben 4 verschiedenen Doppelsprüngen auch eine sehenswerte Hackenwaage- Pirouette.

Bei Elisa Eckroth platzte endlich der Knoten und sie vermochte ihre bereits im Training sicher gesprungenen Doppelsprünge auch im Wettkampf ausdrucksvoll zu präsentieren und rückte damit als Zweitplatzierte dicht an Josephine Schapat heran, die trotz nervöser Kür die Schüler A Konkurrenz gewann, da sie u .a. die schönsten Waagepirouetten zeigte. Obwohl sie die besten Leistungen zeigte, verfehlte Maria Schwertfeger bei den Schülern B knapp den ersten Platz und kam auf Rang zwei.

Ron Paepke lief als Kunstläufer (36,0 Punkte) allein in seiner Gruppe, verschaffte sich aber mit einem erstmals gestandenen Axel und nahezu fehlerfreier Kür selbst einen kleinen Triumph. Melanie Schwartz (33,5 Punkte), die in diesem Jahr nur ganz knapp das oberste Treppchen verpasst hatte, dominierte das zehnköpfige Feld der Figurenläufer und gewann mit ausdrucksvoller und schwieriger Kür souverän. Jeanette Böer, die sich ebenfalls Hoffnungen auf den Sieg machen konnte, belegte in dieser Gruppe nach einer total verunglückten Kür nur einen enttäuschenden 7. Platz.

Hartmut Bettin

RSC-Läufer lassen die Schneekönigin auf Rollen lebendig werden

trumpften die Rollkunstläufer des RSC noch einmal groß auf: Bei der Gala bewiesen die Mädchen ihr Leistungsvermögen .Die Gäste waren begeistert.

Die passende Alternative zum Weihnachtsmarkt bot sich am Samstag in der Sporthalle II. Der Rollsportclub Greifswald hatte zu seiner inzwischen traditionellen Gala eingeladen. Das Märchen „Die Schneekönigin“ stand diesmal auf dem Spielplan.

Die Eltern der Rollkünstler und Trainer hatten die Sporthalle in eine ansprechende, stimmungs- und wirkungsvolle Märchenkulisse verwandelt. In aufwendigen und hübschen Kostümen ließen die älteren Aktiven des RSC Greifswald die Figuren des Märchens von Hans Christian Andersen lebendig werden, während die Jüngsten als Schneeflocken durch die Halle wirbelten oder sich als Blumen zeigten. Nur eingangs erinnerte ein Erzähler an den Inhalt des Märchens, dann sprachen allein die getanzten Bilder. Jacqueline Böer als „Schneekönigin“ und Jakob Bettin als „Teufel“ überzeugten mit großer Ausstrahlungskraft von der Aura des Bösen. Maria Schwertfeger befreite als „Gerda“ ihren Bruder „Kai“, ebenfalls von Jakob Bettin dargestellt, mit ihrer Liebe vom Eise in seinem Herzen aus dem Bann der kalten Königin. Alle Läufer bewiesen durch ausdrucksvolle Darbietungen ihre Klasse und Liebe zum Rollkünstlerlaufen.

Als im 2. Teil die großen Mädels des Vereins in poppigen Weihnachtsfrau-Kostümen mit Jakob eine Show-Kür zur bekannten Filmmusik darboten, waren 200 Gäste restlos begeistert. Ein überaus gelungener Nachmittag für das Rollkünstlerlaufen und vor allem für die Fans.

2005

11.06.05 Landesmeisterschaft in Greifswald

Bei der in Greifswald ausgetragenen Landesmeisterschaft in Greifswald dominierten die Gastgeber den Leistungsbereich, und zwar deutlich: Im Jugendwettbewerb errang Elisa Eckroth mit einer souveränen Kurzkürleistung und einer schwierigen großen Kür den Jugendmeistertitel. Im neuen Laufkleid interpretierte sie ausdrucksstark ihre Musik aus dem Film „Fluch der Karibik“. Bereits eine Woche zuvor hatte sie sich mit ihrem vierten Platz beim gut besuchten Sieben-Türme-Pokal in Lübeck gut in Szene gesetzt.

Cousine Jacqueline Eckroth erreichte nach langem Trainingsausfall nicht ihre gewohnten Leistungen. Nach gutem Beginn fehlte ihr in der großen Kür die Kondition. Sie kam auf Platz zwei. Gute Ansätze zeigte Ulrike Ammersdörfer, die in diesem Wettbewerb auf den 3. Platz kam. Ulrike Ammersdörfer muss aber, wie auch der Jugendmeister der Herren, Jakob Bettin, an Kondition und Schnelligkeit arbeiten. Jakob zeigte, ganz in weißer Laufkleidung antretend, seine neue künstlerisch anspruchsvolle Kür mit schwierigen Elementen und erhielt viel Applaus. Doppelaxel und Dreifachsalmoh gelangten ihm noch nicht, müssen in Zukunft sein Leistungsziel sein. Maria Schwertfeger (Schüler B) vermochte bei ihrem Sieg vor allem bei der großen Kür zu überzeugen, in der sie am Ende konditionelle Schwächen offenbarte.

Einen schlechten Tag erwischte Sarah Metzling, die zwar im Alleingang siegte, aber eine unsichere Kür zeigte. Mit dieser Aufregung kämpfte auch Melanie Schwartz. Mit Kampfgeist konnte sie dennoch einen Axel stehen, der ihr den Sieg bei den Kunstläufern einbrachte.

Auch Kunstläuferin Jeanette Eckroth zeigte diesen Sprung mit voller Umdrehungszahl, stürzte allerdings, so dass sie auf Platz vier zurückfiel. Hervorzuheben ist dennoch ihr gewachsener Ausdruck. Den Axel schaffte auch Ron Paepke bei den Kunstläufern, der, allein startend, eine Leistungsverbesserung erkennen ließ, sich aber bei den Pirouetten noch sehr verbessern muss.

Als wirkliche Rollkünstlerinnen, mit wunderschönen Bewegungen zur Musik, zeigten sich Julia Bineider und Paula Münchow, die die Plätze 1 und 2 bei den Anfängern errangen. Lisa Milbratz kam hier auf Platz drei, Adela Susa wurde Vierte. Bei den Anfängern errang Maria Trinkl Platz drei. Überzeugend waren die Greifswalder Erstlinge: Sehr sicher zeigte sich Judith Wöllner, die knapp auf Rang 2 lief. Annika Lemcke bestritt

diesen Wettbewerb mit viel Mut und hohem Tempo, patzte aber bei einem Pflichtelement, so dass sie sich mit Platz 6 begnügen musste.

11.09.05 Kürwettbewerb in Berlin – Neukölln

Beim nationalen Kürwettbewerb in Berlin-Neukölln konnten die Greifswalder Rollkünstler und –läuferinnen sich in mehreren Wettbewerben gegen die Konkurrenz aus zehn norddeutschen Rollkunstlaufvereinen behaupten.

Souverän setzte sich die achtjährige Theresa Brinkmann vom RSC Greifswald in ihrer Klasse in Szene. Selbstbewusst und überzeugend auftretend, besiegte sie ihre zahlreichen Konkurrentinnen. Judith Wöllner und Annika Lemcke vom RSC gehörten auch dazu und belegten nach ordentlichen Leistungen die Plätze sieben und neun.

Josephine Schapat, die nach langwierigen Verletzungen langsam wieder zu gewohnter Stärke zurückfindet, erkämpfte trotz leichter Erkältung einen ungefährdeten zweiten Platz in der Jugendkonkurrenz. Sie musste sich nur der deutschen Jugendmeisterin Monika Lis von den heimischen Neuköllner Sportfreunden geschlagen geben.

Elisa Eckroth beeindruckte hier mit ihrer besten Saisonleistung die Wertungsrichter und kam überraschend auf Platz drei, während sich Jacqueline Eckroth mit dem siebten Platz begnügen musste. Ron Paepke platzierte sich bei den Kunstläufern Jungen auf Rang zwei, während Jeanette Eckroth bei den Mädchen unglücklich auf Platz 15 abrutschte.

Sarah Metzling indes konnte die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllen. Ihrem Leistungsvermögen entsprechend, hätte sie die Konkurrenz dominieren müssen. Doch sie lief zu vorsichtig und fehlerhaft, und so blieb ihr nur der undankbare vierte Platz im Wettbewerb Schüler C.

01.10.05 Kürpokal in Hamburg – Bergedorf

Mit sechs Rollkünstlern präsentierte sich der Greifswalder Rollsportclub beim 19. Bergedorfer Kürwettbewerb in Hamburg. Mit hohen Doppelsprüngen und gelungener Hacken-Waagepirouette konnte Josephine Schapat die Juroren überzeugen.

Sie siegte mit 150,1 Punkten in der Jugend-Damen-Konkurrenz und bekam für ihre Leistungen den hierfür ausgeschriebenen Minne-Wussmann Pokal. Außerdem erhielt sie den Wanderpokal für die beste Leistung des gesamten Wettbewerbes, den es im nächsten Jahr zu verteidigen gilt.

Elisa Eckroth kam in dieser Konkurrenz auf den siebten Platz. Durch zu vorsichtiges und unsicheres Laufen gelang es ihr nicht, an die ihrem Vermögen entsprechenden Leistungen in Berlin anzuknüpfen.

Ron Paepke lief in der Gruppe Kunstläufer Jungen eine saubere und solide Kür. Einzig der Axel klappte nicht und er musste sich mit Platz drei begnügen. Die jüngsten Teilnehmer des Vereins, Theresa Brinkmann, Annika Lemcke und Judith Wöllner wetteiferten in ihrem Wettbewerb mit der starken Konkurrenz eines vierzehnköpfigen Starterfeldes. Theresa Brinkmann kam hierbei mit gewohnt selbstbewusstem Auftreten auf Platz drei.

Annika Lemcke bot in Hamburg eine feine Kür und belegte den vierten und Judith Wöllner nach sonst schöner Kür, aber unsauberer Pirouette den neunten Platz.

Barbara Bettin

28.-30.11.05 Kürwettbewerb in Dresden

Vier Siege gelangen den Greifswalder Rollkünstlern bei ihrem Saisonabschluss jüngst in Dresden. Einmal mehr überzeugte Josephine Schapat in der Jugendkonkurrenz der Damen und sicherte sich mit einer kämpferischen Leistung den 1. Platz. Elisa Eckroth kam hier nach ebenfalls überzeugender Vorstellung auf den zweiten Rang. Jacqueline Eckroth[früher Böer] hätte den Dreifacherfolg der Greifswalder komplettieren können, doch reichte es bei ihr nur für einen guten 4. Platz. Eine äußerst sehenswerte Darbietung, die Zuschauer und

Wertungsrichter gleichermaßen begeisterte, bot Jakob Bettin bei seinem 1. Platz in der Jugendkonkurrenz der Herren. Ron Paepke errang mit einem gelungenen Axel den Sieg bei den Kunstläufern. Melanie Schwartz und Jeanette Eckroth hatten als Jüngste im Wettbewerb der Kunstläuferinnen einen schweren Stand. Sie mussten sich, von den Wertungsrichtern nicht gerade begünstigt, mit den Plätzen 5 und 10 begnügen. Maria Schwertfeger siegte bei den Schülern B Mädchen. Sie ließ allerdings Konzentration und Kampfgeist vermissen und schöpfte ihr Leistungsvermögen nicht aus. Der erfolgreiche Wettkampfausflug wird den Greifswaldern auch deshalb in Erinnerung bleiben, weil sie Sehenswürdigkeiten Dresdens, darunter die eben fertig gestellte Frauenkirche, ganz aus der Nähe bewundern konnten. H.B.

2006

22.04.06. 8. Rolli Pokal in Haldensleben

Zehn Aktive vom RSC Greifswald liefen beim 8. Rolli-Pokal in Haldensleben (Sachsen-Anhalt). Herausragende Leistungen zeigten Theresa Brinkmann und Ron Paepke. Theresa Brinkmann startete wie auch Annika Lemcke und Julia Bineider bei den Freiläufern und erlief sich ausdrucksstark und selbstbewusst den 1. Platz. Kleine Fehler wurden in diesem starken Feld hart bestraft, so kamen Annika und Julia bei sonst schön gelaufenen Küren nur auf den 8. und 11. Platz. Ron Paepke und Melanie Schwartz mussten sich erstmals in der Nachwuchsklasse bewähren. Während Ron Paepke mit gestandenem Axel und solider Kür den 2. Platz erkämpfte, überzeugte Melanie durch ihre Pirouetten und ihren gewachsenen Ausdruck. Leider unterliefen kleine Fehler bei den Sprüngen, am Ende blieb Platz 9. Paula Münchow war das 1. Mal bei den Anfängern am Start, lief eine schöne Kür, gelangte aber in der Wertung benachteiligt auf Platz 7. In der Leistungsklasse Schüler A, Jugend, Junioren holten Maria Schwertfeger (Platz 4), Josephine Schapat (2.) und Elisa Eckroth (4.) vordere Plätze. Jakob Bettin errang, mit viel Beifall vom Publikum bedacht, den 1. Platz.

13./14.05.06 Vettermann-Pokal in Berlin-Weddingen

Beim Berliner Vettermannpokal wusste die Greifswalder Rollkunstläuferin Theresa Brinkmann erneut zu überzeugen und siegte mit ausdrucksstarker Kürleistung. Judith Wöllner erhielt eine zu niedrige Bewertung, kam auf Rang 10. Jakob Bettin bewies ansteigende Form und belegte bei den Junioren Herren den 1. Platz. Josephine Schapat (Jugend Damen) lag nach starker Kurzkür in Führung, musste sich nach einigen Patzern in der großen Kür mit Rang 2 begnügen.

08./09.06.06 Danske Bank Cup in Smørum/Dänemark

Positives Fazit von Trainer Hartmut Bettin zum Saisonauftakt: „Beim internationalen Danske-Bank-Cup im dänischen Smørum bei Kopenhagen errangen unsere Sportler vom Rollsportclub Greifswald mehrere vordere Plätze“.

Ihren ersten internationalen Auftritt bestritten erstaunlich selbstbewusst die Jüngsten des Vereins, Annika Lemcke und Theresa Brinkmann. Sie liefen ausdrucksstark und errangen die Plätze zwei und vier ihrer Klasse. Auch Ron Paepke vermochte bei seinem Sieg in der Herrenkonkurrenz (Schüler B) zu überzeugen, während Sarah Metzling hier bei den Damen unter ihren Möglichkeiten blieb, jedoch noch Dritte wurde. Obwohl Maria Schwertfeger in der Konkurrenz der Schülerinnen A viel Pech hatte und den starken sportlichen Eindruck vom Einlaufen nicht bestätigte, stellte sie doch ihr gewachsenes Ausdrucksvermögen unter Beweis. Sie bot eine ansehenswerte große Kür, mit der sie ebenfalls den dritten Platz erreichte. Sehen lassen konnte sich auch Melanie Schwartz, die sich mit neuem Kleid, neuer Kür und guten Leistungen präsentierte. In einem stark besetzten Starterfeld (Cup Damen) musste sie sich dennoch mit den 5. Platz begnügen.

Wie erwartet, dominierten Josephine Schapat und Elisa Eckroth den Wettbewerb Jugend Damen. Beide hatten zwar die Kurzkür ein wenig verpatzt, liefen jedoch mit einer überzeugenden großen Kür noch an die Spitze des Feldes. Wobei der Kampfgeist und die Nervenstärke von Elisa Eckroth zu loben waren, die hinter der diesmal nicht ganz wie gewohnt überzeugende Josephine Schapat noch auf Rang 2 lief. Jakob Bettin belegte konkurrenzlos den ersten Platz. Ihm unterliefen zu viele Fehler, die den Gesamteindruck seiner Kür störten. „Für ihn gilt es, mit mehr Fleiß die guten Ansätze vom Einlaufen mehr auszubauen“, meinen die Verantwortlichen. Ohnehin: Im Hinblick auf die nächsten Wettbewerbe müssen alle weiter an der Sicherheit der sportlichen Elemente arbeiten.“

Insgesamt hinterließen die Greifswalder Akteure schon zu diesem frühen Zeitpunkt der Saison einen guten

Eindruck. „Unsere Sportler fielen insbesondere durch neue Choreographien auf, die sie überzeugend darboten und vom Publikum mit viel Beifall honoriert bekamen.“

11.07.06 Landesmeisterschaft in Güstrow

Voraussetzung für die Teilnahme an den Norddeutschen Meisterschaften waren die Landesmeisterschaften in diesem Jahr in Güstrow. Dort errangen übrigens Maria Schwertfeger (Schüler A) und Josephine Schapat (Jugend Damen) gefolgt von Elisa Eckroth (Jugend Damen) jeweils den Landestitel. Weitere Landesmeistertitel vom Rollsportclub Greifswald: Jacqueline Eckroth (Junioren Damen), Jakob Bettin (Junioren Herren), Sarah Metzling (Schüler B), Melanie Schwartz (Nachwuchsklasse Mädchen), Ron Paepke (Nachwuchsklasse Jungen) und Teresa Brinkmann (Freiläufer)

13.-16.07.06 Nordeutsche Meisterschaft im Rollkunstlauf in Berlin

Mit dieser Präsentation seiner Schützlinge dürfte auch der als äußerst anspruchsvoll bekannte Rollkunstlauftrainer Hartmut Bettin zufrieden sein: Bei der Norddeutschen Meisterschaft im Rollkunstlaufen im Berliner Stadtbezirk Wedding überzeugten im Landestrikot auch drei Hansestädterinnen. Maria Schwertfeger, Elisa Eckroth und Josephine Schapat hatten zwar einen schweren Start. Das Trio konnte sich doch im entscheidenden Moment erfolgreich in Szene setzen.

Maria – nach der Kurzkür noch auf den 11. Platz – erkämpfte sich mit hohen und vor allem gestandenen Doppelsprüngen, sowie einer besonders ausdrucksstarken großen Kür einen sehr guten soliden siebten Platz. Auch Elisa wusste das Wertungsgesicht mit Grazie und Anmut zu überzeugen. Trotz sauberer Sprungkombinationen und einem gestandenen Doppellutz musste sie sich dennoch mit einem guten zehnten Platz zufrieden geben.

In dieser Kategorie startete auch Josephine Schapat. Auf Grund eines anfänglich nicht zufrieden stellenden siebten Platz ergriff sie anschließend der Ehrgeiz und sie lieferte eine souveräne große Kür mit temperamentvoll gedrehten Pirouetten ab. Dies verschaffte ihr einen sicheren und beachtlichen 5. Rang.

2007

Sanssouci-Pokal in Großbeeren bei Potsdam

Auch beim „Sanssouci-Pokal“ in Großbeeren bei Potsdam konnten vor allem die kleinen Greifswalder Kunstläufer überzeugen. So lief Lisa Marie Milbratz in der Gruppe der Freiläufer die beste Kür mit technisch sauberen Sprüngen und bekam verdient die Goldmedaille. Paula Münchow belegte in dieser Konkurrenz den 9. Platz.

Bei den Figurenläufern war das Starterfeld mit 17 Startern überraschend groß. Durch ihren souveränen und selbstbewussten Auftritt erkämpfte sich Theresa Brinkmann in diesem Wettbewerb den 3. Platz. Obwohl sie die technisch anspruchsvollere Kür lief, blieb Annika Lemcke durch einen Sturz bei der Sitzpirouette der undankbare vierte Rang. Judith Wöllner und Julia Bineider erreichten in dieser Gruppe die Plätze 11 und 13.

Nicht ganz so überzeugend waren die Leistungen der Geschwister Schwertfeger. Maria startete in der Gruppe der Schüler A, lief aber sehr unkonzentriert und belegte Platz vier.

Franziska versuchte sich erstmals wieder bei einem Wettbewerb in der Cup-Konkurrenz, zeigte jedoch Nerven und stürzte bei den entscheidenden Doppelsprüngen. So konnte sie nicht ihre guten Trainingsleistungen unter Beweis stellen. Die nächsten Herausforderungen warten auf die Sportler des 45 Mitglieder zählenden Vereins bei m 7-Türm-Pokal in Lübeck (2./3.Juni) sowie dann bei der Vereinsmeisterschaft (14. Juni) und bei den ebenfalls in Greifswald stattfindenden Landesmeisterschaften am 16. Juni.

„Dornröschen“ verzauberte die Turnhalle

Nur etwas gedämpftes Scheinwerferlicht erhellt die Turnhalle II in der Einsteinstraße in Schönwalde I. Plötzlich erklingen die Töne der m ärc

henhaften Musik und dann sausen schon die ersten Darsteller von „Dornröschen“ auf acht Rollen durch die Halle. Denn das bekannte Grimm'sche Märchen wurde am Sonntag mal auf eine etwas unkonventionelle Art und Weise, und zwar vom Rollsportclub Greifswald e. V. aufgeführt. Die Mitwirkenden, ab den zarten Alter von fünf Jahren bis hin zum gestandenen Mann, beeindruckten die zahlreichen Zuschauer mit ihrem Können und der künstlerischen Umsetzung der Geschichte. So schwebte eine Fee nach der anderen elegant durch den Raum und legte der Königstochter ihren guten Wunsch in die Wiege, bis zuletzt die 13 Fee anmutig herein wirbelte und erobost darüber, dass man sie nicht eingeladen hatte, das Neugeborene mit einem Fluch belegte: an ihrem fünfzehnten Geburtstag solle sie sich an einer Spindel stechen und tot umfallen. Zum Glück hatte die zwölfte der Feen ihren Wunsch noch nicht ausgesprochen. Zwar konnte sie den bösen Fluch nicht aufheben, ihn aber zumindest ein wenig abmildern. Statt zu sterben solle das Mädchen in einen hundertjährigen Schlaf fallen.

Viele Details brachte das Publikum zum Schmunzeln: Die lebendige Hecke umschloss einen all zu kühnen Königssohn nach dem anderen, kleine Marienkäfer tummelten sich und am Ende brachen Dornröschen und ihr rettender Prinz zu einem romantischen Reigen durch die Turnhalle auf. Die hundert Jahre waren endlich vorüber und im Schloss wurde ein großes Fest gefeiert.

Doch neben der Inszenierung des Märchens an sich muss auch die beachtliche Leistung der Rollkünstler anerkannt werden, die mit sichtlicher Leidenschaft bei der Sache waren. Hohes Tempo, gewagte Sprünge, Figuren und Drehungen entlockten dem gebannten Publikum immer wieder Zwischenapplaus. Auch das liebevoll gestaltete Bühnenbild, die Lichttechnik und die sorgfältig zusammengestellte Musik trugen zu dem gelungenen Stück bei. Neben einigen märchenhaften Klängen und Sprechsequenzen waren auch Klassiker, wie Ausschnitte aus der Nussknackersuite, und moderne Titel zu hören, die die einzelnen Szenen stimmungsvoll und ausdrucksstark untermalen.

„Seit Anfang Oktober laufen die Proben an dem Stück, meist ein- bis zweimal pro Woche“ erzählt Henriette Bettin, die den Verein 1970 übernahm. Inzwischen haben ihr Sohn und seine Frau, Hartmut und Barbara Bettin, die Leitung des Clubs inne. Die beiden spielten an dem Nachmittag das Königspaar und auch Bettins Enkel wirkten mit.

2009

Stellungnahme des Vorsitzenden des Rollsportclubs Greifswald e. V., Dr. Hartmut Bettin zum Startverbot

Der Rollsportclub Greifswald ist ein Verein, der auf eine fast 50jährige Tradition zurückblicken kann. Unter schwierigsten Bedingungen haben wir uns zu DDR-Zeiten behauptet und mehrere DDR-Meistertitel errungen. Die Teilnahme an internationalen Wettbewerben blieb uns indes aus politischen Gründen verwehrt. Nach mühevolem Neuanfang nach 1990 gelang es uns in jahrelanger aufopferungsvoller Arbeit mit nur zwei bis drei Trainern Läuferinnen und Läufer wieder an nationales Niveau heranzuführen. Wir fühlen uns wie schon zu DDR-Zeiten dem Leistungsgedanken im Sport verpflichtet und haben diesen selbst unter schwierigen materiellen Bedingungen immer konsequent verfolgt. Der Landesfachverband Mecklenburg/Vorpommern ist mit nur selten mehr als 100 Mitgliedern im Kunstlaufbereich einer der kleinsten Fachverbände der Bundesrepublik. Nicht allein die materiellen Ressourcen sind daher relativ gering, auch beim Läuferpotential kann natürlich nicht aus tausenden Rollkünstlern, wie in anderen Landesfachverbänden, geschöpft werden. Erschwerend kommt hinzu, dass Lehrgänge (Garmisch), Fachtagungen etc. fast ausschließlich weit im Süden der Bundesrepublik stattfinden. Betrachtet man nun die wirtschaftliche Lage unseres Bundeslandes sowie damit verbunden auch die vieler Familien unserer Läufer und hat man sich dabei noch soziales Denken bewahrt, müsste jedem klar werden, dass es für uns überlebensnotwendig ist, mit unseren Mitteln sparsam umzugehen. Wir sind daher bestrebt die Reisen von Funktionären des Landesfachverbandes zu Tagungen und Lehrgängen auf ein Mindestmaß zu beschränken und gerade jene Wettbewerbe in unserem Sport zu besuchen, die uns einen möglichst geringen Kostenaufwand verursachen. Wir wählen daher stets Wettbewerbe in unserer Umgebung in Lübeck, Berlin und Hamburg. Genau aus diesem Grund und natürlich, um unseren Sportlern einen weiteren attraktiven Wettbewerb bieten zu können, nehmen wir seit Jahren am Danske Bank Cup in dem für uns sehr nahe gelegenen Smørum bei Kopenhagen teil. Hier haben sich mittlerweile freundschaftliche Beziehungen entwickelt und in der

Jugendordnung des DRIV heißt es ja schließlich auch unter § 3 Aufgaben: (1) Die DRIV stellt sich die Förderung und Verbreitung des Roll- und Inlinesportes, die Jugendbildung und die Entwicklung von Formen und Inhalten jugendgemäßer Gemeinschaft und Geselligkeit zur Aufgabe. (2) Sie erfüllt in ihrem Gemeinschaftsleben gesellschaftliche und bildungspolitische Aufgaben. **(3) Durch internationale Begegnungen will sie zum gegenseitigen Verstehen und Achten der Völker beitragen.** (4) Sie erstrebt zur Verwirklichung ihrer Aufgaben die Zusammenarbeit mit Erziehungsträgern und anderen Jugendverbänden.

Der RSC Greifswald hat, im übrigen als einziger Verein im Landesfachverband M/V, über viele Jahre an Norddeutschen und Deutschen Meisterschaften teilgenommen damit die schwer nachvollziehbaren Auflagen des DRIV für die Teilnahme an Wettbewerben im Ausland zumeist erfüllt. In Punkt 1.5.2 der Wettkampfordnung des DRIV heißt es hierzu: „Die Teilnahme an einem internationalen Wettbewerb oder einer sonstigen, international ausgeschriebenen Maßnahme (z. B. Schaulaufen) ist nur zulässig mit Zustimmung des Vorsitzenden der SK Rollkunstlauf des DRIV oder seines Beauftragten aus dem Kommissionsvorstand; bei Teilnahme an internationalen Lehrgängen ist der Vorsitzende der SK Rollkunstlauf des DRIV zu informieren. Dies gilt auch für internationale Veranstaltungen, die in Deutschland von LRV oder Vereinen selbständig organisiert werden. Jede Meldung muss über den LRV und den Vorsitzenden der SK des DRIV erfolgen, es sei denn, die Veranstaltung wurde vorher von letzterem zur unmittelbaren Vereinbarung auf unterer Ebene freigegeben, jedoch stets mit Kopie der Meldung an LRV und den Vorsitzenden der SK des DRIV.“ **Unabhängig davon sind derartige Sportkontakte im so genannten kleinen Grenzverkehr in der Vergangenheit zumindest vorübergehend vom DRIV vernünftigerweise ohnehin toleriert worden, sofern es sich um kleinere Wettbewerbe wie beispielsweise in Smørum handelte. Nun, da wir auf Grund eines Generationenwechsels in unserem kleinen Sportverein 2008 erstmals keine Läufer zu Nationalen Meisterschaften entsenden konnten, weil einfach keine mehr in diesem Leistungsbereich vorhanden waren, wurde dem RSC Greifswald unter Bezug auf eben diese in der Wettkampfordnung des DRIV unter 2 5.1 festgelegte Regel knapp eine Woche vor Beginn des Wettbewerbs in Smørum am 11.4.09 in einem auf den 6.4.09 zurückdatierten Schreiben (siehe Anlage) von einem wohl kurzerhand eigens zu diesem Zwecke eingesetzten so genannten „Sonderbeauftragten für Genehmigungen landesübergreifender Wettbewerbe“ namens Norbert Kathöfer die Teilnahme an diesem Wettbewerb verboten. Unsere Teilnahme war hingegen zuvor rechtzeitig der Rollkunstlaufwartin des DRIV Frau Cornelia Greb-Bork über den Landesfachverband gemeldet worden, ohne das je eine entsprechende Rückmeldung erfolgte.**

Da wir dieses Verbot grundsätzlich aus sportlicher Sicht für vollkommen ungerechtfertigt halten und uns auch die Art und Weise, wie und wann es an uns herangetragen wurde, inakzeptabel erscheint, haben wir dennoch an diesem Wettbewerb teilgenommen. Eine Nichtteilnahme wäre dem dänischen Veranstalter gegenüber sowie finanziell (Stornierung der Fahrtickets) und moralisch (unbillige Härte den Kindern gegenüber) nicht zu rechtfertigen gewesen. Befremdlich erschien uns zudem, dass Herr Norbert Kathöfer, der bereits auch in anderen merkwürdigen Funktionen, wie z. B. „Beauftragter des DRIV für die Neuen Bundesländer“ in Erscheinung getreten ist, in Dänemark öffentlich und in respektloser Weise Rechenschaft von mir als Vereinsvorsitzendem (Dr. Hartmut Bettin) forderte, für etwas, das ich in keiner Weise gewillt war, an dieser Stelle und schon gar nicht mit jemandem, den weder ich noch irgend jemand aus unserem Landesfachverband gewählt hat, zu besprechen.

Wenn nun aber in unserem Falle plötzlich Absatz 1.5.2. der Wettkampfordnung des DRIV, dessen Änderung wir im Übrigen im Jahr 2001 beantragt haben, uneingeschränkt zur Anwendung gekommen ist, so hätte dies auch für den Absatz **1.5.3 der WOK des DRIV gelten müssen. Hier heißt es weiter:** „Zu einem internationalen Wettbewerb oder einer internationalen Meisterschaft darf nur gemeldet werden, wer bei der letzten nationalen Meisterschaft gestartet ist. In begründeten Ausnahmefällen entscheidet der Vorsitzende der SK Rollkunstlauf des DRIV.“

In Dänemark waren aber überwiegend deutsche Läufer vertreten, die nicht an den letzten nationalen Meisterschaften teilgenommen haben! Laut neuester Auslegung der WOK durften diese offenbar dennoch dort starten, weil **irgendein(e) beliebige(r) Läufer(in)** des jeweiligen Landesfachverbandes im vergangenen Jahr an einer der nationalen Wettbewerbe wie Deutsche Meisterschaften, Deutsche Meisterschaft im Solotanz/Show, Deutscher Nachwuchspokal oder Norddeutsche Meisterschaften teilgenommen und damit jedem Läufer dieses Landesfachverbandes die Startberechtigung verschafft hat. So steht es aber nicht in der WOK des DRIV!

Diese Auslegung benachteiligt natürlich die Landesfachverbände mit geringen Mitgliederzahlen wie Mecklenburg/Vorpommern in unverhältnismäßig starkem Maße und erscheint uns auch aus sportlicher Sicht geradezu unsinnig.

Nicht zuletzt betrachten wir dieses Verbot als ein Politikum ersten Ranges, denn ebenso wie zu DDR-Zeiten

sollen uns Auslandstarts generell verwehrt werden. Die einzige Alternative wäre Kinder mit noch nicht vorhandenem Leistungsvermögen auf nationalen Meisterschaften vorführen zu lassen und ihnen möglicherweise die Lust an ihrem Sport zu nehmen. Die Nationalen Show- und Breitensportmeisterschaften erscheinen uns als keine geeignete Alternative für Läuferinnen und Läufer die eine leistungssportliche Entwicklung im Kunstlaufbereich nehmen möchten. Zudem ist mehr als fraglich, in wie weit denn die Teilnahme irgendeines Läufers an derartigen Meisterschaften dazu geeignet sein soll, die Befähigung anderer Läufer für technisch anspruchsvolle Kunstlaufwettbewerbe nachzuweisen.

Verständnis haben wir hingegen für die sich hinter dieser Regelung verbergende Problematik. Die Teilnehmerzahlen an nationalen Meisterschaften sind zurückgegangen und es soll kurz gesagt, damit erreicht werden, dass die Sportler sich wieder stärker auf die Nationalen Meisterschaften konzentrieren. Dies jedoch gerade dadurch erreichen zu wollen, dass den Kindern räumlich nahe liegende und besonders beliebte sportliche Wettbewerbe vorenthalten werden, halte ich für kontraproduktiv, da es unsere Sportart im Konkurrenzkampf mit anderen Sportarten eines attraktiven Angebots beraubt und dem Verein zudem eine Motivationsstütze für das harte Wintertraining nimmt. Die Teilnahme an Nationalen Meisterschaften wird immer das höchste anzustrebende Ziel unseres Vereins bleiben. Wenn allerdings nach dem Ausscheiden der letzten Läufergeneration, die noch die läuferische Qualität für eine Teilnahme an solchen Meisterschaften besessen hat, gerade versucht wird diese Lücke zu schließen ist, so empfinden wir es geradezu als einen Nackenschlag, derartig reglementiert zu werden. Wie schwierig es ist, mit begrenztem Personal und aus einem sehr begrenzten Reservoir schöpfend, Läuferinnen in die Leistungsschiene unseres Sports zu bringen, vermag jeder Trainer an der Basis gut nachzuvollziehen.

Wiederum wenige Tage vor Beginn, ist uns gewissermaßen als Strafe für unsere Teilnahme in Dänemark, nunmehr auch noch die Teilnahme an einem weiteren Wettkampf (Lübeck) verboten worden. Auch in diesem Fall wurde ein Stil gewählt, der uns nicht fair erscheint, da das erneute Verbot indirekt (durch telefonische Nachfrage beim Veranstalter erfragt) und wieder kurz vorher ausgesprochen wurde.

Insgesamt stellt sich für uns die Frage, ob der DRIV und seine Verantwortlichen überhaupt am Erhalt und an der Verbreitung unseres Sports in allen Bundesländern interessiert sind. Wenn ja, sollte man sich die Frage stellen, ob derartige Sanktionen dafür das rechte Mittel sind.

1972

DDR- Meisterschaft in Weimar 1972

Meisterklasse – Damen

1668445551. Liane Reiteritsch (Lokomotive Güstrow) 1360,3 Pkt.
2. Gundi Nikoloai (Medizin Karl- Marx-Stadt) 1335,5 Pkt.
3. Elke Leonhardt (Post Dresden) 1330,3 Pkt.

Meisterklasse – Herren

1. Jürgen Papst (Medizin Weimar) 1326,0 Pkt.

1973

DDR- Meisterschaft in Güstrow 1973

Meisterklasse - Damen

1. Liane Reiteritsch (BSG Lok Güstrow) 1036,5 Pkt.
2. Doris Janthur (BSG Lok Güstrow) 974,3 Pkt.
3. Evelyn Kopsch BSG EAB Lichtenberg) 950,5 Pkt.

Meisterklasse – Herren

1. Jürgen Papst (Medizin Weimar) 974,3 Pkt.

DRV- Wanderpokal in Berlin- Wuhlheide 1973

Juniorenklasse – Damen

- 1. Birgit Bettin (WSG „Sport frei“ Greifswald) 275,00 Pkt.**
2. Sylvia Tritschel (BSG Medizin Weimar) 268,00 Pkt.
3. Anne-Katrin Richter (BSG Rotation Kriebstein) 266,90 Pkt.

Junioren – Herren

1. Gerhard Löper (BSG Medizin Weimar) 246,00 Pkt.

Neulingsklasse – Damen

- 1. Margit Bettin (WSG „Sport frei“ Greifswald) 156,50 Pkt.**
2. Gudrun Heers (BSG Lok Potsdam) 155,00 Pkt.
3. Beate Grüneberg (BSG Lok Potsdam) 153,30 Pkt.

Neulingsklasse – Herren

- 1. Dietmar Bettin (WSG „Sport frei“ Greifswald) 134,30 Pkt.**
2. Norbert Helbig (BSG Medizin Karl-Marx-Stadt) 131,90 Pkt.
3. Jens Nicolai (BSG Medizin Karl-Marx-Stadt) 119,20 Pkt.

Mannschaftwertung

1. WSG Greifswald (Geschwistern Birgit, Dietmar und Margit Bettin und Martina Brose)

1974

Bestandene Klassenlaufprüfung 1974 (WSG Greifswald)

Klasse IV (Klasse V): Andrea Scupin, Marion Rehfeldt

DDR- Meisterschaft in Potsdam 1974

Meisterklasse – Damen

1. Evelyn Kopsch (EAB Lichtenberg 47) 1236,50 Pkt.
2. Anke Riemann (Medizin Weimar) 1180,90 Pkt.
3. Sabine Schmidt (EAB Lichtenberg 47) 1166,45 Pkt.

Juniorenklasse – Damen

1. Manuela Siegert . (Lok Potsdam) 271,6 Pkt.
2. Renate Schöps (Post Dresden) 271,6 Pkt.
3. Kerstin Dietrich (Lok Naumburg) 270,7 Pkt.

Juniorenklasse – Herren

1. Uwe Christow (Medizin Weimar) 293,0 Pkt.
2. **Dietmar Bettin (WSG Greifswald) 258,8 Pkt.**
3. Heiko Lehmann (Lok Potsdam) 238,9 Pkt.

DRV- Schülerpokal in Dresden 1974

Juniorenklasse – Damen

1. Sylvia Tritschel (Medizin Weimar) 137,5 Pkt.
2. Dietrich Kerstin (Lok Naumburg) 134,1 Pkt.
3. Martina Heide (Rotation Kriebstein) 133,8 Pkt.

Juniorenklasse – Herren

1. Uwe Christow (Medizin Weimar) 135,1 Pkt.
2. **Dietmar Bettin (WSG Greifswald) 115,1 Pkt.**

DRV-Wanderpokal in Berlin-Wuhlheide 1974

Seniorenklasse – Damen

1. **Birgit Bettin (WSG Greifswald) 303,55 Pkt.**
2. Kerstin Stock (Chemie Granschütz) 301,35 Pkt.
3. Bärbel Jentsch (EAW Treptow) 296,10 Pkt.

Juniorenklasse – Damen

1. Marion Schaper (Rotation Kriebstein) 253,85 Pkt.
2. Astrid Niemann (Medizin Weimar) 246,95 Pkt.
3. Brigitte Müller (EAW Treptow) 237,70 Pkt.

Juniorenklasse – Herren

- a. **Dietmar Bettin (WSG Greifswald) 237,05 Pkt.**
- b. Heiko Lehmann (Lok Potsdam) 213,50 Pkt.

Mannschaftswertung

- i. Rotation Kriebstein (Heike Knabe, Gabi Dangelmeier, Ute Mann, Marion Schaper)
- ii. Lok Güstrow (Cornelia Wäder, Petra Witt, Heidrun Rußbüldt, Petra Heier)
- iii. **WSG Greifswald (Martina Brose, Sabine Gelius, Margit Bettin, Dietmar Bettin)**

1975

Bestandene Klassenlaufprüfung 1975 (Lok Greifswald)

Klasse VII E: Petra Tischer, Bärbel Hornung, Gabi Drecoll, Dietlind Makus, Simone Tessendorf, Martina Laß, Anke Haese, Jeanniene Krabbe, Kerstin Stein, Manuela Sponholz, Monika Hollweg

Klasse VI E: Andras Schulz, Antje Lewerenz, Christiane Zimmermann, Hartmut Bettin, Kathrin Hornung

Klasse V E: Hartmut Bettin, Andreas Schulz, Antje Lewerenz

Klasse VI E: Margit Bettin, Dietmar Bettin, Sabine Gelius

Klasse III E: Margit Bettin, Dietmar Bettin

Aufsteiger 1975 (Lok Greifswald)

Juniorenklasse: Martina Brose, Sabine Gelius

Seniorenklasse: Dietmar Bettin, Margit Bettin

DDR-Meisterschaft in Dresden 1975

Meisterklasse – Damen

- a. Evelyn Kopsch (EAW Lichtenberg 47) 1226,90 Pkt. 76,87 %
- b. **Leonore Schindler (Medizin Karl-Marx-Stadt) 1181,10 Pkt. 74,00 %**
- c. Sabine Schmidt (EAW Lichtenberg 47) 1161,10 Pkt. 73,25 %

Seniorenklasse – Damen

- a. Marion Schaper (Rotation Kriebstein) 521,55 Pkt. 66,86 %
- b. **Bärbel Jentsch (EAW Tereptow) 511,90 Pkt. 65,62 %**
- c. Kerstin Stock (Chemie Granschütz) 497,05 Pkt. 63,72 %

Seniorenklasse – Herren

1. Uwe Christow (Medizin Weimar) 503,50 Pkt. 69,93 %
2. René Grube (Post Dresden) 464,70 Pkt. 64,54 %
3. **Dietmar Bettin (Lok Greifswald) 460,90 Pkt. 64,01 %**

Juniorenklasse – Damen

1. Beatrix Weise (Rotation Kriebstein) 449,65 Pkt. 68,12 %
2. **Martina Heide (Rotation Kriebstein) 443,05 Pkt. 67,12 %**
3. **Margit Bettin (Lok Greifswald) 428,85 Pkt. 64,97 %**

Juniorenklasse – Herren

1. Heiko Lehmann (Lok Potsdam) 438,65 Pkt. 66,37 %
2. Norbert Helbig (Medizin Karl-Marx-Stadt) 382,70 Pkt 57,98 %
3. Manfred Pfeil (Chemie Granschütz) 308,60 Pkt 46,75 %

DRV-Kürwettkampf in Allstedt 1975

Juniorenklasse – Damen

1. Martina Heide (Rotation Kriebstein) 68,84 %
2. Gabriele Rätzke (Rotation Kriebstein) 65,78 %
3. **Margit Bettin (Lok Greifswald) 65,64 %**

Neulingsklasse – Damen

1. Yvonne Klug (Lok Potsdam) 65,13 %
2. Angela Lindow (Lok Potsdam) 63,51 %
3. Ines Neumann (Lok Potsdam) 62,96 %

Neulingsklasse – Herren

1. Manfred Pfeil (Chemie Granschütz) 62,31 %
2. **Hartmut Bettin (Lok Greifswald) 59,44 %**
3. Andreas Schulz (Lok Greifswald) 50,50 %

DRV- Schülerpokal in Granschütz 1975

Juniorenklasse – Damen

1. Ute Mann (Rotation Kriebstein) 139,3 Pkt.
2. Gabriele Rätzke (Rotation Kriebstein) 138,9 Pkt.
3. Astrid Niemann (Medizin Weimar) 136,9 Pkt.

Juniorenklasse – Herren

1. **Dietmar Bettin (Lok Greifswald) 140,0 Pkt.**
2. Heiko Lehmann (Lok Potsdam) 135,0 Pkt.
3. Norbert Helbig (Medizin Karl-Marx-Stadt) 128,5 Pkt.

Neulingsklasse – Damen

1. Yvonne Klug (Lok Potsdam) 180,10 Pkt.
2. Claudia Wilke (EAW Treptow) 177,80 Pkt.
3. Angela Lindow (Lok Potsdam) 174,00 Pkt.

Neulingsklasse – Herren

1. Manfred Pfeil (Chemie Granschütz) 152,05 Pkt.
2. **Hartmut Bettin (Lok Greifswald) 140,50 Pkt.**
3. Torsten Zeigert (Lok Güstrow) 132,15 Pkt.

DRV- Wanderpokal in Berlin-Wuhlheide 1975

Neulingsklasse – Damen

1. **Martina Brose (Lok Greifswald) 173,7 Pkt.**
2. **Sabine Gelius (Lok Greifswald) 173,3 Pkt.**
3. Helga Krause (Lok Güstrow) 171,6 Pkt.

Neulingsklasse – Herren

1. **Hartmut Bettin (Lok Greifswald)** **164,9 Pkt.**
2. Torsten Zeigert (Lok Güstrow) 157,0 Pkt.

Mannschaftswertung

3. **Lok Greifswald (Martina Brose, Sabine Gelius, Dietmar und Margit Bettin)**

Seniorenklasse (Damen)

4. **Margit Bettin (Lok Greifswald)**
1976

Bestandene Klassenlaufprüfungen 1976 (Lok Greifswald)

Klasse VII E: Mechthild Labs, Antje Majewski, Andrea Willmann, Gabi Härtwig, Beate Köpenich, Anke Gildenmeister

Klasse VI E: Martina Laß, Bärbel Hornung, Petra Tischer, Anke Haese, Dietlind Makus, Gabi Drecoll, Jeanine Krabbe, Simone Tessendorf

Klasse V E: Katrin Hornung, Christiane Zimmermann

DDR-Meisterschaft in Weimar 1976

Meisterklasse – Damen

1. Sabine Schmidt (EAB Lichtenberg 47) 72,82 %
2. Evelyn Kopsch (EAB Lichtenberg 47) 70,41 %
3. Liane Dathe (Medizin Weimar) 68,49 %

Meisterklasse – Herren

1. Uwe Christoph (Medizin Weimar) 71,21 %

Seniorenklasse – Damen

1. Beatrix Weiße (Rotation Kriebstein) 67,27 %
2. **Gabriele Rätzke (Rotation Kriebstein)** 66,86 %
3. Kerstin Dietrich (Lok Naumburg) 64,99 %

Seniorenklasse – Herren

1. Heiko Lehmann (Lok Potsdam) 63,41 %
2. Renè Grube (Post Dresden) 63,22 %
3. **Dietmar Bettin (Lok Greifswald)** **57,40 %**

Juniorenklasse – Damen

1. Monika Beyer (Fortschritt Leipzig) 66,67 %
2. Heike Knabe (Rotation Kriebstein) 64,58 %
3. Yvonne Kluge (Lok Potsdam) 64,16 %

Juniorenklasse – Herren

1. Norbert Helbig (Medizin Karl-Marx-Stadt) 62,88 %
2. Frank Neumann (EAB Lichtenberg 47) 59,66 %
3. Manfred Pfeil (Chemie Granschütz) 59,53 %

DDR-offener Kürwettkampf für Bezirksauswahlmannschaften in Leipzig 1976

Meisterklasse – Damen

1. Evelyn Kopsch (EAB Lichtenberg 47) 69,25 %
2. Sabine Schmidt (EAB Lichtenberg 47) 66,61 %
3. Bärbel Jentsch (EAW Treptow) 66,08 %

Meisterklasse – Herren

Kein Starter

Seniorenklasse – Damen

1. Carmen Groth (EAW Treptow) 64,00 %
2. Gabriele Rätzke (Rotation Kriebstein) 63,61 %
3. Margit Bettin (Lok Greifswald) 60,72 %

Seniorenklasse – Herren

1. Heiko Lehmann (Lok Potsdam) 55,88 %
2. Dietmar Bettin (Lok Greifswald) 51,22 %

Juniorenklasse – Damen

1. Yvonne Klug (Lok Potsdam) 64,80 %
2. Cornelia Wäder (Lok Güstrow) 63,25 %
3. Brigitte Müller (EAW Treptow) 62,05 %

Juniorenklasse – Herren

1. Manfred Pfeil (Chemie Granschütz) 55,13 %
2. Norbert Helbig (Medizin Karl-Marx-Stadt) 51,52 %

Neulingsklasse – Damen

1. Ines Neumann (Lok Potsdam) 65,02 %
2. Ute Helmecke (Lok Potsdam) 63,51 %
3. Manuela Lorenz (EAB Lichtenberg 47) 62,85 %

Neulingsklasse – Herren

1. Frank Neumann (EAB Lichtenberg 47) 58,22 %
2. **Hartmut Bettin (Lok Greifswald) 54,27 %**

Mannschaftswertung

1. Bezirk Berlin
2. Bezirk Potsdam
3. Bezirk Karl-Marx-Stadt
4. Bezirk Schwerin
5. **Bezirk Rostock**
6. Bezirk Halle
7. Bezirk Leipzig

DDR-offenes Aufstiegslaufen für Neulinge in Naumburg 1976

Neulingsklasse – Damen

1. Bettina Lüdicke (Lok Potsdam) 65,00 %
2. Ute Helmecke (Lok Potsdam) 64,24 %
3. Ines Neumann (Lok Potsdam) 63,24 %

Neulingsklasse – Herren

1. Frank Neumann (EAB Lichtenberg 47) 63,88 %
2. **Hartmut Bettin (Lok Greifswald) 63,00 %**

Wanderpokal des DRV in Naumburg 1976

Meisterklasse – Damen

1. Sabine Schmidt (EAB Lichtenberg 47) 71,89 %
2. Evelyn Kopsch (EAB Lichtenberg 47) 71,00 %
3. Bärbel Jentsch (EAW Treptow) 68,88 %

Meisterklasse – Herren

Kein Starter

Seniorenklasse – Damen

1. Kerstin Stock (Chemie Granschütz) 68,33 %
2. Kerstin Dietrich (Lok Naumburg) 67,03 %
3. Martina Heide (Rotation Kriebstein) 63,86 %

Seniorenklasse – Herren

1. Heiko Lehmann (Lok Potsdam) 66,78 %
2. **Dietmar Bettin (Lok Greifswald) 65,00 %**

Juniorenklasse – Damen

1. Kerstin Knauerhase (EAB Lichtenberg 47) 65,70 %
2. Cornelia Wäder (Lok Güstrow) 64,31 %
3. Heidrun Rußbüldt (Lok Güstrow) 63,64 %

Juniorenklasse – Herren

1. Norbert Helbig (Medizin Karl-Marx-Stadt) 63,03 %
2. Hartmut Bettin (Lok Greifswald) 60,30 %
3. Frank Neumann (EAB Lichtenberg 47) 56,27 %

Neulingsklasse Damen

1. Martina Neukirchner (Lok Güstrow) 61,36 %
2. Waltraud Müller (EAW Treptow) 60,09 %
3. **Andrea Scupin (Lok Greifswald) 59,90 %**

Mannschaftswertung

1. BSG Lokomotive Güstrow 247,20 Pkt.
2. **BSG Lokomotive Greifswald (Hartmut Bettin, Andrea Scupin, Martina Brose, Petra Bentschneider)**
42,09 Pkt

3. BSG EAB Treptow 235,11 Pkt.
4. BSG Lok Potsdam

1977

Bestandene Klassenlaufprüfungen 1977 (Lok Greifswald)

Klasse VII E: Isabè Seils, Marianne Hahn, Michaela Hertwig, Silke Fischer, Annegret Frank

Klasse VI E: Martina Laß, Petra Tischer, Dietlind Makus, Gabi Drecoll, Anke Haese, Bärbel Hornung, Simone Tessendorf

DDR-Meisterschaft in Kriebethal vom 21. – 24. Juli 1977

Meisterklasse Damen

1. Sabine Schmidt (EAB Lichtenberg 47)
2. Marion Schaper (Rotation Kriebstein)
3. Leonore Schindler (Medizin Karl-Marx-Stadt)

Meisterklasse – Herren

1. Heiko Lehmann (Lok Potsdam)
2. **Dietmar Bettin (Lok Greifswald)**

Seniorenklasse – Damen

1. Heike Knabe (Rotation Kriebstein) 67,9 %
2. Angela Lindow (Lok Potsdam) 65,6 %
3. Monika Beyer (Fortschritt Leipzig) 63,4 %

Seniorenklasse – Herren

1. Norbert Helbig (Medizin Karl-Marx-Stadt) 59,6 %
2. Frank Neumann (EAB Lichtenberg 47) 56,8 %
3. Renè Grube (Post Dresden) 55,9 %

Juniorenklasse – Damen

1. Gabi Dangelmeier (Rotation Kriebstein) 64,8 %
2. Bettina Lüdicke (Lok Potsdam) 63,7 %
3. **Martina Brose (Lok Greifswald) 62,7 %**

Juniorenklasse – Herren

1. Uwe Nehr Korn (Post Dresden) 57,0 %

Wanderpokal des DRV in Naumburg im Juni 1977

Meisterklasse – Damen

1. Sabine Schmidt (EAB Lichtenberg 47) 73,6 %
2. Kerstin Stock (Chemie Granschütz) 70,3 %
3. Marion Schaper (Rotation Kriebstein) 69,6 %

Meisterklasse – Herren

1. Heiko Lehmann (Lok Potsdam) 67,4 %
2. **Dietmar Bettin (Lok Greifswald) 66,2 %**

Seniorenklasse – Damen

1. Monika Beyer (Fortschritt Leipzig) 64,9 %
2. Angela Lindow (Lok Potsdam) 64,4 %
3. Ute Helmecke (Lok Potsdam) 61,3 %

Seniorenklasse – Herren

1. Norbert Helbig (Medizin Karl-Marx-Stadt) 59,6 %
2. **Hartmut Bettin (Lok Greifswald) 57,7 %**

Juniorenklasse – Damen

1. Waltraud Müller (EAW Treptow) 61,3 %
2. Andrea Müller (EAW Treptow) 60,6 %
3. **Martina Brose (Lok Greifswald) 60,2 %**

Juniorenklasse – Herren

1. Uwe Nehr Korn (Post Dresden) 60,3 %

Neulingsklasse Damen

1. Christiane Beyert (EAW Treptow) 57,7 %
2. Marina Oberländer (Rotation Kriebstein) 56,4 %
3. Cornelia Lohrmann (EAB Lichtenberg 47) 55,9 %

Mannschaftswertung

- | | | | |
|-------------|---|-------------|---------------|
| | 1. BSG EAW Treptow | 232,67 Pkt. | |
| Pkt. | 2. BSG Lokomotive Greifswald (Katrin Hornung, Martina Laß, Sabine Gelius, Martina Brose) | | 221,76 |
| | 3. BSG Lokomotive Güstrow | 220,18 Pkt. | |

DRV-Schülerpokal in Güstrow vom 08. – 10. Juli 1977

Meisterklasse – Damen

1. Sabine Schmidt (EAB Lichtenberg 47) 77,1 %
2. Leonore Schindler (Medizin Karl-Marx-Stadt) 72,9 %
3. Kerstin Stock (Chemie Granschütz) 71,9 %

Meisterklasse – Herren

1. Heiko Lehmann (Lok Potsdam) 66,1 %

Seniorenklasse – Damen

1. Ute Mann (Rotation Kriebstein) 67,8 %
2. **Margit Bettin (Lok Greifswald) 66,9 %**
3. Martina Heide (Rotation Kriebstein) 66,6 %

Seniorenklasse – Herren

1. **Dietmar Bettin (Lok Greifswald) 71,1 %**
2. Renè Grube (Post Dresden) 62,5 %

Juniorenklasse – Damen

1. Ute Helmecke(Lok Potsdam) 67,8 %
2. Ines Neumann (Lok Potsdam) 64,9 %
3. Marina Neukirchner (Lok Güstrow) 62,1 %

Juniorenklasse – Herren

1. **Hartmut Bettin (Lok Greifswald)**) 65,4 %
2. Frank Neumann (EAB Lichtenberg 47) 63,6 %

Neulingsklasse – Damen

1. Heike Molitor (EAW Treptow) 63,3 %
2. Evelin Wilk (Lok Güstrow) 63,1 %
3. Ricarda Machut (Lok Güstrow) 62,8 %

Neulingsklasse – Herren

1. Uwe Nehrkorn (Post Dresden) 60,3 %

Mannschaftswertung

1. Rotation Kriebstein 265,8 Pkt.
2. Lokomotive Potsdam 265,4 Pkt.
3. BSG Lokomotive Güstrow 249,4 Pkt.
4. **BSG Lokomotive Greifswald mit Anke Haese, Katrin Hornung, Petra Tischer, Hartmut Bettin** 22
4,9 Pkt.

1978

Bestandene Klassenlaufprüfungen 1978 (Lok Greifswald)

Klasse VII E: Katrin Röpke, Fred Hartmann, Steffi Moritz, Evelyn Henk, Manuela Jahn, Katrin Sommerfeld

Klasse VI E: Ralf Köhn, Ilisabè Seils, Marianne Hahn, Michaela Hertwig, Anke Gildenmeister

Klasse V E: Andrea Willmann, Mechthild Labs, Ralf Köhn, Ilisabè Seils, Marianne Hahn,

Klasse IV E und III E: Hartmut Bettin

Aufstieg in die Juniorenklasse 1978 (Lok Greifswald)

Martina Laß, Petra Tischer, Dietlind Markus, Katrin Hornung, Ralf Köhn

30. DDR-Meisterschaft in Kriebethal vom 27. – 30. Juli 1978

Meisterklasse Damen

1. Leonore Schindler (Medizin Karl-Marx-Stadt) 72,58 %
2. **Beatrix Weiße** (Rotation Kriebstein) 71,94 %
3. Marion Schaper (Rotation Kriebstein) 70,13 %

Meisterklasse – Herren

1. Heiko Lehmann (Lok Potsdam) 74,95 %
2. **Dietmar Bettin (Lok Greifswald) 70,10 %**

Seniorenklasse – Damen

1. Monika Beyer (Fortschritt Leipzig) 68,33 %
2. Cornelia Wäder (Lok Güstrow) 64,88 %
3. Ute Helmecke (Lok Potsdam) 63,58 %

Seniorenklasse – Herren

1. **Hartmut Bettin (Lok Greifswald) 63,16 %**

Juniorenklasse – Damen

1. Silvia Kretschmer (Rotation Kriebstein) 58,00 %
2. Marina Neukirchner (Lok Güstrow) 57,18 %
3. **Sabine Gelius (Lok Greifswald) 56,20 %**

Juniorenklasse – Herren

1. Uwe Nehr Korn (Post Dresden) 61,79 %
2. **Ralf Köhn (Lok Greifswald) 53,66 %**
3. Dirk Wäder (Lok Güstrow) 45,30 %

DRV-Schülerpokal in Dresden 14. – 16. Juli 1978

Meisterklasse – Damen

1. Marion Schaper (Rotation Kriebstein) 67,43 %
2. Heike Knabe (Rotation Kriebstein) 64,98 %
3. Beatrix Weiße (Rotation Kriebstein) 64,59 %

Meisterklasse – Herren

1. Heiko Lehmann (Lok Potsdam) 73,10 %
2. **Dietmar Bettin (Lok Greifswald) 70,57 %**

Seniorenklasse – Damen

1. Angela Lindow (Lok Potsdam) 68,87 %
2. Yvonne Klug (Lok Potsdam) 65,75 %
3. Ute Helmecke (Lok Potsdam) 64,90 %

Seniorenklasse – Herren

1. **Hartmut Bettin (Lok Greifswald) 65,43 %**
2. Frank Neumann (EAB Lichtenberg 47) 63,62 %

Juniorenklasse – Damen

1. Christiane Dost (Lok Potsdam) 67,63 %
2. Heike Molitor (EAW Treptow) 66,22 %
3. Kerstin Breitbarth (EAB Lichtenberg 47) 65,23 %

Juniorenklasse – Herren

1. Uwe Nehr Korn (Post Dresden) 60,06 %

Neulingsklasse – Damen

1. Birgit Katzenberger (Aufbau Luckenwalde) 66,85 %
2. Silke Walter (Lok Güstrow) 64,25 %
3. Marina Oberländer (Rotation Kriebstein) 63,14 %

Neulingsklasse – Herren

1. **Ralf Köhn (Lok Greifswald)** 61,86 %
2. Dirk Wäder (Lok Güstrow) 60,74 %

Mannschaftswertung

1. BSG Lokomotive Potsdam 270,68 Pkt.
2. BSG Rotation Kriebstein 256,55 Pkt.
3. BSG Lokomotive Güstrow 249,68 Pkt.

DDR-offener Kürwettkampf in Leipzig 1978

Meisterklasse – Damen

1. Heike Knabe (Rotation Kriebstein) 60,47 %
2. Beatrix Weiße (Rotation Kriebstein) 60,19 %
3. Marion Schaper (Rotation Kriebstein) 57,63 %

Meisterklasse – Herren

1. **Dietmar Bettin (Lok Greifswald)** 67,41 %
2. Heiko Lehmann (Lok Potsdam) 52,88 %

Seniorenklasse – Damen

1. Monika Beyer (Fortschritt Leipzig) 64,94 %
2. Ute Helmecke (Lok Potsdam) 64,55 %
3. Angela Lindow (Lok Potsdam) 62,08 %

Seniorenklasse – Herren

1. Frank Neumann (EAB Lichtenberg 47) 63,63 %
2. **Hartmut Bettin (Lok Greifswald)** 61,77 %

Juniorenklasse – Damen

1. Christiane Dost (Lok Potsdam) 66,27 %
2. Ricarda Machut (Lok Güstrow) 63,25 %
3. Heike Molitor (EAW Treptow) 61,36 %

Juniorenklasse – Herren

1. Uwe Nehr Korn (Post Dresden) 63,80 %

Neulingsklasse – Damen

1. Silvia Kretschmer (Rotation Kriebstein) 57,47 %
2. **Dietlind Makus (Lok Greifswald) 56,47 %**
3. **Petra Tischer (Lok Greifswald) 56,27 %**

Neulingsklasse – Herren

1. Dirk Wäder (Lok Güstrow) 58,66 %
2. **Ralf Köhn (Lok Greifswald) 56,86 %**

Mannschaftswertung

1. Bezirk Potsdam 347,25 Pkt.
2. **Bezirk Rostock mit Ralf Köhn, Hartmut Bettin, Dietmar Bettin 334,80 Pkt.**
3. Bezirk Berlin 333,15 Pkt.

1979

Bestandene Klassenlaufprüfung 1979 (Lok Greifswald)

Klasse VII E: Marion Rust, Ulrike Zöllner, Heike Köpp

Klasse VI E: Annegret Frank, Katrin Röpke

31. DDR-Meisterschaft in Greifswald vom 20. – 22. Juli 1979

Meisterklasse Damen

1. Leonore Schindler (Medizin Karl-Marx-Stadt) 73,49 %
2. **Monika Beyer (Fortschritt Leipzig) 70,03 %**
3. Bärbel Jentsch (EAW Treptow) 68,78 %

Meisterklasse – Herren

- | | |
|---|----------------|
| 1. Heiko Lehmann (Lok Potsdam) | 73,56 % |
| 2. Dietmar Bettin (Lok Greifswald) | 73,06 % |
| 3. Hartmut Bettin (Lok Greifswald) | 71,26 % |

Seniorenklasse – Damen

- | | |
|---|---------|
| 1. Gabi Dangelmeier (Rotation Kriebstein) | 62,70 % |
| 2. Ines Neumann (Lok Potsdam) | 62,01 % |
| 3. Christiane Dost (Lok Potsdam) | 61,59 % |

Seniorenklasse – Herren

- | | |
|--------------------------------------|----------------|
| 1. Uwe Nehr Korn (Post Dresden) | 61,59 % |
| 2. Ralf Köhn (Lok Greifswald) | 56,75 % |

Juniorenklasse – Damen

- | | |
|--|----------------|
| 1. Cornelia Lohrmann (EAB Lichtenberg 47) | 64,21 % |
| 2. Silvia Kretschmer (Rotation Kriebstein) | 63,58 % |
| 3. Martina Laß (Lok Greifswald) | 62,70 % |

Juniorenklasse – Herren

- | | |
|-----------------------------|---------|
| 1. Dirk Wäder (Lok Güstrow) | 45,30 % |
|-----------------------------|---------|

Wanderpokal des DRV in Berlin- Wuhlheide vom 22.-24. Juni 1979

Meisterklasse – Damen

- | | |
|--|----------------|
| 1. Margit Bettin (Lok Greifswald) | 68,39 % |
| 2. Heike Knabe (Rotation Kriebstein) | 66,82 % |
| 3. Monika Beyer (Fortschritt Leipzig) | 66,62 % |

Meisterklasse – Herren

- | | |
|---|----------------|
| 1. Heiko Lehmann (Lok Potsdam) | 69,03 % |
| 2. Dietmar Bettin (Lok Greifswald) | 66,50 % |

Seniorenklasse – Damen

1. Ute Helmecke (Lok Potsdam) 69,83. %
2. Yvonne Klug (Lok Potsdam) 65,83 %
3. Cornelia Wäder (Lok Güstrow) 65,50 %

Seniorenklasse – Herren

1. **Hartmut Bettin (Lok Greifswald)**) **66,78 %**
2. Frank Neumann (EAB Lichtenberg 47) 57,75 %

Juniorenklasse – Damen

1. Cornelia Lohrmann (EAB Lichtenberg 47) 59,83 %
2. Christiane Beyert (EAW Treptow) 59,06 %
3. Manuela Lorenz (EAB Lichtenberg 47) 57,33 %

Juniorenklasse – Herren

1. Uwe Nehr Korn (Post Dresden) 60,88 %
2. **Ralf Köhn (Lok Greifswald)** **58,29 %**
3. Dirk Wäder (Lok Güstrow) 55,12 %

Neulingsklasse Damen

1. Birgit Hülse (EAW Treptow) 61,66 %
2. Anette Jussios (EAW Treptow) 60,37 %
3. Andrea Helmich (Aufbau Luckenwalde) 59,07 %

Mannschaftswertung

- | | | |
|--|---------------------------------------|----------------------|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. BSG Lokomotive Greifswald (Ilsabè Seils, Marianne Hahn, Sabine Gelius, Ralf Köhn) 2. BSG Lok Potsdam 3. BSG Lokomotive Güstrow | <p>218,04 Pkt.</p> <p>217,68 Pkt.</p> | <p>228,40</p> |
|--|---------------------------------------|----------------------|

DRV-Schülerpokal in Naumburg 13. – 15. Juli 1979

Meisterklasse – Damen

1. Leonore Schindler (Medizin Karl-Marx-Stadt) 75,20 %
2. Bärbel Jentsch (EAW Treptow) 69,71 %
3. Monika Beyer (Fortschritt Leipzig) 69,31 %

Meisterklasse – Herren

1. **Dietmar Bettin (Lok Greifswald)** 72,00 %
2. **Hartmut Bettin (Lok Greifswald)** 67,90 %

Seniorenklasse – Damen

1. Yvonne Klug (Lok Potsdam) 69,14 %
2. Cornelia Wäder (Lok Güstrow) 68,68 %
3. Annegret Geidel (Post Dresden) 66,99 %

Juniorenklasse – Damen

1. Christiane Beyert (EAW Treptow) 63,30 %
2. Marina Neukirchner (Lok Güstrow) 62,94 %
3. Marina Oberländer (Rotation Kriebstein) 62,72 %

Juniorenklasse – Herren

1. Uwe Nehr Korn (Post Dresden) 64,16 %
2. **Ralf Köhn (Lok Greifswald)** 63,09 %
3. Dirk Wäder (Lok Güstrow) 59,44 %

Neulingsklasse – Damen

1. Andrea Helmich (Aufbau Luckenwalde) 61,25 %
2. Andrea Gabriel (Lok Potsdam) 61,20 %
3. Andrea Stephani (Aufbau Luckenwalde) 60,04 %

Mannschaftswertung

1. BSG Rotation Kriebstein 253,88 Pkt.
2. **BSG Lokomotive Greifswald (Dietlind Makus, Martina Laß, Ralf Köhn, Hartmut Bettin)** 251,14 Pkt.
3. BSG Lokomotive Potsdam 248,67 Pkt.

Bestandene Klassenlaufprüfung 1980 (Lok Greifswald)

Klasse VII E: Anke Müller, Katrin Pioch, Ina Waterstradt, Martina Hoth

Klasse VI E: Ulrike Zöllner

Klasse V: Katrin Röpke, Annegret Frank

Aufstiege in die Juniorenklasse

Marianne Hahn, Bärbel Hornung und Ilsabè Seils(Lok Greifswald)

Aufstieg in die Seniorenklasse

Petra Tischer (Lok Greifswald)

DDR-Meisterschaft in Kriebethal vom 17.-20. Juli 1980 und nachgeholter DRV- Schülerpokal

Meisterklasse Damen

1. Leonore Schindler (Medizin Karl-Marx-Stadt) 71,07 %
2. Heike Knabe(Rotation Kriebstein) 66,64 %
3. Ute Helmecke (Lok Potsdam) 65,57 %

Meisterklasse – Herren

1. Heiko Lehmann (Lok Potsdam) 70,50 %
2. **Hartmut Bettin (Lok Greifswald) 63,56 %**
3. **Dietmar Bettin (Lok Greifswald) 63,50 %**

Seniorenklasse – Damen

1. Silvia Kretschmer (Rotation Kriebstein) 61,29 %
2. Ines Neumann (Lok Potsdam) 60,23%
3. Andrea Müller (EAW Treptow) 56,71 %

Seniorenklasse – Herren

1. Uwe Nehr Korn (Post Dresden) 56,29 %
2. **Ralf Köhn (Lok Greifswald) 49,05 %**

Juniorenklasse – Damen

1. Birgit Hülse (EAB Lichtenberg 47) 63,88 %

2. Carola Friedland (Lok Potsdam) 63,88 %
3. Grit Tschirner (Fortschritt Leipzig) 63,70 %

Juniorenklasse – Herren

1. Dirk Wäder (Lok Güstrow) 55,30 %

Neulingsklasse Damen

1. Heike Haustein (Medizin Karl-Marx-Stadt) 64,16 %
2. **Marianne Hahn (Lok Greifswald) 63,16 %**
3. Bettina Ludwig (Rotation Kriebstein) 63,05 %

Mannschaftswertung Schülerpokal

1. BSG Lokomotive Potsdam
2. **BSG Lokomotive Greifswald mit Anke Haese, Marianne Hahn, Bärbel Hornung, Dietlind Makus**
3. BSG Lokomotive Güstrow

Wanderpokal des DRV in Berlin- Wuhlheide vom 20.-22. Juni 1980

Meisterklasse – Damen

1. Ute Helmecke (Lok Potsdam) 67,40 %
2. **Margit Bettin (Lok Greifswald) 65,28 %**
3. Cornelia Wäder (Lok Güstrow) 64,61 %

Meisterklasse – Herren

1. Heiko Lehmann (Lok Potsdam) 72,45 %
2. **Hartmut Bettin (Lok Greifswald) 70,78 %**
3. **Dietmar Bettin (Lok Greifswald) 69,15 %**

Seniorenklasse – Damen

1. Christiane Dost (Lok Potsdam) 69,72 %
2. Heike Molitor (EAW Treptow) 67,63 %
3. Ines Neumann (Lok Potsdam) 64,79 %

Seniorenklasse – Herren

1. Uwe Nehr Korn (Post Dresden) 62,21 %
2. **Ralf Köhn (Lok Greifswald) 58,58 %**

Juniorenklasse – Damen

1. Andrea Gabriel (Lok Potsdam) 65,32 %
2. **Petra Tischer (Lok Greifswald) 63,10 %**
3. Andrea Stephani (Aufbau Luckenwalde) 63,00 %

Juniorenklasse – Herren

1. Dirk Wäder (Lok Güstrow) 55,90 %

Neulingsklasse Damen

1. Silke Hank (Lok Potsdam) 62,63 %
2. Kerstin Schulz (Lok Güstrow) 60,60 %
3. Beate Witzschel (Rotation Kriebstein) 60,55 %

Neulingsklasse Tanz

1. Ines Hänsel/ Dirk Wäder (Lok Güstrow) 31,1 Pkt.

Mannschaftswertung

1. BSG Lok Potsdam 61,82 %
2. **BSG Lokomotive Greifswald (Anke Haese, Marianne Hahn, Martina Laß, Petra Tischer) 60,26 %**
3. BSG Lokomotive Güstrow 59,36 %

1981

Bestandene Klassenlaufprüfung 1981 (Lok Greifswald)

Klasse VII E: Cindy Scharfs, Martina Bartels, Ditte Waag, Martina Schulz, Anja Schulz, Dana Gleim, Ines Dennecke, Antje Hinzpeter

Klasse VI E: Grit Gaedtke, Olaf Köhn, Sandra Sellenthin, Anja Waterstradt, Ina Waterstradt, Manuela Wendt, Anette Klibingat

Klasse V E: Katrin Pioch, Anke Müller, Ulrike Zöllner, Grit Gaedtke

Klasse IV E: Ralf Köhn, Petra Tischer, Kathrin Hornung, Bärbel Hornung, Dietlind Makus, Martina Laß, Ilisabè Seils, Anke Haese, Christiane Zimmermann,

Klasse III E: Ralf Köhn, Petra Tischer, Dietlind Makus, Martina Laß, Kathrin Hornung, Bärbel Hornung, Anke Haese

Klasse II E: Dietmar Bettin, Hartmut Bettin

Klasse I E: Dietmar Bettin, Hartmut Bettin

DDR-Meisterschaft in Erfurt vom 30. Juli – 2. August 1981

Meisterklasse Damen

1. Bärbel Jentsch (EAW Treptow) 71,35 %
2. Leonore Schindler (Medizin Karl-Marx-Stadt) 69,00 %
3. Heike Knabe (Rotation Kriebstein) 69,03 %
4. Ute Helmecke (Lok Potsdam) 66,52 %

Meisterklasse – Herren

1. Heiko Lehmann (Lok Potsdam) 77,49 %
- 2. Dietmar Bettin (Lok Greifswald) 74,45 %**
- 3. Hartmut Bettin (Lok Greifswald) 68,92 %**

Seniorenklasse – Herren

- 1. Ralf Köhn (Lok Greifswald) 65,41 %**

Juniorenklasse – Damen

1. Silke Walter (Lok Güstrow) 64,04 %
2. Ute Balzus (Lok Potsdam) 63,35 %
3. Heike Haustein (Medizin Karl-Marx-Stadt) 60,92 %
4. Manuela Lorenz (EAB Lichtenberg 47) 60,82 %
- 5. Bärbel Hornung (Lok Greifswald) 59,51 %**
- 6. Dietlind Makus (Lok Greifswald) 59,51 %**

Juniorenklasse – Herren

1. Dirk Wäder (Lok Güstrow) 64,54 %

DRV-Schülerpokal in Greifswald 10. – 12. Juli 1981

Meisterklasse – Damen

1. Heike Molitor (EAB Lichtenberg 47) 66,57 %
2. Ute Helmecke (Lok Potsdam) 66,46 %
3. Heike Knabe (Rotation Kriebstein) 63,95 %

Meisterklasse – Herren

1. Heiko Lehmann (Lok Potsdam) 75,21 %
- 2. Dietmar Bettin (Lok Greifswald) 71,48 %**
- 3. Hartmut Bettin (Lok Greifswald) 67,86 %**

Seniorenklasse – Damen

1. Kerstin Breitbarth (EAB Lichtenberg 47) 64,50 %
2. Ines Neumann (Lok Potsdam) 62,50 %
3. Birgit Hülse (EAB Lichtenberg 47) 59,86 %

Juniorenklasse – Damen

- 1. Martina Laß (Lok Greifswald) 66,36 %**
2. Silke Hank(Lok Potsdam) 63,33 %
3. Silke Walter(Lok Güstrow) 61,94 %

Neulingsklasse – Damen

1. Michaela Drinkwitz (Aufbau Luckenwalde) 63,52 %
2. Sylvia Nauschütz (Lok Güstrow) 61,63 %
3. Elke Reinisch.(Lok Potsdam) 60,55 %
4. Claudia Fiedler (Post Dresden) 58,44 %
- 5. Katrin Pioch (Lok Greifswald) 58,41 %**
6. Angela Weinert (Post Dresden) 57,19 %

Mannschaftswertung

1. BSG Lokomotive Potsdam 61,66 %
2. BSG Lok Güstrow 60,66 %
3. **BSG Lokomotive Greifswald (Katrin Pioch , Grit Gaedtke, Anke Müller, Bärbel Hornung)**

54,94 %

Kürpokal des DRV in Leipzig vom 24.-26. September 1981

Meisterklasse – Damen

1. Heike Molitor (EAB Lichtenberg 47) 73,16 %
2. Heike Knabe (Rotation Kriebstein) 72,44 %
3. Bärbel Jentsch (EAW Treptow) 69,05 %

Meisterklasse – Herren

- 1. Hartmut Bettin (Lok Greifswald) 78,05 %**

Seniorenklasse – Damen

1. Cornelia Lohrmann (EAB Lichtenberg 47) 62,88. %
2. Ines Neumann (Lok Potsdam) 62,83 %
3. **Kerstin Breitbarth (EAB Lichtenberg 47) 60,77 %**

Seniorenklasse – Herren

- 1. Ralf Köhn (Lok Greifswald) 65,94 %**
2. Dirk Wäder (Lok Güstrow) 54,72 %

Seniorenklasse –Tanz

1. Ines Hänsel/ Dirk Wäder (Lok Güstrow) 58,7 %

Juniorenklasse – Damen

1. Manuela Lorenz (EAB Lichtenberg 47) 63,22 %
2. Heike Haustein (Medizin Karl-Marx-Stadt) 62,55 %
3. Cornelia Peter (EAB Lichtenberg 47) 63,33 %

Juniorenklasse – Herren

1. Axel Bönick (Lok Potsdam) 61,38 %

Neulingsklasse Damen

1. Andrea Fröde (Aufbau Luckenwalde) 61,33 %
2. Angela Weinert (Post Dresden) 60,36 %
3. Bettina Oettel (Fortschritt Leipzig-West) 58,63 %

Mannschaftswertung

1. Berlin 205,43 Pkt.
2. **Bezirk Rostock (Katrin Pioch, Ralf Köhn, Hartmut Bettin) 197,32 Pkt.**
3. Bezirk Karl-Marxstadt 195,37 Pkt.

1982

Bestandene Klassenlaufprüfung 1982 (Lok Greifswald)

Klasse V E: Sandra Sellenthin, Anja Waterstradt

DDR-Meisterschaft in Naumburg 1982

Meisterklasse Damen

1. Christiane Dost (Lok Potsdam) 67,19 %
2. Kerstin Breitbarth (EAB Lichtenberg 47) 67,56 %
3. Heike Knabe (Rotation Kriebstein) 67,57 %
4. Ute Helmecke (Lok Potsdam) 66,79 %
5. Monika Beyer (Fortschritt Leipzig) 63,84 %
6. Bärbel Jentsch (EAW Treptow) 61,41 %

Meisterklasse – Herren

1. **Dietmar Bettin (Lok Greifswald) 71,82 %**
2. **Hartmut Bettin (Lok Greifswald) 66,02 %**

Seniorenklasse – Damen

1. Cornelia Lohrmann (EAB Lichtenberg 47) 63,25. %
2. Andrea Gabriel (Lok Potsdam) 59,69 %
3. Carola Friedland (Lok Potsdam) 59,61 %
4. **Ute Balzus** (Lok Potsdam) 55,66 %
5. Silke Walter (Lok Güstrow) 55,02 %
6. **Martina Laß (Lok Greifswald) 54,94 %**

Seniorenklasse – Herren

1. Dirk Wäder (Lok Güstrow) 57,80 %

Seniorenklasse –Tanz

1. Ines Hänsel/ Dirk Wäder (Lok Güstrow) 60,37 %

Juniorenklasse – Damen

1. Heike Haustein (Medizin Karl-Marx-Stadt) 64,80 %
2. Cornelia Peter (EAB Lichtenberg 47) 63,47 %
3. **Dietlind Makus (Lok Greifswald) 62,91 %**
4. Beate Witzschel (Rotation Kriebstein) 62,02 %
5. **Bärbel Hornung (Lok Greifswald) 61,00 %**
6. Bettina Ludwig (Rotation Kriebstein) 58,97 %

Juniorenklasse – Herren

1. Axel Bönick (Lok Potsdam) 67,83 %

1983

Bestandene Klassenlaufprüfung 1983 (Lok Greifswald)

Klasse VII E: Astrid Baller, Kathrin Eichhorst, Ute Wienholz

Klasse VI E: Manuela Stark, Jeanette Porzycki

Klasse II E: Martina Laß

DDR-Meisterschaft in Kriebethal 1983

Meisterklasse Damen

1. Heike Knabe (Rotation Kriebstein) 73,31 %
2. Bärbel Jentsch (EAW Treptow) 68,06 %
3. **Kerstin Breitbarth (EAB Lichtenberg 47) 67,52 %**
4. Christiane Dost (Lok Potsdam) 65,37 %
5. **Cornelia Wäder (Lok Güstrow) 58,70 %**

Meisterklasse – Herren

1. **Hartmut Bettin (Lok Greifswald) 75,24 %**

Seniorenklasse – Damen

1. Andrea Gabriel (Lok Potsdam) 68,13 %
2. **Cornelia Lohrmann (EAB Lichtenberg 47) 67,73 %**
3. **Carola Friedland (Lok Potsdam) 66,25 %**
4. Ute Balzus (Lok Potsdam) 63,65 %
5. Heike Haustein (Medizin Karl-Marx-Stadt) 60,93 %

Seniorenklasse – Herren

1. Axel Bönick (Lok Potsdam) 71,43 %
2. Dirk Wäder (Lok Güstrow) 67,11 %

Juniorenklasse – Damen

1. Beate Witzschel (Rotation Kriebstein) 71,35 %
2. Kathrin Heiß (Rotation Kriebstein) 65,28 %
3. **Kathrin Wartig (Rotation Kriebstein) 64,06 %**
4. **Claudia Fiedler (Post Dresden) 63,65 %**
5. Michaela Drinkwitz (Aufbau Luckenwalde) 62,85 %
6. **Dietlind Makus (Lok Greifswald) 61,98 %**

DRV-Schülerpokal in Dresden 1983

Meisterklasse Damen

1. Heike Knabe (Rotation Kriebstein) 71,69 %
2. Bärbel Jentsch (EAW Treptow) 69,32 %
3. **Kerstin Breitbarth (EAB Lichtenberg 47) 67,25 %**

Meisterklasse – Herren

1. Hartmut Bettin (Lok Greifswald) 73,68 %

Seniorenklasse – Damen

1. Cornelia Lohrmann (EAB Lichtenberg 47) 66,47 %
2. Carola Friedland (Lok Potsdam) 62,91 %
3. Andrea Gabriel (Lok Potsdam) 61,50 %
4. Bettina Ludwig (Rotation Kriebstein) 61,30 %
5. Heike Haustein (Medizin Karl-Marx-Stadt) 56,11 %
6. **Martina Laß (Lok Greifswald) 55,05 %**

Seniorenklasse – Herren

1. Axel Bönick (Lok Potsdam) 63,47 %
2. Dirk Wäder (Lok Güstrow) 59,50 %

Seniorenklasse –Tanz

1. Ines Hänsel/ Dirk Wäder (Lok Güstrow) 67,56 %

Juniorenklasse – Damen

1. Beate Witzschel (Rotation Kriebstein) 61,80 %
2. Claudia Fiedler (Post Dresden) 59,25 %
3. **Dietlind Makus (Lok Greifswald) 57,33 %**
4. Stella Dietrich (Lok Naumburg) 57,13 %
5. **Anke Haese (Lok Greifswald) 56,44 %**
6. Michaela Drinkwitz (Aufbau Luckenwalde) 62,85 %

Neulingsklasse – Damen

1. Sabine Scheidemann (EAB Lichtenberg 47) 61,58 %
2. Sabine Lubke (Post Dresden) 60,97 %
3. Simone Kilz (Post Dresden) 58,02 %
4. Kerstin Wörhoff (Fortschritt Leipzig-West) 58,00 %
5. Silvia Eichler (Fortschritt Leipzig-West) 57,27 %
6. Bettina Oettel (Fortschritt Leipzig-West) 56,91 %

Neulingsklasse – Herren

1. Thomas Weickert (Rotation Kriebstein) 56,36 %
2. Jörg Hildebrandt (Lok Güstrow) 54,02 %

Heike Knabe(Rotation Kriebstein)	DDR- Meister (Damen)	76.25 %
Axel Bönik (Lok Potsdam)	DDR-Sieger (Herren)	68,27 %
Ines Hänsel/ Dirk Wäder (Lok Güstrow)	DDR- Meister-Rolltanz	74,51 %

(im Rollsportjahrbuch fanden sich keine weiteren Ergebnisse)

1985

DDR-Meisterschaft 1985

Meisterklasse – Damen

1. Heike Knabe (Rotation Kriebstein)
2. Beate Witzschel (Rotation Kriebstein)
3. Bettina Ludwig (Rotation Kriebstein)

Meisterklasse – Herren

1. **Hartmut Bettin (Lok Greifswald)**
2. Axel Bönick (Lok Potsdam)

Kürpokal 1985 in Dresden

Mannschaftswertung

1. Bezirk Berlin mit Heike Molitor, Kerstin Köhler und **Hartmut Bettin als Gast**
2. Bezirk Karl-Marx-Stadt I
3. Bezirk Karl- Marx- Stadt III

1987

DDR-Meisterschaft in Naumburg im Juli 1987

Meisterklasse Damen

1. Heike Knabe (Rotation Kriebstein) 74,85 %
2. Heike Molitor (EAW Treptow) 73,73 %

3. Christiane Dost (Lok Potsdam) 71,07 %
4. Ute Balzus (Lok Potsdam) 71,23 %
5. Carola Friedland (Lok Potsdam) 69,91 %
6. Ramona Röhrle(Rotation Kriebstein) 65,87 %

Meisterklasse – Herren

- 1. Hartmut Bettin (Lok Greifswald) 81,58 %**
2. Axel Bönick (Lok Potsdam) 73,51 %
3. Uwe Nehr Korn (Post Dresden) 64,78 %
4. Thomas Weickert (Rotation Kriebstein) 64,97 %

Seniorenklasse – Damen

1. Konstanze Böttcher (Rotation Kriebstein) 67,78 %
2. Manja Möhler (Rotation Kriebstein) 62,89 %
3. Stella Dietrich (Lok Naumburg) 61,94 %
4. Kathrin Wartig (Rotation Kriebstein) 60,94 %
5. Simone Kilz (Post Dresden) 60,81 %
6. Sabine Lubke (Post Dresden) 60,25 %
7. Anett England (Post Dresden) 48,11 %

Seniorenklasse – Herren

1. Jürgen Scharf (Rotation Kriebstein) 63,17 %

Wanderpokal des DRV in Kriebethal vom 10.-12. Juni 1987

Meisterklasse – Damen

1. Heike Knabe (Rotation Kriebstein) 75,56 %
2. Heike Molitor (EAW Treptow) 73,92 %
3. Ramona Röhrle(Rotation Kriebstein) 67,68 %
4. Ute Balzus (Lok Potsdam) 67,37 %

Meisterklasse – Herren

1. **Hartmut Bettin (Lok Greifswald)** **79,48 %**
2. Axel Bönick (Lok Potsdam) 70,78 %
3. Uwe Nehr Korn (Post Dresden) 64,88 %

Seniorenklasse – Damen

1. Konstanze Böttcher (Rotation Kriebstein) 65,64 %
2. Kathrin Wartig (Rotation Kriebstein) 63,86 %
3. Simone Kilz (Post Dresden) 61,56 %
4. Stella Dietrich (Lok Naumburg) 60,08 %
5. Sabine Lubke (Post Dresden) 59,08 %
6. Manja Möhler (Rotation Kriebstein) 54,31 %

Juniorenklasse – Damen

1. Anett England (Post Dresden) 63,19 %
2. Kerstin Bäurich (Rotation Kriebstein) 55,67 %
3. Ute Schiller (Lok Naumburg) 53,47 %
4. Yvonne Wilde (Rotation Kriebstein) 51,86 %

Neulingsklasse Damen

1. Claudia Kurzhals (Lok Naumburg) 54,72 %
2. **Manuela Stark (Lok Greifswald)** **51,69 %**
3. **Astrid Baller (Lok Greifswald)** **50,33 %**

DRV-Schülerpokal in Dresden im Juli 1987

Meisterklasse – Damen

1. Ramona Röhrle (Rotation Kriebstein) 65,44 %

Meisterklasse – Herren

1. Thomas Weickert (Rotation Kriebstein) 58,36 %

Seniorenklasse – Damen

1. Konstanze Böttcher (Rotation Kriebstein) 62,19 %
2. Manja Möhler (Rotation Kriebstein) 53,02 %

Kürpokal des DRV in Naumburg vom September 1987

Meisterklasse – Damen

1. Heike Molitor (EAB Lichtenberg 47) 52,0 Pkt.
2. Heike Knabe (Rotation Kriebstein) 46,5 Pkt.
3. Ute Balzus (Lok Potsdam) 44,8 Pkt.
4. Carola Friedland (Lok Potsdam) 41,1 Pkt.
5. Ramona Röhrle (Rotation Kriebstein) 39,1 Pkt.

Meisterklasse – Herren

1. **Hartmut Bettin (Lok Greifswald) 56,6 Pkt.**
2. Uwe Nehr Korn (Post Dresden) 46,9 Pkt
3. Thomas Weickert (Rotation Kriebstein) 39,1 Pkt.

Seniorenklasse – Damen

1. Simone Kilz (Post Dresden) 39,6 Pkt.
2. Stella Dietrich (Lok Naumburg) 39,4 Pkt.
3. Kathrin Wartig (Rotation Kriebstein) 38,8 Pkt.
4. Sabine Lubke (Post Dresden) 36,8 Pkt.
5. Manja Möhler (Rotation Kriebstein) 34,0 Pkt.

Seniorenklasse – Herren

1. Jürgen Scharf (Rotation Kriebstein) 37,8 Pkt.

Juniorenklasse – Damen

1. Steffi Metzke (Lok Naumburg) 40,1 Pkt.
2. Yvonne Wilde (Rotation Kriebstein) 37,6 Pkt.
3. Uta Schiller (Lok Naumburg) 36,3 Pkt.
4. Kathrin Heinze (Rotation Kriebstein) 31,3 Pkt

Neulingsklasse Damen

1. Susanne Mußdorf (Rotation Kriebstein) 37,9 Pkt.
2. **Astrid Baller (Lok Greifswald) 37,6 Pkt.**
3. **Manuela Stark (Lok Greifswald) 25,9 Pkt.**

Mannschaftswertung

1. Bezirk Potsdam 63,84 %
2. Bezirk Karl-Marx-Stadt 57,73 %
3. Bezirk Dresden 57,08 %

- | | |
|---|----------------|
| 4. Bezirk Rostock mit Hartmut Bettin, Astrid Baller, Manuela Stark | 55,50 % |
| 5. Bezirk Halle | 53,61 % |

1988

DDR-Meisterschaft in Kriebethal im Juli 1988

Meisterklasse Damen

- | | | |
|----|--|---------|
| 1. | Heike Molitor (EAW Treptow) | 76,52 % |
| 2. | Heike Knabe (Rotation Kriebstein) | 74,56 % |
| 3. | Christiane Dost (Lok Potsdam) | 70,98 % |
| 4. | Ramona Röhrle (Rotation Kriebstein) | 71,20 % |
| 5. | Konstanze Böttcher (Rotation Kriebstein) | 70,24 % |
| 6. | Carola Kaselitz (Lok Potsdam) | 66,38 % |
| 7. | Manja Möhler (Rotation Kriebstein) | 65,34 % |
| 8. | Kathrin Wartig (Rotation Kriebstein) | 59,86 % |

Meisterklasse – Herren

- | | | |
|-----------|--|----------------|
| 1. | Hartmut Bettin (Lok Greifswald) | 79,96 % |
| 2. | Axel Bönick (Lok Potsdam) | 76,77 % |
| 3. | Uwe Nehr Korn (Post Dresden) | 74,10 % |
| 4. | Thomas Weickert (Rotation Kriebstein) | 70,22 % |
| 5. | Jürgen Scharf (Rotation Kriebstein) | 69,66 % |

Seniorenklasse – Damen

- | | |
|---------------------------------------|---------|
| 1. Sabine Lubke (Post Dresden) | 62,63 % |
| 2. Stella Dietrich (Lok Naumburg) | 62,44 % |
| 3. Simone Kilz (Post Dresden) | 62,36 % |
| 4. Anett England (Post Dresden) | 60,08 % |
| 5. Yvonne Wilde (Rotation Kriebstein) | 57,83 % |

Juniorenklasse – Damen

- | | |
|--|----------------|
| 1. Kerstin Köhler (EAB Lichtenberg 47) | 63,80 % |
| 2. Steffi Metzke (Lok Naumburg) | 60,88 % |
| 3. Ines Röhringer (Post Dresden) | 58,41 % |
| 4. Astrid Baller (Lok Greifswald) | 56,25 % |
| 5. Kirstin Bäurich (Rotation Kriebstein) | 54,75 % |
| 6. Susanne Mann (Lok Potsdam) | 54,33 % |
| 7. Cornelia Scharf (Rotation Kriebstein) | 50,77 % |

DRV-Schülerpokal in Dresden Juni 1988

Meisterklasse – Damen

- | | |
|---|---------|
| 1. Ramona Röhrle (Rotation Kriebstein) | 75,44 % |
| 2. Konstanze Böttcher (Rotation Kriebstein) | 70,24 % |
| 3. Manja Möhler (Rotation Kriebstein) | 65,34 % |

Seniorenklasse – Damen

- | | |
|---------------------------------|---------|
| 1. Anett England (Post Dresden) | 57,44 % |
|---------------------------------|---------|

Seniorenklasse – Herren

- | | |
|--|---------|
| 2. Jürgen Scharf (Rotation Kriebstein) | 60,69 % |
|--|---------|

Juniorenklasse – Damen

- | | |
|---------------------------------------|---------|
| 1. Yvonne Wilde (Rotation Kriebstein) | 64,91 % |
| 2. Ines Röhringer (Post Dresden) | 55,44 % |

Neulingsklasse Damen

- | | |
|--|---------|
| 1. Romy Heisig (Post Dresden) | 62,30 % |
| 2. Cornelia Scharf (Rotation Kriebstein) | 60,88 % |

Wanderpokal des DRV in Naumburg 1988

Meisterklasse – Damen

1. Heike Knabe (Rotation Kriebstein) 76,72 %
2. Christiane Dost (Lok Potsdam) 75,64 %
3. Heike Molitor (EAW Treptow) 71,23 %
4. Carola Kaselitz (Lok Potsdam) 69,91 %
5. Ramona Röhrle (Rotation Kriebstein) 69,65 %
6. Konstanze Böttcher (Rotation Kriebstein) 68,70 %
7. Ute Balzus (Lok Potsdam) 65,56 %
8. Manja Möhler (Rotation Kriebstein) 64,98 %

Meisterklasse – Herren

1. **Hartmut Bettin (Lok Greifswald) 77,35 %**
2. Axel Bönick (Lok Potsdam) 75,45 %
3. Thomas Weickert (Rotation Kriebstein) 72,78 %
4. Uwe Nehr Korn (Post Dresden) 71,28 %

Seniorenklasse – Damen

1. Kathrin Wartig (Rotation Kriebstein) 69,22 %
2. Anett England (Post Dresden) 61,00 %
3. Sabine Lubke (Post Dresden) 60,16 %
4. Yvonne Wilde (Rotation Kriebstein) 59,69 %
5. Simone Kilz (Post Dresden) 59,61 %

Seniorenklasse – Herren

1. Jürgen Scharf (Rotation Kriebstein) 72,63 %

Juniorenklasse – Damen

1. Ines Röhringer (Post Dresden) 60,88 %
2. Kerstin Bäurich (Rotation Kriebstein) 59,00 %
3. Cornelia Scharf (Rotation Kriebstein) 57,05 %

- | | |
|--|----------------|
| 4. Astrid Baller (Lok Greifswald) | 56,44 % |
| 5. Romy Heisig (Post Dresden) | 55,50 % |

Neulingsklasse Damen

- | | |
|--|----------------|
| 1. Susanne Mann (Lok Potsdam) | 60,61 % |
| 2. Manuela Stark (Lok Greifswald) | 56,88 % |
| 3. Andrea Langkau (Lok Potsdam) | 53,55 % |

Kürpokal des DRV in Naumburg vom September 1988

Meisterklasse – Damen

- | | |
|--|----------------|
| 1. Heike Molitor (EAB Lichtenberg 47) | 71,25 % |
| 2. Ute Balzus (Lok Potsdam) | 65,69 % |
| 3. Carola Kaselitz (Lok Potsdam) | 64,16 % |
| 4. Kathrin Wartig (Rotation Kriebstein) | 59,30 % |
| 5. Manja Möhler (Rotation Kriebstein) | 50,41 % |

Meisterklasse – Herren

- | | |
|---|----------------|
| 1. Hartmut Bettin (Lok Greifswald) | 83,05 % |
| 2. Axel Bönick (Lok Potsdam) | 73,61 % |
| 3. Uwe Nehr Korn (Post Dresden) | 68,47 % |

Seniorenklasse – Damen

- | | |
|---------------------------------------|----------------|
| 1. Yvonne Wilde (Rotation Kriebstein) | 59,30 % |
| 2. Sabine Lubke (Post Dresden) | 56,38 % |
| 3. Simone Kilz (Post Dresden) | 53,88 % |
| 4. Stella Dietrich (Lok Naumburg) | 49,58 % |
| 5. Anett England (Post Dresden) | 45,83 % |

Juniorenklasse – Damen

- | | |
|--|----------------|
| 1. Steffi Metzke (Lok Naumburg) | 64,44 % |
| 2. Uta Schiller (Lok Naumburg) | 60,97 % |
| 3. Astrid Baller (Lok Greifswald) | 59,58 % |
| 4. Ines Röhringer (Post Dresden) | 59,30 % |
| 5. Romy Heisig (Post Dresden) | 46,66 % |

Neulingsklasse Damen

- | | |
|--|----------------|
| 1. Manuela Stark (Lok Greifswald) | 65,41 % |
| 2. Claudia Kurzhals (Lok Naumburg) | 57,77 % |
| 3. Andrea Langkau (Lok Potsdam) | 50,97 % |

Mannschaftswertung

1. Bezirk Rostock mit Hartmut Bettin, Astrid Baller, Manuela Stark	208,04 Pkt.
2. Bezirk Potsdam	203,46 Pkt.
3. Bezirk Dresden	199,02 Pkt.

insbesondere **Wettkampfergebnisse von Greifswalder Läufern** von 1993 – 2006,
Wettkämpfen, sowie Klassenlaufprüfungen

1993

Bundeswettkampf in Lübeck

Philipp Bettin	1. Platz	Mini (Jungen)
Katharina Eske	3. Platz	Freiläufer (Mädchen)
Renè Schröder	2. Platz	Anfänger (Jungen)

1994

Bundeskürwettkampf in Hamburg- Bergedorf

Philipp Bettin 2. Platz Mini (Jungen)

7-Türme-Pokal in Lübeck

Steffen Liebscher	1. Platz	Freiläufer (Jungen)
Philipp Bettin	2. Platz	Mini (Jungen)
Steffi Römer	2. Platz	Freiläufer (Mädchen)

1. Landesmeisterschaft MV im Rollkunstlaufen in Greifswald

Ute Kampowsky	1. Platz	Kunstläufer (Mädchen)
Rene Schröder	1. Platz	Figurenläufer (Jungen)

1995

7-Türme-Pokal in Lübeck

Steffen Liebscher 1. Platz Anfänger (Jungen)
Philipp Bettin 1. Platz Freiläufer (Jungen)

1996

Bundeskürwettkampf in Potsdam

Katarina Losch 2. Platz Figurenläufer (Mädchen)

7-Türme-Pokal in Lübeck

Steffen Liebscher 1. Platz Kunstläufer (Jungen)
Katarina Losch 2. Platz Kunstläufer (Mädchen)
Janine Losch 2. Platz Figurenläufer (Mädchen)
Ulrike Ammersdörfer 2- Platz Mini (Mädchen)

Bundeskürwettkampf in Hamburg- Bergedorf

Philipp Bettin 1. Platz Figurenläufer (Jungen)
Claudia Kracht 3. Platz Figurenläufer (Mädchen)
Steffen Liebscher 3. Platz Kunstläufer (Jungen)

1997

12.04.97 Klassenlaufprüfung in Greifswald

Kürklasse 4: Johanna Müller, Janine Losch, Steffen Liebscher

Kunstläufer: Claudia Kracht, Katarina Losch, Wenke Görlich, Silvia Erdmann, Janine Losch und Monique Normann

Figurenläufer: Silvia Erdmann, Janine Losch, Anne Rost, Stephanie Zäncker und Nadine Holecék

Freiläufer: Cindy Hellmuth, Josephine Gittel, Maria Wilke, Joephine Schapat und Stephanie Funk.

Bundeskürwettkampf in Potsdam

Steffen Liebscher 1. Platz Neulinge (Herren)

Philipp Bettin 1. Platz Kunstläufer (Jungen)

Jakob Bettin 3. Platz Figurenläufer (Jungen)

7-Türme-Pokal in Lübeck

Steffen Liebscher 1. Platz Neulinge (Herren)

Katarina Losch 1. Platz Neulinge (Damen)

Philipp Bettin 1. Platz Anfänger (Jungen)

Claudia Kracht 1. Platz Anfänger (Mädchen)

Bundeskürwettkampf in Hamburg-Bergedorf

Philipp Bettin 1. Platz Anfänger (Jungen)

Bundeskürwettkampf in Bremen

Katarina Losch 4. Platz Neulinge (Damen)

1998

29.03.98 Klassenlaufprüfung in Greifswald

Klasse 4 Pflicht: Katarina Losch

Klasse 4 Kür: Claudia Dressler

Kunstläufer: Philipp Bettin, Stephanie Zänker

Figurenläufer: Jakob Bettin, Josephine Schapat, Ulrike Ammersdörfer, Janina Zastrow, Juliane Moritz, Jacqueline Böer, Maria Wilke, Sandra Hildebrandt

Freiläufer: darunter Maren Zechelt, Elisa Eckroth, Magda Nietz

5 the Frisk open in Fredriksund/Dänemark

Katarina Losch 2. Platz Jg. 86/78 (Mädchen)

Philipp Bettin 2. Platz Jg. 86/87 (Jungen)

Jakob Bettin 1. Platz Jg. 88/89 (Jungen)

Ulrike Ammersdörfer 1. Platz Jg. 90/91 Mädchen)

Josephine Schapat 2. Platz Jg. 90/91 (Mädchen)

7-Türme-Pokal in Lübeck

Claudia Dressler 3. Platz Neulinge (Mädchen)

Philipp Bettin 1. Platz Kunstläufer (Jungen)

Janine Losch 1. Platz Kunstläufer (Mädchen)

Maria Drobek 2. Platz Kunstläufer (Mädchen)

Ulrike Ammersdörfer 2. Platz Figurenläufer (Mädchen)

Josephine Schapat 3. Platz Figurenläufer (Mädchen)

Jakob Bettin 1. Platz Figurenläufer (Jungen)

Bundeskürwettkampf in Potsdam

Philipp Bettin 1. Platz Kunstläufer (Jungen)

Steffen Liebscher 1. Platz Schüler B (Jungen)

Katarina Losch 1. Platz Schüler C (Mädchen)

Bundeskürwettkampf in Hamburg-Bergedorf

Ulrike Ammersdörfer 1. Platz Figurenläufer (Mädchen)

Jaqueline Böer 1. Platz Anfänger (Mädchen)

Jakob Bettin 1. Platz Anfänger (Jungen)

1. Greifswalder Boddenpokal

Katarina Losch 1. Platz Schüler B (Mädchen)

Ulrike Ammersdörfer 1. Platz Schüler C (Mädchen)

Josephine Schapat 2. Platz Schüler C (Mädchen)

Jaqueline Böer 3. Platz Schüler C (Mädchen)

Nadine Holeček 2. Platz Neulinge (Damen)

Claudia Dressler 3. Platz Neulinge (Damen)

Steffen Liebscher 1. Platz Neulinge (Herren)

Claudia Kracht 1. Platz Kunstläufer (Mädchen)

Janine Losch 4. Platz Kunstläufer (Mädchen)

Philipp Bettin 1. Platz Kunstläufer (Jungen)

Marie Baddorek 1. Platz Figurenläufer (Mädchen)

Maren Zechelt 2. Platz Figurenläufer (Mädchen)

Stephanie Funk 3. Platz Figurenläufer (Mädchen)

Jakob Bettin 1. Platz Figurenläufer (Jungen)

Franziska Schwertfeger 1. Platz Freiläufer Jg. 90 (Mädchen)

Annemarie Schlusche 2. Platz Freiläufer Jg. 90 (Mädchen)

Elisa Eckroth 3. Platz Freiläufer Jg. 90 (Mädchen)

Magda Nietz 2. Platz Freiläufer Jg. 91 u. jünger (Mädchen)

1999

20.03.1999 Klassenlaufprüfung in Greifswald

Freiläufer: Clara Nietz, Jeanette Böer, Melanie Schwartz, Bianca Wolff, Nina Gaedtke, Nicole Klix, Laura Kollek, Luise Weiher, Petra Hipka, Nicole Claas

Figurenläufer: Maria Badorrek, Stephanie Funk (später Hahn), Josephine Gittel, Maria Klückmann, Maria Drobek, Franziska Schwertfeger, Maren Zechelt, Anne-Katrin Jütte

Kunstläufer: Maria Drobek, Franziska Schwertfeger, Maren Zechelt, Anne-Katrin Jütte, Nadine Holeček, Jacqueline Böer, Josephine Schapat, Ulrike Ammersdörfer, Jakob Bettin, Juliane Moritz.

Weitere bestandene Klassenlaufprüfungen

Pflichtklasse 4: Claudia Kracht

Kürklasse 4: Claudia Kracht, Nadine Holècek, Janine Losch

Kürklasse 3: Katarina Losch

6 the Frisk open in Fredriksund/Dänemark

Janine Losch 3. Platz Jg. 87/88 (Mädchen)

Jakob Bettin 1. Platz Jg. 89/90 (Jungen)

Philipp Bettin 2. Platz Jg. 87/88 (Jungen)

Bundeskürwettbewerb in Lübeck

Janine Losch 1. Platz Schüler B (Mädchen)

Maria Drobeck 1. Platz Kunstläufer (Mädchen)
Maren Zechelt 1. Platz Anfänger (Mädchen)
Josephine Schapat 1. Platz Schüler C (Mädchen)
Ulrike Ammersdörfer 2. Platz Schüler C (Mädchen)
Franziska Schwertfeger 2. Platz Figurenläufer (Mädchen)
Viererkür 1. Platz

2000

Bestandene Klassenlaufprüfungen

Kürtest B: Jaqueline Böer, Janine Losch, Ulrike Ammersdörfer, Josephine Schapat, Maren Zechelt

Bundeskürwettkampf in Osnabrück

Josephine Schapat 1. Platz Schüler C (Mädchen)
Janine Losch 1. Platz Schüler B (Mädchen)
Maren Zechelt 3. Platz Schüler B (Mädchen)
Katarina Losch 2. Platz Schüler A (Mädchen)

7-Türmepokal in Lübeck

Janine Losch 2. Platz Schüler B (Mädchen)
Katarina Losch 2. Platz Schüler A (Mädchen)
Jakob Bettin 1. Platz Schüler B (Jungen)
Elisa Eckroth 2. Platz Figurenläufer (Mädchen)
Claudia Dressler 3. Platz Nachwuchsklasse (Mädchen)

Bundeskürwettkampf in Bremen

Philipp Bettin 1. Platz Schüler A (Jungen)

Jakob Bettin 1. Platz Schüler B (Jungen)

Franziska Schwertfeger 3. Platz Schüler C (Mädchen)

Maria Schwertfeger 2. Platz Mini 2 (Mädchen)

2001

Rolli Pokal in Haldensleben

Katarina Losch 1. Platz Jugend (Mädchen)
Janine Losch 1. Platz Schüler A (Mädchen)
Maren Zechelt 1. Platz Schüler B (Mädchen)
Jakob Bettin 1. Platz Schüler B (Jungen)

Ernst-Barlach-Pokal in Güstrow

Janine Losch 3. Platz Schüler A (Mädchen)
Maren Zechelt 2. Platz Schüler B (Mädchen)

Ulrike Ammersdörfer 3. Platz Schüler B (Mädchen)

Jakob Bettin 1. Platz Fortgeschrittene (Jungen)

Elisa Eckroth 2. Platz Kunstläufer (Mädchen)

Vettermann-Pokal in Berlin-Wedding

Janine Losch 3. Platz Schüler A (Mädchen)

Maren Zechelt 3. Platz Schüler B (Mädchen)

Jakob Bettin 1. Platz Schüler B (Jungen)

Ron Paepke 2. Platz Freiläufer (Jungen)

7-Türmepokal in Lübeck

Janine Losch 2. Platz Schüler A (Mädchen)

Maren Zechelt 1. Platz Schüler B (Mädchen)

Ulrike Ammersdörfer 2. Platz Schüler B (Mädchen)

Josephine Schapat 3. Platz Schüler B (Mädchen)

Jakob Bettin 1. Platz Schüler B (Jungen)

Viererkür -Meisterklasse 1. Platz

Bundeskürwettkampf in Bremen

Maren Zechelt 1. Platz Schüler B (Mädchen)

Ulrike Ammersdörfer 2. Platz Schüler B (Mädchen)

Jakob Bettin 1. Platz Schüler B (Jungen)

Franziska Schwertfeger 2. Platz Nachwuchsklasse (Mädchen)

Maria Schwertfeger 4. Platz Figurenläufer (Mädchen)

2002

Bestandene Klassenlaufprüfung

Kürtest A: Janine Losch, Maren Zechelt

Kürtest B: Franziska Schwertfeger, Jakob Bettin

Vettermann-Pokal in Berlin-Wedding

Ulrike Ammersdörfer 2. Platz Schüler B (Mädchen)

Elisa Eckroth 2. Platz Kunstläufer (Mädchen)

Sarah Metzling 3. Platz Erstling (Mädchen)

7-Türmepokal in Lübeck

Jakob Bettin 1. Platz Schüler A (Herren)

Josephine Schapat 1. Platz Schüler B (Mädchen)

Ulrike Ammersdörfer 3. Platz Schüler B (Mädchen)

Elisa Eckroth 1. Platz Kunstläufer (Mädchen)

Tina Süßmuth 3. Platz Figurenläufer (Mädchen)

Neuköllner Pokal

Jakob Bettin 1. Platz Schüler A (Herren)

Maren Zechelt 2. Platz Schüler A (Mädchen)

Josephine Schapat 1. Platz Schüler B (Mädchen)

Franziska Schwertfeger 2. Platz Schüler B (Mädchen)

Maria Schwertfeger 3. Platz Schüler C (Mädchen)

Elisa Echroth 3. Platz Kunstläufer (Mädchen)

Ron Paepke 1. Platz Freiläufer (Jungen)

Vierer kür -Meisterklasse 1. Platz

Kürwettkampf in Bremen

Ulrike Ammersdörfer 2. Platz Schüler B (Mädchen)

2003

Royal Sundays Cup Brüssel

Jakob Bettin 2. Platz Cadetts (Herren)

Josephine Schapat 4. Platz Cadetts (Damen)

Vettermann Pokal Berlin

Ulrike Ammersdörfer 4. Platz Schüler A (Damen)

Maria Schwertfeger 3. Platz Schüler B (Mädchen)

Elisa Eckroth 4. Platz Nachwuchsklasse (Mädchen)

Melanie Schwartz 4. Platz Figurenläufer (Mädchen)

Bundeskürwettkampf Berlin-Neukölln

Jakob Bettin 1. Platz Schüler A (Herren)

Josephine Schapat 2. Platz Schüler A (Mädchen)

Jaqueline Böer 3. Platz Schüler A (Mädchen)

Maria Schwertfeger 3. Platz Schüler B (Mädchen)

Elisa Eckroth 1. Platz Nachwuchsklasse (Mädchen)

Ron Paepke 1. Platz Figurenläufer (Jungen)

Tina Süßmuth 2. Platz Figurenläufer (Mädchen)

Sarah Metzling 2. Platz Freiläufer (Mädchen)

2004

Bestanden Klassenlaufprüfungen

Kürtest B: Elisa Eckroth, Maria Schwertfeger

Kunstläufer: Ron Pöpke

Ernst-Barlach-Pokal in Güstrow

Jakob Bettin 2. Platz Jugend (Herren)

Josephine Schapat 1. Platz Schüler A (Mädchen)

Ulrike Ammersdörfer 3. Platz Schüler A (Mädchen)

Maria Schwertfeger 2. Platz Schüler B (Mädchen)

Ron Pöpke 3. Platz Kunstläufer (Jungen)

Rattenfänger- Pokal in Hameln

Jakob Bettin 1. Platz Jugend (Herren)

Josephine Schapat 1. Platz Schüler A (Mädchen)

Maria Schwertfeger 1. Platz Schüler B (Mädchen)

Ron Pöpke 1. Platz Kunstläufer (Jungen)

Melanie Schwartz 2. Platz Figurenläufer (Mädchen)

XI. Landesmeisterschaft MV in Güstrow

Jakob Bettin 1. Platz Jugend (Herren)

Jaqueline Böer 1. Platz Jugend (Damen)

Josephine Schapat 1. Platz Schüler A (Mädchen)

Elisa Eckroth 2. Platz Schüler A (Mädchen)

Maria Schwertfeger 1. Platz Schüler B (Mädchen)

Ron Pöpke 1. Platz Kunstläufer (Jungen)

Sarah Metzling 3. Platz Kunstläufer (Mädchen)

Theresa Brinkmann 1. Platz Erstlinge (Mädchen)

Bremer Stadtmusikanten-Pokal

Jakob Bettin 1. Platz Jugend (Herren)

Jaqueline Böer 2. Platz Jugend (Damen)

Josephine Schapat 1. Platz Schüler A (Mädchen)

Elisa Eckroth 3. Platz Schüler A (Mädchen)

Ron Pöpke 1. Platz Kunstläufer (Jungen)
Melanie Schwartz 2. Platz Figurenläufer (Mädchen)

Löwenpudelpokal in Dresden

Jakob Bettin 1. Platz Jugend (Herren)
Jaqueline Böer 1. Platz Jugend (Damen)
Josephine Schapat 1. Platz Schüler A (Mädchen)

Elisa Eckroth 2. Platz Schüler A (Mädchen)

Maria Schwertfeger 2. Platz Schüler B (Mädchen)
Ron Pöpke 1. Platz Kunstläufer (Jungen)
Melanie Schwartz 1. Platz Figurenläufer (Mädchen)

2005

Landesmeisterschaft MV in Greifswald

Jakob Bettin 1. Platz Jugend (Herren)
Jaqueline Eckroth (Böer) 2. Platz Jugend (Damen)
Elisa Eckroth 3. Platz Jugend (Damen)
Maria Schwertfeger 2. Platz Schüler B (Mädchen)
Ron Pöpke 1. Platz Kunstläufer (Jungen)
Melanie Schwartz 1. Platz Kunstläufer (Mädchen)
Julia Bineider 1. Platz Anfänger (Mädchen)
Paula Münchow 2. Platz Anfänger (Mädchen)
Lisa-Marie Milbratz 3. Platz Anfänger (Mädchen)
Judith Wöllner 2. Platz Erstlinge (Mädchen)

Neuköllner Pokal

Josephine Schapat 2. Platz Jugend (Mädchen)

Elisa Eckroth 3. Platz Jugend (Damen)
Therese Brinkmann 1. Platz Erstlinge (Mädchen)

Löwenpudelpokal in Dresden

Jakob Bettin 1. Platz Jugend (Herren)
Josephine Schapat 1. Platz Jugend (Damen)

Elisa Eckroth 2. Platz Jugend (Damen)

Maria Schwertfeger 1. Platz Schüler B (Mädchen)
Ron Pöpke 1. Platz Kunstläufer (Jungen)

2006

Rolli Pokal in Haldensleben am 22.04.06.

Jakob Bettin 1. Platz Junioren (Herren)

Josephine Schapat 2. Platz Jugend (Damen)

Ron Pöpke 2. Platz Nachwuchsklasse (Jungen)

Theresa Brinkmann 1. Platz Freiläufern(Mädchen)

Vettermann-Pokal in Berlin-Wedding vom 13./14.05.06

Jakob Bettin 1. Platz Junioren (Herren)

Josephine Schapat 2. Platz Jugend (Damen)

Danske Bank Cup in Smørum/Dänemark vom 08./09.06.06

Jakob Bettin 1. Platz Junioren (Herren)

Josephine Schapat 1. Platz Jugend (Damen)

Elisa Echroth 2. Platz Jugend (Damen)

Maria Schwertfeger 3. Platz Schüler A (Damen)

Ron Pöpke 1. Platz Schüler B (Jungen)

Sarah Metzling 3. Platz Schüler B (Mädchen)

Annika Lemcke 2. Platz Freiläufern(Mädchen)

7-Türme-Pokal in Lübeck vom 20./21.06.06

Jakob Bettin 1. Platz Junioren (Herren) Alleingang

Josephine Schapat 1. Platz Jugend (Damen) 6 Teilnehmern

Maria Schwertfeger 2. Platz Schüler A (Mädchen) 5 Teilnehmern

Theresa Brinkmann 1. Platz Freiläufern(Mädchen) 12 Teilnehmern

Dresdner Löwenpudelpokal am 23./24. 09.06

Jakob Bettin 1. Platz Junioren (Herren) Alleingang

Josephine Schapat 1. Platz Jugend (Damen) 2 Teilnehmer

Maria Schwertfeger 1.Platz Schüler A (Damen) 2 Teilnehmer

Melanie Schwartz 6. Platz Nachwuchsklasse (Damen) 9 Teilnehmer

Bergedorfer Kürpokal am 30.09./01.10.06

Josephine Schapat 2. Platz Jugend (Damen) 7 Teilnehmer

Elisa Echroth 5. Platz Jugend (Damen) 7 Teilnehmer

Ron Paepke 1. Platz Nachwuchs (Herren) Alleingang

Neuköllner Pokal am 20.10.06

Elisa Eckroth 3. Platz Jugend (Damen) 4 Teilnehmer

Ron Paepke 1. Platz Nachwuchsklasse (Herren) 3 Teilnehmer

Annika Lemcke 9. Platz Figurenläufer (Mädchen) 13 Teilnehmer

Julia Bineider 4. Platz Freiläufer (Mädchen) 17 Teilnehmer

Danksagung

Allen Familienangehörigen, die mir mit ihren kritischen Bemerkungen und Korrekturen zur Seite gestanden haben möchte ich meinen Dank sagen. Einen besonderen Dank gilt meinem Mann, meiner Tochter Birgit und meinem Sohn Hartmut.